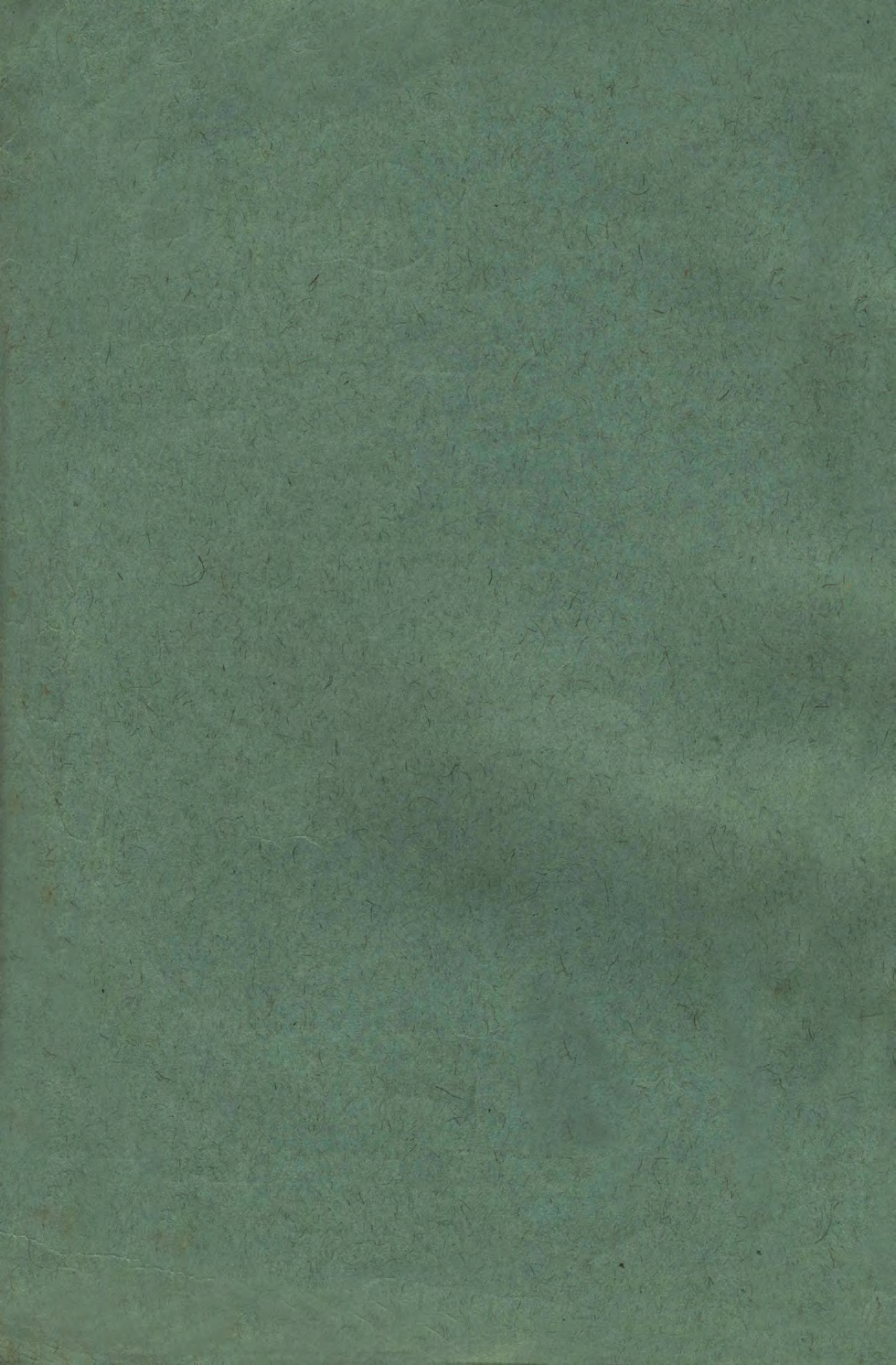


Baumschulen Christian Fey

Meckenheim bei Bonn

1950/51

DAS BAUMSCHULBUCH
(Katalog)



Gegründet 1848
Im Familienbesitz seit 1868



Baumschul-Buch 1950/51

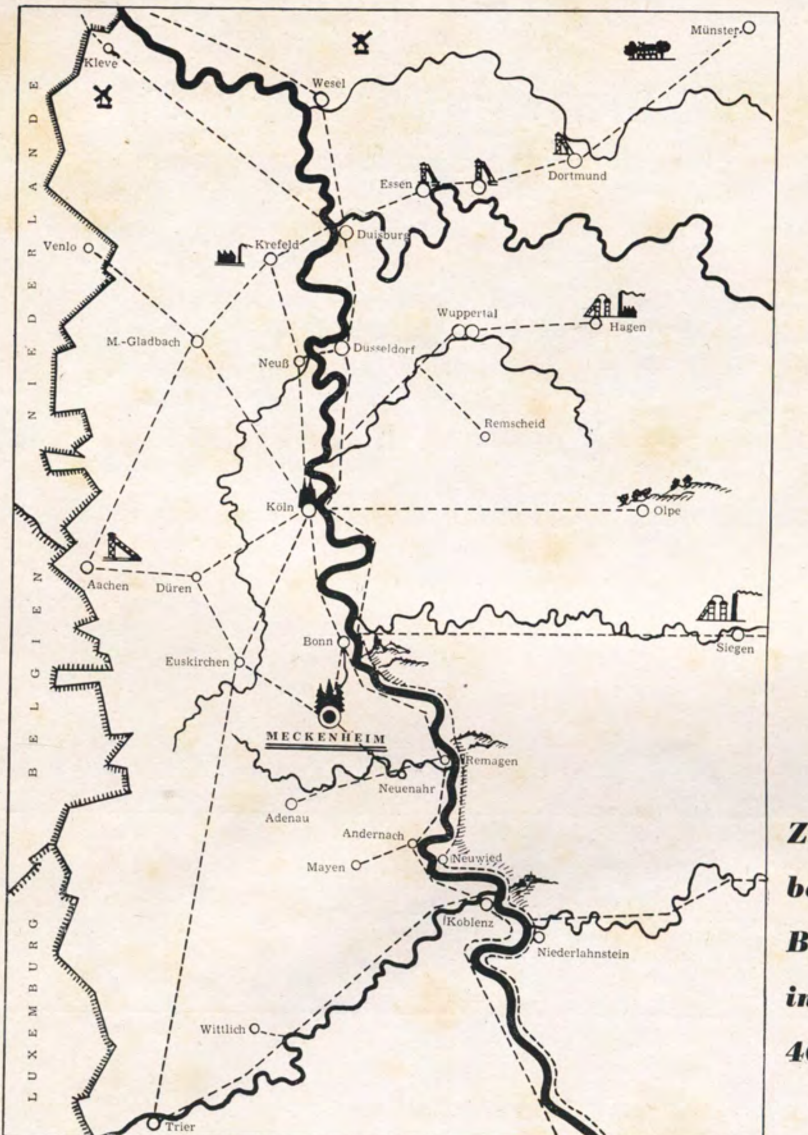
KATALOG MIT PREISEINLAGE DER BAUMSCHULEN

Christian Fey

Meckenheim bei Bonn / Bezirk Köln

Unsere Firma ist zur Führung des neuen deutschen Markenetiketts berechtigt. Obstbäume und Beerenobst tragen das Markenetikett Nr. 16/008

Fernruf: Amt Meckenheim Nr. 331 / Telegramm-Adresse: Baumfey, Meckenheim, Bezirk Köln
Bahnstation: Meckenheim, an der Bahnstrecke Bonn-Euskirchen / Bank-Konto: Zweigstelle der Kreissparkasse Bonn in Meckenheim / Bank für Landwirtsch. AG, Filiale Köln / Postscheck-Konto Köln 15352



Zur Zeit beträgt das Betriebsareal in Meckenheim 400 Morgen

Das früher im Saargebiet unter der **Firma Fey u. May, Baumschulen, Merzig (Saar)** geführte Zweiggeschäft ist infolge der polit. Abtrennung selbständig geworden und wird dort als selbständige Firma weitergeführt.

Das unter der **Firma Fey u. May, Wittlich a./Mosel** geführte Geschäft besteht weiter wie bisher in Anlehnung an unser Meckenheimer Stammgeschäft. Dasselbe ist wieder im Aufbau und bewirtschaftet z. Zt. 10 Morgen Areal.

Vorwort
Einführung

Äpfel

Birnen

Kirschen

Pflaumen
Zwetschen
Mirabellen
Reneklode[illegible]

Pfirsiche
Aprikosen

Beerenobst

Schalenobst
(Haselnüsse
Wallnüsse)

Sonstige
Obstgehölz[illegible]
usw.

Rosen

Koniferen
Gehölze
Schling- u.
Hecken-
pflanzen

Zum Geleit!

Nach jahrelanger Pause (1943/44 gaben wir das letzterschienene Baumschulbuch heraus) ist es uns jetzt erst wieder möglich, mit einer Neuausgabe dienen zu können. Ereignisreiche und schwere Jahre liegen hinter uns. Durch den Krieg direkt und besonders auch in den ersten Nachkriegsjahren erlitten wir schwerste Schäden. Erst ab 1947 konnten wir planmäßig wieder aufbauen. Die davorliegenden Jahre dienten zur Beseitigung der entstandenen Schäden.

J e t z t e n d l i c h sind wir wieder in der glücklichen Lage, unseren Freunden und Gönnern mitteilen zu können, daß wir mit ganz geringen Ausnahmen die frühere Produktionsmenge wieder erreicht haben. Und was uns besonders freut, ist die Feststellung der Tatsache, daß wir qualitätsmäßig wieder das Beste zu leisten in der Lage sind.

Wer uns besucht — wir legen besonderen Wert darauf, vielen Abnehmern unsere jetzigen Kulturen wieder zeigen zu können — wird die Gewißheit mitnehmen, daß wir unserem alten Grundsatz treu geblieben sind, dem wir mit nachfolgenden Worten Ausdruck geben:

„Mit Qualitäts-Obstbäumen usw., d. h. mit Höchstleistung in der Anzucht und Lieferung hochwertigsten Pflanzenmaterials, in altgewohnter Weise dienen zu wollen."

Wir wollen dem Obstbauern, dem Siedler und Kleingärtner d i e Ware liefern, von der er mit Sicherheit befriedigende Erträge erwarten kann. Unseren Freunden und Gönnern wollen wir noch eine Tatsache mit auf den Weg geben, daß wir die Fortschritte der Zeit, sei es nun auf dem Wege der Unterlagenverbesserung, der Verwendung der Stammbildner oder auch der Sortenverbesserung, genutzt haben und damit in auskömmlicher Weise zu dienen in der Lage sind.

Unser Betrieb, der seit über 100 Jahren besteht und seit 80 Jahren im Familienbesitz ist, hat eine große Verpflichtung unseren Abnehmern gegenüber. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß uns das gleiche Wohlwollen wie früher auch in Zukunft geschenkt werden möge.

Wir bringen die Neuauflage unseres Baumschulbuches heraus mit der Bitte, unsere Arbeit und unser Streben durch Zuweisung Ihrer Aufträge zu unterstützen.

Baumschulen
CHRISTIAN FEY

Auszeichnungen für unsere Baumschulerzeugnisse

auf Ausstellungen seit 1924

1924: in Viersen: Vier Erste Preise, dabei die **Große Staatsmedaille,** Goldene und Silberne Medaille.

1926: in Kleve: Die höchste verliehene Auszeichnung.

1927 in Trier: Für sämtliche fünf Wettbewerbsaufgaben die fünf Ersten Preise.

1928 in Koblenz: Zwei Erste Preise; Große Silberne und Große Bronzene Medaille sowie zwei Ehrenpreise vom damaligen Minister für die besetzten Gebiete.

1929 in Aachen: In sämtlichen sechs Wettbewerben die Ersten Preise, dabei u. a.: **1 Silberne Staatsmedaille.**

1930 in Wadern, Bez. Trier: Erster Preis.

1930 in Saarlouis: In sieben Wettbewerben mit den sieben Ersten Preisen ausgezeichnet.

1931 in Krefeld: In sämtlichen sechs Wettbewerben die Ersten Preise, dabei u. a.: **1 Silberne Staatsmedaille.**

1933 in Essen: Fünf Erste Preise, dabei die **Große Bronzene Preismünze des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, die Große Silberne Staatsmedaille und Große Silberne Medaille der Landwirtschaftskammer.**

1933 in Köln: Fünf Erste Preise und Erste Ehrenpreise.

1934 in Kreuznach: Höchste Bewertung in allen gestellten Aufgaben.

1934 in Köln: In den gestellten Aufgaben mit der Höchstbewertung ausgezeichnet.

1937 in Köln: Landesschau rheinischer Bauern mit fünf Ersten Preisen und einem Ehrenpreis. Ferner für die „beste Gesamtleistung" in der Abteilung Baumschulen die bronzene Staatspreismünze.

1938 Reichsgartenschau in Essen: Zwei Goldene und zwei Silberne Medaillen sowie als Zusatzpreis den „Sonderpreis der Ausstellungsleitung".

1939 Reichsgartenschau in Stuttgart: Drei Erste Preise und zwei lobende Anerkennungen für besondere Güte und Reichhaltigkeit der Sortimente.

Alle vorgenannten Auszeichnungen gingen uns durch Kriegshandlungen verloren. Wir können nur noch auf die Tatsache der damaligen Erfolge hinweisen.

Neuester Erfolg:

1949 erhielten wir auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Köln die **Große Bronzene Staatsmedaille** als höchstverliehene Auszeichnung.

1 2 3



Baumschulen-Betriebsgebäude

Dieses Bild zeigt nur einen Teil der Betriebsgebäude

1. Bürohaus mit Wohnung des Betriebsleiters, anschließend Stallungen und Lagerräume.
2. Die 600 qm große Packhalle mit anliegenden Arbeitsräumen, dahinter die Gewächshäuser für die Walnußveredlung.
3. Gefolgschaftshaus, Lagerräume und anschließend Garagen für Traktoren usw.

Betriebliche Übersicht

(Rückblick und Ausblick)

Im „Geleitwort" wiesen wir bereits auf die Schwierigkeiten der Vergangenheit hin. Wir haben diese dank der fleißigen Mitarbeit unserer Gefolgschaft mit Aufbietung aller erdenklichen Mühe und Arbeit überwinden können. Es war oftmals sehr schwierig, mit den zeitbedingten Verhältnissen fertig zu werden.

Zuerst mußte mit ganz wenig Personal begonnen werden, es blieben leider sehr viele in Angriff genommene Arbeiten liegen; mancher hoffnungsvoll begonnene Versuch ließ sich nicht durchführen. Die Pflege der Kulturen war nur in beschränktem Maße möglich. Die Jahre 1945 und 1946 waren am schwierigsten.

Zu all diesen Schwierigkeiten trat dann noch eine angeordnete Anbaueinschränkung hinzu.

Besonders fühlbar war auch der Mangel an Obstwildlingen bzw. den in Frage kommenden Unterlagentypen. Erst ab 1947 trat hier Besserung ein. Jeder Fachmann aber weiß, daß zur Erziehung eines Obstbaumes 2 bis 5 Jahre notwendig sind, entsprechend der Unterlage oder Baumform. Und so muß um Verständnis gebeten werden, wenn es in den letzten Jahren nicht immer möglich war, allen Wünschen der Kundschaft zu entsprechen. — Wir als Züchter der Pflanzen und somit als Lieferant für Obstbäume und Beerenpflanzen haben oftmals sehr bedauert, nur beschränkt lieferfähig gewesen zu sein. — Dies lag aber nicht in unserer Schuld, sondern muß als ein Ereignis höherer Gewalt hingenommen werden.

Wir hatten zudem nicht nur Kultur- sondern auch erhebliche Gebäudeschäden zu beseitigen.

In all unserer Arbeit haben wir uns in den hinter uns liegenden schweren Jahren nur davon leiten lassen, den „altbekannten Qualitätsbetrieb" wieder aufzurichten. Wir dürfen heute mit berechtigtem Stolz feststellen, daß dieses gelungen ist.

Wir nehmen an, daß es unsere Freunde und Gönner interessieren wird, wie sich die Gesamtfläche des Betriebes von 400 Morgen Areal auf die einzelnen Anbauarten verteilt.

Zur Zeit sind bestellt:

a) Mit Obstbaumanzuchten . . . . 200 Morgen

b) Mit Beerenobststämmen und Sträuchern . . . . 22 Morgen

c) Mit Rosen . . . . 10 Morgen

d) Mit Obstplantagen zu Erwerbs- und Versuchszwecken: . . . . 50 Morgen
Gerade hierauf weisen wir besonders hin, weil wir viele Erfahrungen dadurch sammelten und die Ergebnisse unseren Abnehmern zu vermitteln in der Lage sind.

e) Koniferen, Ziergehölze und Alleebäume, Heckenpflanzen sind in beschränktem Umfange in Jungaufschulungen vorhanden, so daß wir auch hierin schon wieder mit Material dienen können.

Die restlichen Flächen dienen dem Anbau landwirtschaftlicher Kulturen. Diese Fläche zählt als Wechselland; für Obstbaumkulturen brauchen wir möglichst frische, sogenannte jungfräuliche Böden. Die Besorgung dieser frischen Böden ist oftmals schwierig, wir sind dadurch gezwungen, Parzellen auch noch in der weiteren Umgebung zu benutzen. So befinden sich z. Zt. außer in Meckenheim unsere Baumschulkulturen noch in 7 umliegenden Ortschaften.

Die Benutzung der frischen, jungfräulichen Böden ist für die Heranzucht von Obstbäumen, besonders aber für die Weiterverpflanzung an den endgültigen Standort von größtem Wert.

Bäume, die aus jungfräulichem Boden stammen, wachsen viel besser an und weiter. Sie kommen mit Nahrungsvorrat, oder besser gesagt mit Reservestoffen zur Umpflanzung. Die Erfolge, die ja auf jahrzehntelangen Erfahrungen basieren, beweisen dies.

Unsere Bäume wachsen in rauher Voreifellage heran; völlig frei und ungeschützt trotzen diese jedem Wetter. Meckenheim liegt 170 m über N. N. (100 m höher als das Rheintal).

An dieser Stelle machen wir auch darauf aufmerksam, daß wir für die Heranzucht von Obstbäumen keine künstlichen Dünger verwenden. Wir liefern kernige, gesunde Ware, die nicht mit künstlichen Hilfsmitteln hochgetrieben wurde.

Für die Bearbeitung des Bodens verwenden wir neueste Geräte und Maschinen, dies sowohl in den Baumschulen, wie auch in den Obstplantagen. Wir verweisen auf die bildlichen Darstellungen.

Ganz neuartig ist auch die durch unseren Junior-Chef herausgebrachte neueste Baumrodemaschine (durch DRP.-Anmeldung geschützt). Mit dieser Maschine räumen wir mit größter Schnelligkeit unsere Baumschulquartiere. Die Wurzeln kommen viel besser und unbeschädigter aus dem Boden als bei der früheren Handarbeit. Fast sämtliche Faserwurzeln bleiben erhalten.

Auf neuzeitliche Schädlingsbekämpfung und die dazu notwendigen neuartigen Geräte möchten wir auch aufmerksam machen. Wo wir irgend einen Fortschritt sehen, versuchen wir denselben nutzbringend zu verwenden.

Was für den Käufer noch besonders zu beachten ist, daß das

Deutsche Markenetikett für Baumschulpflanzen

neu eingeführt wurde.

Dieses neue Deutsche Markenetikett stellt an die zu liefernde Markenware viel größere Anforderungen. Es wird nur den Firmen gegeben, die sich den gestellten sehr strengen Bedingungen und Anordnungen unterwerfen. Für unsere Abnehmer ist es wichtig zu wissen, daß nur der Baum ein Markenetikett tragen darf, der den Qualitätsbestimmungen des Bundes deutscher Baumschulen entspricht. Die Kontrolle der Markenfähigkeit wird durchgeführt von einer Kommission, der ein Baumschulist, ein Obstbauer und ein Beamter der Landwirtschaftskammer oder ähnlicher Körperschaft angehört. Es wird nicht mehr der Betrieb, sondern der „Bestand" anerkannt; es gibt auch nur soviel Etiketten wie Pflanzen vorhanden sind, die den Qualitätsbestimmungen der I. Güteklasse entsprechen. Die Anerkennung erfolgt alljährlich neu.

Auf den Etiketten steht

a) der Sortenname,
b) die Unterlage,
c) der Stammbildner,
d) das Ausgabejahr,
e) die Betriebsnummer.

Den Firmen ist es dann weiter erlaubt, auch den Firmennamen noch mit aufdrucken zu lassen.

Diese Anordnungen schützen den Käufer von Obstbäumen in vollendetster Weise. Nicht nur der Obstbauer und Plantagenbesitzer, auch der Siedler und Kleingärtner weiß, was er bekommt, bzw. erhalten hat. Er kann immer nachprüfen, ob er sorgfältig, echt und qualitätsgerecht beliefert worden ist.

Damit ist erstmalig ein wirksamer Schutz für den Käufer gegeben worden; nur Pflanzen deutscher Herkunft tragen dieses Etikett.

Der verantwortungsbewußte Baumschuler muß alles tun, seinen Betrieb so auszubauen, daß er anerkannte, markenfähige Bestände hat.

Das frühere Markenetikett war an die Betriebsanerkennung gebunden, während jetzt nur der markenfähige Bestand, also die Einzelpflanze anerkannt wird. Die vorgenannte Kontrollkommission ist unparteiisch zusammengesetzt, und die angeordnete Prüfung gewährleistet den Schutz des Käufers.



Einblick in ein Apfelhochstammquartier

In jeder Reihe stehen 800 verkaufsfähige Stämme.

Unsere Obstausstellung auf der landw. Ausstellung in Köln im September 1949.





Obstlagerung im „Freien".

Vor der Einlagerung im Obstkeller hatten wir im Herbst 1949 einen Teil Lagerobstsorten ins Freie gelegt, etwa 2 m breit und 50 cm hoch. Die Früchte haben hier tadellos nachgereift und an Fruchtfarbe gewonnen. Sie waren nicht abgedeckt und sowohl dem Regen wie auch der Sonne ausgesetzt.

Äpfel
Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Reneklode[n]
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Hecken-pflanzen

I. Teil

Obstbau

Allgemeine Grundregeln

Erfolgversprechend kann eine Obstbaumpflanzung nur dann sein, wenn geeignete Boden- und Klimaverhältnisse vorliegen. Von besonderer Wichtigkeit aber ist neben der richtigen Sortenwahl noch die Verwendung von ganz einwandfreiem Baummaterial.

Was nützt der beste Boden, wenn nur krüppelige, überständige Obstbäume gepflanzt werden. Wer beispielsweise aus Winkelbaumschulen schlecht bewurzelte, kümmerliche Obstbäume ohne Gewähr der Sortenechtheit bezieht, wenn auch zu äußerst niedrigen Preisen, der schädigt sich selbst am meisten, da er niemals auf einen Erfolg bei derartigen Pflanzungen mit solcher Ramschware rechnen kann.

In den gegenwärtigen Zeiten ist es jedoch das dringendste Gebot, den deutschen Obstbau so leistungsfähig wie nur möglich zu gestalten. Dies ist nur möglich bei Verwendung von ganz einwandfreiem Pflanzmaterial.

Die Gewähr für die Lieferung eines solch erstklassigen Baummaterials wird von unserer Firma in vollem Ausmaß und unter voller Garantie durch die Führung des neuen deutschen Markenetiketts für Baumschulpflanzen übernommen.

Dieses Markenetikett bietet dem Obstbauer und Gartenbesitzer die beste Gewähr für Sortenechtheit und ganz einwandfreie Beschaffenheit der gelieferten Bäume und Sträucher.

Es liegt daher im Interesse des Abnehmers, nur Obstbäume und Beerensträucher mit Markenetikett zu kaufen, da bei einem Angebot von Bäumen und Sträuchern ohne dieses Etikett in den seltensten Fällen die Gewähr für Sortenechtheit, für die richtige Unterlage und für einwandfreies Pflanzenmaterial gegeben ist.

Man bedenke beim Einkauf von Obstbäumen stets, daß es sich dabei um ein Anlagekapital für Jahrzehnte handelt, oftmals für ein ganzes Menschenalter, und je mehr bei der Anpflanzung auf die Verwendung von Bäumen bester Qualität gesehen wird, desto höher wird sich das Anlagekapital verzinsen.

Trotzdem kann eine gute Entwicklung sowie ein späterer guter Ertrag nicht erwartet werden, wenn beim Pflanzen die notwendigen Wachstumsfaktoren, wie Boden, Feuchtigkeit, Nährstoffe und das Klima unberücksichtigt blieben. Weiter ist der Erfolg einer Obstanlage abhängig von der richtigen Obstart, Unterlage und Sorte unter Berücksichtigung der Befruchtungsverhältnisse und nicht zum Schluß von den ständig notwendigen Pflegemaßnahmen in den späteren Jahren, wie Bodenbearbeitung verbunden mit Düngung, Schnitt und Schädlingsbekämpfung.

Diese Grundbedingungen werden aber vielfach nicht beachtet und nicht befolgt. So mancher Baum ist schon durch diese Vernachlässigung zugrunde gegangen oder ist in jungen Jahren so stark geschwächt worden, daß er diese Schädigung zeitlebens beibehielt. Handelt es sich hierbei um einen einzelnen Baum, so läßt sich der Verlust noch verschmerzen. Anders dagegen ist es bei Erwerbsobstanlagen, wo der Besitzer meistens auf die Einnahmen aus seiner Anlage angewiesen ist. Fehlschläge können hier die Vernichtung einer Existenz bedeuten.

Wir möchten dazu beitragen, den Obstbaumbesitzer vor Fehlschlägen und Mißerfolgen zu bewahren, und haben unser Baumschulbuch von diesem Gesichtspunkt aus zusammengestellt.

Boden und Klima

Als wichtigste Grundregel gilt vor der Anpflanzung die Prüfung der Bodenverhältnisse. Wir müssen bedenken, daß der Baum sein ganzes Leben lang auf dieser Stelle stehenbleibt und daher gewisse Anforderungen stellt. Erfüllt der Boden nicht von Natur aus diese Erfordernisse, so muß durch Bodenverbesserung die für den Baum günstige Lebensbedingung geschaffen werden. Liegt ein schlechter Boden vor und es erfolgt keinerlei Verbesserung, so ist es klar, daß der Baum nie die Entwicklung, den Ertrag und das Alter erreicht wie ein Baum in gutem Boden. Die Pflegemaßnahmen können die denkbar besten sein, trotzdem wird uns der Baum immer wieder auf seine Art zeigen, daß er in schlechtem Boden steht. Hier ist eine Bodenverbesserung bei oder noch besser vor der Pflanzung notwendig.

Um die Beschaffenheit des Bodens festzustellen, genügt es, wenn in der Regel ein 1 bis 1,50 Meter tiefes Loch ausgehoben wird. Auf Grund dessen kann gesagt werden, ob es sich um einen tiefgründigen Boden handelt und wie die Bodenart zusammengesetzt und beschaffen ist. Auch die Höhe des Grundwasserstandes ist festzustellen.

Unter Tiefgründigkeit des Bodens verstehen wir, daß der Boden keine undurchdringlichen Ton- oder Gesteinsschichten aufweisen darf, die die Wurzeln am Eindringen in größere Tiefen hindern. Bäume, die an solchen Stellen angepflanzt werden, zeigen in späteren Jahren eine flache oder einseitige Krone und ein schlechtes Wachstum. Sie bekommen vielfach Spitzendürre, die Verankerung im Boden ist oftmals nicht genügend, so daß sie bei Sturm leicht umgeworfen werden.

Als zweiten wichtigen Faktor können wir beim Ausheben des Probeloches die Zusammensetzung des Bodens erkennen. Hierbei ist es nicht erforderlich, daß wissenschaftliche Studien angestellt werden, um die im Boden verwitterten Gesteinsarten festzustellen, sondern es genügt zu wissen, ob man es mit einem Lehmboden, Sandboden oder einem Gemisch beider Bodenarten, einem sauren oder einem kalkhaltigen Boden zu tun hat. Bei den beiden erstgenannten Bodenarten unterscheiden wir zwischen schwerem und leichtem Boden. Am vorteilhaftesten für den Obstbau ist ein Gemisch beider Bodenarten. Ob mehr Sand oder Lehm erwünscht ist, richtet sich nach den verschiedenen Obstarten. Am Schlusse dieses Abschnitts werden wir kurz die Ansprüche der einzelnen Obstarten an den Standort und das Klima anführen. Ausgesprochen saurer Boden, z. B. Moorboden, kommt für den Obstbau nicht in Frage. Ein leichtversäuerter Boden dagegen kann durch die Zufuhr von Kalk entsäuert werden. Dies muß erfolgen, weil unsere Obstbäume einen neutralen oder schwach alkalischen (kalkhaltigen) Boden lieben.

Bei Ländereien mit hohem Grundwasserstand ist große Vorsicht geboten, da alle Obstbäume stauende Nässe schlecht vertragen. Wo keine ausreichende Entwässerung möglich ist, sind die Bäume auf flache Hügel zu pflanzen, damit die Wurzeln in der oberen Ackerschicht verbleiben.

Als weiterer wichtiger Punkt muß noch der Nährstoffgehalt des Bodens berücksichtigt werden. Der Anbau sowie die Erträge aus den vorhergegangenen landwirtschaftlichen Kulturen klären uns am besten über den Gehalt an Nährstoffen auf. Zum Beispiel ein leichter Boden (Sandboden) ist in der Regel nährstoffarm, da die Nährstoffe zu leicht durch Regen in den Untergrund ausgewaschen werden. Für diesen Boden ist also eine regelmäßige, nicht zu starke Düngung angebracht. Eine regelmäßige Düngung muß aber auch in schweren Böden erfolgen, denn die im Boden befindlichen Nährstoffe sind ja nicht in einer Form vorhanden, wie sie für die Pflanzen direkt aufnehmbar sind, sondern müssen erst im Laufe der Zeit durch Feuchtigkeit, durch den Sauerstoff der Luft und durch die Bodenbakterien in eine für die Pflanze aufnehmbare Form gebracht werden. Die Düngung dieses schweren Bodens kann reichlicher erfolgen, da für die Salze die Gefahr des Auswaschens sehr gering ist, dementsprechend braucht die Düngung auch nicht so oft wiederholt zu werden.

Fast ebenso wichtig wie die Bodenprobe ist auch eine vorherige Überprüfung des Klimas. Ist der Jahresdurchschnitt nicht bekannt, so gibt jede meteorologische Station gerne Auskunft. Neben der Temperatur und der Sonnenscheindauer spielt die Niederschlagsmenge eine große Rolle. Es ist allgemein bekannt, daß der Pfirsich und die Aprikose nicht in Gegenden mit rauhem Klima gedeihen. Ebenso stellen alle anderen Obstarten ganz bestimmte Ansprüche an das Klima. Fehlt es an der notwendigen Feuchtigkeit, so kann im Notfalle mit Spritzen, Berieseln oder Beregnen ausgeholfen werden, während an allen anderen Faktoren durch Menschenhand nichts verbessert werden kann. Die Obstarten sind also vorher zu prüfen, ob sie für ein bestimmtes Klima geeignet sind.

Kurz gefaßt haben folgende Grundregeln für die Ansprüche der einzelnen Obstarten an Boden und Klima allgemeine Geltung.

Äpfel lieben einen nährstoffreichen, mäßig feuchten, nicht zu flachgründigen, mehr schweren als zu leichten Boden.

Birnen bevorzugen einen warmen, tiefgründigen Boden, jedoch nicht zu feuchten Standort.

Kirschen stellen geringere Ansprüche an den Nährstoffgehalt des Bodens, gedeihen auch noch in steinigen, durchlässigen, mehr trockenen Böden.

Pflaumen, Zwetschen, Renekloden und **Mirabellen** gedeihen am besten auf einem etwas geschützten, warmen Standort. Feuchte Böden sagen diesen Steinobstarten am meisten zu, während trockene Böden für diese Obstarten ungeeignet sind.

Pfirsiche und **Aprikosen** verlangen durchlässige, leichte Böden und eine warme, geschützte, frostsichere Lage. Nicht zu steile Weinbergslagen können mit gutem Erfolg für Pfirsich- und Aprikosenkulturen Verwendung finden.

Sortenwahl

Wie in dem vorhergehenden Abschnitt erwähnt, stellen die einzelnen Obstarten an Boden und Klima verschiedene Ansprüche. Aber auch die einzelnen Obstsorten, besonders Apfel- und Birnensorten sind oftmals recht wählerisch und grundverschieden in bezug auf die ihnen zusagenden Böden und klimatischen Verhältnisse.

Um ein recht drastisches Beispiel zu erwähnen: in rauhen Höhenlagen, wo ein „Boikenapfel" sich noch recht wohl fühlt und gut gedeiht, wird man noch lange keine „Cox' Orangenrenette" anpflanzen können. Ebenso verhält es sich mit den hochedlen Tafelbirnsorten, die nur für warme Lagen und nicht zu kalte Böden geeignet sind.

Bei der Beschreibung der einzelnen Sorten haben wir, wo es erforderlich war, einen besonderen Vermerk über deren Ansprüche an Boden und Klima gemacht, um unseren Kunden bei der Auswahl der Sorten behilflich zu sein.

Wenn z. B. bei der Beschreibung der bekannten Apfelsorte „Schöner aus Boskoop" erwähnt ist, daß diese Sorte in trockenen Böden versagt, so muß diese Bemerkung unbedingt bei der Sortenwahl beachtet werden, wenn das für die Bepflanzung mit Obstbäumen bestimmte Land zu flachgründig oder das Grundstück an einem trockenen Südabhang gelegen ist. Niemals sind auf solchen trockenen Böden Anpflanzungen von „Schöner aus Boskoop" erfolgversprechend. Dabei ist diese Apfelsorte in der Blüte auch noch frostempfindlich und darf deshalb nicht in Frostlagen angepflanzt werden.

Bei der Sortenwahl für Erwerbsobstanlagen oder für landwirtschaftliche Betriebe ist außerdem noch die gute Verkaufsfähigkeit der Früchte der anzupflanzenden Sorten und deren Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten ausschlaggebend, um dadurch Fehlgriffe zu vermeiden.

Die Sortenwahl ist von anderen Gesichtspunkten zu betrachten, wenn eine Erwerbsobstanlage oder ein Hausgarten bepflanzt werden soll. Bei ersterem kommen nur wenige Sorten in Frage, die einen möglichst großen Verkaufswert haben müssen. Für den Hausgarten dagegen kommen in erster Linie Obstsorten in Betracht, die möglichst früh und reichlich tragen und ebenso zu verschiedenen Zeiten reifen, damit möglichst lange eigenes Obst zur Verfügung steht.

In größeren neuzeitlichen Erwerbsobstanlagen, die nur mit wenigen einheitlichen Sorten bepflanzt werden, wie z. B. ausgedehnte Hochbusch- und Spindelbuschanlagen, müssen auch die befruchtungsbiologischen Verhältnisse der einzelnen Obstarten und -sorten mehr berücksichtigt werden.

Bei der Beschreibung der einzelnen Sorten, die bei Befruchtung ihrer Blüte der Fremdbestäubung bedürfen, ist dies vermerkt, soweit bis jetzt eine wissenschaftliche Feststellung vorliegt.

Die Sortenauswahl ist von größter Bedeutung für den Erfolg im Obstbau. Wenn gewünscht, stehen wir gerne mit schriftlicher Beratung zur Seite, verweisen im übrigen aber auch auf die fast in jedem Kreise angestellten Obstbau-Inspektoren und ähnliche Dienststellen. Gerade diesen ist die Gegend mit Lage und Klima bekannt und können mit Ratschlägen dienen.

Baumformen
Stammbildner für Obstbäume

Ebenso wie alle Fragen im Obstbau reiflich überlegt sein wollen, trifft dies auch bei der Auswahl der Baumform zu. Ausschlaggebend ist hierfür in erster Linie die Betriebsweise.

Im landwirtschaftlichen Obstbau, also zur Bepflanzung von Feldern, Feldwegen, Wiesen usw., kommt nur der Hochstamm in Frage. Die Krone beginnt etwa zwei Meter über dem Boden, so daß unter den Bäumen noch eine gute Bodenbearbeitung möglich ist und die Krone vom Vieh nicht beschädigt werden kann.

In Haus-, Siedler- oder Schrebergärten müssen andere Gesichtspunkte beachtet werden. Maßgebend ist die Obstart, die zur Anpflanzung kommt. Bei Zwetschen, Pflaumen, Renekloden, Mirabellen und Süßkirschen, teilweise auch Sauerkirschen, wird man dem Hoch- oder Halbstamm den Vorzug geben. Der größte Teil der Sauerkirschen, vorab aber fast alle Pfirsiche, werden in Buschform gepflanzt, Beim Kernobst liegen die Verhältnisse anders. Äpfel sowie Birnen werden fast durchweg als Büsche oder Spindelbüsche gepflanzt. Zur Bekleidung der Wände verwandte man früher vielfach U-Formen, Doppel-U-Formen, Variierpalmetten, Spaliere oder für die Wegeeinfassungen waagerechte Schnurbäume. Leider sind die meisten derartigen Pflanzungen nicht formgerecht am endgültigen Standort behandelt worden. Es ist auch nicht ganz einfach, die richtigen Schnitt- und Pflegemaßnahmen durchzuführen. Nur der Besitzer soll sich diese strengen Formen zulegen, wenn er sicher ist, auch die erforderliche Behandlung durchführen zu können. — Wir warnen daher vor dem Anbau solch streng zu ziehender Formbäume. — Einfacher kann man die Wandbepflanzung mit Spindelbüschen durchführen, wenn diese nach Art der früher üblichen senkrechten Schnurbäume behandelt werden. Für Steinobst, insbesondere Pfirsich, Aprikosen und Sauerkirschen, kommt für die Wandbepflanzung ja nur die einfache Fächerform in Frage.

Hoch- und Halbstämme kommen für Kernobst in kleinen Haus- und Siedlergärten selten in Frage, weil diese meist zuviel Platz einnehmen. Bei diesen Formen muß man auch zu lange auf den Erfolg warten, so daß man den Vorzug den schneller fruchtenden niederen Formen (Büsche und Spindel) gibt.

In Erwerbsobstanlagen werden heute fast ausschließlich Büsche und Spindelbüsche angepflanzt, da so mehr Qualitätsobst und frühere Erträge erzielt werden. Es soll damit keineswegs gesagt sein, daß vom Hoch- oder Halbstamm keine Qualitätsfrüchte erzielt werden. Bei sachgemäßer Behandlung wird von diesen Bäumen allerbestes Obst geerntet. Denken wir nur an die Bodenseegebiete, an das Alte Land und auch an andere Gebiete, wo fast ausschließlich Hochstämme und Halbstämme angepflanzt sind. Maßgebend für das gute Gedeihen in diesen Gebieten sind neben den richtigen Pflegemaßnahmen auch die Boden- und Klimaverhältnisse.

Die niederen Formen werden in vielen Anlagen bevorzugt, weil eine viel frühere Ernte erreicht wird als bei Hochstämmen.

Bei Steinobst, vorab bei Pflaumen, Zwetschen, Renekloden, Mirabellen, zum Teil auch Sauerkirschen und meist allen Süßkirschen, kommt für Erwerbsplantagen fast nur der Hoch- und Halbstamm als geeignete Form in Frage. Neuerdings werden diese Arten auch in Büschen verlangt und angepflanzt. Für Pfirsich, Aprikosen und Sauerkirschen ist die Buschform das beste.

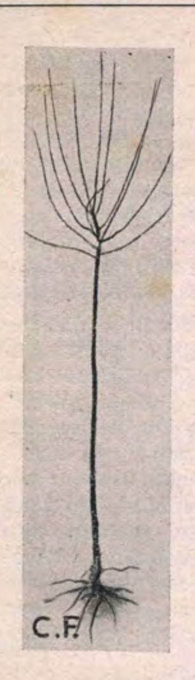
In welchen Formen unsere Obstsorten lieferbar sind, ist aus der Preis- und Vorratsliste ersichtlich.

Zur Beschaffenheit der Pflanzen sei dann gesagt, daß seitens des Bundes deutscher Baumschulen für Obstbäume und Sträucher Güteklassen und Grundmaße festgelegt wurden. Die Festsetzungen der Güteklassen und Grundmaße wurden sowohl zur Förderung der Anzucht einer erstklassigen Ware und zur Regelung des Baumschulwarenverkehrs wie auch ganz besonders zum Schutze des kaufenden Publikums geschaffen.

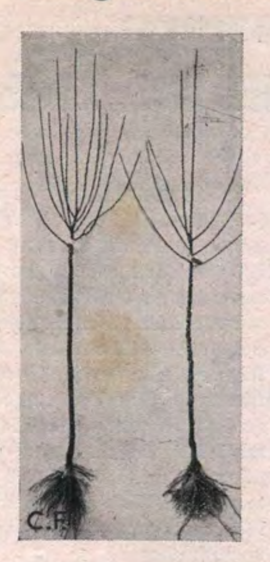
Für den Käufer ist infolge der Neueinführung des neuen deutschen Markenetikettes aber volle Sicherheit gegeben, weil nur Bäume erster Güteklasse das Markenetikett tragen dürfen.

Unser Betrieb ist zur Führung des Markenetiketts berechtigt. Es ist unsere vornehmste Aufgabe, auch weiterhin nur erstklassige Pflanzware in den Handel zu bringen, um den Käufer vor Fehlschlägen zu bewahren und um mitzuarbeiten an der richtigen Bepflanzung von deutschem Grund und Boden.

Darstellung einiger Obstbaumformen



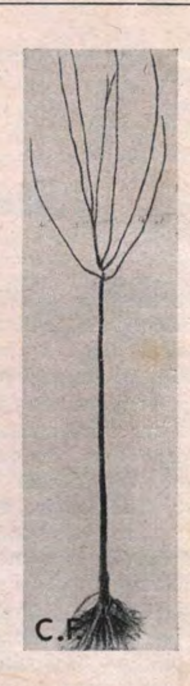
Apfel-Hochstamm
mit 2 jähr. Krone



Apfel-Halbstämme
links mit 2jähr. Krone
rechts mit 1jähr. Krone



Apfel-Spindelbusch
2jähr. auf Malus EM IX



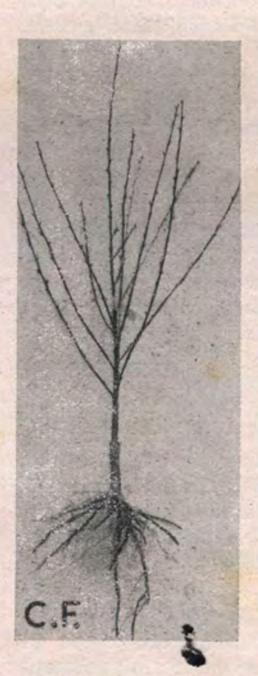
Pflaumen-Hochstamm
mit 1jähr. Krone



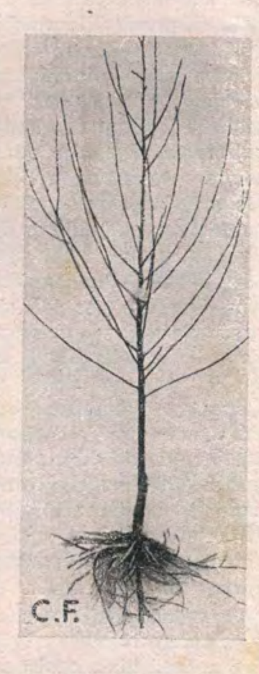
Apfel-Busch
2jähr. auf Malus EM IX



Birnen-Busch
2jähr. auf Quitte A



Schattenmorellen-Busch
1jähr auf Mahaleb



Pfirsich-Busch
1jähr. auf Sämling

Befruchtungsverhältnisse

Außer den Ansprüchen der einzelnen Obstarten an Boden und Klima hat bisher bei der Sortenwahl, besonders wo es sich um die Schaffung größerer Obstanlagen oder Straßenpflanzungen mit einheitlichen Sorten handelt, noch viel zu wenig der Einfluß der gegenseitigen Befruchtung der Blüten von verschiedenen Obstsorten untereinander und deren Auswirkung auf den Fruchtertrag Beachtung gefunden.

Wir haben deshalb zum erstenmal in unserem Katalog von 1934/35 die bisherigen Forschungsergebnisse der Blütenbefruchtung der einzelnen Sorten untereinander veröffentlicht und glauben, damit manchem unserer Geschäftsfreunde insofern einen Dienst erwiesen zu haben, als dadurch die Frage geklärt worden ist, warum z. B. ein Apfelbaum oder ein Kirschbaum, der jedes Jahr reichlich blüht, keine Früchte bringt.

Zum allgemeinen Verständnis der Befruchtungslehre der Obstblüten dürften die nachstehenden Angaben wesentlich beitragen.

Wenn bei einer Obstart oder Obstsorte steht „selbstfruchtbar" oder „selbstunfruchtbar", so ist unter diesen Ausdrücken folgendes zu verstehen:

1. Selbstfruchtbar (oder selbstfertil) nennt man die Sorte dann, wenn sie, mit sorteneigenen Pollen bestäubt, normale, samenhaltige Früchte zu bringen vermag.

2. Selbstunfruchtbar (oder selbststerile) Sorten vermögen mit sorteneigenen Pollen sehr selten, meist jedoch nur mit fremdsortigen Pollen, ja beim Steinobst sogar vielfach nur mit Pollen ganz bestimmter Sorten normale, samenhaltige Früchte zu bringen.

Als praktische Schlußfolgerung ergeben sich daraus folgende Richtlinien:

1. Man darf eine selbstunfruchtbare Sorte nie für sich allein, etwa in geschlossenen, isolierten Blocks pflanzen, sondern man muß eine Anlage mit nur einer Obstsorte systematisch mit anderen pollenspendenden Sorten durchsetzen. Es genügt, wenn jeder 6. bis 7. Baum ein Pollenspender ist. Die Pollenspender bringen natürlich, wenn sie mit den Pollen der Hauptsorte fruchtbar sind, ebenfalls Erträge. Ihre Pollen sind aber hier wertvoller als ihre Früchte, weil ohne diese die Hauptsorte keine Erträge liefern würde.

2. Selbstfruchtbare Sorten, wie z. B. echte Schattenmorelle, deutsche Hauszwetsche, können beliebig für sich in sortenreinen Beständen gepflanzt werden, denn sie brauchen zur vollen Fruchtbarkeit keine fremdsortigen Pollen. Nun darf etwa ein Obstanbauer nicht glauben, daß er stets der Sorge um genügende Befruchtung enthoben ist, wenn zwei, drei oder mehrere Sorten in der Pflanzung beieinander stehen. Das wäre aus folgenden Gründen falsch:

a) Es gibt unter den Süßkirschen und den Pflaumen Gruppen von zwei bis sechs Sorten, die, selbst wenn sie alle normalen, befruchtungsfähigen Pollen besitzen, untereinander unfruchtbar sind. Sie verhalten sich untereinander wie eine selbststerile Sorte mit ihren eigenen Pollen. Man nennt solche Gruppen Unverträglichkeits- oder Intersterilitätsgruppen. Eine solche Unverträglichkeitsgruppe war das amerikanische Kirschen-Sortiment Bing, Lambert und Bigarreau Napoleon, wodurch Plantagen jahrelang ertraglos geblieben waren. Aus diesem Grunde sind in unserem Baumschulbuch bei den Obstarten, bei denen Unverträglichkeitsgruppen vorkommen, jeweils die bereits erprobten Pollenspender angegeben, zum Teil auch die Sorten genannt, welche sich mit der betreffenden in Bestäubungsversuchen als fruchtbar erwiesen haben.

b) Nicht alle Apfel- und Birnensorten haben gleich gute Pollen. Es gibt hier Sorten, deren Pollen so weitgehend entartet sind, daß sie entweder überhaupt keine oder nur eine ungenügende Befruchtung bewirken. Daher sind bei jeder Apfel- und Birnensorte in diesem Buch die Polleneigenschaften, soweit sie erforscht sind, angegeben.

Ist die gewählte Obstsorte selbstfruchtbar, so erübrigt sich hier jede Sorge um die Befruchtung. Ist sie dagegen selbstunfruchtbar, so muß man sich folgende Fragen vorlegen:

Sind Bäume von Sorten in der Nähe, überhaupt in hinreichender Nähe (weiteste Entfernung 100 m), welche den zum vollen Fruchtbringen nötigen Blütenstaub liefern können?

Wenn Süßkirschen gepflanzt werden, sind anderssortige Süßkirschen in der Nähe? Oder bei Pflaumen andere Pflaumen-, Mirabellen- oder Reneklodensorten? Wenn ja, blühen die in der Nähe befindlichen gleichartigen Bäume auch gleichzeitig? Welche Sorten sind das? Sind das vielleicht Sorten, welche als zwischenunfruchtbar angegeben sind?

Sind gleichzeitig blühende, artgleiche Sorten, welche als Pollenspender dienen könnten, überhaupt nicht in der Nähe oder mehrere hundert Meter weit entfernt, dann pflanzt ein fortschrittlicher Obstbauer bewußt Pollenspendersorten mit in die Neuanlage. Bei Äpfeln und Birnen kommen von den gleichzeitig blühenden Sorten als Pollenspender nur solche mit guten Polleneigenschaften in Frage (s. Näheres bei Äpfeln und Birnen).

Äpfel
Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Renekloden
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Eingehende Untersuchungen haben ergeben, daß bei Süß- und Sauerkirschen sowie bei Pflaumen neben der Pollenübertragung durch Insekten (Bienen) auch die Übertragung der Pollen durch den Wind eine bedeutsame Rolle, ja manchmal sogar die Hauptrolle spielt. Wenn auch die Pollen des genannten Steinobstes lange nicht auf so große Entfernungen vom Wind, wie z. B. bei den echten Windblütlern (Getreide, Kätzchenblühern), befördert werden können, so findet doch bei der üblichen Pflanzweise in den Gärten eine Übertragung der Pollen von Baum zu Baum statt. Als größte Entfernung wurde bisher 8 m festgestellt. Dagegen steht fest, daß für das Kernobst nur die Bienen als Pollenüberträger in Frage kommen.

Die wichtigsten Unterlagen für Obstbäume

In nachfolgenden Ausführungen gehen wir dann kurz auf die wertvollsten Unterlagen ein. Wir setzen als allgemein bekannt voraus, daß die richtig gewählte Unterlage für das Gedeihen und die gute Fruchtbarkeit der Obstgehölze von größter Bedeutung ist.

Wir unterscheiden bei den Unterlagen verschiedene Arten, und zwar die aus Samen angezogenen, also geschlechtlich vermehrten, und die aus Ableger oder Stecklingen, also ungeschlechtlich, oder vegetativ vermehrten Unterlagen.

Von ganz besonderem Wert ist es, daß auf den deutschen Markenetiketten jetzt auch die Herkunft des Saatgutes angegeben werden muß, aus welchem die Unterlagen angezogen worden sind. Diese Forderung stellte der Obstbau in sehr energischer Weise, weil erwiesen ist, daß Bäume mit zu weichen Unterlagen in starken Frostjahren eingegangen sind.

Bei Sämlingen muß also die Sorte, aus der die Unterlage angezogen wurde, angegeben werden. Bei vegetativen Unterlagen ist ebenfalls die genaue Bezeichnung der Type anzugeben.

a) Sämlingsunterlagen

Apfelwildling (Malus communis)

Das ist die starkwüchsigste Unterlage für alle Apfelbäume, die einen festen Stand haben müssen. Die Verwendung erfolgt daher fast nur für Hoch- und Halbstämme. Während früher auf die Auswahl des Saatgutes weniger Wert gelegt wurde, wird jetzt außerordentlich scharf auf die Herkunft des Saatgutes geachtet. Schon vorhin wurde auf die Forderung der Obstbauer hingewiesen, daß zur Aussaat nur solche Sorten Verwendung finden, die eine genügende Frostwiderstandsfähigkeit besitzen. Die wissenschaftlichen Forschungen der letzten Jahre brachten die Erkenntnis, daß sich einige Sorten hierzu besonders gut eignen. Als besonders widerstandsfähige Apfelunterlage hat sich an erster Stelle erwiesen Grahams Jubiläumsapfel, den wir in größten Mengen zur Aufschulung brachten; weiter sind geeignet: roter Trierer Wein, Croncels und Bittenfelder Sämling. Die Forschung geht auch hier weiter und es dürften im Verlauf einiger Jahre sich weitere Ergebnisse zeigen.

Birnenwildling (Pirus communis)

Für diese treffen dieselben Ausführungen zu, die auch beim Apfel gemacht wurden. Der Birnsämling ist die gesundeste, standfesteste Unterlage. Seine Verwendung erfolgt vorwiegend für Hoch- und Halbstämme, aber auch für viele Birnensorten in der Buschbaumform; hauptsächlich für die Sorten, die auf Quitte schlecht gedeihen, und besonders auch für die Gegenden, in denen die Quitte zu frostempfindlich ist.

Auch bei Birnen ist wie beim Apfel die Saatgutherkunft überprüft worden. Hier wurden auch einige Sorten als besonders wertvoll herausgestellt, und zwar an erster Stelle die Kirchensaller Mostbirne, dann die lange Winterbirne. Aber auch die Birnen französischer Herkunft bzw. die Anzucht aus französischem Saatgut sind wertvoll.

Kirschenwildling. (Prunus avium)
Für die Anzucht von Hoch- und Halbstämmen kommt nur die Vogelkirsche in Frage. Als besonders wertvoll werden die Limburger und Harzer Herkünfte genannt. In neuerer Zeit wird von der Versuchsanstalt York auch die von Bremens Saure als wertvoll genannt. Wir haben diese auch mit aufgeschult. Darüber hinaus haben wir auch von Bremens Saure auf Vogelkirschen okuliert, weil ziemlich eindeutig ist, daß diese Sorte sehr harzflußwiderstandsfähig ist. Gleiche Versuche laufen bei uns auch noch mit einer ausländischen Sorte. In neuerer Zeit werden versuchsweise auch für Schattenmorellen-Büsche die Vogelkirschen als Unterlage verwandt.
Als Unterlage für Kirschenbüsche aller Art ist die Steinweichsel (Prunus Mahaleb) allgemein und altbekannt. Frühe und reiche Tragbarkeit ist das besondere Merkmal dieser Unterlage.

Pflaumenwildlinge. (Prunus)
Hierfür werden die verschiedensten Unterlagen verwandt. Entsprechend den Bodenverhältnissen erfolgt die Auswahl. Bei den aus Samen angezogenen Pflaumen ist die Einheitlichkeit des Saatgutes nicht so rein wie beim Kernobst. Es wird die große Hoffnung der Zukunft sein, von der Anzucht aus Samen abzukommen und mehr vegetative Unterlagen für die verschiedensten Arten zu verwenden. Wir haben große Hoffnung, daß uns das gelingt und daß wir in einigen Jahren so weit sind, unsere meisten Pflaumenbäume auf vegetativen Unterlagen anbieten zu können. Bis dahin müssen wir uns noch mit den nachfolgenden aus Samen angezogenen Pflaumenunterlagen begnügen.

Prunus St. Julien. Wir verwenden die aus Frankreich bezogenen Unterlagen. Auf dieser Unterlage wachsen alle Arten recht gut an und auch freudig weiter. Für gute, feuchte, kräftige Böden ist es die gegebene Unterlage. Wurzelausläufer sind nicht sehr häufig. Die Bäume erreichen ein genügend hohes Alter. Die Tragbarkeit setzt frühzeitig ein, bei manchen Sorten sogar zu reichlich, so daß ein Fruchtausdünnen erforderlich wird.

Prunus St. Julien Damascener. Diese Art ist im Wuchs den Sämlingen von Große grüne Reneklode ähnlich. Im allgemeinen stellt diese dieselben Ansprüche wie die französ. St. Julien.

Prunus Myrobolanen. Diese ist sehr starkwachsend, die Wurzel breit, nur reich verzweigt und hat einen festen Stand. Für beste schwere Böden ist diese Unterlage nur für die Sorten geeignet, die auf den St. Julien zu reichtragend sind. Insbesondere sind dies Ontariopflaume, The Czar, Königin Viktoria. Die anderen Sorten treten alle etwas später in das Ertragsalter ein. Anders ist es auf leichten und warmen Böden, hier wächst und trägt die Myrobolanen-Unterlage befriedigend. Oftmals läßt die Farbe der Früchte etwas zu wünschen übrig, vorab auf schweren Böden und bei sehr starkem Wuchs. Es kommt dann vor, daß die Früchte nicht alle tiefblau sind.

Prunus kleine blaue. Diese im Alten Land insbesondere von der Obstbauversuchsanstalt York empfohlene Sorte haben wir erst jetzt in Probeanbau genommen und können in einigen Jahren auch auf dieser Unterlage Bäume liefern. Die Unterlage soll recht frosthart sein, im übrigen die Eigenschaft der St. Julien besitzen.

Pfirsichsämlinge.

Wir verwenden nur die Sorte Kernechter vom Vorgebirge als Aussaatmaterial. Hierauf entwickeln sich die aufveredelten Sorten sehr einheitlich und prächtig. Meist beginnt der Ertrag mit dem 3. bis 4. Jahre nach der Pflanzung. Zu beachten ist, daß man auf Sämlingsunterlage stehende Pfirsichbäume nur in warmen und leichten Böden pflanzen soll. Auf zu guten, schweren Böden wachsen die Bäume zwar sehr stark, leiden aber sehr unter Harzfluß und kommen dadurch zu frühzeitig zum Absterben.

b) Vegetativ vermehrte Unterlagen

1. Für Äpfel

Von den bisher erprobten Typen sind 16 verschiedene ausgewählt. Ihre Bezeichnung ist international festgelegt. Sie richtet sich nach den Feststellungen der englischen Versuchsstation in East-Malling. Dort sind dieselben mit E. M. I—XVI registriert. — Alle diese einzelnen Typen sollen hier nicht beschrieben werden, sondern vorerst nur die für unsern Anbau am wertvollsten.

Malus E. M. I., auch englischer breitblättriger Paradies genannt, gehört zu den starkwachsenden Unterlagen, die aufveredelten Bäume werden groß, die Bäume stehen ziemlich fest; die Unterlage ist auch in mindergaten Böden noch brauchbar.
Die Tragbarkeit setzt zeitig ein. Auf E. M. I kann man von Natur aus reichtragende Sorten für Hochbüsche stets verwenden.

Äpfel
Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Reneklode
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Hecken-pflanzen

Malus E. M. II., auch englischer Doucin genannt. Fällt auf durch starkpunktierte Rinde, wurzelt flach, wächst mittelstark. Sie ist eine wertvolle Unterlage, die Tragbarkeit setzt früh ein, die Früchte werden groß, sind schön gefärbt. Macht unterhalb der Veredlung keine Stockausschläge. Empfehlenswert ist, stets Pfähle beizusetzen, da die Unterlage nicht sehr standfest ist.

Malus E. M. IV. Diese Unterlage ist zwar nicht sehr standfest, so daß Hoch- und Spindelbüsche stets mit einem Pfahl versehen werden müssen. Für feuchte Böden bzw. für Gegenden mit mehr Niederschlägen kann die Anpflanzung auf E. M. IV empfohlen werden. Aber auch in anderen Anbaugegenden nimmt der Anbau ständig zu. In der Jugend wachsen die Bäume mittelstark, hernach aber kräftiger. Die Frucht selbst wird sehr schön ausgebildet. Allem Anschein nach wird E.M.IV für die Zukunft an Bedeutung gewinnen und zwar für die Böden und Sorten, für die E.M.IX nicht so geeignet sind.

Malus E. M. V., als Doucin améliore bekannt. Treibt sehr viel Stock- und Wurzelausschläge unterhalb der Veredlung. Lange Jahre wurde diese Unterlage als die beste angesehen. Sie ist aber jetzt als überholt zu bezeichnen. Trotz ziemlich festem Wurzelstand fällt sie aus, weil auch die Fruchtfarbe vieler Edelsorten zu wünschen übrig läßt. Weil aber viel Standbäume in älteren Anlagen noch stehen, die die unangenehmen Stockausschläge haben, wird diese veralterte Unterlage zum Zweck der Erkennung beschrieben.

Malus E. M. IX., als Gelber Metzer Paradies bekannt. Die Rinde ist hellgelb, Blätter sind hellgrün. Dies ist die schwachwüchsigste Unterlage, die Bewurzelung ist schwach, flach und brüchig. Es ist notwendig, stets Pfähle beizusetzen. Unterhalb der Veredlung gibt es nur wenige Auswüchse. Die Tragbarkeit, auch der starkwüchsigen Sorten, setzt sehr früh ein. Die Früchte sind stets gut gefärbt und fein von Geschmack. An den Boden stellt diese Unterlage allerdings große Ansprüche, er muß mild, genügend feucht und nährstoffreich sein. Auf guten Böden ist es die beste Unterlage für Spindelbüsche, ferner auch für Büsche in den hierfür geeigneten Sorten.

Für Haus-, Siedler- und Schrebergärten sollte man E. M. IX vorwiegend pflanzen, wo die Bodenverhältnisse einigermaßen zusagen. Man hat die Gewähr und Sicherheit des frühen Fruchtertrages. Andererseits werden die Bäume auch nicht übergroß.

Malus E. M. XI., grüner Doucin. Längere Jahre hat man diese Unterlagentype kritisch und sorgfältig beobachtet. Aber sie hat sich durchgesetzt. Sie gehört zu den starkwachsenden Typen, ist vollkommen standfest, braucht also keinen Pfahl. Die Tragbarkeit setzt zwar später ein, ist dann aber gut und regelmäßig. Für kleine Baumformen nicht geeignet, wohl aber für Buschbäume mit weitem Stand (5 und mehr Meter) sehr wertvoll. Eignet sich auch noch zum Nachpflanzen in abgetragenen Obstanlagen, die auf E. M. IX gestanden haben. Der einzige Fehler ist, daß sie etwas wurzelkropfanfälliger als alle anderen Unterlagen ist. Dieser Schönheitsfehler ist aber nicht ertragsmindernd, sofern die Wucherung nicht gleich am Hauptstamm sitzt.

Malus E. M. XVI. Ketziner Ideal. Diese außerordentlich starkwachsende Unterlage kommt für den Anbau nur für besonders früh tragende Sorten in Frage. Der Baum hat eine standfeste Wurzel. Auf guten und schweren Böden raten wir von der Pflanzung ab. Wir benutzen diese Unterlage nur noch ganz wenig, verwenden sie zum Teil für Halbstamm und auch für einige früh in Ertrag tretende Buschsorten. Infolge des starken Wuchses setzt die Tragbarkeit verhältnismäßig spät ein. Nach unserer Auffassung wird sich E. M. XVI bald überlebt haben.

Wer aufmerksam die Beschreibung der vegetativen Apfel-Unterlagen durchliest, wird finden, daß für den eigentlichen Anbau nur die Malus Typen I, II, IV, IX und XI in Frage kommen.

In unseren Mutterpflanzenbeständen verfügen wir über alle Malus Typen von I—XVI, die meist für Versuchszwecke abgegeben werden.

2. Für Birnen

Als vegetative Unterlage kommt vorerst nur die Quitte A in Frage. Die anderen Quitten-Typen sind alle als nicht mehr vermehrungswert ausgeschieden worden.

Leider ist die Quitte A auch nicht in allen Gegenden Deutschlands frostfest, man kann aber nicht auf sie verzichten, denn ein groß Teil der Birnanbaugebiete ist sehr damit zufrieden. Wir setzen als bekannt voraus, daß einzelne Sorten nicht direkt auf der Quitte gedeihen. Bei diesen wird die Zwischenveredlung angewandt und zwar verwenden wir meist Pastorenbirne und Gellerts. Laut Auskunft von Prof. Dr. Hilkenbäumer, Versuchsgut Prussendorf bei Halle, sind im mitteldeutschen Raum alle auf Quitte mit Zwischenveredlung stehenden Birnen viel frostsicherer als die auf Quitte direkt veredelten Sorten.

3. Für Pflaumen, Zwetschen, Renekloden und Mirabellen

Prunus Myrobolana alba. Dieser Typ ist besonders stark in der Pfalz angebaut, aber auch darüber hinaus schon recht gut bekannt. Die Vermehrung ist leicht. Wir selbst verwenden sie nur ganz wenig mehr.

Prunus Myrobolana EM. B. Diese Unterlage ist in England sehr beliebt. Die Bäume sind sehr starkwachsend, tragen wohl etwas später, aber dann reichlicher. In Deutschland ist dieselbe noch nicht sehr viel verwandt worden, wir halten sie für wertvoll auf Grund der guten Ertragsmeldungen aus dem ausländischen Anbau. Zwar sind im Moment keine fertigen Obstbäume verfügbar, doch hoffen wir durch verstärkte Vermehrung später damit dienen zu können.

Prunus Myrobolana Wibaud. Diese seit einigen Jahren aus Belgien neu eingeführte Unterlage ist auch sehr stark wachsend. Fast alle Pflaumen, Zwetschen, Renekloden und Mirabellen wachsen auf dieser Unterlage. Ab Herbst 1951 haben wir die ersten Bestände auf Myrobolana W. abzugeben. Da diese Unterlage im Wuchs sehr dem Myrobolanen-Sämling entspricht, die wie alle aus Samen angezogenen Prunusarten nicht einheitlich sind, sehen wir in dieser vegetativ vermehrbaren Myrobolanaunterlage einen wesentlichen Vorteil. Wenn unsere Hoffnung nicht trügt, dürfte die Myrobolana W. den Myrobolanen-Sämling vollkommen ersetzen.

Prunus St. Julien A. Das ist eine neu von England (East Malling) verbreitete vegetativ vermehrbare St. Julien. Bis jetzt wird darüber nur Gutes berichtet, und wir haben daher versucht, diese Unterlage einzuführen. Wir haben zur Selbstversorgung Mutterquartiere angelegt. In einigen Jahren hoffen wir mit Pflaumen usw. auch auf dieser Unterlage dienen zu können. Der besondere Vorteil dieser vegetativ vermehrbaren gegenüber der Sämlings-St. Julien liegt darin, daß wir damit eine ganz einheitliche und in keiner Weise unterschiedliche Unterlage erhalten. Diese Unterlage ist auch für Pfirsiche brauchbar.

Prunus Brompton. Diese auch aus England stammende vegetative Unterlage ist für die meisten Pflaumen, Zwetschen, Renekloden und Mirabellen verwendbar mit Ausnahme von The Czar und Lützelsachser. Leider ist diese Unterlage nicht ganz einfach zu vermehren und erfordert Fachkenntnisse. Prunus Brompton wächst sehr kräftig und kann veredelt hochgezogen werden. Wir selbst ziehen sie stammecht hoch, um in Kronenhöhe Hoch- oder Halbstämme aufzupfropfen. Der vorerwähnten schweren Unterlagenvermehrbarkeit wegen ist noch wenig an fertig verkäuflichen Stämmen verfügbar, zumal wir die Prunus Brompton fast ausschließlich für Pfirsich benutzen. Bei gesteigertem Anfall von Unterlagen wird sie in den nächsten Jahren auch stärker für Pflaumen etc. verwandt werden.

Prunus Ackermann, auch **Marunke** genannt. Diese Unterlage verwenden wir für Pflaumen etc. z. Z. nicht mehr. Sie ist zwar gut vermehrbar, aber doch nur mittelstarkwachsend. In Mitteldeutschland wurde Prunus Ackermann früher sehr viel vermehrt.

4. Für Pfirsiche

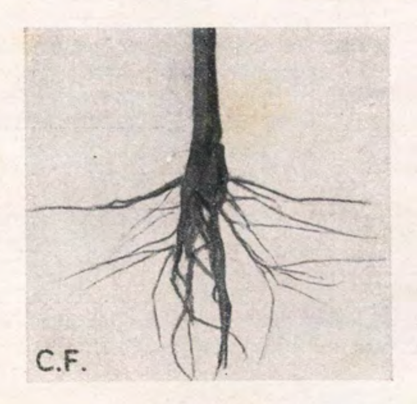
Prunus Brompton. Die wir vorhir ereits für Pflaumenunterlage beschrieben aben, verwenden wir vorwiegend für Pfirsiche. Wir halten diese Unterlage für Pfirsich für die wertvollste. Diese wachsen einheitlich und gleichmäßig hierauf an und weiter. Als bekannt setzen wir voraus, daß für leichten Boden der Pfirsichsämling als Unterlage in Frage kommt, aber auf guten, schweren Böden halten wir Prunus Brompton für richtig.

Prunus St. Julien A. Diese haben wir vorhin bei Pflaumenunterlagen beschrieben. Auch diese ist für Pfirsich, die auf Pflaumenunterlage stehen sollen, geeignet. In diesem Herbst können wir die ersten Buschbäume hierauf liefern und zu Versuchszwecken anbieten.

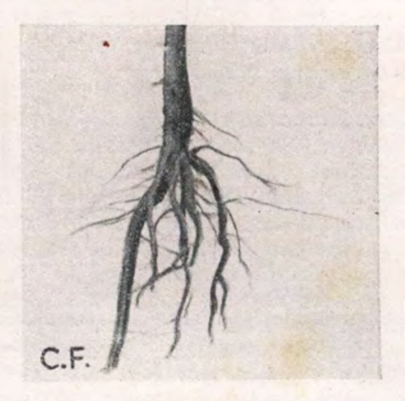
Prunus Brünker und Prunus Ackermann sind auch für Pfirsich geeignet. Z. Z. haben wir aber keine Bestände hierauf abzugeben.

Wurzelbilder von Sämlingsunterlagen

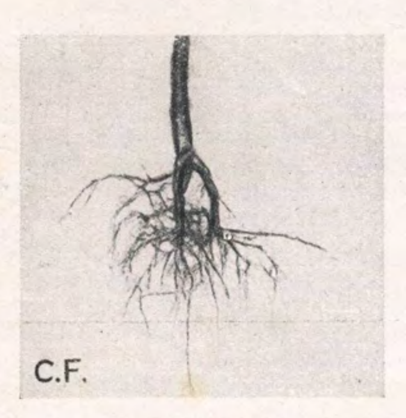
Zum besseren Verständnis zeigen wir bildlich einige Wurzelaufnahmen



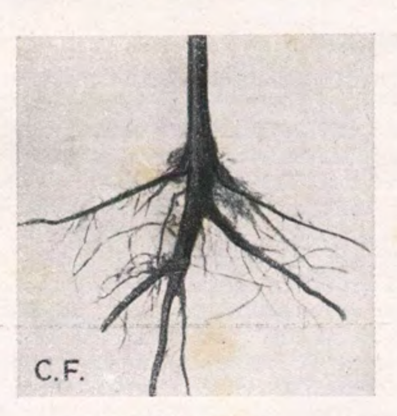
Apfelwildling



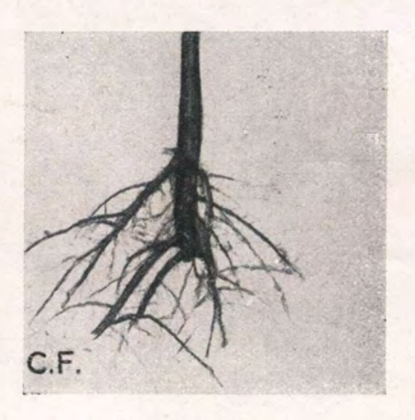
Birnenwildling



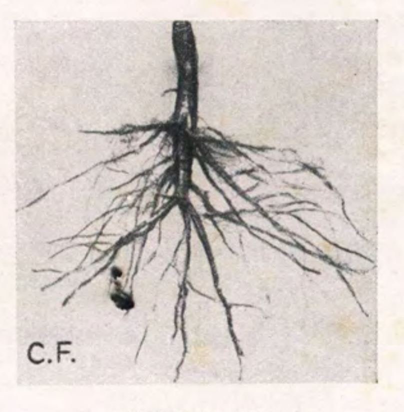
Prunus Mahaleb



Prunus avium (Vogelkirsche)



St.-Julien-Pflaume



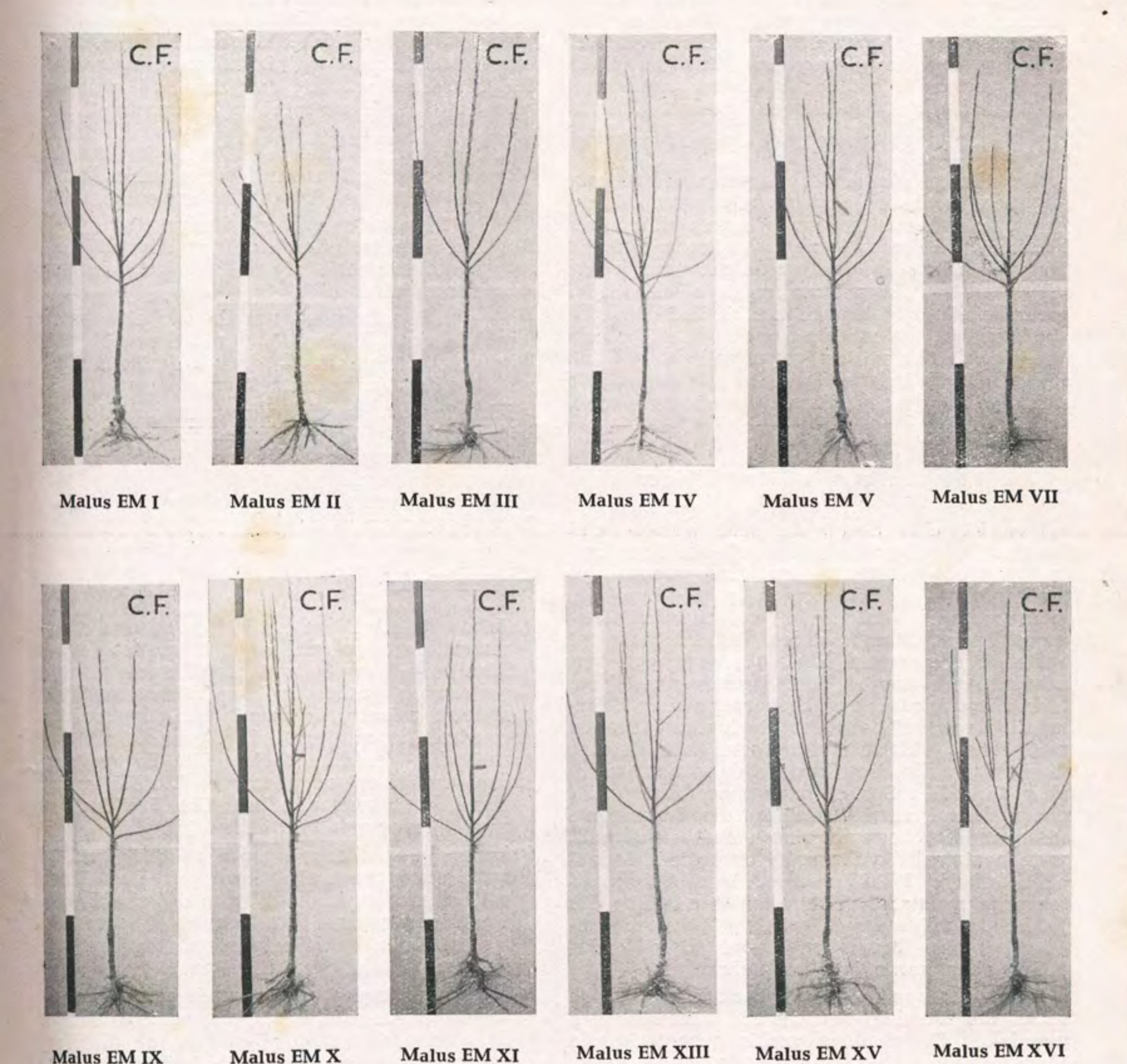
Pfirsich-Sämling

Wurzelbilder von vegetativen Unterlagen

mit gleichzeitiger Darstellung des Wuchsunterschiedes

In nachstehenden Abbildungen zeigen wir 2jährige Büsche von Frh. v. Berlepsch. Ein und dieselbe Sorte ist zum Vergleich auf den verschiedenen Unterlagen-Typen veredelt worden. Deutlich erkennbar ist die Verschiedenartigkeit des Wurzelbildes, mehr aber noch der Unterschied in der Wuchskraft. Wie diese jungen Bäume schon in der Triebstärke verschieden sind, so ist das im älteren Stadium noch viel deutlicher erkennbar. Im besonderen ist aber der Eintritt der Tragbarkeit von größter Bedeutung. Während z. B. die schwach wachsenden (Typ 9) und mittelstark wachsenden (Typ 2 und 4) bald nach der Pflanzung mit dem Ertrag einsetzen, bringen die stark wachsenden viel später die ersten Früchte.

Wir haben diese Abbildungen auch schon in den früheren Baumschulbüchern gebracht, wir halten sie aber für wertvoll genug, dieselben auch jetzt noch einmal zu zeigen.



Malus EM I | Malus EM II | Malus EM III | Malus EM IV | Malus EM V | Malus EM VII

Malus EM IX | Malus EM X | Malus EM XI | Malus EM XIII | Malus EM XV | Malus EM XVI

Äpfel
Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Renekloden
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Stammbildner für Obstbäume

Die Frage der Stammbildner ist für alle Obstbäume, ihre Gesundheit, ihren Ertrag und Widerstandsfähigkeit von ganz wesentlicher Bedeutung. Wir halten es daher für notwendig, wenn wir in einem besonderen Abschnitt hierüber nähere Ausführungen machen. Im Rahmen dieses Baumschulbuches können wir zwar nur auf die Hauptpunkte eingehen.

Im vorhergehenden Abschnitt haben wir ja die Unterlagen, das heißt die Wurzeln unserer Obstgehölze beschrieben. Wir haben sehen können, wie ernst man zum Problem der Unterlagen steht und wie wichtig diese für das Gedeihen und den Ertrag der Obstbäume sind. Vorab wurde ja größter Wert auf frost- und wetterbeständige Unterlagen gelegt. Ebenso wichtig ist auch die richtige Wahl des frostharten Stammes.

Die starken Winter der Vergangenheit haben manchem Baum den Tod gebracht, wenn Unterlagen und Stamm zu weich waren. Die Lehre dieser Zeit haben wir ziehen müssen und die Nutzanwendung in Kauf zu nehmen, nur ja darauf zu achten, daß wir die früheren Fehler nicht mehr begehen. Nicht umsonst ist auch die Anordnung bei den neuen deutschen Markenetiketten getroffen worden, daß nächst der Unterlage auch der verwandte Stammbildner mit aufgedruckt sein muß.

Was ist nun ein Stammbildner

Das ist eine Sorte, die sehr wetter- und frostfest ist; dieselbe wird auf die Unterlage in Bodenhöhe veredelt und hochgezogen. Es muß nicht eine Edelsorte sein, sondern die Hauptsache ist, daß sie einen gesunden, kernigen harten Stamm bildet, der sich mit der später aufveredelten Edelsorte auch gut verbindet. Auch das ist nicht immer gleich und nicht die stärksten und best wachsenden Stämme sind wertvoll, sondern die innere Härte ist maßgebend. Manche Edelsorte hat infolge ihrer Härte keinen Stammbildner notwendig, aber für viele Sorten kann man heute nicht mehr darauf verzichten. Für die Baumschule selbst entsteht oftmals eine vermehrte Arbeit, weil ja einmal die Stammbildnersorte in Bodennähe auf den Wildling veredelt wird und später nach meist 2-3 Jahren in Kronenhöhe die Edelsorte aufgepfropft wird. Die verantwortungsbewußte Baumschule wird diese Mehrarbeit aber gerne in Kauf nehmen.

Die erfahrenen Obstbauer kennen auch heute schon die Vorteile für die auf Stammbildner veredelten Sorten. Wie vorhin gesagt, ist die Verwendung nicht bei allen notwendig, aber bei vielen unerläßlich.

Der Obstbau selbst geht aber auch heute schon andere Wege als früher. Er verlangt die Stammbildner bereits als fertige Bäume, um sie am späteren Standort auf die Seitenäste mit den gewünschten Edelsorten umzupfropfen. Er läßt also den Baum sich einige Jahre entwikkeln. In diesem Falle spricht man dann vom Stammbildner als Gerüstbildner. Diese Maßnahme hat viele Vorteile. Einmal weiß er, daß er eine vollkommen harte und frostfeste Stammsorte hat, zum anderen kann er auf diese seine Sorten nach Wunsch aufpfropfen. Er wird sich in diesem Falle stets seine erprobten Heimat- und Lokalsorten aussuchen. Möglich ist diese Art der Umveredlung aber nur dort, wo Fachleute vorhanden sind, die diese Arbeit machen können. In den Kirschengegenden des Mittelrheins wird z. B. die Vogelkirsche gepflanzt und oft erst nach Jahren auf die einzelnen Seitenäste umveredelt.

Die Verwendung der Stammbildner als Gerüstbildner ist allerdings nur dort möglich, wo gute Baumwerte die spätere Umveredlung vornehmen können.

In der Baumschule veredeln wir eine große Anzahl von Edelsorten auf Stammbildner. Diese Arbeit ist als ein großer Fortschritt gegenüber der Vergangenheit zu werten.

Für die einzelnen Fruchtarten sind in unserem Betriebe die als besonders hart und gut verträglich erprobten Sorten in Vermehrung genommen worden. Von diesen haben sich einige als wertvoll herausgestellt.
Wir verwenden z. Z.:

a) Für Äpfel

Jakob Fischer. Diese aus Süddeutschland stammende Sorte vermehren wir am stärksten. Man kann dieselbe auch als Wirtschaftsfrucht verwenden. Im ersten Jahre wächst die Sorte schlank aufrecht, sie muß zurückgeschnitten werden. Im zweiten Jahre erreicht sie fast stets die Veredlungshöhe. Alle Sorten werden von ihr gut angenommen. Die Blätter der Sorte sind unempfindlich für Fusikladium, auch Mehltaubefall ist selten.

Pomme d'or. Stammt aus Frankreich und ist sehr stark verbreitet worden. Der Baum wächst sehr schön, man kann die einjährigen Veredlungen ohne Rückschnitt durchtreiben lassen. Auch diese Sorte ist fast fusikladiumfrei, auch Mehltaubefall selten.

Die Veredlungen werden auch gut angenommen, mit Ausnahme einiger weniger Sorten. Es wird noch festzustellen sein, ob die Vermehrung auch in Zukunft im bisherigen Ausmaß erfolgen soll.

Croncels. Diese altbekannte Edelsorte ist als Stammbildner brauchbar. Sie ist absolut frosthart. Zwar befriedigt der Stärkenwuchs nicht immer, auch sind die Blätter fusikladium- und auch mehltauempfindlich. Die Verträglichkeit mit den Edelsorten ist gut. Für Ost- und Norddeutschland kann man auf Croncels kaum verzichten.

Diese drei vorgenannten Apfelsorten verwenden wir vorwiegend. In Erprobung stehen dann noch Mautzenapfel, der in Süddeutschland, vorab Bayern und Württemberg gelobt wird; ferner Winterprinzenapfel, der in Baden die harten Winter mit am besten überstanden, sowie den Schwarzen von Vitry, der als französische Mostsorte sich bisher sehr widerstandsfähig und gut erwiesen hat.

b) Für Birnen:

Augustbirne (Späth). Diese Sorte ist von ganz hervorragender Frosthärte. Wir haben sie in der Jungvermehrung besonders stark aufgenommen, weil erwiesenermaßen feststeht, daß auch die härtesten Winter ihr nichts anhaben können. Der Wuchs ist mittelstark, schlank und zufriedenstellend, die Annahme mit Edelsorten gut.

Kieffers Seedling. Diese Sorte haben wir bisher sehr stark als Stammbildner benutzt. Der Wuchs ist zufriedenstellend. Die Verbindung mit den Edelsorten ist sehr gut, so daß wir sie auch noch weiterhin verwenden.

Neue Poiteau. Wird auch als Stammbildnersorte benutzt, weil sie sehr frosthart ist und sich mit aufveredelten Edelsorten gut verbindet.

Von der Veredlung anderer Birnensorten für Hoch- und Halbstämme sind wir abgegangen, weil die obigen vollkommen genügen.

Für Birnenbüsche und Spindel, die auf Quitte A als Unterlage verwendet werden, nehmen wir als Stammbildner, die in diesem Falle mit dem Ausdruck „**Zwischenveredlung**" bezeichnet werden, die Sorten Pastorenbirne und Gellerts Butterbirne. Beide Sorten sind hierfür besonders gut geeignet, weil sie sich vorzüglich mit den aufveredelten Edelsorten verbinden.

c) Für Pflaumen:

Prunus Brompton. Diese kann unveredelt hochgezogen, aber auch auf die einzelnen Unterlagen veredelt werden. Der Wuchs ist sehr stark, aber auch frostfest genug, um Verwendung zu finden. Nur die Sorten The Czar und Lützelsachser sind unverträglich mit ihr.

Wagenstedter Schnapspflaume. Wenn auch die Meinungen hierüber geteilter Auffassung sind, so können wir diese recht harte und mit vielen Edelsorten gut verträgliche Sorte nicht entbehren. Vorab wachsen Große grüne Reneklode und Mirabellen gut hierauf.

Hauszwetsche. Man kann dieselbe als Stammbildner nicht entbehren, zumal sie für alle Sorten, ob Pflaumen, Zwetschen, Renekloden und Mirabellen geeignet ist und sich gut damit verbindet. Auch die Frosthärte ist ausreichend.

Prunus Myrobolana Wibaud (Myrobolana W). Ist bei uns noch nicht erprobt. Sie wurde ja erst im letzten Jahre eingeführt und man muß abwarten, ob sie auch in Deutschland die Bedeutung hat, die man ihr in Belgien zumißt.

Fürst Stammbildner, Krascinsky und **Brüssels Plum** sind als Stammbildner trotz ihres starken Wuchses nicht zu empfehlen. Vor deren Verwendung möchten wir warnen.

d) Für Pfirsiche und Aprikosen:

Hierfür verwenden wir für Hoch- und Halbstämme die Sorten Brompton und Wagenstedter Schnapspflaume. Beide Sorten nehmen diese gut an, verwachsen zufriedenstellend. Für Aprikosen ist auch die Hauszwetsche noch verwendbar.

e) Für Kirschen:

Als frostharte und wetterfeste Stämme wurden bisher die Saatherkünfte von Harzer und Limburger Vogelkirschen angesprochen. Wir hoffen aber hierfür eine Verbesserung zu erzielen durch Veredlung mit der im Alten Land als harzflußwiderstandsfähigen Sorte „von Bremens Saure". Auch eine ausländische Sorte steht in Erprobung. In einigen Jahren können wir damit dienen.

Bei Abschluß dieses Kapitels sei noch gesagt, daß die Stammbildnerfrage von ganz wesentlicher Bedeutung für den Obstbau ist. Die Forschung ist dauernd bemüht, das Brauchbarste herauszufinden und bekannt zu geben, Besonderen Dank auf diesem Gebiet verdienen Herr Prof. Dr. Hilkenbäumer, Gut Prussendorf bei Halle, und Herr Dr. Löwel von der Versuchsanstalt in York. Die Veröffentlichungen dieser Herren sind für die Gesunderhaltung des Obstbaues von besonderem Wert.



Einjährige Stammbildner
Sorte: Jakob Fischer:

Von Jakob Fischer, Pomme d'or und auch von Croncels haben wir große Mengen in Anzucht stehen.



Zweijährige Apfelstammbildner



Hier werden Apfel-Stammbildner mit Edelsorten abgepfropft

Diese Arbeit wird alljährlich im Februar—März erledigt.

Was ist vor und bei dem Pflanzen der Obstbäume zu beachten?

In erster Linie ist nachzuprüfen, ob der zur Verfügung stehende Boden auch gut genug ist, um auf denselben Obstbäume und Beerensträucher anpflanzen zu können. Ist das nicht der Fall, so muß eine

Bodenverbesserung

erfolgen. Jeder Obstpflanzung sollte eine tiefe Bodenbearbeitung vorausgehen. Kleine Flächen kann man durch Rigolen auf 60 — 70 cm auflockern. Es ist dabei besonders zu beachten, daß man auch die oberste Erde oben läßt und nicht nach unten bringt. Die unteren Stiche lockert man und läßt dieselben auch in gleicher Höhe.

Für große Flächen kommt diese Arbeit nicht in Frage, weil zu teuer, hierfür benutzt man den Rigolpflug mit Untergrundlockerer, jetzt neuerdings auch den Zweischichtenpflug. Die Hauptsache ist tief lockern, aber dabei bemüht sein, die oberen Humusschichten auch oben zu halten. Bei steinigem Untergrund wird Hand- und auch Pflugarbeit nicht möglich sein, für diesen Fall kann mit Sprengung gearbeitet werden. Das Romperitsprengverfahren hat sich sehr gut bewährt. Zu beachten ist, daß bei nicht zu feuchten Böden die Sprengung im Herbst vorgenommen wird. Die tieferen Bodenschichten sollen sich auch wieder senken, bzw. die Hohlräume, die durch die Sprengung entstanden sind, schließen.

Nächst der Bodenlockerung kommt dann die Bodenverbesserung. Grundsätzlich dazu ist zu sagen, daß schwere Böden durch Zusatz von Torf, Humus und ähnlichen organischen Düngemitteln locker gemacht werden. Eine häufige Bodenbearbeitung trägt auch zur Lockerung bei.

Haben wir leichte, sandige Böden, die den Nachteil haben, sehr schnell auszutrocknen, so muß man wasserfesthaltende Stoffe, insbesondere Torf zusetzen. Überhaupt stark mit fettem Stallmist düngen und wenn möglich, für Bewässerung sorgen. Die Versorgung bzw. Mischung mit bindigem Lehm ist in der Regel zu kostspielig.

Schon vorhin wurde gesagt, daß häufige Bodenbearbeitung zur Lockerung beiträgt. Das ist sowohl für schweren, wie auch für leichten Boden erforderlich. Der schwere Boden wird dadurch vor dem Verkrusten und Verschlämmen bewahrt. er erwärmt sich schnell, fördert somit das Bakterienleben des Bodens und läßt auch den Luftsauerstoff ungehindert eindringen. Bei leichten Böden hat die Bearbeitung den Zweck, dem Boden die Feuchtigkeit zu erhalten. Der Nebenzweck der Lockerung ist dann auch die Unkrautbekämpfung.

Wichtig und wertvoll ist es und stets zu empfehlen, die Bodenreaktion festzustellen, d. h. man muß prüfen, ob der Boden sauer oder kalkhaltig ist. Hierzu bedient man sich des Lackmuspapieres oder der Salzsäure. Wird das blaue Lackmuspapier rot, nachdem man es angefeuchtet auf den Boden legt, so ist das ein Zeichen für Säure. Überschüttet man dagegen eine kleine Bodenprobe mit Salzsäure und es erfolgt ein Aufbrausen, so ist der Boden alkalisch bzw. man hat einen kalkhaltigen Boden. Braust der Boden nicht auf, so ist der Boden entweder neutral oder sauer. Mit Lackmuspapier kann man je nach der Stärke der Färbung feststellen, ob man es mit einem schwach oder stark saueren Boden zu tun hat.— Obstbäume lieben im allgemeinen schwach kalkhaltige Böden.

Wer diese Bodenproben nicht machen kann, dem sei empfohlen, Bodenproben an die heute in jedem Landkreis befindlichen Landwirtschaftsschulen und Beratungsstellen einzusenden. Dort wird der Boden nicht nur hinsichtlich seines Kalkgehaltes, sondern auch nach Phosphor- und Kalibedarf untersucht. Wir empfehlen dringend, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen, um auch dadurch festzustellen, wie es mit dem Gesamtdüngerbedarf steht. Das ist sehr wichtig bei der Vorbereitung des Pflanzbodens und gehört zur Bodenverbesserung.

Es ist längst nicht gleichgültig, wie die Bodenvorbereitung durchgeführt wird und man darf sich keiner Selbsttäuschung hingeben wenn man glauben sollte, ohne besondere Pflanz- Pflege- und Vorbereitungsmaßnahmen auszukommen und dabei auf gute Erträge rechnen zu wollen. Unsere Obstgehölze sind hochentwikkelte Kulturpflanzen und stellen dementsprechend auch hohe Ansprüche.

Oftmals wird man gezwungen sein, auch mindergute Böden für unsere Pflanzung nehmen zu müssen, besonders wenn es sich um Haus-, Siedler- oder Schrebergärten handelt. Hier muß der Boden genommen werden, wie er ist und gerade hierfür ist es notwendig, die vorerwähnte Bodenverbesserung durchzuführen.

Äpfel
Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Reneklode[n]
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölz[e] usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Hecken-pflanzen

Beim Pflanzen von den aus der Baumschule bezogenen Obstbäumen an ihren endgültigen Standort sind nachstehende Grundregeln zu beachten, um einerseits ein sicheres Anwachsen zu ermöglichen, anderseits aber auch den Bäumen für die Zukunft möglichst naturgemäße Wachstumsbedingungen zu bieten.

Richtige Behandlung der gelieferten Obstbäume

Wenn die bestellten Obstbäume am Bestimmungsort ankommen, sei es mit der Bahn oder mit Lastautos, so packe man die Bäume sofort aus, befeuchte die Wurzeln gründlich mit Wasser und schlage die Bäume sorgfältig in feuchte Erde ein.

Bei einem plötzlichen Witterungsumschlag im Herbste, wenn die Bäume bei Frostwetter ankommen und der Boden gefroren ist, legt man die Obstbäume unausgepackt in einen frostfreien, jedoch nicht zu warmen Raum, am zweckmäßigsten in einen Kellerraum, bis der Frost allmählich wieder aus den Bäumen herausgezogen ist, und schlage die Bäume alsdann bei frostfreiem Wetter ein.

Auch wenn die Pflanzgruben schon fertiggestellt sind, müssen die Baumwurzeln sofort nach dem Auspacken mit feuchter Erde, selbst wenn sofort mit dem Pflanzen begonnen wird, bedeckt werden. Keinesfalls dürfen die Wurzeln frei an der Luft liegenbleiben, da sonst die Faserwurzeln eintrocknen. Man kann sie auch mit feuchten Tüchern oder Säcken abdecken. Die Faserwurzeln sind aber für den Baum besonders wichtig, da nur sie Nährstoffe und Feuchtigkeit aufnehmen, also das Anwachsen bedingen.

Das Auswerfen der Baumgruben

In früheren Jahren ging man von dem Grundsatz aus, daß, je schlechter und nährstoffarmer der Boden ist, desto tiefere und umfangreichere Baumgruben ausgeworfen werden sollen. Man beachtete dabei nicht, daß die Baumwurzeln diese verbesserten Erdschichten schnell durchwachsen und dann auf die undurchdringlichen, oftmals kiesige, tonige Stellen anstoßen. Das Wachsen der Bäume ist lebendig, solange der gute Boden zur Verfügung steht, stockt aber sofort, wenn die vorgenannten Stellen erreicht sind. Vielfach stellt sich dann Krebsbefall oder Spitzendürre ein.

Wir halten es für falsch, solche ungeeigneten Böden zur Anpflanzung zu benutzen; trotz der großen Baumgruben erlebt man Mißerfolge. Praktisch bringt man die Bäume in einen Blumentopf. Der Nachteil allzu tiefer Baumgruben besteht auch darin, daß sich die Wurzeln mit dem Erdreich zu tief senken.

Unsererseits empfehlen wir mehr breite Baumgruben auszuheben, aber den Untergrund, also den tiefer liegenden Boden aufzulockern. Wir erreichen damit, daß sich die Wurzeln von vornherein in den oberen nahrungsreichen Schichten halten. Ist der Unterboden mit für das Wachsen des Baumes notwendigen Nährstoffen versehen, so findet diese der Baum von selbst und wächst naturgegeben auch in die tieferen Bodenschichten ein.

Wir sehen es auch nicht gerne, wenn die Baumgruben mit Komposterde angefüllt werden, um den Baum von vornherein nicht zu verwöhnen; der Naturboden bietet genügend Nährstoffe. Ebenso verwerfen wir das Einbringen frischen Stalldüngers in die Baumgruben, er schadet in seiner Zersetzung dem Baum mehr als er nützt. Eine Beimischung von feuchtem Torf und zwar in die Erde, die gleich um die Wurzeln sich anschließt, kann man zum besseren Anwurzeln empfehlen, es muß aber angefeuchteter Torf sein.

Als allgemeine Regel empfehlen wir für Obsthochstämme Pflanzgruben von etwa 120 cm Breite und Länge und 50 bis 60 cm Tiefe. Der Unterboden ist in jedem Falle aufzulockern. Diese Weiten genügen fast für alle Verhältnisse, auch für Pflanzungen auf Weiden und bei Straßenbepflanzung. Bei Buschobst und Spindelbüschen sind keine großen Baumlöcher erforderlich. Diese sind ja alle flachwurzelnd und genügt hier die allgemeine gute Bodenvorbereitung.

Hügelpflanzung

Bei Gelände mit hohem Grundwasserstand kann nur zu Obstbaumpflanzungen geraten werden, wenn eine vorherige Drainage des Bodens erfolgt. Andernfalls müssen die Obstbäume auf flache, 30 bis 50 cm hohe Hügel mit einem Mindestdurchmesser von 2 m gepflanzt werden, damit die Wurzeln sich in der oberen grundwasserfreien Ackerkrume ausbreiten können.

Pflanzzeit

Die beste Pflanzzeit ist von Ende Oktober an bis zum Eintritt stärkeren Frostes. Nur in Höhenlagen, wo hohe Kältegrade zu erwarten, oder in Tälern, die häufigen Überschwemmungen in den Wintermonaten ausgesetzt sind, gibt man der Frühjahrspflanzung den Vorzug. Pfirsiche und Aprikosen werden vielfach im Frühjahr gepflanzt. Bei Anpflanzung dieser beiden Arten im Herbst ist es ratsam, die Äste zusammenzubinden und Stamm und Äste mit Stroh zu umhüllen. Im Frühjahr, wenn sich der Trieb regt, entfernt man die Hülle und nimmt dann auch den Rückschnitt vor.

Baumpfahl

V o r und nicht n a c h dem Pflanzen der Bäume wird der Baumpfahl eingerammt. Dieser darf nicht länger als der eigentliche Baumstamm sein und soll nicht in die Kronenäste hineinreichen, da diese sonst leicht beschädigt werden.

Auch ist darauf zu achten, daß der Pfahl einen genügenden Abstand vom Baum hat. Am Grunde soll er mindestens handbreit vom Stamm entfernt sein.

Die Hauptaufgabe des Pfahls besteht darin, dem Baum den notwendigen Halt zu geben, und zweitens ihm auch einen gewissen Schutz zu verleihen. Zum Beispiel bei Straßen- oder Feldwegbepflanzungen soll der Pfahl nach der Fahrbahn zu stehen. Sind diese Umstände bei der Pflanzung nicht zu beachten, so soll der Pfahl immer in der Windrichtung stehen, also meistens in der West- bis Südwestrichtung. Wird es umgekehrt gemacht, so wird der Baum bei starkem Wind gegen den Pfahl gedrückt, wodurch leicht Verletzungen durch Scheuern entstehen.

Wurzelschnitt

Alle Wurzelspitzen müssen unmittelbar vor dem Pflanzen frisch angeschnitten werden, und zwar so, daß die Schnittflächen beim Pflanzen auf dem Boden stehen, also nach unten zeigen. Die gebrochenen Wurzeln müssen selbstverständlich bis in unverletztes Holz zurückgeschnitten werden. Nach dem Rückschnitt werden die Wurzeln sofort in einen Lehmbrei eingetaucht. Alle Faserwurzeln läßt man ungeschnitten.

Das Pflanzen

Die erste Arbeit beim Pflanzen der Obstbäume ist, die Baumgruben einige Wochen vorher mindestens in Zweidrittelhöhe wieder aufzufüllen, damit sich der Boden nachher nicht zu stark senkt. Beim Pflanzen werden die Wurzeln flach und in natürlicher Lage ausgebreitet und alle Hohlräume zwischen den Wurzeln mit lockerer Erde ausgefüllt. Die Vermischung der Pflanzerde mit feuchtem Torfmull ist sehr zu empfehlen und hat zur Folge, daß die Bäume viel leichter neue Faserwurzeln bilden und dadurch deren Anwachsen gesichert ist.

M a n p f l a n z e d e n B a u m i m m e r e t w a s h ö h e r , a l s e r i n d e r B a u m s c h u l e g e s t a n d e n h a t , u n d z w a r s o h o c h , d a ß s i c h d e r W u r z e l h a l s e i n i g e Z e n t i m e t e r ü b e r d e m E r d b o d e n b e f i n d e t. Sind die Wurzeln mit Erde bedeckt, so wird die ganze Pflanzstelle vorsichtig mit dem Fuße festgetreten.

Ein Einschlämmen der Bäume ist bei der Herbstpflanzung, falls dieselbe nicht sehr spät, d. h. Ende November und im Dezembermonat erfolgt, stets anzuraten, bei Frühjahrspflanzungen dagegen unbedingt erforderlich.

Als sehr zweckmäßig hat sich bei der Frühjahrspflanzung das Abdecken der Baumscheiben mit Stalldünger oder Torfmull bewährt, um dem Boden eine gleichmäßige Feuchtigkeit während der Frühjahrs- und Sommermonate zu erhalten. Für ein sicheres Anwachsen der Bäume ist dies sehr förderlich. Wo Wühlmäuse oder Feldmäuse vorhanden sind, muß dagegen diese Bodenbedeckung der Baumscheibe in den H e r b s t m o n a t e n unterbleiben, da diese Schädlinge die frostgeschützten Stellen unter der Stalldüngerdecke mit Vorliebe aufsuchen und an den Baumwurzeln durch Abnagen erheblichen Schaden anrichten.

Obstbäume nicht zu tief pflanzen

Ganz besonders möchten wir noch vor dem Zutiefpflanzen der Obstbäume warnen. Wenn dieses Zutiefpflanzen bei hochstämmigen Obstbäumen widernatürlich und von großem Nachteil für die Bäume ist, so erst recht bei Hochbüschen, Spindelbüschen und sämtlichen Formobstbäumen, die auf schwachwachsender Unterlage veredelt sind. Die Veredlungsstelle, die sich bei diesen Baumarten auf schwachwachsender Unterlage dicht über dem Wurzelhals befindet und oftmals an einer wulstigen Verdikkung kenntlich ist, muß stets oberhalb des Bodens bleiben. Kommt diese Veredlungsstelle beim Pflanzen oder Senken der Erde mit in den Boden, so bilden sich an dieser Veredlungsstelle neue, starke Wurzeln, der Baum macht sich frei von der schwachwachsenden Unterlage, nimmt Wildlingscharakter an, d. h. ein überaus starkes Holzwachstum, und bleibt auf Jahre hinaus unfruchtbar, falls man nicht versucht, durch Entfernen dieser Wurzeln den Baum wieder zur Fruchtbarkeit zu zwingen.

Schnitt frisch gepflanzter Obstbäume

In der Obstbauliteratur sind sich die Fachleute noch nicht einheitlich darüber einig, ob die Krone eines frisch gepflanzten jungen Obstbaumes sofort nach der Pflanzung oder erst ein Jahr später, nachdem der Baum angewachsen ist, zurückgeschnitten werden soll.

Alle neu erschienenen Fachbücher, die dieses Thema behandeln, stehen überwiegend auf dem Standpunkt, daß der frisch gepflanzte Obstbaum sofort nach der Pflanzung zurückgeschnitten werden muß. Nach unserer eigenen langjährigen Erfahrung empfehlen auch wir den sofortigen Rückschnitt der Zweige.

A l l e S t e i n o b s t a r t e n m ü s s e n u n b e d i n g t s o f o r t b e i d e r P f l a n z u n g z u r ü c k g e s c h n i t t e n w e r d e n.

Weitere Arbeiten an frisch gepflanzten Obstbäumen

Wir haben schon erwähnt, daß der Baumpfahl vor dem Pflanzen der Bäume eingerammt werden muß. Der frisch gepflanzte Baum wird zuerst lose mit einem Baumband an den Pfahl gebunden, damit sich der Baum gleichmäßig mit der Erde senken kann. Erst dann, also nach zwei bis drei Wochen, wird der Baum fest angebunden.

Wo Kaninchen oder Hasenfraß zu befürchten ist, müssen die Baumstämme sofort nach dem Pflanzen mit Maschendraht, mindestens 60 Zentimeter hoch, umgeben werden. Es ist nicht ratsam, die Stämme über Winter als Schutz gegen Tierfraß und gegen Frost mit Binsen oder Stroh zu umwickeln, da hierdurch die Stämme verweichlichen und den Schädlingen unter diesen schützenden Stoffen eine gute Überwinterungsmöglichkeit geboten wird. Um junge Bäume, namentlich die Stämme, vor Frost zu schützen, ist es angebracht, diese zu Ausgang des Winters mit einem Kalkanstrich zu versehen. Durch die weiße Farbe wird die Sonne von den Stämmen abgehalten, wodurch große Temperaturschwankungen im Baum vermieden werden. Eine Schädlingsbekämpfung stellt diese Maßnahme nicht dar. Es wird eher das Gegenteil erreicht, da auch Schädlinge, Larven oder Eier, mit dieser schützenden Schicht umgeben werden.

Auf Viehweiden müssen drei starke, mit Latten untereinander verbundene Pfähle um die Bäume herum angebracht werden, damit das Weidevieh keine Beschädigungen an den Bäumen verursachen kann. Die Verwendung von Stacheldraht ist nicht zu empfehlen, da sich das Vieh hieran leicht Verletzungen zuziehen kann.

Eine Jauchedüngung bei den frisch gepflanzten Obstbäumen ist nicht ratsam. Diese Düngung im ersten Jahr nach der Pflanzung kann sich überaus schädigend auf die Baumwurzeln auswirken.





Die vorstehenden photographischen Aufnahmen stammen aus unseren eigenen Obstanlagen. Sie zeigen im linken Bild einen richtig gepflanzten Buschbaum, bei dem die Veredlungsstelle über dem Boden ist. Das rechte Bild zeigt einen zu tief gepflanzten Buschbaum. Bei diesem war die Veredlungsstelle mit Erde bedeckt gewesen. Die Folge davon war, daß sich aus dem Edelteil eine Wurzel bildete. Der Baum machte sich frei vom Einfluß der Unterlage und nahm einen überaus starken Wuchs an. Zur Fruchtbarkeit konnte der Baum nicht kommen.

Beide Bilder haben wir auch früher schon gezeigt, wir hielten es aber für richtig, sie auch diesmal noch zu bringen.

Bodenpflege und Düngung

in Plantagen-, Haus- und Siedlergärten

Unsere Obstbäume sind hochentwickelte Kulturpflanzen, die gewisse Ansprüche an den Boden, Bodenbearbeitung und Düngung stellen. Auch heute noch wird in dieser Hinsicht viel gesündigt, da man diese Arbeiten für überflüssig hält. Wird der Boden wirklich einmal gehackt, so nur, um das dichtstehende Unkraut zu bekämpfen. Die anderen Vorteile des Hackens, wie Durchlüftung und Erwärmung des Bodens und damit verbundene Aufschließung der Nährstoffvorräte sowie die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit, werden meistens nicht berücksichtigt. Diese Punkte sind aber außerordentlich wichtig für das Leben unserer Kulturpflanzen, und darum sollte das Hacken im Laufe des Jahres, vor allem während der Wachstumszeit, regelmäßig durchgeführt werden.

Im Hausgarten wird die Bodenbearbeitung zweckmäßig mit dem Spaten oder Hackgerät durchgeführt, während für größere Anlagen nur Pferde- oder Maschinenarbeit in Frage kommt, da diese bei größeren Flächen bedeutend billiger ist.

Vor dem Winter muß der Boden grobschollig umgearbeitet werden, damit viel Feuchtigkeit eindringen und der Frost auf eine möglichst große Oberfläche einwirken kann, wodurch die Verwitterung beschleunigt wird. Vor Winter darf mit der Fräse nicht gearbeitet werden, da beim ersten Regen der Boden verschlämmt und spätere Feuchtigkeit nicht mehr genügend eindringen kann. Ist der Boden im Frühjahr genügend abgetrocknet, so muß sofort mit der Lockerung desselben begonnen werden, um ihm die Feuchtigkeit zu erhalten, das Unkraut zu bekämpfen und für den Eintritt der Luft in den Boden zu sorgen. Im Laufe des Sommers ist diese Arbeit je nach der Verunkrautung und Verkrustung zu wiederholen.

Im landwirtschaftlichen Obstbau, auf Feldern und Wiesen müssen Baumstreifen zur Bearbeitung freibleiben, die nicht bepflanzt werden dürfen. Bei weitem Abstand der Bäume genügt es auch, wenn um die einzelnen Bäume genügend große Baumscheiben offengehalten werden. Nur in wirklich feuchten Lagen ist es angebracht, auf Baumstreifen oder -scheiben zu verzichten. Dies gilt aber nur für einige geeignete Hochstammsorten, aber niemals für niedrige Formen auf schwachwachsender Unterlage. Bei diesen dürfen nur in den ersten Jahren Zwischenkulturen betrieben werden, während man später zugunsten der Obstbäume darauf verzichtet und den Boden offenhält.

Hand in Hand mit dieser Bodenbearbeitung hat auch die Düngung zu erfolgen. Es ist sehr schwer, bestimmte Düngermengen anzugeben, da hierfür der Nährstoffgehalt und die Tiefgründigkeit des Bodens, die Obstart unter Berücksichtigung des Wurzelwerks und der Bodenfeuchtigkeit maßgebend sind. Die nachfolgenden Ausführungen über Dünger und Düngermengen sind dem Buch „Die Düngung in der gärtnerischen Praxis" von J. Keller und H. K. Möhring, erschienen im Verlag von Paul Parey, entnommen. Diese Schrift können wir sehr empfehlen. Sie kann durch uns bezogen werden.

Der Stallmist ist die Grundlage der gesamten Obstbaumdüngung. Neben der Anreicherung des Bodens mit Nährstoffen besteht der Hauptvorteil des Stallmistes in seiner bodenverbessernden Wirkung. Der Boden wird mit Humus angereichert, das Bakterienleben gefördert und dadurch die Kohlensäurebildung erhöht, die zur Assimilation erforderlich ist. Durch das Bakterienleben im Boden erfolgt erst der Aufschluß der organischen Stoffe sowie die Umbildung der Stickstoffverbindungen in eine für die Pflanze aufnehmbare Form. Ferner wird durch den Humus die wasserhaltende Kraft des Bodens erhöht und durch seine dunkle Farbe eine schnelle Erwärmung ermöglicht.

Mit Stalldünger kann man bei seinen Obstbäumen des Guten nie zuviel tun. Leider steht er meist nicht in genügender Menge zur Verfügung. In der Landwirtschaft wird er vielfach für andere Kulturen verwandt anstatt für die Obstbäume. Ein Bedecken der Baumscheiben während der Sommermonate mit Stalldünger ist namentlich bei noch jüngeren Pflanzungen sehr zu empfehlen.

In Ermangelung von Stallmist wurden im Obstbau in den letzten Jahren auch erhöhte Mengen Torf verwandt. Besonders empfehlenswert ist, den Torf mit Jauche zu tränken und ihm die notwendigen Nährstoffe in Form von mineralischen Düngern zuzuführen. Dieser so angereicherte Torf wird dann in Haufen kompostiert und ist nach sechs bis acht Wochen verbrauchsfertig. Im Handel befinden sich auch einige Stallmistersatzmittel, deren Grundstoff Torf ist und die die verschiedensten Düngemittel enthalten. Einige von diesen Mitteln haben sich sehr gut bewährt.

Der Nährstoffgehalt des Stallmistes kann sehr verschieden sein. Er richtet sich nach der Art der Tiere sowie deren Fütterung und dem Einstreumaterial. Dementsprechend ist auch der Nährstoffgehalt Schwankungen unterworfen, die nicht zuletzt durch die Art der Lagerung bedingt sind. Für mittlere Böden rechnet man pro ein Viertel Hektar mit 100 bis 150 Doppelzentnern Stallmist. Diese Düngung sollte alle vier Jahre wiederholt werden.

Neben diesen organischen oder Wirtschafts-Düngern gibt es noch die anorganischen, mineralischen oder Handelsdüngemittel. Bei auftretenden Mangelerscheinungen werden sie als Einzeldüngemittel gegeben oder können auch zu verschiedenen gemischt, oder als fertig gekaufter Mischdünger den Pflanzen als Volldüngung verabreicht werden.

Wo ein starkes Holzwachstum der Obstbäume zu beobachten ist, sind weniger stickstoffhaltige, sondern mehr phosphorsäurehaltige Düngergaben angebracht, und zwar in Form von Superphosphat und Thomasmehl. Bekanntlich wird durch eine solche phosphorsäurehaltige Düngung auch eine schönere, lebhaftere Farbe der Früchte erzielt.

Kali trägt zur Gesunderhaltung der Obstbäume ganz erheblich bei, ebenso wie Kalk. In kalkarmen Böden tritt die so gefürchtete Krebskrankheit der Apfelbäume am verheerendsten auf. Durch reichliche Kali- und Kalkgaben erhalten wir gegen Krankheiten und Schädlingsbefall widerstandsfähige Obstbäume.

In kalkarmen Böden schadet oft eine einseitige Jauchedüngung mehr als sie nützt und begünstigt außerordentlich die Krebswucherungen. Daher soll stets einige Wochen vor einer Stickstoffdüngung eine Kalk- und Kalidüngung erfolgen, ebenso eine phosphorsäurehaltige Düngung, um dadurch das Gleichgewicht in der naturgemäßen Ernährung des Baumes herzustellen.

Die Frage, welche verschiedenen Düngerarten man einem Obstbaum jährlich geben soll, läßt sich bei der Verschiedenheit der Obstarten, dem verschiedenen Alter der Obstbäume, der unterschiedlichen Bodenbeschaffenheit nicht genau beantworten. Der beste Gradmesser für die jeweiligen Düngermengen ist das Aussehen und der Wuchs des Baumes sowie die Menge und die Qualität der Früchte. Man rechnet, daß ein junger Baum mit 40 g Leunasalpeter, 30 g Superphosphat, 60 g Patentkali, ein mittlerer Baum mit 400 g Leunasalpeter, 300 g Phosphorsäure, 600 g Patentkali und ein ausgewachsener Baum mit 1,6 bis 2 kg Leunasalpeter, 1,2 bis 1,5 kg Superphosphat, 2,4 bis 3 kg Patentkali zu düngen ist. Bei diesen Zahlen handelt es sich um normale Gaben, die je nach dem Erfolg geändert werden müssen. Ist ein stickstoffreicherer Dünger zu geben, so sind die Stickstoffgaben um die Hälfte zu steigern oder im umgekehrten Falle um die Hälfte zu senken.

Um den hohen Bedarf an Kali zu befriedigen, empfiehlt sich eine gesonderte Brandkalkgabe von 2,5 bis 5 dz je ¼ ha alle 2 bis 3 Jahre.

Eine derartig ausgeführte Düngung ist keine Kapitalverschwendung, sondern bildet die Grundlage für einen einträglichen Obstbau.

Plantagen-Obstbau

Dieser hat im letzten Jahrzehnt sehr an Bedeutung gewonnen und die auf ihn gestellten Hoffnungen und Erwartungen voll erfüllt. Selbst wenn man bedenkt, wie stark uns das Ausland z. Z. mit seinen Erzeugnissen beliefert, so muß man doch feststellen, daß die gutgepflegte deutsche Qualität mit ihrem Wohlgeschmack und ihrer Güte nicht übertroffen werden kann.

Trotz der starken Einfuhr in letzter Zeit hat sich die deutsche Erzeugung immer noch da behaupten können, wo sorgfältig gepflegt und gearbeitet wurde. Der Existenzkampf wird aber immer stärker und heftiger und für die bodenbewirtschaftende Bevölkerung immer schwerer. Nur d e r wird sich durchsetzen, der die Erschwernisse der Zeit meistert. Und so muß auch der Obstbauer, vorab aber der Plantagenobstbauer immer wieder bemüht sein, Höchstleistungen zu erzielen. Nur mit Qualitätsverbesserungen kann man weiterkommen.

Wir scheuen uns nicht, vor Anbau zu warnen, wenn man sich nicht voll und ganz diese Erkenntnisse zunutze machen will. Plantagenobstbau will erlernt sein. Es genügt nicht, wenn man etwa nur eine gute Bodenbearbeitung durchführt, vorab ist wichtig, seine Plantagenbäume anständig zu behandeln, zu schneiden und besonders die erforderliche Schädlingsbekämpfung zum richtigen Zeitpunkt durchzuführen. Ebenso wichtig ist dann auch die Ernte des Obstes, die Sortierung, Lagerung und Packung der Erzeugnisse. Auf die einzelnen Punkte kommen wir nachher noch zurück.

Der Plantagen-Obstbau soll nie einseitig betrieben werden, d. h. es geht nicht an, seine ganze verfügbare Fläche nur dem Obstbau zu widmen. Es könnten Wetterschäden eintreten, die den gesamten Jahresertrag für 1 Jahr fraglich gestalten. Am besten ist der Plantagenanbau in den Betrieben, die mit Landwirtschaft verbunden sind und bleiben. Der gesundeste Anbau ist stets da, wo der Obstbau als Teilbetrieb mit geführt wird. Die besten Beispiele dieser Art bietet der Obstbau in unserer engeren Heimat. Hier finden wir im Anschluß an die Landwirtschaft einen sehr rentablen Obstbau.

Wenn wir Plantagen-Obstbau sagen, so denken wir an den intensiven Niederstamm-Obstbau, also in der Form der Buschbäume und Spindelbüsche. Entsprechend den Unterlagen und Sorten haben wir die Abstände verschieden zu wählen. In den vorhergehenden Abschnitten sind die einzelnen Unterlagen beschrieben und ist vorab auf die **Verschiedenartigkeit** der **Wuchsstärken** hingewiesen worden. Selbstverständlich spielen hier die verschiedenen Bodenarten und Qualitäten eine große Rolle und sind dementsprechend auch die Unterlagen und Sorten zu wählen.

Entschließt man sich zu Buschbäumen, so wird man z. B. bei Kernobst eine Pflanzweite von 4 — 6 m wählen, bei Steinobst wie Sauerkirschen und Pfirsische wird man 5 — 6 m Abstand nehmen. Bei Apfelspindel verbleibt man bei etwa 3 m im Durchschnitt. Letztere Form ist eigentlich nur für die besten Bodenklassen geeignet und wird in diesem Falle für die meisten Sorten nur die Unterlagentype EM 9 in Frage kommen. Nur einige besonders früh tragende und schwach wachsende Sorten kann man für Spindelbüsche auch die EM-Typen 2 und 4 nehmen.

Wichtig zu wissen ist auch, daß die **Buschbäume** jetzt durchweg eine **Stammhöhe von 60 cm** haben, Spindelbüsche eine von 40—50 cm. Diese größere Stammhöhe ist der maschinellen Bodenbearbeitung wegen erforderlich. In der Vergangenheit nannte man die Buschbäume mit 60 cm Hochbüsche. Diese Bezeichnung ist jetzt weggefallen, weil a l l e Buschbäume diese Stammhöhe jetzt haben müssen.

Die einzigen Ausnahmen bilden 1jährige Sauerkirschen und 1jährige Pfirsichbüsche. Bei diesen beginnt die Verästelung tiefer, aber durch den gleich nach der Pflanzung zu erfolgenden Rückschnitt werden alle unter 60 cm Höhe stehenden Äste gleich nach der Pflanzung, bzw. vor dem Austrieb im Frühjahr, weggeschnitten. Wir weisen auf die bildlichen Darstellungen bei diesen Pflanzenarten besonders noch hin.

Bei Kernobst, insbesondere bei Äpfeln, wird auch oftmals eine **Gemischtpflanzung** durchgeführt, bei der für Buschbäume eine stärkere Unterlage gewählt wird. Diese auf stärker wachsenden Unterlagen stehenden Buschbäume treten später in den Ertrag, oftmals erst nach dem 5. — 7. Jahre, ein. Es ist dann notwendig, die Pflanzweiten für die Buschbäume auf 6 und mehr Meter hinauf zu setzen. Um aber zu frühem Obstertrag zu kommen, wird dann eine Zwischenpflanzung durchgeführt mit Spindelbüschen auf der schwachwachsenden Unterlage EM 9. Man muß in solchen Pflanzungen aber dafür sorgen, daß die Zwischenpflanzung in 8—10 Jahren entfernt wird. Um diese Zeit sind dann auch die Buschbäume im Ertrag und für deren gutes Gedeihen muß die Räumung der Zwischenpflanzung durchgeführt werden. Wir warnen aber vor zu enger Pflanzung dieser Art.

Bei Birnenbuschbäumen kann man, sofern diese auf Quitte oder mit Zwischenveredlung auf Quitte stehen, einen Abstand von 4—5 m wählen. Birnenspindelbüsche möchten wir für Erwerbsobstanpflanzungen nicht empfehlen, da der Ertrag nicht früher als bei Büschen eintritt.

Noch einmal möchten wir darauf hinweisen, Obstplantagen stets in Verbindung mit Landwirtschaft zu pflanzen. Dies schon deshalb, weil es auch notwendig ist, Stalldünger in die Obstanlagen zu bringen. Auch der Obstbau braucht Dünger, und er ist besonders dankbar, wenn in gewissen Abständen Naturdünger eingebracht wird. Der Boden braucht Humus. In den anderen Jahren kann dann mit Kunstdünger gearbeitet werden. Was und wie man düngt, hängt von dem Boden ab.

Und nun zur **Sortenwahl.** Es wird immer gut und richtig sein, den Markt zu beobachten. Zwar wird die Marktlage alljährlich verschieden liegen. Diese wird beeinflußt von dem jährlich verschiedenen Ertrag, nicht nur in der engeren, sondern auch in der weiteren Umgebung. Und doch bleibt auch trotz oftmals größerer Auslandseinfuhren eine gewisse Einheitlichkeit bestehen. Man soll sich vorab nicht zu Konjunkturanbau verleiten lassen. Oftmals bringen Sorten, die in einem Jahr in mäßigen Mengen anfallen, sehr hohe Preise. Man kann aber auch beobachten, daß hell gefärbte Apfelsorten nicht so sehr gefragt werden, trotz bester Qualität. Dafür ließen sich gut gefärbte Sorten, die oftmals minderer Qualität waren, besser verkaufen. Hier muß die Aufklärung der Käufer einsetzen, sich nicht blenden zu lassen. M a n s o l l n i c h t n u r m i t d e m A u g e k a u f e n.

Zur **Bodenbearbeitung** ist zu sagen, daß die Obstbäume aller Art dankbar darauf reagieren. In kleineren Anlagen wird man diese am besten mit Pferden machen. Entsprechende Geräte sind ja heute genug im Handel angeboten. In Großanlagen wird man mit Traktoren arbeiten, für die ja auch die erforderlichen Anhängegeräte zur Verfügung stehen. Im Spätherbst wird es immer gut sein, den Boden umzupflügen, die Sommerarbeit kann sowohl mit Grubber und Scheibenegge durchgeführt werden. Besonders möchten wir darauf hinweisen, im Frühjahr und Vorsommer den Boden dauernd zu bearbeiten, damit er stets locker und unkrautfrei ist. Dagegen sollte man ab Mitte Juli bis nach der Ernte nicht mehr darin arbeiten. Es ist nicht gefährlich, wenn dann der Boden grün bleibt, im Gegenteil, es ist gut, wenn derselbe ein grünes Polster hat und sich beschattet. Die Fruchtfärbung wird dadurch sehr gefördert. Oftmals sät man zu diesem Zweck noch Untersaat ein, wie Weißklee, Senf usw. Wird der Anwuchs größer, so mäht man durch, läßt aber alles auf dem Boden liegen. Das Abgemähte verwittert, verdorrt bzw. stellt ein Mulchverfahren vor. Durch die oben genannte herbstliche Umpflügung wird der Boden vor dem Winter wieder blank und sauber.

Äpfel
Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Reneklod[illegible]
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölz[illegible] usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Hecken-pflanzen

Die Schädlingsbekämpfung. Erforderlich ist, diese stets rechtzeitig durchzuführen. In einem besonderen Abschnitt ist diese erläutert und sind auch die einzelnen Schädlinge beschrieben sowie ein Spritzplan angegeben. Wichtig ist es vorab, die Winterspritzung mit Obstbaumkarbolineum oder Gelbspritzmittel durchzuführen. Danach folgen die Vorblüten- und Nachblütenspritzung und weiter von Fall zu Fall mit dem Wachsen der Früchte die sommerlichen Spritzungen. Notwendig ist die dauernde Beobachtung, damit immer rechtzeitig gespritzt wird. Das Ziel der Bekämpfung aller Schädlinge ist ja die Erzielung sauberer, gesunder Früchte. Nur solche bringen anständige Erlöse.

Behandlung des Fruchtansatzes. Es ist auch hier notwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß bei zu großem Fruchtansatz das Auslichten der Früchte nicht vergessen wird. Bei übermäßigem Fruchtbehang muß ein ganz Teil der zu dicht hängenden Früchte entfernt werden. Diese Arbeit wird meist im Juni durchgeführt. Oftmals muß die Hälfte, manchmal noch mehr entfernt werden. Man erzielt dadurch große Einzelfrüchte, die höheren Marktwert besitzen, zum anderen erschöpft sich der Baum auch nicht so sehr. Auch später soll man immer Nachschau halten und krüppelhafte und beschädigte Früchte entfernen.

Die Ernte der Früchte. Entsprechend der Baumreife wird diese durchgeführt. Stets achte man darauf, die Früchte vorsichtig vom Baum zu nehmen, also ohne Bruch der Fruchtspieße. Die Frucht lege man schonend und ohne Druckschäden in Körbe oder Steigen. Wenn man kann, bringe man die Früchte entsprechend den Größen schon vorsortiert in die Erntekisten. Man erspart sich dadurch hernach viel Arbeit, wenn darin die gesunden, einwandfreien Früchte für sich getrennt gehalten werden.

Lagerung, Sortierung, Verpackung. Vorhin wurde schon Vorsortierung erwähnt, die allerdings nur für die Ernte maßgebend ist. In der Regel kann man zur Erntezeit nur oberflächlich sortieren. Spätobst wird ja ins Lager gebracht. Jeder Obstbauer müßte entsprechend seiner Obstbaufläche auch über die entsprechenden Lagermöglichkeiten verfügen. Es geht insbesondere dabei um mit Frischluft gut versorgte, aber auch die erforderliche Feuchtigkeit haltende Lagerräume. Stehen die Räume nicht zur Verfügung, so ist der Anbauer oftmals gezwungen, sein Obst frühzeitig, also vor der Genußreife anzubieten. Wird zu viel unreifes Obst im Herbst zum Angebot gebracht, so wird dadurch die Marktlage sehr beeinflußt und zu absinkenden Preisen führen. Ob Lagerung auf genossenschaftlicher Basis möglich ist, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden. Schön wäre das, und ist wohl auch das für die Zukunft zu erstrebende Ziel.

Wir selbst haben uns auch eine gute Lagermöglichkeit geschaffen, die wir jedem Interessenten gerne zeigen. Unser derzeitiges Lager faßt über 1000 Zentner Lagerobst, soll aber noch erweitert werden. Wichtig ist, wie schon bemerkt, dauernde Zufuhr von Feuchtluft, deren Zufuhr zu den zweckentsprechenden Zeiten geregelt werden kann. Dann als nächstes die notwendige Feuchtigkeit zu erhalten. Im Lager selbst dann die Steigen oder Kisten so aufstellen, daß man zur dauernden, laufenden Kontrolle an alles heran kann. Man muß rechtzeitig jede irgendwie schadhafte Frucht ausschalten und entfernen können.

Für den normalen Betrieb genügen die vorhin beschriebenen Lager. Wer zur Kühllagerung übergeht, wird sich von Fachleuten beraten lassen müssen.

Als notwendigste und dringlichste Aufgabe muß dann von der Sortierung gesprochen werden. Hierüber bestehen Anordnungen, in welchen Größen und Qualitäten sortiert werden muß. Nur sorgfältigste, saubere Arbeit führt zum Ziel, eine gute, schöne Packung wird sich immer bezahlt machen. Man vermeide aber die sogenannte Spiegelpackung, bei der nur die obere sichtbare Lage sauber und schön gezeigt wird, während die tieferen Lagen nicht so einheitlich sind. Der Handel merkt so etwas sehr schnell. Hoffentlich werden hierfür gesetzliche Bestimmungen erlassen, die die Sortierungspflicht festlegen. Nur damit kann unsere gute deutsche Ware sich auf dem Markt behaupten.

Ebenso einheitlich muß die Verpackung erfolgen, das Ganze gehört eng zusammen, und Sortierung und Verpackung können nie gut genug durchgeführt werden.

Wir haben versucht, die Hauptpunkte, die der Plantagen-Obstbau zu beachten hat, herauszustellen. Sicher werden noch viele andere Fragen auftauchen, denn wir können im Rahmen dieser Anleitung ja nicht alles bringen. Wo weitere Fragen laufen, wird man immer gut tun, sich mit den zuständigen amtlichen Stellen in Verbindung zu setzen, insbesondere die heute wohl in jedem Kreise angestellten Obstbau-Inspektoren zu Rate zu ziehen. Selbstverständlich stehen wir auch für jeden Fall gerne zur Verfügung.

Vorstehend haben wir als Plantagen-Obstbau nur vom Niederstamm, und zwar nur vom Buschobst und Spindelbusch geschrieben. Zumeist kommt diese Anbauart ja auch in Frage, aber darüber hinaus werden auch oftmals Halbstämme und Hochstämme plantagenmäßig gepflanzt. Wir werden dieses sehr viel bei Steinobst, vorab Pflaumen, Zwetschen, Renekloden, Mirabellen und Sauerkirschen, vorab Schattenmorellen feststellen. Die Pflanzweiten müssen bei Halbstamm auf 6—8 m gestellt werden. Bei Hochstämmen geht man auf 8—12 m je nach Art und Sorte. In solchen Halb- und Hochstammanlagen rechnet man in der Regel mit landwirtschaftlichen Unterkulturen, die so lange erfolgen, bis die Anlage in den Ertrag eintritt.



Freiherr von Berlepsch auf Malus EM 9
nach 2jährigem Stand und nach erfolgtem Winterschnitt



Klarapfel auf Malus EM 2
7 Jahre nach der Pflanzung noch nicht zurückgeschnitten



Geheimrat Oldenburg auf Malus EM 2
ebenfalls nach 2jährigem Stand und erfolgtem Winterschnitt



Ontarioapfel auf Malus EM 2
4 Jahre nach der Pflanzung fertig zurückgeschnitten



Gelber Edelapfel auf Malus EM 9
nach 2jährigem Stand und Winterschnitt



Freiherr von Berlepsch auf Malus EM 9
4 Jahre nach der Pflanzung und nach erfolgtem Winterschnitt

Äpfel
Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Reneklode[n]
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Hecken-pflanzen



Klarapfel
auf Malus EM 2
7 Jahre nach der Pflanzung zur Blütezeit



Goldparmäne
auf Malus EM 9
7 Jahre nach der Pflanzung in der Blütezeit



Ontarioapfel
auf Malus EM 4
aufgenommen 4 Jahre nach der Pflanzung zur Blütezeit



Gelber Edelapfel
auf Malus EM 9
nach 7jährigem Stand zur Blütezeit



Cox Orangen-Renette
auf Malus EM 9
4 Jahre nach der Pflanzung in der Blütezeit



Ein tiefgebauter Kultivator, den wir zur Bearbeitung unserer Plantagen benutzen. Als Zugkraft wird ein 28 PS Diesel-Schlepper verwendet.

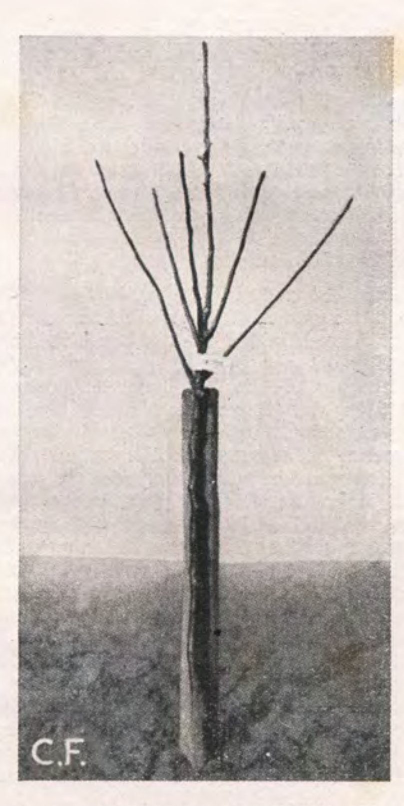
In den vorseitigen Bildern zeigen wir einige Aufnahmen von jüngeren und älteren Büschen, zum Teil nach erfolgtem Winterschnitt, zum Teil auch zur Blütezeit.

Bei diesen Bildern geht es darum zu zeigen, wie der Buschbaum zweckmäßig geschnitten wird. Wir sind sicher, daß mit diesen Aufnahmen besser und verständlicher machen zu können als in langen schriftlichen Ausführungen.

Wir zeigen auch verschiedene Sorten, weil jede Sorte i h r e r Wuchsart entsprechend geschnitten werden muß.

Beim Schnitt ist insbesondere zu beachten, daß im jugendlichen Alter kräftig zurückgeschnitten wird. Das nach innen gehende Besatzungsholz wird fast ganz entfernt, das nach außen wachsende dagegen zum Teil lang gelassen. Auch bei älteren Büschen sind diese Arbeiten durchzuführen.

Das beste Pflanzalter für Buschbäume und Spindelbüsche ist 2jährig. Das Anwachsen und spätere Weiterwachsen ist viel günstiger wie bei älteren Pflanzen. Eine gutgepflanzte 2-jährige Baumschulpflanze verbürgt die beste Sicherheit für eine Obstanlage.



Dieses Bild zeigt einen 2jährigen Buschbaum nach der Pflanzung und nach erfolgtem Rückschnitt. Der Rückschnitt kann auch noch kürzer erfolgen, gegebenenfalls genügen auch 3—4 gleichstarke Seitenäste zum Kronenaufbau.



Auf diesem Bild sehen wir einen 2jährig gepflanzten Buschbaum im Herbst des ersten Pflanzjahres. Der Baum ist auf Malus EM 9 veredelt, hierauf ist der frühe Fruchtansatz zurückzuführen. Im ersten Jahre zuviel Früchte zuzulassen, ist nicht immer glücklich. Entsprechend dem Wuchs müssen diese gegebenenfalls vorzeitig entfernt werden.

Äpfel
Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Reneklode[n]
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Verschiedene Bepflanzungsarten für Plantagenobstbau

Wir beschreiben nachfolgend vier verschiedene Pflanzschemen, die entsprechend der Fläche, Baumform oder nach Wunsch des Pflanzers in Frage kommen können.

1. Die Viereckspflanzung.

Diese kommt für viele Formen in Frage. In erster Linie wo die intensive Ausnutzung des Bodens mit Obstbäumen vorerst nicht Hauptzweck ist, sondern mehr Wert auf Zwischenkultur gelegt wird. Meist werden Hochstämme in dieser Form gepflanzt, die dann bei Kernobst meist einen Abstand von 10 bis 12 m und bei Steinobst von 7 bis 9 m haben. Halbstämme entsprechend enger. Die angedeuteten Abstände können auch noch beliebig erhöht werden, wenn z. B. noch längere Jahre Feldbau betrieben wird.

Aber auch Buschbäume und Spindel werden in Viereckspflanzung angelegt. Für Buschbäume sind die Abstände von 4 bis 6 m und bei Spindelbüschen von ca. 3 m Entfernung zweckmäßig.

2. Die Pflanzung auf Lucke.

Der Abstand von Reihe zu Reihe ist ebenso weit wie auch Baumabstand in der Reihe. Die Pflanzung erfolgt genau auf Lucke. Die Bearbeitung dieser Anlagenart ist nach drei Seiten möglich. In dieser Weise kann jede Baumform gepflanzt werden mit entsprechenden Abständen.

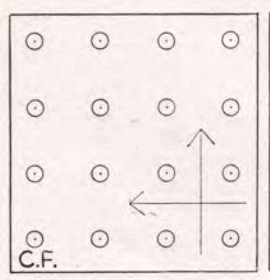
3. Die Dreiecksverbandspflanzung.

Soll eine Fläche mit Büschen oder Spindelbüschen sehr intensiv bepflanzt werden, so wird oftmals diese Pflanzmethode gewählt. Bei der Dreiecksverbandspflanzung ist der Abstand von Baum zu Baum gleich. Der Mindestabstand für B u s c h b ä u m e ist 4 m, sofern es sich um eine Pflanzung auf schwachwachsenden Unterlagen handelt. Bei Verwendung von Sorten auf stärker wachsenden Unterlagen muß der Abstand bis auf 6 m erhöht werden.

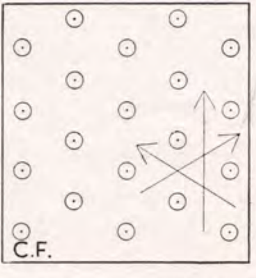
Werden S p i n d e l b ü s c h e im Dreiecksverband angepflanzt und wir haben guten besten Boden, so daß die Unterlage E M IX verwandt werden kann, wählt man in der Regel einen Abstand von 3 m. Diese Pflanzmethode hat sich schnell beliebt machen können.

4. Gemischtpflanzung.

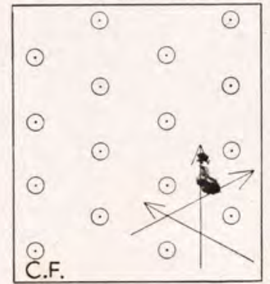
Dieses Pflanzschema ist auch schon häufiger in der Vergangenheit gewählt worden. Man pflanzt Büsche im Dreiecksverband. Der Abstand muß aber etwas weiter gewählt werden. In der Zeichnung sind die Büsche mit Kreisen vermerkt. In der Regel stehen die Büsche auf starkwachsenden Unterlagen, treten infolgedessen später in den Ertrag. Um nun die Zeit bis zum Ertragseintritt zu überbrücken, wird zwischen jeden Busch ein Spindelbusch und zwischen zwei Reihen Büsche noch eine Reihe Spindelbüsche gepflanzt. Man erhält also auf einen Buschbaum noch drei Spindelbüsche. Die Abstände sind für die Büsche mit mindestens 5 m zu wählen. Die Spindelbüsche dürfen nur auf E M IX gepflanzt werden, und weiter ist zu beachten, daß nur solche Sorten für die Zwischenpflanzung gewählt werden, die nicht starkwachsend, aber früh fruchtend sind. Die Spindelbüsche sollen je nach 8 bis 10 Jahren, wenn die Tragbarkeit der starkwachsenden Büsche eingesetzt hat, entfernt werden. Keinesfalls dürfen diese länger stehen bleiben.



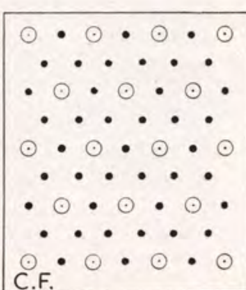
Die Viereckspflanzung



Die Pflanzung auf Luke



Die Dreiecksverbandspflanzung



Die Gemischtpflanzung

Der Obstbau in der Landwirtschaft

Die Ansichten über die Aufnahme des Obstbaues in die Landwirtschaft sind in den einzelnen Gegenden sehr verschieden. So findet man in Norddeutschland den Obstbau selten auf Äckern, dagegen fast ausschließlich in Grasgärten. Das ist auch richtig in den Gebieten mit hohem Grundwasserstand, z. B. in den Randgebieten der Elbe, besonders im Alten Land. Hier kann man eigentlich nicht mehr vom Obstbau als vom landwirtschaftlichen Nebenbetrieb sprechen, sondern hier ist der Obstbau auf ehemaligem landwirtschaftlichem Gebiet zum Hauptbetrieb geworden. Die in diesen Gebieten erzielten Erträge sind auf Grund bester, obstbaulicher Pflege und vorab auch Schädlingsbekämpfung einmalig in ihrer Art. Dank der aufklärenden und mitarbeitenden Obstversuchsanstalt in York unter Leitung von Herrn Dr. Löwel, wird hier vorbildlichste Arbeit geleistet. Es wird für alle Obstbauer ein Erlebnis sein, diese Gebiete zu besichtigen.

Zwar lassen sich die dort gesammelten Erfahrungen nicht auf alle Gebiete übertragen, denn die günstigen Wasserverhältnisse sind anderweitig nicht zu finden. Aber die Erfahrungen dieser Gebiete können wir uns zunutze machen.

In den meisten anderen Gebieten läuft der Obstbau doch zu sehr nebenher und hier gilt es sich zu verbessern. Es ist auch nicht unbekannt, daß viele Bauern eine Ablehnung für die Aufnahme des Obstbaues haben, leider in vielen Fällen aus Unkenntnis und zum anderen auch aus Abneigung. Oftmals spricht man von der erschwerenden landw. Kultur, fühlt sich behindert in der Wirtschaft und im Gebrauch der feldbebauenden Geräte. Wir wollen auch nicht haben, daß der Feldbau irgendwie geschädigt wird. Und doch ließe sich manches bessern und ändern. So ließe sich mancher Feldweg mit Obstbäumen sehr nutzbringend bepflanzen, auch sonstige für den Anbau landw. Kulturen schlecht geeignete Parzellen. Niemals aber auf Flächen, die bodenmäßig schlecht sind, das wäre der größte Fehler. Der Obstbaum verlangt durchlässigen guten Boden, er verlangt auch Dünger, wie alle anderen Kulturpflanzen.

Vielfach trifft man in der Landwirtschaft auf den Obstbau in Grasgärten, Wiesen und Weiden. Jedem bekannt sind die sogenannten Baumhöfe. Sofern diese Anlagen nicht zu alt werden und in guter Pflege bleiben, kann man die Anlage solcher Baumhöfe nur befürworten. Leider wird aber der große Fehler gemacht, in solchen alten Baumhöfen stets die gleiche Obstart nachzupflanzen, wenn hier oder dort ein Baum eingeht. Mit einer derartigen Nachpflanzung macht man meist sehr schlechte Erfahrungen. Hat man Nachpflanzung vor, so muß stets die Fruchtart gewechselt werden, z. B. nach Kernobst nur Steinobst nachpflanzen. und nach Steinobst nur Kernobst. Man bedenke, daß es auch beim Obstbau eine Baummüdigkeit gibt, bei der die gleichen Fruchtarten den gleichen Nährstoff des Bodens in Anspruch nehmen. Der Landwirt kennt in seinem Feldanbau den Begriff der Wechselwirtschaft, er muß ihn aber auch beim Obstbau kennen lernen.

Wer diese Regel beherzigt, wird selten Mißerfolg haben. Sind die Baumhöfe aber überaltert, so pflanzt man besser nicht mehr nach, sondern nimmt eine neue noch nicht mit Obstbäumen bestanden gewesene Parzelle.

Zu beachten ist, daß auch bei der Sortenwahl nur die Sorten genommen werden, die sich für die betreffende Gegend bewährt haben. Die Anpassungsfähigkeit an den Markt, d. h. die gute Verkaufsfähigkeit der Früchte muß besondere Beachtung bei Neupflanzung finden. Auch gedeihen z. B. nicht alle Sorten in Grasgärten.

Sind in früheren Anpflanzungen Fehler bei der Auswahl der Sorten entstanden, so können diese durch Umveredlung mit besser geeigneten wieder behoben werden. So lassen sich Apfelbäume bis zu einem Alter von etwa 35 Jahren, Steinobst bis zu 12 Jahren und Birnen noch in jedem Alter umveredeln.

Falls Edelreiser zum Umveredeln fehlen, sind wir bereit, diese abzugeben. Fast von sämtlichen in diesem Buch aufgeführten Sorten können wir diese abgeben.

Für den landwirtschaftlichen Obstbau ohne obstbaulichen Nebenbetrieb kommt meist nur die Hochstammform in Frage. Zwar setzt der Ertrag später ein, aber dann wird der Baum, wenn er gut gepflegt und behandelt wird, seinen Nutzen bringen und mit helfen, durch geldlichen Mehrertrag die Wirtschaft rentabler zu gestalten.

In Süddeutschland findet man den Obsthochstamm durchweg auf landwirtschaftlichen Flächen angebaut und zwar in größtem Ausmaß. Dort hat man den vielseitigen Gewinn und Vorteil voll erkannt. Dank einer guten Behandlung und vorab auch einer vorbildlichen Schädlingsbekämpfung stützen die Einnahmen aus dem Obstbau die Kaufkraft der Betriebe ganz bedeutend.

Liebhaberobstbau und Obstbau im Haus-, Siedler- und Schrebergarten

Dem Obstbau in diesen Gärten fällt die Aufgabe zu, den Haushalt mit dem notwendigen Obst zu versorgen. Deshalb ist man hier auch darauf bedacht, möglichst viele Obstarten und -sorten in entsprechender Reihenfolge der Reife anzupflanzen.

Der Größe und Lage des Gartens entsprechend sind die Baumformen und Sorten zu wählen. Die Bodenverhältnisse müssen auch im Kleingarten berücksichtigt werden. Hier ist eine gründliche Bodenverbesserung meist ohne zu hohe Kosten leicht möglich.

Im Hausgarten muß auch weitgehendst die Lage berücksichtigt werden. Vielfach ist derselbe durch Mauern und Hauswände sehr geschützt und geeignet, aber auch vielfach recht schattig. Daß dem bei der Bepflanzung Rechnung getragen werden muß, ist wohl selbstverständlich. Obst- und Beerenobstarten sind dementsprechend zu wählen bzw. es sind in schattigen Gärten die Arten zu wählen, die hier noch gedeihen und eine frohe Entwicklung zeigen und Erträge zu bringen versprechen.

Bei der Wahl der Baumformen für den Haus- und Schrebergarten sollte man sich stets von dem Grundsatz leiten lassen, je einfacher die Form, desto einfacher der Schnitt und desto reichlicher der Fruchtertrag. Wir nennen nur folgende einfache Formen: Hochstamm, Halbstamm, Busch, Spindelbusch und an Häuserwänden und Mauern die zwanglose Fächerform. Diese Baumformen reichen für den gewöhnlichen Haus- oder Kleingarten vollkommen aus. Je kleiner die Gartenfläche, desto mehr wird man auf die Anpflanzung hochstämmiger Obstbäume verzichten müssen.

Zu beachten ist, daß auch der Schädlingsbefall in sehr geschützten Gärten stärker ist. Dementsprechend ist hierfür die Artenauswahl zu treffen. Mit Äpfeln muß man vorsichtiger sein, weil diese doch mehr unter Schädlingen leiden als die anderen Obstarten. Für freiliegende Gärten können dagegen fast alle Obstarten verwandt werden. Wenig von der Sonne beschienene Stellen lassen sich mit Sauerkirschen, vorab Schattenmorellen bepflanzen.

Bei der Sortenwahl wird man darauf bedacht sein, jede Obstart in der Reifezeit so zu verteilen, daß man das ganze Jahr, also von früh bis spät, Obst ernten kann. Dazu kommt natürlich, daß viele Fruchtarten konserviert werden können und auf diese Art der Genuß eigener Erzeugnisse für das ganze Jahr gesichert ist.

Stachel- und Johannisbeeren, sowie **Himbeeren** und wenn der Platz reicht, auch **Brombeeren** dürften in keinem Garten fehlen. Nichts ist so dankbar wie Beerenobst, wenn man ordnungsgemäß düngt und pflegt. Selbst im Halbschatten kann man auf alljährlich sichere Erträge rechnen. Insbesondere möchten wir darauf hinweisen, Johannisbeeren mehr in der Strauchform, dafür aber Stachelbeeren mehr in Stämmchenform zu pflanzen. Hoch- und Halbstämme nehmen wenig Raum im Garten ein. Außerdem wirken diese auch recht zierend. Allerdings muß für gutes Stäben gesorgt werden.

Bei der Pflanzung von Beerensträuchern sollte man keine Nachzucht von überalterten Sträuchern nehmen. Die zur Zeit von uns geführten Sorten sind unter dauernder Kontrolle betreffs Sortenechtheit, damit wird dem Gartenbesitzer die sichere Gewähr gegeben, echtes reichtragendes Material zu erhalten. Die Mehraufwendungen gegenüber minderwertiger Ware machen sich schnellstens bezahlt, zumal alle Beerenobstpflanzen verhältnismäßig billig sind.

Wir legen besonderen Wert darauf, für Haus-, Siedler- und Schrebergärten Beerenobst zu empfehlen, die vielseitige Verwendbarkeit der Frucht, vorab der alljährlich sichere Ertrag können nicht hoch genug eingeschätzt werden. Auch der kleinste Garten hat noch soviel Raum, um Beerenobst anzupflanzen, unter bescheidensten Verhältnissen wird man immer etwas selbstgezogene Früchte ernten.

Im Abschnitt Bodenpflege und Düngung in Plantagen, Haus- und Siedlergärten wurde auf Düngung usw. hingewiesen. Bei ordnungsmäßiger Durchführung der angegebenen Arbeiten und Düngung lassen sich auch im Kleingarten Vollernten von allen Obst- und Beerenobstarten erzielen

Wichtig ist es auch, auf den Zusammenschluß der Klein- und Siedlergärtner in Verbänden und Vereinen hinzuweisen. Hierin wird viel Aufklärung in Wort und Schrift über die gesamten Belange der Gartenbesitzer gegeben. Viele Fehler können vermieden werden, die heute noch aus Unkenntnis im Kleingarten begangen werden.

Als eine wesentliche Aufgabe der Verbände und Vereine hatte sich in den letzten Jahren auch der gemeinsame Bezug von allen Bedarfsartikeln, vorab auch Obstgehölzen und Beerenpflanzen herausgestellt. Wir freuen uns, viele Vereine und Verbände beliefert zu haben und legen Wert darauf, das auch in Zukunft tun zu können. Aber auf eine Gefahr beim gemeinsamen Einkauf müssen wir doch hinweisen, weil man zu leicht geneigt ist, nur billig kaufen zu wollen. Mit billiger Ware ist dem Gartenbesitzer aber selten gedient, wesentlich und wichtig ist, gute Qualitätsware zu kaufen. Die Mitglieder jedes Verbandes müßten soweit aufgeklärt werden, daß heute nur noch markenfähige Obstbäume und Beerensträucher gepflanzt werden dürften. Nur damit hat der Käufer die Gewähr die Lieferung der echten Sorte und die Gewähr der Unterlage und des richtigen Stammbildners. Auf die Ausführungen über das neue Markenetikett wird besonders hingewiesen. Nur die Baumschulen, die dieselben führen, sollten für die Belieferung der Gartenbesitzer in Frage kommen.

Der Spindelbusch

Die Beliebtheit dieser Form steigert sich fortlaufend. Wir halten es daher für notwendig, in einem besonderen Abschnitt auf den Spindelbusch näher einzugehen.

Vorweg bemerken wir, daß der Spindelbusch den früher viel gefragten Senkrechten Schnurbaum ablöste. Letzterer war ja bekannt durch das sehr kurz geschnittene Fruchtholz, das am Stamm gleichmäßig verteilt stand. Sie wurden auch vorwiegend für Wandbepflanzung verwandt. Nur für wenige Sorten war der kurze Fruchtholzschnitt wertvoll und erfolgversprechend. Die meisten Sorten kamen bei dem kurzen Schnitt zu ungenügender Tragbarkeit. So entwickelte sich allmählich der „Senkrechte Schnurbaum mit langem Fruchtholz", später auch „Fruchtbogenschnurbaum" genannt. Diese Bezeichnungen besagen klar und deutlich, daß man das längere Seitenholz zum Teil ungeschnitten, zum Teil auch weniger stark zurückgeschnitten hat. Um eine Einheitlichkeit in die Bezeichnung zu bringen, wurde dann von der früheren Fachgruppe Baumschulen die Einheitsbezeichnung **„Spindelbusch"** festgelegt.

Wer sich besonders für den Spindelbusch interessiert, lasse sich das Buch „Der Spindelbusch" kommen. Im Sommer 1940 erschien die 1. Auflage und jetzt ist bereits die 7. Auflage im Handel. Selten haben Fachbücher einen so guten Absatz gefunden und wenn wir als Mitverfasser uns darüber freuen, so glauben wir das auch nicht ohne Grund tun zu dürfen. Wir sehen hierin eine Anerkennung für unsere Arbeit, die wir im Sinne der Förderung des modernen, fortgeschrittenen Obstbaues leisten. (Das Buch kann von uns bezogen werden, z. Z. beträgt der Preis 2,80 DM, ausschließlich Versandkosten).

Wir sagten vorhin, daß der Spindelbusch sich aus dem Senkrechten Schnurbaum heraus entwickelte. Unser Betrieb hat als einer der ersten den Senkrechten Schnurbaum mit langem Fruchtholz probiert und bearbeitet. Wir hatten bereits 1917 Senkrechte Schnurbäume mit weitem Abstand gepflanzt. Zuerst standen die Reihen mit 3 m und mit 0,80 m Abstand in der Reihe. Die Äste wurden, weil die Reihen am festen Gerüst standen, breit gezogen. Spätere Anlagen legten wir mit noch größerem Abstand in der Reihe an. Der Erfolg dieser Anlagen war gut und regte zu verstärktem Anbau an. Leider sind die Anlagekosten für Spindelbüsche am Gerüst für den erwerbsmäßigen Anbau sehr hoch, weil die Erstellung der Gerüste reichlich teuer ist.

So ist dann später der Erwerbsobstbau dazu übergegangen, freistehende Spindelbüsche zu pflanzen. Hierauf kommen wir noch zurück.

Für den **Haus- und Siedlergarten,** mit den beschränkten Raumverhältnissen kann man vom Spindelbusch als dem „Ei des Kolumbus" reden. Nur durch die Anpflanzung in dieser Form ist es auch dem kleinsten Gartenbesitzer möglich geworden, auf schmalen Rabatten die verschiedenen Apfel- und Birnensorten anpflanzen zu können. Bei sachgemäßer Pflege können diese Höchsterträge bringen. Wichtig ist, daß man auch die richtigen Sorten, die auf den entsprechenden Unterlagen zu wählen sind, in die Gärten bringt.

Man muß auch wissen, daß nur wenige Birnensorten für die Spindelbuschform geeignet sind. In der Regel ist der Wuchs zu kräftig, selbst wenn die Birnen auf Quittenunterlage stehen. Für Birnen ist die Buschform besser. Bei Äpfeln liegen die Verhältnisse anders. Fast alle Sorten sind auf Malus EM IX schwachwachsend und früh fruchtend. Haus- und Siedlergartenbesitzer sollten Äpfel fast nur auf dieser Type anpflanzen. Es ist wirklich eine Vertrauenssache, sich hier sauber und korrekt bedienen zu lassen. Man soll sich immer die Unterlage garantieren lassen, bzw. soll auf den deutschen Markenetiketten nachsehen, ob auch die richtige Unterlagentype hierauf angegeben ist. Davon allein hängt Erfolg und auch Mißerfolg ab. — Einige sehr schwach wachsende Sorten müssen erfahrungsgemäß auf mittelstarkwachsender Unterlage stehen. Es ist aber besser, man hat schwachwachsende, aber alljährlich Frucht tragende Bäume als zu starke, die nur ganz selten fruchten. Viele Kleingärtner sind mit der Lieferung von Bäumen auf zu starkwachsenden Unterlagen betrogen worden. Man kann Gärten sehen, in denen Spindelbüsche die Höhe von Pyramidenpappeln erreichen. Früchte wird man von solchen Bäumen nie ernten.

Wir haben das Vorstehende so kraß, aber der Wahrheit entsprechend ausgeführt, um jeden Käufer über die Folge falscher Unterlagenwahl aufzuklären. Oftmals ist aber auch der Käufer selbst schuld, wenn er nur nach starken oder stärksten Bäumen fragt. Das sind für seine Zwecke nicht die besten. Wählte er z. B. Spindelbüsche auf den Typen EM 11 oder sogar EM 16, so wird er ganz prachtvolle, starke Bäume bekommen, aber weil der Schnitt doch stärker als beim Buschbaum und auch der Platz nicht ausreichend ist, wird er die vorbezeichneten pyramidenpappelartigen Bäume erhalten und lange Jahre nichts ernten. Wählt er dagegen seine Spindelbüsche auf EM IX, so erhält er, weil es der Art dieser Type entspricht, nicht so kräftige Pflanzen,

dafür aber eine sofortige und alljährlich anhaltende Tragbarkeit. Und nur damit ist dem Kleingärtner gedient. Also nochmals Vorsicht beim Einkauf.

Es ist eine wirkliche Vertrauenssache. Bei gleichen Unkosten erhält man Mißerfolg oder Erfolg.

Im Abschnitt Plantagenobstbau ist über den Spindelbusch bereits vieles gesagt worden, so daß hier einiges erspart werden kann.

In den letzten 10 Jahren sind aber sehr viel geschlossene große und größte Spindelbuschanlagen zu Erwerbszwecken entstanden. Viele davon in Dreiecks- und auch in Vierecks-›flanzung. Die Abstände sind von 2,75 — 3,20 m ausgewählt worden. Neuerdings hat sich die Entfernung von 3 m durchgesetzt. Und es ist auch gut, sich auf eine einheitliche Pflanzweite einzustellen. Nur dann kann sich auch die Industrie auf genormte Geräte zur Bodenbearbeitung einstellen.

Der moderne Obstbau hat im Spindelbusch die Form erkannt, die bei sachgemäßer Pflege schnell größte Erträge zu liefern in der Lage ist. Vorab ist er geeignet für den Anbau bester Qualitätssorten.

Wir selbst haben eine geschlossene Anlage von 32 Morgen Apfelspindeln stehen, die jetzt im Ertrag ist. Fast alle Bäume stehen hierin auf EM IX.

Zur Behandlung der Spindelbüsche ist dann noch einiges zu sagen. Zuerst vom Schnitt. Notwendig und wichtig ist, dem Baum einen guten, schönen Mitteltrieb zu lassen. Durch rechtzeitige Rückschnitte, die entsprechend der Triebkraft der Sorte länger oder kürzer gehalten werden, wird für gute Garnierung des Mitteltriebes gesorgt. Einige Abbildungen lassen das gut und deutlich erkennen. Beim Schnitt des Seitenholzes beachtet man, daß man nur auf waagerecht stehende Triebe zurückschneidet. Um ein waagerechtes Fruchtholz zu erhalten, wurde früher mit Leittriebklammern und auch mit Abbinden der Seitenzweige gearbeitet. Dieses wurde fallen gelassen, weil festgestellt wurde, daß dadurch das Fruchtholz zu schnell veraltert bzw. vergreist.

Wer etwas Beobachtungsgabe hat, wird mit dem Schnitt auf waagerechter Basis dasselbe erreichen wie mit dem zeitraubenden Abbinden und Klammern.

Alle steil nach oben wachsenden Triebe sind ganz zu entfernen. Das schwache Fruchtholz beläßt man ohne Rückschnitt, weil die Endknospen fast stets Blütenknospen sind. Die seitlichen Leittriebe werden entsprechend der Sorte kürzer oder länger zurückgeschnitten, wobei aber stets auf Bildung flachwachsender Triebe zu achten ist.

Sommerschnitt bitten wir nicht anzuwenden. Man kommt ohne denselben vollkommen aus. Wer meint, auf den Sommerschnitt nicht verzichten zu können, beschränke sich nur auf die Wegnahme der senkrechten Geiltriebe. Alle Seitenzweige und vorab auch den Mitteltrieb lasse man ungeschnitten.

Zur Anpflanzung bringt man am besten 2-jährige Spindel, diese sind in der Grundform gut vorgebildet. Im ersten Frühjahr nach der Pflanzung muß der 1. Rückschnitt erfolgen. Bei richtiger Sorten- und Unterlagenwahl kann schon im ersten oftmals, aber fast stets im zweiten Jahr nach der Pflanzung mit dem ersten Fruchtbehang gerechnet werden. Ist der Ansatz zu reichlich, so entfernt man einen Teil der Früchte.

Freistehende Spindelbüsche müssen stets an einem Pfahl stehen, der gegebenenfalls erneuert werden muß. Dies ist notwendig, sowohl in der Erwerbsplantage, wie auch im Kleingarten.

Die **Sortenwahl** bei Äpfeln ist nicht sehr schwer. Man wird bei **Erwerbsobstanlagen** nur gute Träger und beste Qualitätssorten pflanzen. Entsprechend den Absatzgebieten wird man die Auswahl vornehmen. In den letzten Jahren hat sich für den Erwerbsanbau eine etwas engbegrenzte Auswahl ergeben, so gelten z. B. als wertvollste Hauptsorten: Klarapfel, Cox' Orangenrenette, Ananas Renette, Freiherr von Berlepsch, Goldparmäne, Ontarioapfel, James Grieve, Jonathan etc. Weiter werden genannt bei zusagender Lage, Schöner aus Boskoop bzw. die Spielart Roter Boskoop, Früher Viktoria, Gehr. Oldenburg, Gelber Edelapfel, Blenheimer Renette, Johannes Böttner, Schöner aus Nordhausen, Ellisons Orange etc.

Die **Sorten für den Kleingärtner** wird man an Hand unserer Sortenliste wählen. Hierzu gehören fast alle Sorten, die für Erwerbsobstbau genannt wurden. Aber entsprechend den Verhältnissen wird der Liebhaber seine besonderen Wünsche zusammenstellen.

Noch ein Wort zur Sortenwahl bei Birnen. Wir sagten schon, daß Birnen mehr in Buschform gepflanzt werden sollten, weil der Wuchs vieler Sorten selbst auf der Quitte zu stark werden kann. Einige Sorten fruchten aber doch ziemlich früh, wie z. B. Frühe aus Trévoux, Tongern, Gute Luise, Alexander Lucas, Gräfin von Paris, Pitmaston, Jeanne d'Arc, Präsident Drouard, Triumph aus Vienne, Marguerite Marillat, Neue Poiteau, Glairgeau. Ein Teil dieser Sorten muß auf Zwischenveredlung angepflanzt werden. Manche Sorten wie Clapps Liebling, Williams Christbirne, Köstliche aus Charneu, Boscs Flaschenbirne, Jules Guyot sind für Spindelbüsche trotz der Quittenunterlage und unter Einschaltung der Zwischenveredlung noch reichlich starkwachsend. Diese pflanzt man besser in der Buschform.

Wir möchten mit unserem Rat nach Möglichkeit wahr und offen sein, selbst auf die Gefahr hin, dem Wunsch des Kunden nicht immer zu entsprechen. Um Mißerfolgen vorzubeugen, soll man nicht „Ja" sagen, wo ein „Nein" am Platze ist.

Die Schädlingsbekämpfung ist bei Spindelbüschen leicht durchzuführen, weil man stets gut an den Baum heran kann. Bezüglich der Schädlinge und ihre Bekämpfung wird auf die besonderen Ausführungen im Abschnitt „Schädlingsbekämpfung" hingewiesen.

Beim Abschluß dieses Abschnittes wollen wir uns darüber klar sein, daß z. Z. der Spindelbusch eine der gefragtesten Baumformen geworden ist, man kann weder in Erwerbsanlagen noch in Kleingärten auf ihn verzichten.



Achtjähriger freistehender Spindelbusch auf Malus EM 9
Sorte: Cox Orangen-Renette, nach dem Winterschnitt



Derselbe Baum zur Blütezeit



Ein fünfjähriger freistehender Spindelbusch auf Malus EM 9



Ananas-Renette als freistehender Spindelbusch auf Malus EM 9
8 Jahre nach der Pflanzung



Spindelbüsche am Gerüst
wie sie oftmals in Klein- und Siedlergärten an Wegen oder Grenzen angepflanzt werden



Ananas-Renette als freistehender Spindelbusch auf Malus EM 9
im zweiten Jahre nach der Pflanzung

Äpfel
Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Reneklod[illegible]
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölz[illegible] usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Hecken-pflanzen



Schöner aus Boskoop



Schöner aus Nordhausen

Diese vorstehenden Bilder sollen zeigen, das Äpfel am l a n g e n Fruchtholz sehr fruchtbar sind. Bei dem früheren Senkrechten Schnurbaum wurde stets ein ganz starker Rückschnitt ausgeführt. Dadurch wurde vielfach das beste Fruchtholz entfernt. Aus diesen Erkenntnissen heraus entstand der Senkrechte Schnurbaum mit langem Fruchtholz, den wir allerdings jetzt unter dem Namen „Spindelbusch" kennen.

Die Schädlingsbekämpfung

In allen Fachzeitschriften und Tageszeitungen wird immer wieder auf wichtige Obstschädlinge und -Krankheiten sowie deren Bekämpfung hingewiesen. Aber nur in den seltensten Fällen werden diese gutgemeinten Ratschläge befolgt. Ein sicheres Zeichen dafür, daß es den meisten Gartenbesitzern noch nicht klar ist, worum es geht.

Es kommt leider oft genug vor, daß die Obsternte durch Naturereignisse, sei es Frost, Hagel oder Regen, wenn nicht ganz, so doch zum Teil, vernichtet wird. Auf keinen Fall darf der verbleibende Ertrag noch durch Schädlinge und Krankheiten vermindert werden.

Neben den Schädlingen, die den Wert der Frucht vermindern, gibt es auch solche, die durch Fressen oder Saugen dem Baum großen Schaden zufügen können. Hierauf reagiert der Baum meistens mit Unfruchtbarkeit in den nächsten Jahren, oder es kommt sogar zum Absterben der Bäume. Vor diesen beiden Schädigungen, hervorgerufen von den verschiedensten Lebewesen, müssen wir unsere Bäume schützen. Dies muß durch eine intensive Schädlingsbekämpfung erfolgen, die ebenso unerläßlich ist wie jede andere Pflegemaßnahme. Alle diese Arbeiten müssen Hand in Hand greifen. Durch sachgemäßen Schnitt und richtige Düngung, verbunden mit regelmäßiger Bodenbearbeitung, erzielen wir kräftiges, festes und widerstandsfähiges Holz, also gesunde Bäume, die von Schädlingen und Krankheiten nicht so leicht befallen werden können. Diese Maßnahmen sind für zahlreiche Schädlinge die wertvollsten, da sie vorbeugend wirken.

Wenn man neben diesen vorbeugenden Bekämpfungsmaßnahmen, die in den vorhergehenden und nachfolgenden Abschnitten gemachten Angaben über die Verwendung von nur gesundem Pflanzenmaterial, von widerstandsfähigen Obstsorten, die für den betreffenden Boden und das Klima geeignet sind, bei Neupflanzungen befolgt, dann hat man schon viel gegen ein Überhandnehmen der Schädlinge getan. Trotzdem müssen im Winter und während der Vegetation chemische Bekämpfungen durchgeführt werden.

Äpfel
Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Reneklode
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Hecken-pflanzen

Wir möchten auch in dieser Beziehung den Obstbaumbesitzer beraten und neben einer kurzen Beschreibung der wichtigsten Krankheiten und Schädlinge diejenigen Bekämpfungs- bzw. vorbeugenden Maßnahmen nennen, die für die Gesunderhaltung der Bäume und für den Ernteerfolg erforderlich sind.

Die anerkannten Pflanzenschutzmittel tragen das Dreieck mit der Ährenschlange. Die Gebrauchsanweisungen sind genau zu beachten, da einige Mittel schwere Gifte für Menschen und Tiere darstellen. Andere verursachen bei zu starker Konzentration große Schäden an den Pflanzen. Über viele im folgenden aufgeführten Schädlinge und Krankheiten liegen Flug- oder Merkblätter der Biologischen Bundesanstalt vor. In ihnen ist Näheres nachzulesen. Diese Merkblätter können über die zuständigen Pflanzenschutzämter bezogen werden.

Wir haben den nachfolgenden Abschnitt in tierische und pflanzliche Schädlinge unterteilt. Neben der Beschreibung der Schädlinge und Krankheiten wird die zweckmäßigste Bekämpfung dargestellt.

A. Tierische Schädlinge

Schädlinge an Blättern und Knospen

Kleiner Frostspanner (Cheimatobia brumata L.)

Sehen wir im Frühjahr, daß die Blätter unserer Bäume angefressen werden — die Früchte zeigen nicht selten auch Fraßstellen —, und finden wir auf ihnen kleine grüne Räupchen mit einigen helleren Längststreifen auf dem Rücken die durch spannende Bewegung vorwärtskriechen, so handelt es sich um die Raupe des kleinen Frostspanners. Dieser Schädling kann an unseren Bäumen, vor allem an Steinobst und Äpfeln, ganz erheblichen Schaden anrichten. Ende Mai verpuppt sich die Raupe im Boden. Im Spätherbst, zu Beginn der kalten Witterung, erscheint der Schmetterling. Das Weibchen hat im Gegensatz zum Männchen nur Flügelstummel. Es läuft am Stamm hoch, um seine Eier in der Baumkrone abzulegen. Im Frühjahr schlüpfen die Räupchen aus und fressen in den Knospen und an den Blättern.

B e k ä m p f u n g : Eine sorgfältig durchgeführte Winterbehandlung der Bäume mit Obstbaumkarbolineum, Dinitrokresol oder Mischpräparaten hat auch gegen Frostspanner brauchbare Ergebnisse. Ist diese unterblieben, können die Raupen mit Spritzgesarol, E 605-forte und Hexapräparaten, z. B. Gamma-Nexen, Hortex, Perfektan, Multexol, Tarsal usw. bekämpft werden. Die Anwendungskonzentration ist aus der Gebrauchsanweisung, die den Packungen beigegeben ist, ersichtlich. Diese Spritzung kann mit der planmäßigen Schorfbekämpfung kombiniert werden.

Die ungeflügelten Weibchen lassen sich auch mittels Klebgürtel abfangen. Es ist dabei zu beachten, daß die Leimringe rechtzeitig in Brusthöhe um Baum und Pfahl angelegt werden. Unter dem Papier dürfen keine Lücken verbleiben durch die die Weibchen durchschlüpfen können. Anfang Februar werden die Ringe abgenommen und verbrannt. Die mit zahlreichen Eiern belegten Stammteile unterhalb der Leimgürtel sind mit starkprozentigem Obstbaumkarbolineum zu behandeln. Diese Frostspannerbekämpfung hat nicht mehr die Bedeutung wie früher, da sie im Vergleich zur Anwendung der neuartigen Insektenbekämpfungsmittel einen großen Arbeitsaufwand erfordert.

Goldafter (Euproctis chrysorrhoea L.)

Sieht man im Winter in den Baumkronen Raupennester aus zusammengesponnen Blättern, so handelt es sich um Goldafter. Mit Beginn der wärmeren Frühjahrswitterung kommen die Räupchen aus ihrem Winterversteck hervor und fressen an den austreibenden Knospen. Bei Massenauftritt kann es zum Kahlfraß der Bäume kommen. Anfang Mai verpuppen sich die Raupen und bereits im Juni erscheint der Schmetterling, der seine Eier auf der Unterseite der Blätter ablegt und diese mit seiner goldgelben Afterwolle bedeckt. Die Ende Juli schlüpfenden Jungraupen fressen an den Blättern, nur die Rippen lassen sie übrig. Später spinnen sie Blätter zusammen, um darin den Winter zu überdauern.

B e k ä m p f u n g : Die gut sichtbaren Raupennester werden im Winter abgeschnitten und verbrannt. Wurde das Ausschneiden der Raupennester im Winter versäumt, so muß eine Spritzung zur Zeit des Auskriechens der Räupchen aus den Nestern mit Spritz-Gesarol, E 605-forte oder Hexamitteln vorgenommen werden.

Schwammspinner (Lymantria dispar L.)

Von August bis Ende September legt der Schmetterling seine Eier an Äste und Stämme. Die Eier werden ähnlich wie beim Goldafter mit schmutzigbrauner Afterwolle überdeckt. Im Frühjahr schlüpfen die Raupen aus und schädigen die Bäume an Knospen und Blättern. Der Schaden kann durch die gefräßigen, behaarten, schwarzbraunen Raupen bei Massenbefall sehr beträchtlich sein.

B e k ä m p f u n g : Da die durch die Afterwolle geschützten Eier durch Winterspritzung nur schwer bekämpfbar sind, werden gegen die verhältnismäßig noch kleinen Raupen am zweckmäßigsten im Frühjahr die gleichen Bekämpfungsmaßnahmen wie beim Goldafter beschrieben durchgeführt.

Ringelspinner (Malacosoma neustria L.)

Der Schmetterling legt im Juli und August seine charakteristischen Eiringe an die Triebe ab, die durch lackartigen Überzug gegen Feuchtigkeit und Bekämpfungsmittel geschützt sind. Ein Eiring zählt 200 und mehr Eier. Im Frühjahr schlüpfen die Räupchen aus und schädigen Knospen und Blätter. In den ersten Wochen leben die Räupchen in Nestern zusammen; später verteilen sie sich über den ganzen Baum. Da sie meistens in Massen auftreten, können sie erhebliche Schaden anrichten. Mitte Juni findet die Verpuppung statt. Ein Monat danach erscheint der Schmetterling.

Bekämpfung: Nach Möglichkeit müssen die Eiringe beim Winterschnitt entfernt und vernichtet werden. Wenn man den Schlüpftermin genau beobachten kann und in diesem Moment die Eipakete mit den gerade schlüpfenden Räupchen mit insektiziden Mitteln (Gesarol, E 605 und Hexa-Emulsion) bekämpft, erzielt man einen durchschlagenden Erfolg. Ist dies nicht möglich, muß die Bekämpfung mit der ersten Vorblütenspritzung durch Beigabe eines der oben angeführten Mittel durchgeführt werden.

Roter und Grauer Knospenwickler (Tmetocera ocellana L. und Olothreustes variegana Hb.)

Im Frühjahr schädigen der Rote und der Graue Knospenwickler. Blatt- und Blütenknospen entfalten sich nach kurzem Austrieb nicht weiter. Man findet in ihnen ein 1 bis 2 cm langes, rotbraunes oder schmutziggrünes Räupchen. Die Verpuppung erfolgt beim Grauen Knospenwickler im Mai, beim Roten im Juni. Die Falter legen ihre Eier einzeln ab. Die im Sommer schlüpfenden Jungraupen fressen stark an den Blättern. Der Rote Knospenwickler tritt unter Umständen auch als Fruchtschädiger auf. Wenn Blätter an reifenden Früchten angesponnen sind, wird die Oberhaut der Frucht von ihm benagt.

Bekämpfung: Der Winterbekämpfung kommt die größte Bedeutung zu, da sich die überwinternden Räupchen schon Ende März in die Knospen einfressen. Die Dinitro-ortho-Kresol-haltigen Mittel (Gelbspritzmittel, Gelbkarbolineen und Gelböle) haben den Vorzug. Bei geringem Baumbestand kann man die Räupchen mit Pinzette oder Nadeln aus den Gespinsten auslesen oder durch Zerdrücken vernichten.

Stachelbeerblattwespe
(Pteronus ribesii Scop.)

Sie legt ihre Eier von Mai ab an die Unterseite der Blätter. Die auskriechenden Raupen fressen die Sträucher vom Inneren der Büsche aus kahl. Dadurch entwickeln sich die Früchte nicht und fallen ab. Die Schädigung hat in den meisten Fällen Unfruchtbarkeit für das nächste Jahr zur Folge. Im Laufe eines Jahres treten bei der Stachelbeerblattwespe etwa drei Bruten auf. Die Räupchen der letzten Brut überwintern im Boden.

Bekämpfung: Bestäuben mit Gesarolstaub sofort beim Erkennen des ersten Fraßschadens führt zu durchschlagendem Erfolg. Das ist die schnellste und sicherste Methode um Schaden zu verhindern.

Schmalbauch (Phyllobius oblongus L.)

Der Schmalbauch ist ein Blatt- und Knospenschädling. Er bevorzugt Steinobst, befällt aber auch das Kernobst, dem er sehr schwere Schäden zufügen kann. Zwei naheverwandte Arten erscheinen gewöhnlich etwas später, von denen der eine die Apfelblüte stark schädigen kann. Der Schmalbauch gehört zu den Rüsselkäfern. Er hat einen kurzen und breiten Rüssel, ist 6 mm lang, seine Flügeldecken sind braun gefärbt. Die beiden anderen Arten haben metallisch schimmernde grün oder kupferrote Flügeldecken. Die Larven werden nicht weiter schädlich, da sie sich im Boden von Wurzeln ernähren.

Bekämpfung: Die Käfer sind am zweckmäßigsten durch Spritzen mit 1 — 2% Spritzgesarol, 0,2 — 0,4% Gesarol 50, Hexamitteln oder durch Stäuben mit Pirox zu bekämpfen. Erschwert wird die Bekämpfung dadurch, daß die Käfer sich während der Behandlung der Bäume sofort fallen lassen, wodurch nur ein Teil der Käfer von der Spritzung direkt getroffen wird. Die Bekämpfung ist deshalb so vorzunehmen, daß auf den Blättern und Knospen ein ausreichender, andauernder Giftbelag verbleibt. Eine Wiederholung der Behandlung nach einigen Tagen ist daher zweckmäßig. Werden Veredlungen oder Neuanpflanzungen im Knospenstadium stark befallen, muß die Konzentration der Mittel erhöht werden. Die gleiche Behandlung ist auch notwendig gegen den Grauen Lappenrüßler (Otiorrhynchus singularis L.) und den Grauen Rüsselkäfer (Peritelus sphaeroides), die noch mehr als der Schmalbauch gefürchtete Schädlinge der Frühjahrsveredlungen sind.

Maikäfer (Melolontha melolontha L.) und
(M. hippocastani F.).

In Flugjahren kommt es oft zu schweren Maikäferfraßschäden an Obstbäumen. Die Käfer bevorzugen Zwetsche und Kirsche. An Äpfeln fressen sie meist die jungen Fruchtansätze, bei sehr starkem Befall schädigen sie auch diese Bäume durch Laubfraß.

Bekämpfung: In Maikäferjahren werden ganze Gebiete heimgesucht. Die Bekämpfung muß deshalb gemeinde- und bezirksweise durchgeführt werden, da in die Bekämpfung auch andere Laubgehölze (Eiche, Weide, Buche, Linde) mit einbezogen werden müssen. Geeignet sind Motorverstäuber. Als Bekämpfungsmittel kommen Gesarolstaub, Stäubehexa oder E-605-Staub in Frage.

Die Larven der Maikäfer, die Engerlinge, sind schlimme Bodenschädlinge, die an vielen Kulturpflanzen, besonders in Baumschulen, schwere wirtschaftliche Schäden verursachen. Die Engerlinge sind mit Hexastreumitteln (z. B. Hortex-Streu, Streu-Nex, Multexol-Streu usw.) mit einer Menge von 25 bis 30 kg pro Morgen zu bekämpfen. Die Streumittel müssen in den Boden eingearbeitet werden.

Apfelblütenstecher (Anthonomus pomorum L.)

Der Apfelblütenstecher ist ein Rüsselkäfer, Länge etwa 4 mm, graubraun mit einer gewinkelten Querbinde auf den Flügeldecken. Im zeitigen Frühjahr kommen die Käfer aus ihren Winterverstecken auf die Apfelbäume, machen einen Reifungsfraß, wodurch ein Teil der Blütenknospen zerstört wird. Die Weibchen stechen die noch geschlossenen Blütenknospen an und legen je ein Ei hinein. Aus dem Ei schlüpft die Larve, die sich von dem Blüteninneren ernährt. Die Blüte kommt nicht mehr zur Entfaltung. Die Blütenblätter bleiben mützenartig geschlossen, verfärben sich braun und trocknen ein. An derartigen Mützen ist der Blütenstecherbefall leicht zu erkennen. In diesen verpuppen sich die Larven, gegen Ende Mai schlüpfen die Jungkäfer und verlassen durch ein Bohrloch ihre Puppenwiege. Nachdem diese eine kurze Zeit auf den Blättern gelebt haben, beziehen sie von Anfang Juli ab an geschützter Stelle ein Winterversteck an Stämmen und Ästen von verschiedenen Bäumen.

B e k ä m p f u n g : Durch eine Winterausgangsspritzung mit Gelbspritzmitteln oder Gelbkarbolineen erreicht man gute Erfolge gegen die den Apfelbaum anfliegenden Käfer, die durch die Fußgiftwirkung des Dinitro-ortho-Kresols abgetötet werden. Man kann auch Berührungsgifte (Spritzgesarol 2%, Gesarol 50 0,4%, Hexamittel in doppelter Anwendungskonzentration E-605-forte 0,04%) gebrauchen, die vom Knospenschwellen bis zum Knospenaufbruch angewandt werden.

Birnenknospenstecher

(Carpocapsa pomonella L.)

Dieser Schädling ist auf Birne spezialisiert. Der Käfer verläßt die Verstecke bereits im Monat September, um im Laufe des Herbstes vor allem in Fruchtknospen je ein Ei abzulegen. Die Larven fressen von Februar ab im Inneren derselben. Dadurch werden nicht nur einzelne Blüten, sondern die ganzen Blütenbüschel zerstört.

B e k ä m p f u n g : Der Birnenknospenstecher fliegt nur ungern, er hält sich über Sommer auch unter der Borke und in Rissen von Stämmen und Ästen der Birnbäume auf. In Schadgebieten ist der Schädling zur Zeit der Eiablage im Laufe des September durch kräftige Spritzungen der borkigen Stamm- und Astteile sowie der Knospen mit flüssigen Kontaktmitteln (Gesarol, Hexa-Emulsion, E-605-forte) zu bekämpfen.

Schädlinge an Früchten

Apfelwickler oder Obstmade

(Anthonomus cinctus Koll.)

Im Herbst sind in zahlreich abgefallenen Äpfeln oder Birnen zuweilen noch fleischfarbene Räupchen der Obstmade zu finden. Das Kerngehäuse dieser Früchte ist zerstört und mit braunen Kotteilchen angefüllt. Sind die Räupchen erwachsen, so verlassen sie die mit Gängen durchsetzte Frucht und suchen sich an geschützter Stelle am Stamm einen Schlupfwinkel. Hier umgeben sie sich mit einem Gespinst und überdauern den Winter. Im Frühjahr verpuppt sich die Gespinstraupe. Der Schmetterling erscheint, wenn die Früchte Haselnuß- bis Walnußgröße erreicht haben, um an diese Eier abzulegen. Nach etwa zehn Tagen schlüpft das Räupchen aus, das sich in die Frucht einfrißt. Die Obstmade, die in Deutschland zumeist zwei Bruten hervorbringt, ist eine der gefährlichsten Schädlinge, da sie die ganze Ernte vernichten kann und schwierig zu bekämpfen ist.

B e k ä m p f u n g : Mit der üblichen Winterspritzung der Bäume ist gegen das versteckte Gespinsträupchen nichts Durchschlagendes zu erreichen; bei sorgfältiger Behandlung der borkigen Stämme und Äste mit Gelbspritzmitteln oder Gelbkarbolineen geht zwar ein Teil derselben zugrunde; die bestmögliche Bekämpfung ist aber eine ein- bis zweimalige Spritzung der Obstbäume — wenn die Früchte haselnuß- bis walnußgroß sind — mit Bleiarsen (400 g auf 100 Ltr. Brühe) oder E-605-forte (40 g auf 100 Ltr. Brühe) oder mit Gesarol 50 (200 bis 400 g auf 100 Ltr. Brühe). Die letzgenannten Mittel sind besonders bei Unterkulturen zu empfehlen, wobei allerdings die Wiederholung der Spritzung nach etwa zehn Tagen sehr zweckmäßig ist. Die mechanische Bekämpfung der sich zur Verpuppung verkriechenden Raupen durch Anlegen von Wellpappefanggürteln ist aus arbeitstechnischen Gründen nur in kleineren Anlagen zu empfehlen. Bei Kombination der Obstmadenspritzung mit der zweiten Nachblütespritzung gegen Schorf sind tunlichst kupferfreie Fungizide wie Fuklasin, Nirit, Pomasol zu verwenden, da die Schwefelkalkbrühe durch den Zusatz von Bleiarsen leicht Blattverbrennungen hervorruft.

Pflaumenwickler (Grapholita funebrana Fr.)

Das Schadbild kann mit dem der Pflaumensägewespen nicht verwechselt werden, da die von den Larven des Pflaumenwicklers befallenen Früchte viel größer sind und das Fruchtfleisch um den Kern herum zerstört wird. In Lebensweise und Schädigung gleicht der Schädling, der im Jahr zwei Generationen hat, der Obstmade. Der Schmetterling fliegt im Juni und Juli/August, er legt seine Eier an den Früchten

ab. Die ausschlüpfenden Raupen bohren sich in die Frucht ein und ernähren sich vom Fruchtfleisch. Sind sie erwachsen, so verlassen sie die Frucht, um sich am Stamm oder an umherliegendem Geäst zu verpuppen.

Bekämpfung: Bei späten Pflaumen lohnt sich eine Spritzung gegen die zweite Generation (Juli/August) im Abstand von 8 bis 12 Tagen zwei bis dreimal wiederholt mit Nikotinschmierseifenlösung oder E-605-forte (25 bis 30 g auf 100 Ltr. Wasser).

Pflaumensägewespen

(Hoplocampa minuta Christ. und H. flava L.)

Sie sind sehr gefährliche Schädlinge, da eine Larve mehrere Früchte vernichtet. Die Früchte haben ein oder mehrere Löcher, aus denen manchmal mit Kot untermischte Krümelmasse, meist auch Gummi, austritt. Die Wespen legen ihre Eier am Blütenkelch ab. Die ausschlüpfenden Larven bohren sich in die Frucht ein und zerstören ihr Inneres. Darauf verlassen sie die Frucht, um eine andere zu befallen. Das kann sich noch mehrere Male wiederholen. Ist die Larve erwachsen, begibt sie sich in den Boden, wo sie überwintert, sich im nächsten Frühjahr verpuppt und vor Beginn der Pflaumenblüte als Wespe erscheint.

Bekämpfung: Sofort nach dem Abfall von etwa ⅔ der Blütenblätter sind alle Pflaumenbäume einmal gründlich mit quassiahaltigen Fertigpräparaten (z. B. Quassin) oder mit E-605-forte (0,03%) oder mit Hexa-Emulsionen (nach Gebrauchsanweisung) zu spritzen.

Apfelsägewespe (Hoplocampa testudinea Klg.)

Birnensägewespe (Hoplocampa brevis Klg)

Diese Sägewespen werden an den Früchten von Kernobst schädlich. Sie fliegen wie die Pflaumensägewespe zur Zeit der Blüte und legen ihre Eier in die Blüten ab. Auch ihre Larven schädigen mehrere Früchte hintereinander. Die jungen Früchte von Birnen und Äpfeln werden meist vollständig ausgehölt. Die Apfelsägewespe legt oft oberflächliche Miniergänge unter der Schale an, die später als ein spiralig um die Frucht ziehender verkorkter Streifen zu erkennen sind. Dieser ist für Apfelsägewespenbefall charakteristisch. Bei der Birne dagegen fehlt dieses Korkband.

Bekämpfung: Wie Pflaumensägewespen.

Apfelfruchtstecher (Rhynchites aequatus L).

Nach der Blüte zeigen die jungen Apfelfrüchte oft mehrere Einstiche. Dies sind die Schäden des Apfelfruchtstechers. Er ist ein kleiner, etwa 6 mm langer, meist kupferbrauner Rüsselkäfer mit einem verhältnismäßig langen Rüssel. Die Anstichstellen dienen entweder zur Nahrungsaufnahme oder zur Eiablage. Die angestochenen Früchte verkrüppeln meist. In den jungen Früchten entwickelt sich die Käferlarve, die im Erdboden überwintert. Der Apfelfruchtstecher kann beträchtliche Schäden anrichten und scheint den „Schönen aus Boskoop" besonders zu befallen.

Bekämpfung: Spritzen oder Stäuben mit Berührungsgiften von denen bei Anwendung von Gesarol schon gute Erfolge erzielt worden sind.

Kirschfruchtfliege (Rhagoletis cerasi L.)

Die befallenen glanzlosen Früchte fühlen sich weich an und ihr Stein läßt sich durch Druck hin- und herbewegen. Die Fliege erscheint Mitte bis Ende Mai und legt im Laufe des Juni ihre Eier in die noch harten Kirschen ab. Späte Sorten werden besonders stark befallen. Die Vermadungen sind um so größer, je wärmer die Juniwitterung ist. Die Made frißt das Fruchtfleisch in Steinnähe. Ist sie erwachsen, verläßt sie die inzwischen reif gewordene Frucht, um sich im Boden zu verpuppen. Im nächsten Frühjahr erscheint dann wieder der Schädling.

Bekämpfung: Ein wirksames chemisches Bekämpfungsmittel der Fliege gibt es noch nicht. Die Versuche mit Spritzgesarol in doppelter Konzentration haben meist nicht befriedigt. Die Früchte müssen hartreif, sauber und vollständig geerntet werden, um die Verseuchung des Bodens mit Maden zu verhindern. Einige Tage vor der Ernte ist der Boden mit 8% Mittelöl-Obstbaumkarbolineum oder mit Ätzkalk zu behandeln, damit die etwa doch auf den Boden gelangenden Maden abgetötet werden. In besonders gefährdeten Kirschenanbaugebieten sind frühe und mittelfrühe Sorten zu bevorzugen und späte Sorten möglichst zu meiden.

Saugende Schädlinge

Blattläuse

Von diesen Schädlingen gibt es viele verschiedene Arten, die sich durch ihr Äußeres (Körperbau und Färbung) und durch ihre abweichende Lebensweise voneinander unterscheiden. Sie sind an die verschiedensten Pflanzen angepaßt.

Wir finden die Blattläuse meist in größeren Kolonien an den Triebspitzen unserer Obstgehölze, wo sie durch Saugen schädigen. Die Blätter verkümmern und rollen sich ein. Die Triebspitzen verkrüppeln. Auf den Honigtauausscheidungen der Läuse sammeln sich Rußtaupilze an, die den Blättern Atmung und Assimilation unmöglich machen und die Früchte entwerten. Auch die Ameisen gehen den Ausscheidungen der Blattläuse nach. Wo diese sich auf den Bäumen zeigen, sind mit Sicherheit Blattläuse zu finden. Im Laufe des Jahres findet eine fortwährende Vermehrung statt. Geflügelte Tiere sorgen für die weite Verbreitung des Schädlings.

Bekämpfung: Die Blattlauseier, die meist an einjährigen Trieben überwintern, können im Laufe des Winters durch Spritzung mit Obstbaumkarbolineum, Gelbspritzmitteln, Gelbkarbolineen oder Gelbölen wirksam bekämpft werden. Da aber im Laufe des Sommers stets neu

Befall mit Massenvermehrung erfolgt, muß auch zu dieser Zeit eine Bekämpfung durchgeführt werden. Man spritzt mit Nikotinmitteln, E 605-forte, Hexa-Emulsionen oder Gesopon. Mit der Bekämpfung ist möglichst frühzeitig, sobald der Befall bemerkt wird, zu beginnen. Meist sind — besonders während der Flugzeit — mehrere Behandlungen notwendig.

Blutlaus (Eriosoma lanigerum Hausm.)

Sie kommt nur auf Apfelbäumen vor und ist an ihren weißen Wachsausscheidungen zu erkennen. Ihren Namen hat sie von dem braunroten Saft, der beim Zerdrücken der Läuse austritt. Die Läuse sitzen meist an jungen Zweigen oder über Überwallungsstellen in Kolonien beisammen und schädigen den Baum durch Saftentzug. An den befallenen Stellen treten krebsartige Wucherungen auf. Auch bei den Blutläusen sorgen geflügelte Tiere im Laufe des Sommers für die Verbreitung. Im Herbst suchen die Tiere geschützte Stellen auf, wo sie überwintern. Dies geschieht mit Vorliebe im Boden am Wurzelhals und an oberflächlich liegenden Wurzeln.

Bekämpfung: Im Winter sind Blutläuse, da sie sehr versteckt sitzen, schwer zu bekämpfen. Von Obstbaumkarbolineum getroffene Tiere gehen ein, da sie im Winter kein Wachs ausscheiden, das sie vor Benetzung schützt. Die beste Bekämpfung erfolgt im Laufe der Vegetation, sobald sich Kolonien zeigen. Man verwendet dagegen E 605 Staub, mit dem die Kolonien gründlich eingestäubt werden oder spritzt mit E 605-forte (40 bis 50 gr auf 100 l Wasser). Wenn es arbeitstechnisch durchführbar ist, kann man auch anerkannte Pinselmittel nach Gebrauchsanweisung verwenden. An windgeschützten warmen Orten, die den Befall durch die Blutlaus stark begünstigen, soll man möglichst keine ausgesprochen blutlausanfällige Sorten anpflanzen. Auch vorbeugend kann dem Befall wirksam begegnet werden, indem man durch Kalidüngung für gesundes und kräftiges Holz Sorge trägt, Stickstoffüberdüngung vermeidet und die Baumkronen durch gründliches Ausschneiden auslichtet. In geschlossenen, klimatisch günstig gelegenen Anlagen kann die Schonung der Blutlauszehrwespe von erheblichem Nutzen sein.

Apfelblattsauger (Psylla mali Schmidb.)

Durch Saugen an jungen Trieben und Blättern schädigen diese zumeist in Massen auftretenden Tiere unsere Obstbäume vom Aufbrechen der Knospen bis in den Herbst hinein sehr stark. Die frischen Triebbüschel verkümmern, die Blätter vergilben, die Äste sterben schließlich ab. Es kann sogar zum Eingehen ganzer Bäume kommen. Durch die Ausscheidungen (Honigtau) der Tiere werden die Blätter beim Saugen derartig verschmiert, daß sie ihre Funktion als Atmungs- und Assimilationsorgan nicht mehr erfüllen können. Ab August erfolgt die Eiablage am Fruchtholz und an rauhen Zweigstellen.

Die Eier ruhen bis zum nächsten Frühjahr.

Bekämpfung: Eine sichere Bekämpfung des weit verbreiteten Schädlings ist im Winterhalbjahr durch eine sorgfältig durchgeführte Vernichtung der Eier durch Spritzen der Bäume mit Obstbaumkarbolineum, Gelbspritzmitteln, Gelbkarbolineen, Gelbölen zu erreichen. Während der Vegetationsperiode ist Anfang Mai der beste Zeitpunkt der Bekämpfung, wenn die letzten Larven aus den Wintereiern geschlüpft sind und noch keine nennenswerte Vermehrung eingesetzt hat. Dadurch werden besonders die unangenehmen Austriebschäden vermieden. E 605-forte wird in einer Auwandmenge von 30 bis 40 gr auf 100 l Wasser gespritzt. Auch Nikotin- und Hexamittel versprechen Erfolge. Die Spritzung ist nach knapp einer Woche zu wiederholen.

Birnenblattsauger (Psylla pirisuga Foerst.)

Dieses Insekt ruft ähnliche Schädigungen hervor wie der Apfelblattsauger. Sie äußern sich in Verkrüppelungen der Triebe, Einrollen und Verschmieren der Blätter. Der Schaden kann bedeutend sein. Während beim Apfelblattsauger die Eier überwintern, sind es beim Birnenblattsauger nur die weiblichen Tiere.

Bekämpfung: Wie bei Apfelblattsauger.

Rote Spinne (Obstbaumspinnmilbe — Paratetranychus pilosus C. u. F.)

Sie befallen die meisten Kulturpflanzen. Besonders stark ist der Befall bei Trockenheit und Wärme. Die Schädigungen der Blätter sind bei allen Pflanzen typisch. Die Rote Spinne durchsticht die Unterhaut der Blätter und saugt den Zellinhalt aus. Dadurch werden den Blättern die für den Baum notwendigen Aufbaustoffe entzogen; durch die vielen Stichwunden kommt es wahrscheinlich auch zu einer starken Wasserverdunstung. Bei starkem Befall wirft der Baum frühzeitig die Blätter ab, wodurch der Ertrag des nächsten Jahres stark beeinträchtigt wird, da nicht genügend Blütenknospen ausgebildet werden können.

Bekämpfung: Die Bekämpfung muß mit der Winterspritzung beginnen. Da Gelbspritzmittel und Obstbaumkarbolineum gegen die Wintereier keine ausreichende Wirkung haben, werden als Spezialspritzmittel Mineralöle (4 bis 5%), Gelböle (Verbindung von Mineralöl mit Dinitro-ortho-Kresol) (4%) angewandt. Eine Beimischung von Kupfer ist bei diesen Mitteln nicht möglich. Die Sommerbekämpfung der Roten Spinne wird mit gutem Erfolg zum Zeitpunkt der ersten Nachblütespritzung bei Äpfel und Pflaumen mit 1%iger normaler, genormter Schwefelkalkbrühe oder E-605-forte (0,03%ig) durchgeführt. Bei Pfirsichen, die keinen Schwefelkalk vertragen, kann nur E-605-forte angewandt werden. Die Sommerspritzung ist nach etwa 10 Tagen zu wiederholen, um auch die aus den Sommereiern nachschlüpfenden Tiere abzutöten.

Schildläuse

Unter den Schildläusen sind im Obstbau verschiedene Arten recht schädlich. Sie treten zumeist in so großer Zahl auf, daß die Rinde von ihnen krustenartig überzogen ist. An den Befallstellen treten Wachstumsstockungen auf, die Risse und Verkrüppelungen zur Folge haben. Eine weitere Schädigung ist der ständige große Saftentzug und die damit verbundene Verschmierung der Blätter und Früchte durch Ausscheidung (Honig- bzw. Rußtau).

Die verbreitesten Schildlausarten sind:

1. Die Gewöhnliche Napf- oder Zwetschenschildlaus.
2. Die Kommaschildlaus.
3. Die Austernförmigen Schildläuse, zu denen die gefährliche San José-Schildlaus gehört.

1. Die Gewöhnliche Napf- oder Zwetschenschildlaus (Lecanium corni Bouché)

Die Zwetschenlaus mit stark gewölbten 5 bis 6 mm langen und 4 mm breiten Schilden ist die bei uns häufigste Art. Sie befällt besonders Pflaumen und Pfirsiche. Die Eier werden unter dem Schild abgelegt. Danach stirbt das Muttertier ab. Im Herbst schlüpfen die Larven und überwintern ohne Ausbildung eines Schildes. Dies ist der richtige Bekämpfungszeitpunkt.

B e k ä m p f u n g : Man spritzt Schwerölkarbolineen (4 bis 5%), Gelbkarbolineum (3 bis 4%), Gelbspritzmittel (1%) oder Gelböle (3 bis 4%).

2. Die Kommaschildlaus (Lepidosaphes ulmi L.)

Sie ist durch ihren kommaförmigen Schild leicht erkennbar. Ihre Lebensweise ähnelt der Zwetschenschildlaus, jedoch ist sie im Winter durch einen starken Schild geschützt. Die Jungläuse schlüpfen Ende Mai bis Anfang Juni.

B e k ä m p f u n g : In diesem Zeitpunkt sind die Jungtiere mit E-605-forte, Nikotin oder Hexamitteln erfolgreich zu bekämpfen.

3. Austernförmige Schildläuse.

Während die Gelbe Birnenschildlaus (Aspidiotus piri Licht) aus dieser Gruppe die verbreitetste ist, ist die S a n - J o s é - S c h i d l a u s (Aspidiotis perniciosus Comst.) die gefährlichste.

Die San-José-Schildlaus ist im Süden von Deutschland leider stark verbreitet. Sie ist 1946 bei Heidelberg gefunden worden, als sie schon infolge der Kriegsverhältnisse ein weites Gebiet unbemerkt besiedelt hatte. Sie hat an der Bergstraße, in Nordbaden und in der Pfalz bereits schwere Schäden bis zur Vernichtung von Obst- und Beerenobstkulturen angerichtet. Mit ihrer Weiterverbreitung in Deutschland muß gerechnet werden, da durch den Pflanzenschutzdienst im Rahmen der planmäßigen Überwachung einige Befallstellen weitab von dem Verseuchungsgebiet aufgefunden worden sind. Die kleinen Befallsherde sind inzwischen restlos ausgetilgt worden. Der Befall durch San-José-Schildlaus ist am besten auf den Früchten der Äpfel und Birnen festzustellen, die an den Stichstellen der Läuse Rotfärbung zeigen. Dieselbe Verfärbung tritt auch an der Rinde der Zweige auf. Besteht San-José-Verdacht, so ist dieser dem zuständigen Pflanzenschutzamt sofort zu melden. Die kleinen 1½ bis 2 mm flachen Schilde werden von Ungeübten meist übersehen. Unter diesen Schilden sitzt im Sommer die lebende Mutterlaus, die von Anfang Juni ab laufend Jungläuse gebärt. Die Jungläuse setzen sich meist nach einigen Stunden in der Nähe der Muttertiere fest und bilden einen Schild. Durch die schnelle Vermehrung der San-José-Schildlaus und durch das Ausscheiden giftigen Speichels der saugenden Läuse werden befallene Obst- und Beerenobstgehölze in verhältnismäßig kurzer Zeit so schwer geschädigt, daß sie eingehen.

B e k ä m p f u n g : Die Ausbreitung der San-José-Schildlaus muß unbedingt verhindert werden, man wende sich daher sofort an das nächste Pflanzenschutzamt. Die Bekämpfung wird durch eine intensive Winterspritzung mit Gelbölen (Paranicrol usw.) durchgeführt. Im Sommer ist eine mehrmalige Spritzung mit E 605-forte, das nicht nur die Jungläuse abtötet, sondern auch durch den Schild hindurch die Altläuse vernichtet, vorzunehmen.

Die besonders an Spalieren und in warmen, windgeschützten Lagen sehr schädlich werdende Birnenschildlaus ist mit den gleichen Mitteln zu bekämpfen.

Die Baumschulen stehen unter ständiger Kontrolle der Pflanzenschutzämter. Baumschulware darf in den Befallsgebieten nur mit Gesundheitszeugnis verkauft werden.

Schädlinge an Rinde und Stamm



Borkenkäfer

Man unterscheidet zwischen Rinden- und Holzbrütern. Zu den Rindenbrütern gehören:

Der Große Obstbaumsplintkäfer (Eccoptogaster mali Bchst.)

Der Kleine **Obstbaumsplintkäfer** (Eccoptogaster regulosus RtzB.)

Die von dem Weibchen im Juni gebohrten bis 12 cm langen Muttergänge, verlaufen meist senkrecht zwischen Rinde und Holzkörper.

Zu den Holzbrütern gehören:

Der Ungleiche Holzbohrer (Anisandrus dispar Fabr.)

Der Kleine Holzbohrer (Xyleborus saxeseni Ratz.)

Sie bohren ihre Gänge tief in das Innere des Holzkörpers ein. Die Borkenkäfer fliegen von Ende April bis Ende Juli und befallen vorwiegend Bäume, welche irgendwie durch Frost, Trockenheit, Nahrungsmangel geschwächt sind. Oftmals werden auch frischverpflanzte und völlig gesunde, ältere Bäume befallen.

Bekämpfung: Da die Käfer vor allem an geschwächten Bäumen in Massen auftreten, ist die Hebung des Gesundheitszustandes derselben vordringlich (Düngung, Bewässerung, Bodenbearbeitung, Schädlingsbekämpfung). Stark abgängige Bäume sind zu entfernen und zu verbrennen. Die Junganpflanzungen werden zum Schutz gegen Borkenkäferbefall von Anfang April bis Ende Juni mit Hexamitteln (2%) gespritzt.

Birnbaum-Prachtkäfer *(Agrilus sinuatus Oliv.)*

Diese wärmeliebende Art hat durch die verhältnismäßig warmen und trockenen Sommer stark zugenommen. Der 8—9 mm lange und kupferrot gefärbte Käfer legt im Mai seine Eier in Rindenritzen ab. Die aus den Eiern schlüpfenden Larven bohren sich in die Rinde ein und erzeugen darunter zickzackförmig verlaufende Fraßgänge. Daher hat man der Larve auch die Bezeichnung Blitzwurm gegeben. Bei starkem Befall sterben die Bäume ab, da die Saftgefäße durch den Fraß der Larven unterbrochen werden.

Bekämpfung: Die Bekämpfung ist schwierig, weil die unter der Rinde minierenden Larven von den chemischen Bekämpfungsmitteln nicht getroffen werden können. Den besten Erfolg verspricht eine Bekämpfung der eiablegenden Käfer mit Insektiziden. In gefährdeten Lagen werden von Anfang Mai bis Anfang Juni Stamm und Äste der Birnbäume mit Hexamitteln (mit doppelter Konzentration) oder mit E 605 forte (0,05 — 0,07%) im Abstand von etwa 10 Tagen intensiv gespritzt. Stark befallenc Bäume sind zu entfernen und möglichst sofort zu verbrennen.

Weidenbohrer *(Cossus cossus L.)*

Die bis 10 cm lange Raupe ist besonders ein Schädling des Apfelbaumes. Vom Weidenbohrer befallene Bäume fallen diesem meist zum Opfer. Die Raupe ist gelb gefärbt, auf dem Rücken trägt sie einen breiten dunkelrotbraunen Streifen. Sie braucht zu ihrer Entwicklung 3 — 4 Jahre. Der Schmetterling fliegt im Juni/Juli und legt seine Eier in kleinen Häufchen an den Stamm.

Bekämpfung: Junger Befall läßt sich durch Herausschneiden und Wundenpflege beseitigen. Man kann auch mit einem biegsamen Draht die Raupe im Bohrloch aufspießen. Ferner besteht die Möglichkeit durch Einbringen von Schwefelkohlenstoff in die Bohrlöcher und nachträglichem Verschließen der Öffnung die Raupe abzutöten. Stark befallene Bäume sind zu beseitigen und zu verbrennen, bevor die Raupen ihre Entwicklung abgeschlossen haben.

Blausieb *(Zeuzera pyrina L.)*

Im Gegensatz zum Weidenbohrer befällt die Raupe des Blausiebs, eines schönen weiß mit blauschwarzen Flecken gezeichneten Schmetterlings, meist nur Harthölzer (Birne) und bevorzugt dünnere Äste und junge Stämme. Die 5 — 6 cm lang werdende Raupe ist hellgelb mit mehreren schwarzen behaarten Warzen auf dem Rücken. Die Entwicklung der Raupe dauert 2 Jahre.

Bekämpfung: Wie beim Weidenbohrer

Andere Schädlinge

Wühlmaus *(Arvicola terrestris L.)*

Die Wühlmaus ist eine der gefährlichsten Schädlinge im Obstbau. Sie nagt die Wurzeln der Obstbäume ab. Der Schaden wird gewöhnlich erst bemerkt, wenn der Baum kümmert und sich zur Seite neigt, die Wurzeln also schon abgefressen sind.

Bekämpfung: Die Bekämpfung ist schwierig, da die Wühlmaus unterirdisch lebt. Vor Anwendung von Bekämpfungsmaßnahmen muß man erst die Gänge der Wühlmaus auffinden. Dazu benutzt man einen Suchstab. Der aufgefundene Gang wird geöffnet, um festzustellen, ob er bewohnt ist. Die Wühlmaus verschließt den geöffneten Gang nach kurzer Zeit wieder, ein sicheres Zeichen, daß der Gang bewohnt ist. Es gibt verschiedene Bekämpfungsarten.

1. Durch Fangen in Fallen. Im Handel sind eine ganze Reihe verschiedener Konstruktionen, die sich meist bewährt haben. Eine Neukonstruktion ist die Wolfsche Kippbügelfalle (Herst.: Fr. Wolf, Hauenstetten b. Augsburg, Flugfelderstraße 14, Preis 0,60 DM) die sich bei amtlichen Prüfungen gut bewährt hat.

2. Die Anwendung von Giftködern. Die Giftköder können selbst hergestellt werden, indem man ausgehöhlte Möhren, Sellerie oder Schwarzwurzel mit Thallium-Giftpaste oder Zinkphospid-Paste bestreicht. Man kann auch fertige Giftköder, wie Arvikol, das sich bewährt hat, über den Fachhandel beziehen. Beim Auslegen der Giftköder ist darauf zu achten, daß der Gang vorsichtig geöffnet wird, die Fertigpräparate mit einem Löffel einlegt und den Gang so verschließt, daß kein Erdboden nachrutschen kann, damit die Köder nicht verwühlt werden. Die selbsthergestellten Mittel kann man ruhig mit den Händen anfassen. Man muß nur darauf achten, daß man mit dem Gift nicht in Berührung kommt, da Thallium und Zinkphosphid auch schwere Gifte für den Menschen sind. Giftgetreide ist zur Bekämpfung der Wühlmaus nicht so geeignet wie Giftbrocken.

3. Anwendung von Gaspatronen. Im Handel sind verschiedene Gaspatronen erhältlich, die angezündet in die geöffneten Gänge gelegt werden. Es gibt auch Räucherapparate mit dazu gehörigen Gaspatronen. Die Räucherpatronen führen oft zu Fehlschlägen, weil die Wühlmaus gegen das ankommende Gas verwühlt, das Nest der Wühlmaus das schnelle Eindringen verhindert und die Patronen allgemein zu langsam abbrennen. Der Hauptnachteil bei dieser Methode ist die schädliche Einwirkung der entstehenden giftigen Gase auf den Bekämpfer. Das Eingießen des giftigen und hochexplosiven Schwefelkohlenstoffs ist nur ganz erfahrenen Bekämpfern zu empfehlen. Ein wirklich durchschlagender Erfolg gegen die Wühlmaus kann nur erzielt werden, wenn die Bekämpfung bezirksweise durchgeführt wird, womit ein gewerbsmäßiger Wühlmausbekämpfer zu beauftragen ist.

Feldmaus

Im Gegensatz zur Wühlmaus hat die Feldmaus stets offene Zugänge zu ihrem Bau, da sie ihre Nahrung oberirdisch sucht. Im Obstgarten bauen sich die Feldmäuse gern unter den Wurzeln der Bäume ein. Sie benagen oberirdisch die Rinde; durch das Unterwühlen der Bäume werden Trockenschäden hervorgerufen.

Bekämpfung: Durch Auslegen von Giftgetreide mit Legeröhren in die Löcher bzw. Baue. Bei den jährlich durchgeführten Bekämpfungsaktionen sind sämtliche Obstgärten mit zu belegen.

Hasen und Kaninchen

An dieser Stelle soll auch auf die großen Schädigungen dieser Tiere hingewiesen werden. Bäume in offener Feldbepflanzung werden häufig durch Einbinden mit Schilf oder Ginster geschützt. Dieses Material ist nur im Notfall zu empfehlen, weil es ein Unterschlupf für viele andere Schädlinge bietet. Zweckmäßig ist das Umhüllen der Stämme mit Drahtgeflecht. Die etwas teuere Anschaffung macht sich leicht bezahlt, da man diese Baumschützer jahrelang verwenden kann.

Bekämpfung: Um Hasen und Kaninchen von dem Stamm abzuhalten, werden auch starkriechende Wildverbißmittel empfohlen. Diese Mittel haben den Nachteil, daß sie meist schnell verriechen und oft erneuert werden müssen. Die durch Wildverbiß entstandenen Beschädigungen der Stämme sind glatt zu schneiden und mit Wundteer oder Baumwachs zu bestreichen.

B. Pflanzliche Schädlinge

Apfel- und Birnenschorf (Fusicladium denoriticum und -spirinum)

Er ist eine der häufigsten und gefährlichsten Pilzkrankheiten bei Äpfeln und Birnen. Ein großer Teil der Ernte wird dadurch alljährlich minderwertig oder fast ganz wertlos.

Zu erkennen ist die Krankheit vor allem im Sommer auf der Blattober- und -unterseite an den schwarzbraunen Flecken, die später korkartig verhärten. Auch die Früchte bekommen diese Flecken, die dann meist rissig werden. Auf dem Lager geht die Schädigung weiter, so daß die Früchte, die nur mit schwachem Befall eingelagert wurden, nachher für den Verkauf entwertet sind. Bei Äpfeln werden fast ausschließlich nur Laub und Früchte, seltener das Holz, bei Birnen dagegen immer die Zweige mitbefallen. Letztere werden grindig und verkümmern (Zweiggrind). Je nach Sorte und Witterung tritt der Pilz in den einzelnen Jahren verschieden stark auf. Der Pilz überwintert auf den abgefallenen Blättern am Boden. Im Frühjahr findet bei Regen und Wind die Infektion des neuen Laubes statt. Bei Birnen überwintert der Schorf auch als Zweiggrind auf den Bäumen.

Bekämpfung: Da im zeitigen Frühjahr durch Wind und Regen die Sporen auf die Bäume gelangen, muß frühzeitig mit der Bekämpfung begonnen werden. Ein Zusatz von 1 — 2 kg Kupferkalk bei der Winterausgangsspritzung ist die erste Maßnahme. Ferner sind 1 — 2 Vorblütespritzungen, zwei Nachblütespritzungen und die sogenannte Spätschorfspritzung bei Lagerobst im August durchzuführen. Die erste Vorblütespritzung ist mit 1 kg Kupferkalk auf 100 l Wasser, die zweite Vorblütespritzung mit 1 kg Schwefelkalk und 100 g hochwertigem Kupfer (Ob 21, Cupromaag, Funguran-Neu) vorzunehmen. Bei der ersten Nachblütespritzung verwenden wir 1 kg Schwefelkalk und 50 g hochprozentiges Kupfer oder 750 g kupferfreie Fungizide (Fuklasin, Nirit oder Pomarsol). Bei der zweiten Nachblütespritzung 750 — 1000 g kupferfreie Fungizide in Verbindung mit der Obstmadenspritzung unter Zusatz von 400 g Bleiarsenatpulver. Bei der Spätschorfspritzung bringen wir entweder 100 g hochprozentiges Kupfer oder 500 g kupferfreie Fungizide zur Anwendung.

Die mechanische Bekämpfung des Fusicladiums ist unerläßlich. Im Herbst ist alles Laub der Äpfel tief einzugraben. Bei Birnen muß das mit Zweiggrind befallene Holz abgeschnitten und verbrannt werden.

Apfelmeltau *(Podosphaera leucotricha Salm.)*

Vorwiegend werden von der Krankheit Apfelsorten befallen, zuweilen auch einige Birnensorten. Schon beim Aufbrechen der Knospen werden die jungen Blättchen und Blüten von dem Pilz mehlartig überzogen, wodurch die Triebbüschel kümmern und vertrocknen. Besonders stark ist der Befall in warmen, windgeschützten Lagen. Hier dürfen nur mehltauwiderstandsfähigere Sorten angepflanzt werden.

Bekämpfung: Eine Winterbekämpfung ist zwecklos, da der Pilz im Inneren der Knospe überwintert. Am sichersten ist im Frühjahr und Sommer das Abschneiden und Verbrennen der befallenen Triebe. Um der Krankheit sicher zu begegnen, pflanzt man in ungeeigneten Lagen keine stark anfälligen Sorten an oder hilft sich, wo dieses nicht beachtet wurde, durch Umpfropfen mit widerstandsfähigeren Sorten. Nach Kotte sind in der Schweiz Erfolge durch zwei bis drei Vorblütespritzungen mit 2 % genormter Schwefelkalkbrühe unter Zusatz von 0,8% Eisenvitriol erzielt worden. Man kann durch diese Spritzung Erstschäden an den Blättern zwar nicht verhindern, aber die Weiterausbreitung auf die Triebe und Knospen unterbinden.

Monilia, Zweigdürre

Man unterscheidet eine Zweig- und eine Fruchmonilia. Die Zweigmonilia (Zweigdürre) tritt besonders an Sauerkirschen, aber auch an Süßkirschen, Zwetschen, Pflaumen und Pfirsichen auf. Der Pilz dringt durch die Blüten ein; das typische Schadbild sind dann vertrocknete Zweige, an denen die abgestorbenen Blüten und Blätter festhaften. Die Früchte werden in jedem Alter von der Krankheit befallen und fangen von einer Wundstelle an zu faulen. Sie werden von grauen Schimmelpolstern überzogen, schrumpfen ganz ein, werden schwarz und bleiben meistens als Fruchtmumien am Baum hängen. Der Pilz überwintert in diesen Mumien bzw. in den abgestorbenen Trieben und Blättern. Diese sind neue Infektionsquellen für Zweige und Früchte.

Eine verwandte Pilzart (die Grindfäule) befällt die Kernobstfrüchte. Das Schadensbild ist ähnlich wie beim Steinobst.

Bekämpfung: Durchgreifende Bekämpfungsarten sind noch nicht bekannt. Am besten werden beim Winterschnitt alle Fruchtmumien entfernt und verbrannt. Ebenso sind alle befallenen Zweige, erkennbar an den daranhängenden vertrockneten Blüten und Blättern, bis in das gesunde Holz zurückzuschneiden und zu verbrennen. Gegenüber der Schattenmorelle, die von der Krankheit besonders stark befallen wird, ist die sicherste Maßnahme ein alljährlicher, kräftiger Rückschnitt des Baumes um ein Drittel des letztjährigen Triebes. Die Schattenmorelle verträgt diesen Rückschnitt sehr gut. Er muß zur richtigen Zeit, im Frühjahr, kurz vor dem Austrieb oder nach erfolgtem Abpflücken der Kirschen im August erfolgen. Ein Ernteverlust entsteht durch diese Schnittmaßnahmen nicht.

Kräuselkrankheit (Taphrina deformans)

Die Krankheit tritt beim Pfirsich auf. Kurz nach dem Austrieb verkräuseln die Blätter, werden dickfleischig, brüchig und nehmen eine teilweise rotbraune Färbung an. Die Blätter fallen bald danach ab. Die Bäume werden dadurch sehr geschwächt. Ursache des Schadens ist ein Pilz, der im Innern des Pflanzengewebes lebt. Er überwintert auf den Knospenschuppen und an den Zweigen.

Bekämpfung: Die Krankheit ist nur vor dem Austrieb im Frühjahr durch Spritzung mit 1% Kupferkalkbrühe beim Schwellen der Knospen zu bekämpfen. Die Spritzung muß sehr sorgfältig durchgeführt werden, damit alle Zweige und Knospen von der Kupferkalkbrühe getroffen werden.

Krebs (Nectria galligena)

Er tritt vorwiegend an Zweigen, Ästen und am Stamm von Apfelbäumen auf. Es handelt sich um einen Pilz, der nur an Wunden in das Holz eindringt. Der Baum hat das Bestreben, diese Stellen zu überwallen, was ihm aber meistens nicht gelingt, da der Pilz diese Wallungen immer wieder zerstört. Es entstehen so an den Bäumen die großen Krebswunden. Gelingt es dem Baum, diese Wunden zu schließen, so entstehen dicke Knoten, sogenannter geschlossener Krebs, bleiben die Wunden offen, so spricht man von offenem Krebs. Durch Krebsbefall entsteht Spitzen- und Zweigdürre; oft sterben die Bäume ganz ab.

Bekämpfung: Eine chemische Bekämpfung ist nicht möglich, da der Pilz im Innern des Baumes lebt. Stark befallene Äste schneidet man ab und verbrennt sie. Einzelne Wunden werden bis auf das gesunde Holz ausgeschnitten und mit Baumwachs oder Steinkohlenteer zugeschmiert. Die sicherste Bekämpfung sind vorbeugende Maßnahmen. Stauende Nässe im Boden, übergroße Stickstoffgaben (besonders Kalkstickstoff) und schwere kalkarme Böden begünstigen den Befall. Um dem Pilz jede Möglichkeit zum Eindringen zu nehmen, sind auftretende Wunden sofort zu verschließen.

Amerikanischer Stachelbeermeltau
(Spaerotheca mors uvae)

Die Triebe und jungen Früchte werden filzigmehlig, später braunschwarz. Die befallenen Früchte sind unverkäuflich. Der Pilz überwintert in winzigkleinen kaum sichtbaren Dauerfrüchten, besonders in den Triebspitzen der Pflanze oder am Boden. Im Frühjahr entlassen diese die Sporen, die auf den Pflanzen wieder die mehligen Überzüge erzeugen.

Bekämpfung: Die beste Bekämpfung ist das Abschneiden der befallenen Triebspitzen im Laufe des Winters. Auch eine Spritzung im Winter mit 10%iger und im Sommer (nach der Blüte und 14 Tage später) mit 1%iger genormter Schwefelkalkbrühe hat Erfolg. Da der

Stachelbeermeltau auch mit Kupfer zu bekämpfen ist, läßt sich Kupferkalkbrühe im Winter und Sommer 1% verwenden. Vorbeugende Maßnahmen sind, den Boden nicht versauern und die Büsche nicht zu dicht werden lassen. Einige Sorten sind gegen schwefelhaltige Mittel sehr empfindlich. Früheste aus Neuwied, Gelbe Riesenbeere, Macherauchs Sämling, Mauers Sämling und Rote Preisbeere werfen nach Schwefelspritzung die Blätter ab.

Mit Kupfermitteln sind Blattfallschäden im allgemeinen nicht zu beobachten.

Rosenmeltau *(Sphaerotheca pannosa)*

Befallen werden bei Rosen die Triebe, Blätter und Blüten, die zuerst mehlig überzogen und später mißfarbig werden und verkrüppeln. Gefördert wird der Befall durch Feuchtigkeit und Wärme.

Bekämpfung: Die befallenen Triebe schneidet man ab und verbrennt sie. Im Laufe des Sommers ist auch die Bekämpfung mit feingemahlenem Schwefel zu empfehlen, der durch Schwefelverstäuber aufgebracht wird. Auch Netzschwefelpräparate sind geeignet.

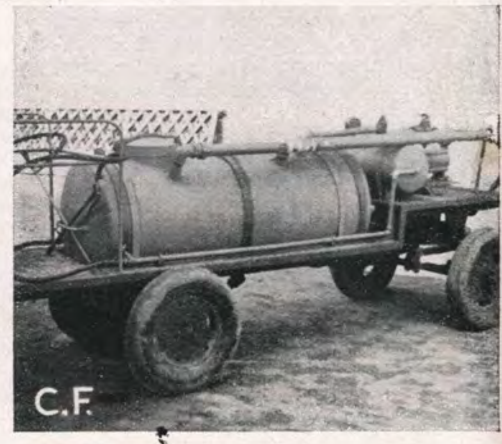


Schädlingsbekämpfung in der Baumschule

Mittels Batterierückenspritzen erfolgt hier die vorbeugende Winterspritzung.



Mit einer selbstfahrbaren Motorspritze werden Schädlinge während der Sommerzeit bekämpft.



Mit dieser Spritze (Eigenbau) bekämpfen wir die Schädlinge in unseren Obstplantagen. Der Antrieb erfolgt durch Zapfwelle vom Schlepper aus. Der Füllinhalt des Fasses beträgt 1000 Liter.

Nachstehende Bilder zeigen die Arbeit unseres von unserem jr.-Chef konstruierten Baumroders. (DRPa.) — Es bedarf großer Kraftanspannung um die Wurzeln in entsprechender Tiefe zu unterschneiden. Die mit dieser Maschine erzielten Rodeleistungen sind einmalig.



Der schwere Baumroder.
Einerseits ist das schwere Rodeschar angebracht, an der anderen Seite um den Druck auszugleichen eine schwere Gegendruckplatte.



Hier ist das Rodeschar zu sehen, sowie die Seitenschneider. Entsprechend der Wurzeltiefe kann eine Schnittiefe bis zu 60cm erreicht werden.



Der Baumroder vor dem Einsatz. Vorgespannt sind zwei Schlepper mit etwa „80 PS" Zugleistung.

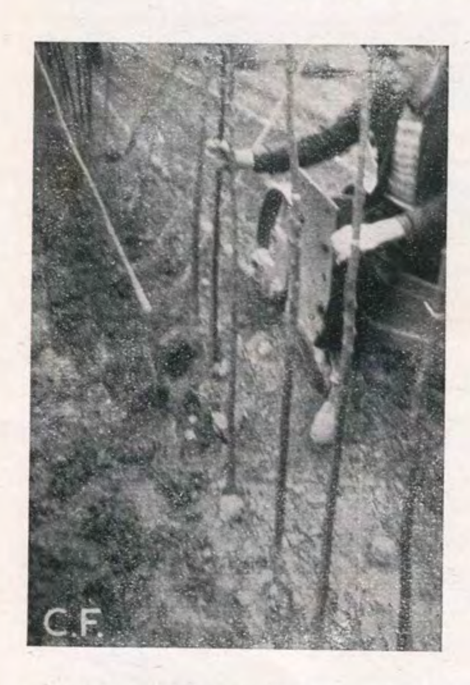
Äpfel
Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Renekloden
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Hecken-pflanzen



Sofern die Kraft der beiden Schlepper nicht ausreicht, spannen wir unseren schweren Dreiachs-Diesel-Lastwagen mit einem 50-PS-Schlepper zusammen vor.



Hier sehen wir frisch gerodete Hochstämme, die entsprechend den Stärken sortiert und gebündelt werden.



Der Roder bei der Arbeit, das Schar ist eingefahren und unterschneidet die Wurzeln. Die Bäume werden gleichzeitig hochgehoben, sie lassen sich leicht herausziehen.



Das Bild zeigt die gute Bewurzelung die fast restlos und ohne Bruch aus dem Boden kommt.



Gleich nach der Rodung werden die Bäume auf Lastwagen abgefahren und auf den Einschlagplatz gebracht.



Apfelbüsche im Einschlag.



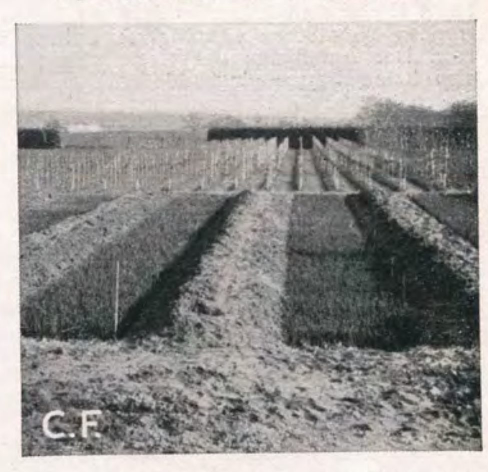
Hier stehen Obsthochstämme versandfertig im Einschlag.



Apfelspindelbüsche im Einschlag.



Links stehen Halbstämme, rechts Hochstämme im Einschlag.



Hier sehen wir einen Einschlag von Obstunterlagen. Die im Spätherbst gerodeten Unterlagen werden zuerst pflanzfertig geschnitten und dann sorgfältig eingeschlagen.

Äpfel

Wir möchten hier noch in Kürze einiges für den Apfelanbau Wichtiges sagen. An dieser Frucht schätzen wir besonders die vielfache Verwendungsmöglichkeit, sei es als Tafel- oder Wirtschaftsfrucht, vorab auch die fast über das ganze Jahr hinausgehende Haltbarkeit einzelner Sorten.

Für **Hochstämme,** die mit einer Stammhöhe von 1,80 bis 2 m geliefert werden, müssen wir einen guten tiefgründigen Lehmboden haben. Vorab muß der Untergrund genügend feucht sein. Sagen dem Apfelbaum die Bodenverhältnisse nicht zu, so wird man bei stauender Nässe leicht Krebsbefall feststellen; ist der Boden zu trocken, so gibt es viel Meltau, Spitzendürre usw. Der Apfelbaum liebt freie offene Lage, also keine warme eingeschlossene Gärten. In diesen tritt zuviel Ungeziefer auf, insbesondere kann die Blutlaus verheerenden Schaden anrichten.

Die normale Pflanzweite für Apfelhochstämme schwankt zwischen 10 bis 15 m je nach dem Wuchs der Sorten.

Für **Halbstämme** müssen die gleichen Bedingungen wie beim Hochstamm vorliegen. Die Pflanzweiten sind wie bei Hochstämmen einzuhalten, oftmals pflanzt man als Halbstamm auch von Natur aus schwächer wachsende Sorten und kann dann in der Pflanzweite etwas zurückgehen. Die Stammhöhe der Halbstämme beträgt 1,25 bis 1,50 m.

Buschbäume werden jetzt nur noch mit 60 cm Stammhöhe angepflanzt. Diese Höhe hat sich allgemein eingeführt. Zu beachten ist, sich bei den Anpflanzungen genauestens nach den Bodenverhältnissen zu richten. Auf Malus EM IX veredelte Bäume sind nur für gute beste Böden brauchbar, sie bringen bei guter Pflege und regelmäßiger Düngung die frühesten Erträge. Allerdings ist das Lebensalter infolge der früh einsetzenden Tragbarkeit verkürzt. Auf weniger nährstoffreichem Boden kommen die anderen stärker wachsenden und weniger anspruchsvollen Malus-Typen zur Anpflanzung. Diese erreichen ein höheres Alter, beginnen auch einige Jahre später mit dem Ertrag, verlangen aber etwas weitere Pflanzabstände als auf Malus EM IX. Letztere müssen stets mit einem starken Baumpfahl versehen sein, für rechtzeitige Erneuerung der Baumbänder ist stets zu sorgen.

Spindelbüsche sollten fast durchweg nur auf Malus IX gepflanzt werden, nur einige überreich tragende Sorten verlangen stärkere Unterlagen, z. B. EM II und IV. Die Stammhöhe liegt bei 0,40 bis 0,50 m. Die Erträge setzen frühzeitig ein, in einem besonderen Abschnitt ist diese Form ja beschrieben. Nicht nur für Plantagen, sondern mehr noch für Kleingärtner ist der Spindelbusch die begehrteste Baumform geworden.

In der Vergangenheit wurden über die verschiedenen Kronenformen viele Ansichten ausgetauscht. So unter anderem über die Trichterkrone. Unsererseits wird diese Form nicht abgelehnt, aber ihre Erziehung stellt an die Anbauer doch recht viel Anforderungen und besonders sorgfältige Schnitt- und Pflegemaßnahmen. Dadurch entstehen wesentlich höhere Pflege- und Anzuchtkosten. Wir sind in unserer Anzucht bei der alten Form mit Mitteltrieb geblieben. Wenn hier für eine richtige Verteilung der Tragäste gesorgt ist, erzielt man mit weniger Mühe die gleichen Erträge. Wir haben auch festgestellt, daß die große Mehrzahl der Anbauer bei dieser alten Kronenform bleibt, die entsprechend dem Wuchs der Sorte einmal höher und zum andern flachkroniger sich entwickelt. Wir wollen den naturgegebenen Wuchs der einzelnen Sorte beobachten und uns danach beim Schnitt richten.

Sortenbeschreibung

Wegen der Befruchtungsverhältnisse der einzelnen Sorten verweisen wir auf die besonderen Abhandlungen in diesem Buch.

Adersleber Kalvill

Frucht ziemlich groß mit kalvillartigen Rippen, weißgelb, Sonnenseite leicht gerötet. Fleisch mürb, mildweinig, mit feiner Würze. Der Baum ist gesund, wenig anspruchsvoll an Lage und Boden. Geeignet für Busch und Spindelbüsche, in ganz guten Lagen auch für Hochstamm brauchbar. Der Baum ist sehr reichtragend. Genußreife: Dezember bis März. Polleneigenschaften gut. Als erprobte Pollenspender gelten: Cox' Orangenrenette, Geheimrat Oldenburg, Goldparmäne, Früher Viktoria, Baumanns Renette, Schöner aus Nordhausen.

Allington Pepping

Diese Sorte ist ein Abkömmling von Cox' Orangenrenette. In Form und Farbe ist sie dieser ziemlich ähnlich. Der Baum selbst ist sehr wüchsig, aber empfindlich für Blutlausbefall. Der Geschmack ist zwar gut, aber der Fruchtausfall wegen Fäulnis zu groß. Trotz der guten Tragbarkeit nur für d i e Gegenden zu empfehlen, in denen Allington Pepping zufriedenstellende Erfolge brachte. Geeignet nur für Büsche und Spindelbüsche. Die Frucht hält sich von November bis Februar. Pollen sehr gut. Als Pollenspender gelten: Früher Viktoria, Croncels, Goldparmäne, Landsberger Renette, Min. von Hammerstein, Zuccalmaglios Renette, Adersleber Kalvill.

Ananasrenette

Der Baum ist von mäßigem gedrungenem Wuchs. Die Anpflanzung sollte nur auf besten Böden erfolgen. Die Frucht ist schön zitronengelb, mit grünlich-weißen Punkten übersät. Sie ist hochgebaut konisch, mittelgroß. Das Fleisch ist sehr saftreich, feinwürzig und von ananasähnlichem Geschmack. Ist eine Tafelfrucht allerersten Ranges. Die Fruchtbarkeit ist gut. Genußreife: November bis Februar. Besonders geeignet für Anpflanzung als Spindelbusch, auch noch als Buschbaum. Auf minderguten Böden sollte man Ananasrenette nicht pflanzen, weil dann die Früchte zu klein bleiben. Pollen sehr gut. Erprobte Pollenspender sind: Goldparmäne, Geheimrat Oldenburg, Baumanns Renette, Cox' Orangenrenette, Ontarioapfel, Gelber Bellefleur, Croncels, Adersleber Kalvill, Zuccalmaglios Renette.

Apfel aus Croncels: siehe Croncels

Baumanns Renette

Die Frucht ist mittelgroß, flachrund, sonnenseits rot verwaschen, oft auch rot gestreift auf grüngelbem Grunde. Das Fleisch ist festfleischig, süßweinig, leicht würzig. Der Baum ist mittelstark wachsend, verlangt offenen Boden. Vor Anpflanzung in Grasgärten und neuen Böden muß wegen Krebs und Spitzendürre gewarnt werden. Trägt in gutem, fetten Boden frühzeitig. Die Früchte sitzen oftmals in Büschel zusammen und müssen ausgedünnt werden. Genußreife: Januar bis April. Pollen sehr gut. Erprobte Pollenspender für Baumanns Renette sind: Ananasrenette, Goldparmäne, Landsberger Renette, Ontarioapfel, Rote Sternrenette, Ananasrenette, Zuccalmaglios Renette.

Berlepsch Goldrenette:

siehe Freiherr von Berlepsch

Biesterfelder Renette

Die Frucht wird groß bis sehr groß und ähnelt der Blenheimer Goldrenette. In der Farbe leuchtend gelb und sonnenseits rot gestreift. Fleisch gelblich, sehr saftreich von würzigem edlen Geschmack, und kommt dem Gravensteiner gleich. Ist für alle Baumformen geeignet, soll in mäßig feuchten Böden etwas windgeschützt gepflanzt werden. Der Wuchs ist kräftig und breit ausladend. Genußreife: Oktober bis Dezember. Polleneigenschaften mäßig, als Pollenspender sind für Biesterfelder Renette erprobt: Cox' Renette, Ontarioapfel, Zuccalmaglios Renette, Baumanns Renette, Geheimrat Oldenburg, Klarapfel.

Blenheimer Goldrenette (Goldrenette von Blenheim)

Die Frucht ist sehr groß, abgeplattet, leuchtend gelb und rot verwaschen. Fleisch ist hellgelb, fest, saftig, angenehm säuerlich. Tafelfrucht 1. Güte. Der Baum wächst stark, breitkronig, trägt regelmäßig. Er liebt mäßig feuchten Boden, ist auch als Hochstamm noch in Grasgärten brauchbar. Sollte als Busch und als Spindelbusch nur auf Malus E. M. IX gepflanzt werden. Genußreife der Frucht: November bis Februar. Polleneigenschaften schlecht. Erprobte Pollenspender sind: Croncels, Cox' Orangenrenette, Ontarioapfel, Adersleber Kalvill, Geheimrat Oldenburg, Zuccalmaglios Renette, Klarapfel.

Bohnapfel (großer rheinischer Bohnapfel)

Mittelgroß, länglich, grün und mit mattroten Streifen. Fleisch grünweiß, leicht säuerlich. Ein ganz ausgezeichneter, haltbarer Wirtschaftsapfel. Wegen der Versandfestigkeit sehr geschätzt und gut für den Markt. Der Baum wächst kräftig, schön aufrecht und ist ungeheuer reichtragend. Besonders zur Bepflanzung von Straßen, Feldern, Weiden und dergleichen geeignet. Wird im allgemeinen nur als Hochstamm gepflanzt. In nassen, schweren Böden leidet die Sorte unter Krebs. Die Frucht hält sich bis Juni. Pollen schlecht. Bereits erprobte Pollenspender: Ontarioapfel, Goldparmäne, Baumanns Renette, Croncels, Klarapfel, Landsberger Renette.

Brettacher

Diese Sorte haben wir neu aufgenommen. Sie hat sich außerordentlich gut in Süddeutschland bewährt und wird auch in unserem Anbaugebiet bestimmt Eingang finden. Die Frucht ist groß bis sehr groß, breit, leicht gerippt. Auf grüngelbem Grunde rot gestreift und verwaschen. Der Baum wächst stark und breit ausladend, ist gesund und auch im Grasboden noch gut geeignet. Wir empfehlen Anbau als Hochstämme und Halbstämme. Genußreife: November bis März. Über Polleneigenschaften ist uns noch nichts bekannt, wir konnten überall nur beste Tragbarkeit feststellen.

Bessemianka Mitschurinskaja

Es handelt sich um eine kernlose Züchtung des russ. Obstzüchters Mitschurin. Der Versuchsanbau in den ruhrländischen Siedlergärten ist befriedigend beurteilt worden. Die Frucht ist mittelgroß, mit Grundfarbe gelb, oftmals gerötet. Wir empfehlen Versuchsanbau. Der Baum wächst mittelstark und hat bis jetzt zufriedenstellend gefruchtet.

Champagner-Renette

Die Frucht ist mittelgroß, plattrund aber ganz regelmäßig geformt. Die Farbe ist strohgelb, mitunter leicht rot angehaucht. Das Fleisch ist sehr saftig, von süßweinsäuerlichem Geschmack. Ist ein ganz ausgezeichneter später Tafelapfel, der auch auf dem Lager nicht welkt. Der Baum treibt spät an, ist sehr fruchtbar und auch als Hochstamm für Straßen und rauhe Lagen geeignet. Aber auch für Büsche und Spindelbüsche geeignet. Genußreife: Januar bis Juni. Polleneigenschaften sehr gut. Als Pollenspender sind bisher erprobt: Croncels, Geheimrat Oldenburg, Gelber Bellefleur, Gelber Edelapfel, Goldparmäne, Schöner aus Nordhausen.

Cox' Orangenrenette

Dieses ist der edelste und beste Tafelapfel, den wir bisher kennen. Von allen Äpfeln ist er als der feinste anerkannt. Das Fleisch ist goldgelb, fein, sehr saftig und überaus würzig. Die Frucht ist mittelgroß, von grüngelber Grundfarbe, rot gestreift und übertuscht, oftmals von herrlichem Rost überzogen. Er ist stets der bestbezahlte Apfel. Der Baum wächst mittelstark, ist sehr fruchtbar, verlangt aber guten besten Boden. Eignet sich besonders für Buschbäume und Spindelbüsche, letztere sollten nur auf Malus E. M. IX gepflanzt werden. Leider ist das Laub sehr empfindlich, so daß bei der Schädlingsbekämpfung Vorsicht am Platze ist. Man soll gegen Fusikladium nicht mit Kupfer und Schwefel spritzen, sondern Pomasol und Fuclasin benutzen. Genußreife: November bis Januar. Polleneigenschaften sehr gut. Für Cox' Orangenrenette sind als Pollenspender bisher erprobt: Allington Pepping, Croncels, Goldparmäne, Geheimrat Oldenburg, Gelber Bellefleur, James Grieve, Früher Viktoria, Zuccalmaglios Renette, Klarapfel, Landsberger Renette, Signe Tillisch.

Creo

Diese von Uhlhorn in Grevenbroich gezüchtete Sorte stammt aus einer Kreuzung von Peter Mathias und Kaiser Alexander. In Form und Farbe sind die Früchte letzterer ähnlich. Groß bis sehr groß, auf grünem Grunde rot gestreift. Das Fleisch ist grünlich. Die Fruchtbarkeit ist erstaunlich groß, aber leider leiden die Früchte viel unter Fäulnis und Fusikladium. Im Ruhrgebiet tritt diese Schädigung weniger auf, anscheinend ist das auf die schwefligen Abgase der Industrie zurückzuführen. Die Frucht ist bereits im Sommer verwertbar, gute einwandfreie Früchte halten sich bis März. Trotz der Ausfälle ist immer mit einem Massenertrag zu rechnen. Polleneigenschaften sind gut. Pollenspender sind: Cox' Orangenrenette, Croncels, Früher Viktoria, Geheimrat Oldenburg, Goldparmäne, Klarapfel.

Croncels (Apfel aus Croncels)

Die Frucht ist sehr groß, hochgebaut, wachsgelb, sonnenwärts leicht gerötet. Das Fleisch ist saftreich und von edlem Wohlgeschmack. Leider reift die Frucht zur Herbstzeit, also zu einer Zeit, wo viele Obstsorten angeboten werden. Bei der Ernte muß der Apfel sehr vorsichtig behandelt werden, weil man jede Druckstelle sieht. Der Baum ist sehr gesund und frosthart, wird infolgedessen auch als Stammbildner benutzt. Polleneigenschaften sehr gut. Pollenspender sind: Klarapfel, Früher Viktoria, James Grieve, Schöner aus Nordhausen, Zuccalmaglios Renette.



Ananas-Renette



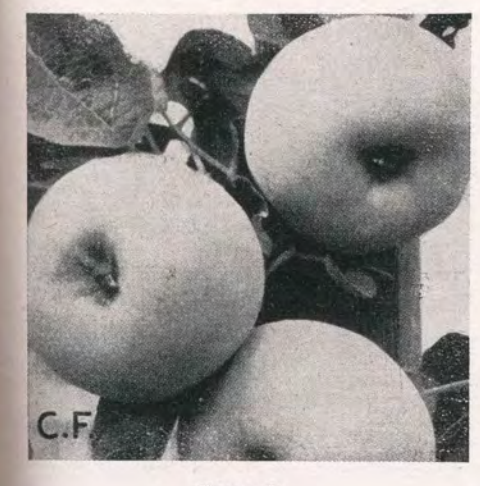
Blenheimer Goldrenette



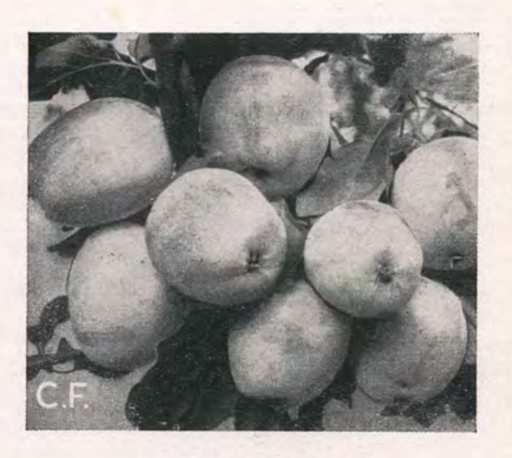
Cox' Orangenrenette



Biesterfelder Renette



Croncels



Feys Rekord

Dülmener Rosenapfel

Die Frucht ist groß bis sehr groß, gelb, sonnenwärts rot gestreift. Im Geschmack an Gravensteiner erinnernd. Die Tragbarkeit setzt früh und regelmäßig ein. Der Apfel bleibt stets frisch und welkt nicht nach. Genußreife: Oktober bis Dezember. Die Polleneigenschaften sind gut. Gute Pollenspender sind: Cox' Orangenrenette, Croncels, Geheimrat Oldenburg, Goldparmäne, Klarapfel.

Ellisons Orange

Die Frucht ist mittelgroß und in Form und Farbe der Cox' Orangenrenette ähnlich. Von dieser stammt sie auch ab. Im Geschmack hochedel, vielleicht noch stärker gewürzt wie Cox' Orangenrenette. Genußreife: September bis Oktober. Die Nachfrage ist dauernd steigend. Der Anbau ist als Busch, besonders aber als Spindelbusch zu empfehlen. Polleneigenschaften sind gut, als Pollenspender kommen für Ellisons Orange die gleichen Sorten wie bei Cox' Orangenrenette in Frage.

Erbachhofer Mostapfel

Diese von uns aus Süddeutschland übernommene Mostapfelsorte hat sich in den Anbaugebieten von Mosel und Saar sehr gut eingeführt. Sie hat die altbekannte Mostsorte roter Trierer Wein vollkommen verdrängt, zumal sie viel gesunder wächst und bisher nicht unter Fusikladiumbefall leidet. Dazu kommt, daß die Frucht für die Mostverwertung sehr gut geeignet und auch für andere Zwecke brauchbar ist. Verwertbar ist die Frucht vom Oktober bis Februar. Der Baum wächst kräftig, schön aufrecht und ist als Straßenbaum gut zu verwerten; die Blüte ist sehr frostfest. In der Form ähnelt die Frucht dem roten Trierer Wein, nur größer und höher gebaut und nach der Blume eigenartig spitz abgedreht. Wenn bei uns noch Aufträge für roter Trierer Wein eingehen, liefern wir in jedem Falle den Erbachhofer Mostapfel als Ersatz. Polleneigenschaften sind sehr gut.

Ernst Bosch

Die Frucht ist mittelgroß, länglichrund, hellgelb. Das Fleisch ist sehr saftreich, wohlschmeckend und abknackend. Es ist eine feine Liebhabersorte. Der Baum wächst sehr langsam, ist nur für Büsche und Spindelbüsche, die auf Malus E. M. II veredelt sein müssen, geeignet. Genußreife: September bis Oktober. Die Tragbarkeit ist gut, die Früchte hängen fast immer büschelweise zusammen und müssen ausgepflückt werden. Polleneigenschaften sind gut. Pollenspender sind: Cox' Orangenrenette, Zuccalmaglios Renette, Geheimrat Oldenburg, Ontarioapfel, Goldparmäne, James Grieve, Lenes Prinz Albert.

Feys Rekord

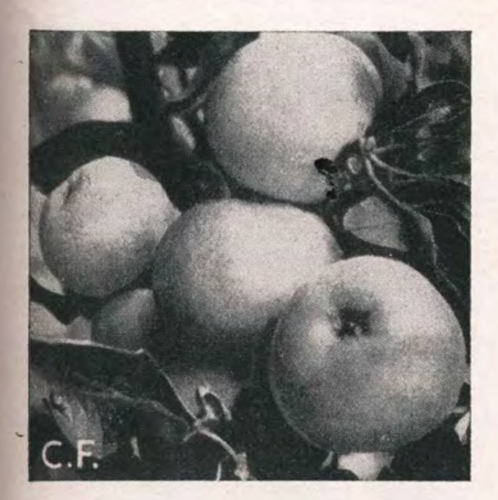
Seit Einführung dieser Sorte haben wir fast nur gute Erfolge mitgeteilt erhalten. Nur ganz wenige Mißerfolge wurden bekanntgegeben. Die Frucht selbst ist groß bis sehr groß, gleichmäßig hochgebaut und in der Form dem Nathusius Taubenapfel ähnlich. In der Fruchtfarbe aber viel intensiver gefärbt, leuchtend scharlachrot, oftmals mit einem ganz eigenartigen purpurvioletten Hauch überzogen. Es gibt nur wenige so schön gefärbte Äpfel. Das Fruchtfleisch ist weiß, von fein gewürztem Geschmack. Genußreife: September bis Mitte Dezember. Da die Stielbildung des Apfels sehr dünn ist, empfehlen wir nur Anbau als Büsche und Spindelbüsche, die auf Malus E. M. IX veredelt sein müssen. Die Blüte ist klein und verteilt sich über einen längeren Zeitraum. Polleneigenschaften sind gut.

Freiherr von Berlepsch (Berlepsch Goldrenette)

Die Frucht ist mittelgroß, gleichmäßig gebaut, leicht gerippt auf hellgelbem Grunde hellrot gestreift und verwaschen. Das Fleisch ist sehr saftreich, fein, würzig und von ausgezeichnetem Wohlgeschmack. Ist eine Tafelsorte I. Ranges. Genußreife: Dezember bis Ende März. Der Baum hat gesunden, kräftigen Wuchs, ziemlich breitkronig. Tragbarkeit ist regelmäßig. Wird wenig von Blutlaus befallen. Kann in allen Formen angebaut werden, ist aber besonders wertvoll für Anbau in Plantagen, auch in Haus- und Siedlergärten, jedoch sollen Buschbäume und Spindelbüsche fast nur auf Malus E. M. IX stehen. Pollen sehr gut. Erprobte Pollenspender für Freiherr von Berlepsch sind: Cox' Orangenrenette, Croncels, Geheimrat Oldenburg, Goldparmäne, James Grieve, Zuccalmaglios Renette, Schöner aus Nordhausen.

Früher Viktoriaapfel (Early Victoria)

Die Frucht ist mittelgroß bis groß, hellgelb mitunter schwach gerötet. Hat nur Wert als Kochapfel und wird gerne auf dem Markt gekauft. Die Fruchtbarkeit ist erstaunlich hoch. Der Baum gedeiht überall, er ist auch nicht empfindlich und frei von Schädlingen. Genußreife: August. Man kann den Frühen Viktoria für den Anbau in Plantagen, sofern die Marktlage günstig ist, ferner auch für Siedler- und Schrebergärten empfehlen. Polleneigenschaften gut, erprobt als Pollenspender sind die Sorten: Cox' Orangenrenette, Croncels, Goldparmäne, Baumanns Renette, Zuccalmaglios Renette, Schöner aus Nordhausen, Signe Tillisch, Klarapfel, James Grieve, Allington Pepping.



Freiherr von Berlepsch



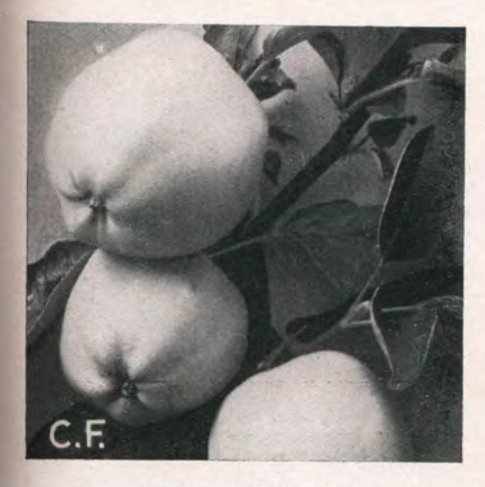
Goldparmäne



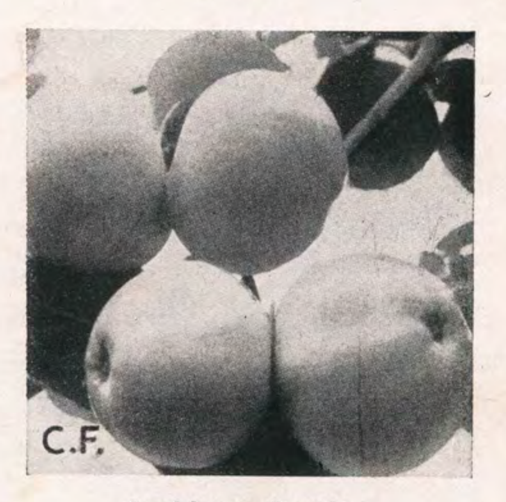
Geheimrat Oldenburg



Jonathan



Gelber Bellefleur



Landsberger Renette

Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Reneklode[illegible]
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölz[illegible] usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Hecken-pflanzen

Geheimrat Breuhahn

Die Frucht ist mittelgroß, oval und ganz regelmäßig. Am Baum ist der Apfel hellgelb und leicht gerötet. Auf dem Lager gewinnt die Farbe. Das Fleisch ist fest, saftig und aromatisch frisch. Genußreife: Dezember bis April. Der Wuchs ist aufrecht, kräftig, das Laub widerstandsfähig. Der Ertrag setzt früh ein, ist gut und regelmäßig. Zur Anpflanzung nur in Büschen und Spindelbüschen zu empfehlen. Polleneigenschaften gut, als Pollenspender sind bis jetzt bekannt: Goldparmäne, Landsberger Renette, Klarapfel, James Grieve, Zuccalmaglios Renette.

Geheimrat Oldenburg

Diese Frucht ist von ähnlicher Form wie Goldparmäne, nur etwas höher gebaut. Grundfarbe grüngelb, sonnenwärts stark gerötet und gestreift. Das Fleisch ist sehr saftreich, süßsäuerlich und würzig. Gute Tafel- und Marktfrucht. Der Baum ist von gutem Wuchs, sehr fruchtbar und widerstandsfähig, soll aber auf zu nassen Böden nicht angepflanzt werden, weil dort leicht Krebsbefall eintritt. Genußreife: Oktober bis Dezember. Polleneigenschaften gut. Als Pollenspender sind erprobt: Ananasrenette, Cox' Orangenrenette, Croncels, Goldparmäne, Zuccalmaglios Renette, Früher Viktoria, James Grieve, Klarapfel, Lanes Prinz Albert.

Gelber Bellefleur

Die Frucht ist groß, hochgebaut, kalvillartig gerippt, von reiner citronengelber Farbe, oftmals an der Sonnenseite leicht gerötet. Tafelapfel I. Güte. Fleisch sehr fein, saftig und fein gewürzt. Genußreife: November bis Februar. Der Baum ist starkwachsend, gesund und ziemlich frei von Schädlingen. Fruchtet am langen Fruchtholz. Polleneigenschaften gut. Als Pollenspender sind erprobt: Ananasrenette, Baumanns Renette, Croncels, Goldparmäne, Schöner aus Nordhausen, Landsberger Renette, Cox' Orangenrenette.

Gelber Edelapfel

Die Frucht ist groß bis sehr groß, gleichmäßig flachrund gebaut und rein goldgelb. Das Fruchtfleisch ist schneeweiß, fest, weinsäuerlich. Genußreife: November bis Januar. Der Baum ist breitwachsend, stellt an Lage und Boden keine besonderen Ansprüche, wenn letzterer durchlässig ist. Ist ein regelmäßiger Träger, blüht spät. Kann in jeder Form angepflanzt werden. Polleneigenschaften gut. Erprobt als Pollenspender sind: Ananasrenette, Baumanns Renette, Goldparmäne, Landsberger Renette, Zuccalmaglios Renette, Ontarioapfel, Schöner aus Nordhausen, Gelber Edelapfel, Croncels.

Goldparmäne (Wintergoldparmäne)

Dies ist eine unserer wertvollsten Apfelsorten. Die Frucht ist mittelgroß, hochgebaut, auf gelbem Grunde schön rot gestreift oder rot verwaschen. Das Fleisch ist abknackend, saftig, fein würzig, von bestem Wohlgeschmack. Der Baum wächst mittelstark, trägt früh und reich. Ältere Bäume müssen verjüngt werden. Genußreife: November bis Januar. Für alle Baumformen geeignet, jedoch nur in offenem Boden, also nicht in Grasgärten pflanzen. In geschlossenen heißen Lagen nicht anpflanzen wegen Blutlausbefall. Polleneigenschaften sehr gut, gilt als der beste Pollenspender für fast alle Apfelsorten. Für Goldparmäne sind als Pollenspender erprobt: Ananasrenette, Cox' Orangenrenette, Croncels, Baumanns Renette, Gelber Edelapfel, Gelber Bellefleur, Zuccalmaglios Renette, Ontario, James Grieve, Klarapfel, Schöner aus Nordhausen.

Gravensteiner

Die Frucht ist groß bis sehr groß, hellgelb mit roten Streifen. Das Fleisch ist sehr saftig, festfleischig von erfrischendem Wohlgeschmack. Die Frucht hat einen eigenartigen Duft. Am besten gedeiht Gravensteiner in Küstennähe oder in der Nähe von Wasser. Dort bringt sie zufriedenstellende Erträge, während in trockenen Böden die Tragbarkeit sehr mäßig ist. Genußreife: September bis Dezember. Polleneigenschaften sind schlecht. Als Pollenspender sind bekannt: Cox' Orangenrenette, Goldparmäne, Ontario, Zuccalmaglios Renette, Baumanns Renette, Klarapfel, Schöner aus Nordhausen.

Großer rheinischer Bohnapfel: siehe Bohnapfel

Großer roter Bellefleur: siehe Roter Bellefleur

Harberts Renette

Die Frucht ist groß bis sehr groß, von gelbgrüner Grundfarbe, an der Sonnenseite rot gestreift. Das Fleisch ist locker, mild und saftig. Der Baum ist sehr starkwachsend und im Alter gut tragbar. Nur für Hochstamm geeignet. Genußreife: November bis Februar. Polleneigenschaften schlecht. Als Pollenspender sind erprobt: Ananasrenette, Goldparmäne, Gelber Edelapfel, Klarapfel, Croncels, Geheimrat Oldenburg, Schöner aus Nordhausen.

Jakob Lebel

Die Frucht ist groß, plattrund, grüngelb und sonnenwärts rotgestreift. Das Fleisch ist locker, mild von gutem angenehm säuerlichen Geschmack. Sie ist verwendbar für Tafel und Markt, besonders auch für Koch- und Wirtschaftszwecke. Genußreife: Oktober bis Januar. Der Baum ist breit flachkronig wachsend, nur für Hochstämme und Halbstämme geeignet. Auf zu fetten Böden werden die Früchte mitunter stippich. Jakob Lebel kann auch noch in höheren Lagen angepflanzt werden. Polleneigenschaften schlecht. Als Pollenspender sind bisher erprobt: Croncels, Cox' Orangenrenette, Baumanns Renette, Goldparmäne, Ontario, Früher Viktoria, Geheimrat Oldenburg, Schöner aus Nordhausen, Zuccalmaglios Renette.

James Grieve

Die Frucht ist mittelgroß, auf gelbgrünem Grunde schön rotgestreift. Das Fleisch ist von feinstem Wohlgeschmack. Qualitätsapfel I. Ranges, den man als frühe Cox' Orangerenette anspricht. Genußreife: September. Der Baum ist für alle Formen verwendbar, aber am wertvollsten als Busch und Spindelbusch. Der Wuchs ist mittelstark, setzt sehr viel Blüten an, der Fruchtansatz lichtet sich meist Mitte Juni, so daß die verbleibenden Äpfel fast alle einheitlich groß und schön werden. Polleneigenschaften gut. Als Pollenspender sind bis jetzt erprobt: Croncels, Cox' Orangenrenette, Klarapfel, Zuccalmaglios Renette, Landsberger Renette, Schöner aus Nordhausen, Adersleber Kalvill.

Johannes Böttner

Die Frucht ist in der Form ähnlich dem Ontarioapfel, von dem sie auch abstammt. Auf grüngelbem Untergrund nach der Sonnenseite mitunter leicht rötlich verwaschen. Der besondere Wert liegt in der übermäßigen Tragbarkeit, allem Anschein nach ist die Blüte sehr frostfest. Der Behang mit Frucht ist immer so stark, daß man stark auslichten muß. Genußreife: Januar bis April. Der Baum wächst mittelstark. Johannes Böttner ist für jede Form brauchbar, am wertvollsten als Busch und Spindelbusch. Polleneigenschaften sind noch nicht bekannt, auffallend ist der außerordentlich regelmäßige und reiche Fruchtertrag.

Jonathan

Die Frucht ist mittelgroß, von schöner regelmäßiger Form, etwas flachrund, nach der Blume zu leichte breite Rippen. Die Farbe der Frucht ist sehr ansprechend, erst grüngelb, mit karmesinrotem Überzug; auf Lager steigert sich die Farbe auffallend. Es ist eine ganz wunderbar gefärbte Marktfrucht, die verdient, in größten Mengen angebaut zu werden. Unser westliches Nachbarland Holland hat den Anbau so stark gesteigert, daß jetzt mehr als ein Drittel aller Sorten als Jonathan gepflanzt werden. Das sollte uns zu denken geben. Das Fleisch ist fest, grünlich-gelb aber sehr wohlschmeckend und befriedigt jeden Geschmack. Genußreife: Dezember bis April. Der Apfel ist auch nicht druckempfindlich, Lagerverluste wird man kaum feststellen. Der Baum ist von mittelstarkem Wuchs mit länglichen hellen Blüten. Leider etwas mehltauanfällig. Wir empfehlen Anbau zur Hauptsache als Büsche und Spindelbüsche. Letztere könnte man auf Malus E. M. IX etwas enger pflanzen. Jonathan ist nicht nur eine gute Handels- und Marktfrucht für den Plantagenanbau, sondern auch gut für Siedler- und Kleingärten. Polleneigenschaften sind nicht bekannt, die gute Tragbarkeit scheint für den vergrößerten Anbau sehr zu sprechen.

Jakob Fischer

Bei dieser Sorte handelt es sich um eine sehr frostfeste Sorte, deren Hauptverwendungszweck als Stammbildner erfolgt. Die Frucht, die ein gut gefärbtes Aussehen hat, auch mittelgroß bis groß ist und sich bis in den Winter hinein hält, wird in Süddeutschland geschätzt. Als Stammbildner ist Jakob Fischer zur Zeit am stärksten in Vermehrung. Er ist mit allen Sorten gut verträglich. Oftmals wird auch Jakob Fischer als Gerüstbildner gepflanzt, also als fertiger Hochstamm, um nach einigen Jahren mit den gewünschten Edelsorten abgepfropft zu werden.

Kaiser Wilhelm

Die Frucht ist groß bis sehr groß, breit abgeplattet, auf goldgelbem Grunde lebhaft rot gefärbt, mitunter gestreift. Oftmals auch mit zimtfarbigen Sternchen übersät. Das Fleisch ist gelblich, fast abknackend, von sehr würzigem Geschmack. Genußreife: Januar bis April. Der Baum ist stark und breitpyramidal wachsend. Die Anpflanzung sollte nur als Hochstamm oder Halbstamm erfolgen. Die Tragbarkeit setzt etwas später ein, ist dann aber regelmäßig. Für trockene Böden nicht, für mäßig feuchten Boden aber bestens geeignet. Polleneigenschaften schlecht, als Pollenspender für Kaiser Wilhelm sind erprobt: Baumanns Renette, Cox' Orangenrenette, Goldparmäne, Gelber Bellefleur, Gelber Edelapfel, Ontario.

Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Reneklode[n]
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Hecken-pflanzen

Klarapfel (Weißer Klarapfel)

Die Frucht ist mittelgroß, weißgelb, von allerbestem Geschmack. Klarapfel ist der wertvollste bekannte Frühapfel, der Ende Juli reift und als Tafelapfel stets gerne gekauft wird und sehr beliebt ist. Der Baum wächst mäßig, trägt früh und reich. Leidet auch wenig unter Schädlingen. Er ist sowohl für Plantagenanbau wie auch als Busch und Spindelbusch im Kleingarten unentbehrlich. Verlangt allerdings guten nährstoffreichen Boden. Ist auch in höheren Lagen noch brauchbar. Polleneigenschaften sind gut. Als Pollenspender für Klarapfel sind erprobt: Ananasrenette, Baumanns Renette, Geheimrat Oldenburg, Goldparmäne, James Grieve.

Lady Hollendahl

Diese Sorte haben wir wieder aufgenommen, weil es sich um einen rotgefärbten Frühapfel handelt. Die Frucht ist mittelgroß, auf grüngelbem Grunde leicht rot gestreift. Genußreife: Anfang August. Der Anbau sollte nur in kleinen Formen wie Spindelbusch auf Malus E. M. IX erfolgen. Der Fruchtertrag ist gut. Über die Polleneigenschaften ist noch nichts bekannt.

Landsberger Renette

Die Frucht ist groß bis sehr groß, regelmäßig geformt, auf hellgelbem Grunde an der Sonnenseite leicht rötlich verwaschen. Das Fleisch ist sehr fein, saftig und von bestem Wohlgeschmack. Der Apfel muß sehr vorsichtig bei der Ernte und Lagerung behandelt werden, weil druckempfindlich. Genußreife: November bis Dezember. Der Baum wächst in genügend feuchtem Boden gut, für trockene und heiße Lagen jedoch nicht geeignet, weil er dann unter Mehltau leidet. Polleneigenschaften sind gut. Für Landsberger Renette sind als Pollenspender erprobt: Baumanns Renette, Goldparmäne, Zuccalmaglios Renette.

Lanes Prinz Albert

Die Frucht ist groß bis sehr groß, regelmäßig gebaut, grüngelb leicht rotgestreift. Das Fleisch ist saftreich von weinsäuerlichem Geschmack. Genußreife: November bis März. Der Baum ist stark wachsend, leicht hängend, blüht spät. Gedeiht auch noch in höheren Lagen. Ist auch sehr widerstandsfähig gegen Krankheiten. Diese als Tafel- und Wirtschaftsfrucht wertvolle Sorte ist fast für alle Formen brauchbar, am besten als Büsche und Spindelbüsche. Polleneigenschaften sind gut. Als Pollenspender sind bisher erprobt: Baumanns Renette und Cox' Orangenrenette.

Laxtons Superb

Die Frucht ist groß bis sehr groß, ähnelt in der Form der Cox' Orangenrenette, von der sie abstammt. In der Farbe ist sie grüngelb mit rot überzogen. Das Fleisch ist gelblich von sehr feinem Aroma und Wohlgeschmack. Der Baum ist gesund wüchsig, leider ist die Frucht sehr fäulnisempfindlich, am Baum fallen oftmals ein ganz Teil Früchte aus. Die Tragbarkeit ist ein über das andere Jahr gut. Genußreife: Dezember bis März. Polleneigenschaften sind gut, als Pollenspender sind erprobt: Ananasrenette, Cox' Orangenrenette, Croncels, James Grieve.

Lody

Die Frucht hat große Ähnlichkeit mit Klarapfel, ist etwas größer und mehr kegelförmig, reingelb. Tafelapfel. Genußreife: Juli bis August. Der Baum ist kräftig wachsend, früh und sehr reichtragend. Beim Schnitt beachten, daß er am langen Holz fruchtet. Mit Lody wurden bereits sehr gute Erfolge erzielt. Besonders geeignet für Büsche und Spindelbüsche auf Malus E. M. IX. Polleneigenschaften sind gut. Ist fruchtbar mit: Cox' Orangenrenette, James Grieve, Goldparmäne. Wird in USA. stark angeboten und gepflanzt.

Mautapfel (Riesenbohnapfel)

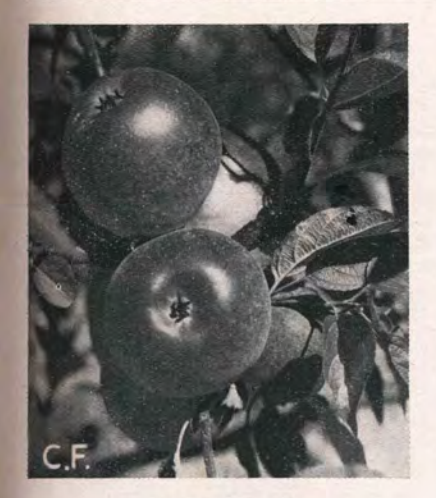
Beschreibung unter Riesenbohnapfel

Minister von Hammerstein

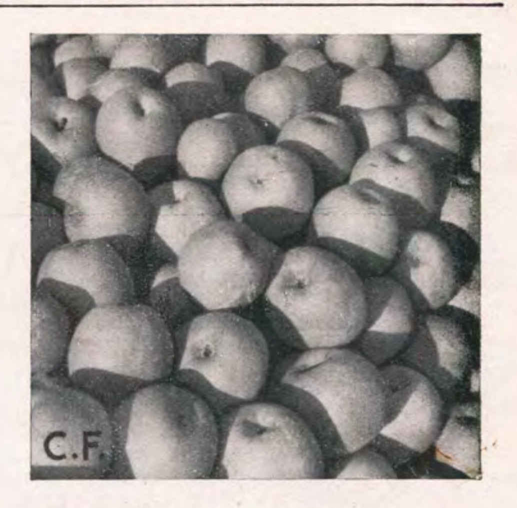
Die Frucht ist mittelgroß bis groß, flachrund, leicht gerippt, wachsgelb, an der Sonnenseite oftmals schwach gerötet. Das Fleisch ist fein, saftreich weinsäuerlich, wohlschmeckend. Der Baum wächst breitpyramidal, ziemlich kräftig, ist in gutem Boden sehr fruchtbar. Für rauhe Lagen nicht geeignet, weil die Früchte grün bleiben und auch im Geschmack dann nachlassen. Wir empfehlen Anbau als Büsche und Spindelbüsche für Liebhaber, die warme Lagen haben. Polleneigenschaften gut. Als Pollenspender sind erprobt: Ananasrenette, Baumanns Renette, Gelber Edelapfel, Goldparmäne, Geheimrat Oldenburg, Zuccalmaglios Renette.

Neuer Berner Rosenapfel

Die Frucht ist mittelgroß, schön rot gefärbt und von feinem gewürzten, ansprechendem Wohlgeschmack. Genußreife: Dezember bis März. Der Baum wächst kräftig, ist gesund im Laub und Stamm. Diese Sorte haben wir neu zugenommen und empfehlen sie zum Versuch. Polleneigenschaften sind uns nicht bekannt.



Laxtons Superb



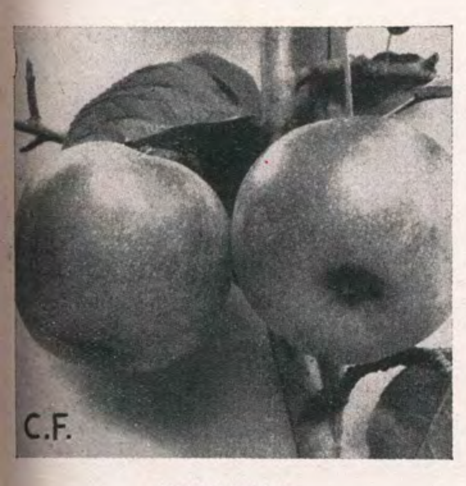
Renette von Zabergäu



Ontarioapfel



Schöner aus Boskoop



Peter Broich



Zuccalmaglios Renette

Birnen

Kirschen

Pflaumen
Zwetschen
Mirabellen
Reneklode[n]

Pfirsiche
Aprikosen

Beerenobst

Schalenobst
(Haselnüsse
Wallnüsse)

Sonstige
Obstgehölze
usw.

Rosen

Koniferen
Gehölze
Schling- u.
Hecken-
pflanzen

Ontarioapfel

Die Frucht ist groß bis sehr groß, flachrund, kalvillartig gerippt, am Baum grün, auf Lager goldgelb werdend, sonnenseits hängende Früchte rot verwaschen, Fleisch fest, frisch, saftig und von gutem Geschmack. Genußreife: Januar bis Mai. Ontarioapfel ist einer unserer besten langhaltenden Tafeläpfel, der zur Zeit der Genußreife gut verkäuflich und gute Preise erzielt. Leider kommt die Sorte oftmals schon nach der Ernte zum Angebot, sie kann dann nur die Preise eines Wirtschafts- bzw. Kompottapfels erzielen. Wer lagert, kommt immer zu anständigem Preise. Der Baum wächst mittelstark, er liebt freie Lage, in geschlossenen Lagen ist Mehltaubefall festzustellen. Wird wenig von Blutlaus befallen. Eignet sich für alle Baumformen. Hochstämme und Halbstämme sollten nur auf Stammbildner angepflanzt werden. Polleneigenschaft sehr gut. Bereits erprobte Pollenspender sind: Baumanns Renette, Cox' Orangenrenette, Gelber Edelapfel, Goldparmäne, Geheimrat Oldenburg, Zuccalmaglios Renette.

Peasgoods Sondergleichen (Peasgoods Goldrenette)

Die Frucht ist groß bis sehr groß, breitrund von grüngelber Farbe, sonnenwärts rot überzogen. Das Fleisch ist zart und mild, safteich, von angenehmem Geschmack. Genußreife: Oktober bis Dezember. Der Apfel ist eine Schaufrucht, man soll den Baum nur in geschützten Lagen anbauen. Die Frucht hat den Fehler, leicht zu faulen. Am besten als Busch und Spindelbusch geeignet. Polleneigenschaften sehr gut. Ist fruchtbar mit Cox' Orangenrenette, Goldparmäne, Ontarioapfel.

Peter Broich

Die Frucht ist ganz regelmäßig geformt, auf gelbem Grunde rot gestreift und getuscht, häufig sternartig punktiert. In Form und Farbe dem Kaiser Wilhelm ähnlich. Das Fleisch ist gelblich weiß, fest, von sehr würzigem Wohlgeschmack. Genußreife: Dezember bis März. Diese Sorte wurde von Uhlhorn, Grevenbroich verbreitet, der Züchter war Vikar Schumacher zu Ramrath bei Grevenbroich (gestorben 1864). Der Baum ist stark und breit wachsend. Peter Broich ist für alle Formen brauchbar. Wir stellen eine dauernde Anbausteigerung dieser Sorte fest. Polleneigenschaften sind nicht untersucht, wir empfehlen Zusammenpflanzung mit guten Pollenspendern.

Pfirsichroter Sommerapfel

Mittelgroße Frucht, karminrot mit bläulichem Duft auf weißgelbem Grund, Fleisch würzig und locker. Baum wächst mittelstark und trägt früh und regelmäßig. Genußreife: August. Wird auf dem Markt gerne gekauft, weil er einer der ersten rotgefärbten frühen Tafeläpfel ist. Muß einige Tage vor der Baumreife geerntet werden, weil die Früchte sonst mehlig werden. Nur geeignet für Büsche und Spindelbüsche. Polleneigenschaften sind gut, ist fruchtbar mit Klarapfel.

Pomme d'or

Diese Sorte hat nur Wert als Stammbildnersorte. Sie ist als solche für fast alle Sorten gut geeignet, wenn der Anbau nicht im trockenen Binnenklima erfolgt. Der Baum wächst sehr kräftig, hat einen breiten schönen Kronenaufbau und ist auch als Gerüstbildner für aufzuveredelnde Edelsorten gut zu gebrauchen.

Prinz Albrecht von Preußen

Die Frucht ist groß, breitrund, auf grüngelbem Grunde rot überzogen. Es ist eine Tafel- und Wirtschaftsfrucht von regelmäßiger reicher Tragbarkeit. Genußreife: November bis Januar. Der Baum ist mittelstark wachsend, sehr frostfest. Besonders geeignet für Büsche und Spindelbüsche und zu empfehlen für Klein- und Siedlergärtner, die auf jährlich regelmäßige Erträge Wert legen. Über Polleneigenschaften ist nichts bekannt, man soll die Sorte mit guten Pollenspendern zusammenpflanzen.

Red Viktoria

Wir haben diese Sorte neu mit ins Sortiment genommen. Es ist eine verwaschen rot gefärbte Frühsorte, die im August reift. Der Apfel ist für Markt und Wirtschaft geeignet. Wir empfehlen Versuchsanbau dieser sehr reichtragenden Sorte. Über Polleneigenschaften ist uns nichts bekannt. An unseren eigenen Versuchsbäumen stellen wir eine erstaunlich reiche Tragbarkeit fest.

Redwin

Auch diese Sorte ist neu von uns aufgenommen worden. Es handelt sich um eine Frucht, die dem Ontarioapfel in den Eigenschaften ähnlich, aber rot sein soll. Wir raten zum versuchsweisen Anbau und wären für spätere Mitteilung über Erträge, Güte usw. dankbar.

Renette von Zabergäu (vielfach auch graue Renette vom Zabergäu genannt)

Die Frucht ist groß bis sehr groß, von regelmäßig runder etwas abgeplatteter Form. Die Schale ist grüngelb bis gelb, fein gerauht mit zimmetfarbigem, schuppigem Rost überzogen. Sonnenbeschienene Früchte sind oftmals dunkel gerötet. Das Fleisch ist gelb, fein markig, später leicht mürbe von fein gewürztem Wohlgeschmack. Genußreife: Dezember bis April. Der Baum ist stark- und breitwachsend, die Fruchtbarkeit ist sehr gut. Geeignet für alle Baumformen. Wird in Süddeutschland sehr geschätzt und dort an Stelle des oft versagenden Schöner aus Boskoop angebaut. Letzterem gleicht er auch in der Farbe. Der Anbau dieser Sorte dürfte gesteigert werden. (Pomologisch soll es sich um die alte Sorte Kanada gris handeln, unter Renette von Zabergäu ist der Apfel bekannt geworden.) Polleneigenschaften sind schlecht, Zusammenpflanzung mit guten Pollenspendern wird empfohlen.

Reverend Wilks

Frucht sehr groß, rundlich, oft auch länglich, hellgelb, sonnenwärts hellrot geflammt. Fleisch zart, mild-weinig. Schau- und Marktfrucht. Genußreife: September bis Dezember. Nur zum Anbau in kleinen Formen wie Busch und Spindelbusch geeignet. Polleneigenschaften sind gut.

Rheinischer Krummstiel

Frucht von mittlerer Größe, länglich, mit kurzem, wulstigem Stiel, welcher einseitig in die Frucht verläuft, gelblich-weiß und rotgestreift. Fleisch sehr fest, weiß, angenehm säuerlich. Ein sehr guter Wirtschaftsapfel, aber auch als Tafelapfel verwendbar. Hält bis April/Mai. Baum ist sehr gesund, stark- und breitwachsend und sehr fruchtbar. Blüht spät. Die Sorte wird dauernd stärker verlangt, vorwiegend gelangt sie als Hochstamm, teilweise auch als Halbstamm zur Anpflanzung. Versuchsweise haben wir sie auch als Busch und Spindelbusch auf Malus E. M. IX vermehrt. Polleneigenschaften sind gut. Zusammenpflanzung mit spätblühenden Sorten zu empfehlen.

Rheinischer roter Winterrambur: siehe Winterrambur

Riesenbohnapfel (Mautapfel)

Die Frucht ist größer als der altbekannte Bohnapfel, auch in der Farbe etwas heller. Der Apfel ist ein guter Wirtschaftsapfel, der auch zur Kompottbereitung gut geeignet ist. Genußreife: Januar bis März. Die Sorte stammt aus der Neuwieder Umgegend, wo sie unter dem Namen Mautapfel bekannt ist. Der Baum ist gesund, breitkronig wachsend und sehr reichtragend. Nur zur Pflanzung als Hochstamm oder Halbstamm zu empfehlen. Polleneigenschaften und Pollenspender wie bei Bohnapfel.

Riesenboikenapfel

Frucht sehr groß, gerippt, hellgrün, Sonnenseite leicht gerötet, weißfleischig und fest. Tafel- und Marktfrucht. Baum wächst stark, trägt reich, gedeiht auch in rauher Lage noch gut und ist für Anpflanzung in Höhenlagen zu empfehlen. Blüht spät. Die etwas kleinere Sorte Boikenapfel vermehren wir nicht mehr. Genußreife: Dezember bis März. Zu beachten ist, daß der Baum in warmen Lagen leicht mehltauanfällig ist. Es ist eine ausgesprochene Höhenlagesorte, die man nur als Hochstamm oder Halbstamm pflanzen sollte. Polleneigenschaften sind schlecht, als Pollenspender sind erprobt: Gelber Edel, Ontarioapfel, Rheinischer Krummstiel, roter Bellefleur, rote Sternrenette.

Roter Bellefleur (Siebenschläfer, Malmedyer)

Die Frucht ist mittelgroß, hoch gebaut, etwas kantig gerippt, von gelber Grundfarbe, dunkelrot gestreift und verwaschen rot. Das Fleisch ist fest und von gutem Geschmack. Genußreife: Dezember bis März. Der Apfel ist als gute Tafel-, Markt- und Wirtschaftsfrucht bekannt. Der Baum blüht spät, der Wuchs der Krone ist flachkugelig. Die Tragbarkeit setzt auch erst spät ein. Anpflanzung sollte nur als Hochstamm und Halbstamm erfolgen. Die Sorte ist für Pflanzung in Höhenlagen besonders zu empfehlen. Polleneigenschaften sind schlecht, als Pollenspender sind erprobt: rote Sternrenette, Ontarioapfel, Rheinischer Krummstiel.

Roter Boskoop (Blutroter Boskoop)

Das ist eine rote Mutation des altbekannten Schöner aus Boskoop, die wir jetzt an Stelle desselben fast ausschließlich vermehren. Die Frucht ist groß bis sehr groß, rundlich, oftmals auch hochgebaut und kantig. Der Apfel ist seiner roten Farbe wegen viel marktgängiger. Das Fleisch ist gelblich, ziemlich fest, würzig von sehr edlem Wohlgeschmack. Als Tafel-, Wirtschafts- und Marktfrucht außerordentlich wertvoll, die jeder schätzt und liebt. Genußreife: Januar bis April. Leider ist diese Sorte in der Blüte sehr empfindlich. Hochstämme kommen erst spät ins tragbare Alter. Als Busch und Spindelbusch sollte der rote Boskoop fast nur auf Malus E. M. IX gepflanzt werden. Auf stärkeren Unterlagen setzt auch die Tragbarkeit später ein. Für trockene Lagen nicht geeignet. Der Baum wächst sehr stark, ist breitkronig. Polleneigenschaften schlecht. Als Pollenspender erprobt: Ananasrenette, Goldparmäne, Baumanns Renette, Ontario, Klarapfel, Landsberger Renette, Geheimrat Oldenburg, James Grieve.

Roter Eiserapfel (Paradiesapfel)

Bekannte gute alte Wirtschaftssorte von langer Haltbarkeit. Baum wächst stark, breitkronig und ist im Alter sehr fruchtbar. Die Frucht ist mittelgroß, von trübroter, fast violettroter Farbe, hat festes trockenes Fleisch. Verlangt freien Standort, gedeiht auch noch in Höhenlagen, liebt aber feuchten, guten Boden. Genußreife: Januar bis Mai. Ist nur für Hochstamm geeignet. Pollen schlecht. Fruchtbar mit Cox' Orangenrenette, Goldparmäne, Ontarioapfel, Zuccalmaglios Renette.

Rote Sternrenette

Diese Sorte wird am Niederrhein stark angebaut. Trotz des hohen Grundwasserstandes gedeiht sie dort recht gut. Spätblühend, vollständig frosthart und widerstandsfähig gegen Fusikladium. Frucht mittelgroß, regelmäßig, blutrot, mit vielen grüngelben Sternchen übersät. Fleisch weiß, rötlich geadert. Tafel- und Marktfrucht, die stets sehr gesucht ist. Genußreife: November bis Februar. Der Baum wächst aufrecht und bringt regelmäßig mittlere Ernten. Eine der wenigen krebsfreien Sorten. Pollen sehr gut. Bereits als Pollenspender erprobt u. a.: Ontarioapfel, Roter Trierer Weinapfel, Baumanns Renette, Landsberger Renette, Zuccalmaglios Renette.

Schöner aus Boskoop

Wir verweisen auf die Beschreibung des „Roten Boskoop". Bei dieser Sorte handelt es sich um die bekannte Stammsorte, die in der Grundfarbe grüngelb bis sonnenwärts schön rotbackig ist. Meist ist die Frucht mit netzartigem Rotbraun überzogen. Bei der Beschreibung des „Roten Boskoop" wurde erwähnt, daß wir diesen vorwiegend vermehren, weil er bei den gleichen Eigenschaften viel marktgängiger ist und der besseren Farbe wegen auch bessere Preise erzielt. Wer bei uns Schöner aus Boskoop bestellt, wird fast durchweg den „Roten Boskoop" erhalten.

Schöner aus Herrenhut

Die Frucht ist mittelgroß, etwas hoch gebaut, von sehr schöner roter Farbe. Im Geschmack saftig und würzig. Genußreife: November bis März. Der Baum wächst mittelstark, ist sehr gesund und vorab sehr widerstandsfähig. Wurde in Sachsen und Schlesien viel angebaut, Die Tragbarkeit setzt frühzeitig ein und ist sehr groß. Polleneigenschaften sind gut. Zusammenpflanzung mit guten Pollenspendern ist zu empfehlen.

Schöner aus Nordhausen

Die Frucht ist mittelgroß, regelmäßig abgerundet, gelblich weiß und auf der Sonnenseite rosarot verwaschen und bläulich überhaucht. Die Schale ist fettig. Genußreife: Dezember bis Mai. Ist eine gute Tafelfrucht, die auch auf dem Lager nicht welkt. Der Baum blüht spät, ist auch nicht besonders anspruchsvoll an den Boden, daher auch für rauhere Lagen geeignet. Polleneigenschaften sehr gut, zusammenpflanzen mit Ontarioapfel, Baumanns Renette, Goldparmäne, Lanes Prinz Albert, Croncels, Landsberger Renette, Geheimrat Oldenburg, Zuccalmaglios Renette.

Signe Tillisch

Die Frucht ist groß, kalvillartig gerippt, hellgelb, sonnenseits leicht gerötet. Das Fleisch ist weiß, von saftigem, feinem, gewürztem Geschmack. Eine schöne Tafel- und Schaufrucht. Genußreife: November bis Januar. Der Baum ist gesund- und starkwüchsig, liebt guten feuchten Boden. Wird in Norddeutschland, vorab in Dänemark viel gepflanzt. Polleneigenschaften sehr gut, zusammenpflanzen mit Ananasrenette, Adersleber Kalvill, Croncels, Baumanns Renette, Landsberger Renette, Klarapfel, Lanes Prinz Albert, Schöner aus Nordhausen.

Uhlhorns August-Kalvill

Die Frucht ist mittelgroß bis groß, kalvillartig gerippt. Die Farbe ist ein eigenartiges Wachsgelb, die Schale fettig glänzend. Die Früchte sind selten schön, zu der Reifezeit sind ähnliche Schaufrüchte nicht zu finden. Genußreife: August. Die Früchte haben einen eigenartig säuerlichen Geschmack. Der Wuchs ist mittelstark, die Tragbarkeit außerordentlich gut und regelmäßig. Die Blüte scheint sehr fest zu sein. Nur für kleine Baumformen wie Büsche und Spindel geeignet. Ist eine ideale Sorte für den Kleingarten. Polleneigenschaften sehr gut.

Wealthy

Die Frucht dieser erst seit einigen Jahren von uns neu in Vermehrung genommenen amerikanischen Sorte ist mittelgroß bis groß, auf gelbem Grunde schön rot gestreift und überzogen. Genußreife: November bis Februar. Wir empfehlen den Versuchsanbau dieser Tafelsorte. Die Polleneigenschaften sind uns nicht bekannt, gute Tragbarkeit wird berichtet.

Weißer Trierer Weinapfel

Die Frucht ist klein bis mittelgroß, und nur für **Mostzwecke** verwendbar. An Mosel und Saar wird gerade diese Sorte sehr nachgefragt. Der Baum ist sehr widerstandsfähig und hart und für Krankheiten unempfindlich. Es gibt einige Spielarten dieser Sorte, die alle gut für Mostbereitung sind. Wir vermehren die bestbewährte Art. Polleneigenschaften sind sehr gut.

Winterrambur (Rheinischer roter Winterrambur)

Die Frucht ist groß bis sehr groß, mehr breit als hoch, mitunter flach gerippt. Im Herbst ist die Grundfarbe grün, wird später gelb und zeigt an der Sonnenseite ein sehr schönes lebhaftes Rot. Das Fleisch ist fest, säuerlich süß. Ist eine ganz vorzügliche Markt- und Wirtschaftssorte. Genußreife: November bis März. Der Baum wächst kräftig und sehr breitkronig, blüht spät und ist in den Anbaugebieten an Mosel und Saar sehr geschätzt. Das Tragbarkeitsalter setzt spät ein, ist dann aber sehr reichlich. In Süddeutschland ist Winterrambur unter dem Namen „Teuringer Rambur" bekannt. Anpflanzung sollte nur als Hochstamm und Halbstamm erfolgen. Polleneigenschaften sind schlecht. Als Pollenspender sind erprobt: Boikenapfel, Rote Sternrenette, Schöner aus Nordhausen, roter Bellefleur, Ontarioapfel.

Zigeunerin

Die Frucht ist groß bis sehr groß, sehr unregelmäßig in der Form, oftmals breit, dann hoch, ist glattschalig, sonnenseits rot gefärbt. Das Fleisch ist grobkörnig, fest, von süßsäuerlichem Geschmack. Genußreife: August. Der Baum hat einen kräftigen Wuchs und gute Tragbarkeit. Polleneigenschaften nicht bekannt.

Zuccaimaglios Renette

Die Frucht ist mittelgroß, eiförmig, gelb punktiert, sonnenwärts mitunter leicht gerötet. Sie hat etwas Ähnlichkeit mit Ananasrenette. Das Fleisch ist sehr fein, auch gelblich, von ganz hervorragendem Wohlgeschmack. Ist eine unserer edelsten Tafelsorten. Genußreife: Dezember bis März. Der Baum wächst mittelstark, ist gesund im Laub und ist außerordentlich fruchtbar. Man sollte vorwiegend Büsche und Spindelbüsche pflanzen, er geht aber auch als Hochstamm und Halbstamm in besten Lagen. Jedoch muß des reichen Fruchtbehanges wegen unbedingt Frucht gedünnt werden. Die Blüte ist sehr frostfest. Polleneigenschaften sehr gut, an Pollenspender sind erprobt: Ananasrenette, Baumanns Renette, Goldparmäne, Geheimrat Oldenburg, Adersleber Kalvill, Cox' Orangenrenette, Croncels, James Grieve, Früher Viktoria, Schöner aus Nordhausen. Diese Uhlhornsche Züchtung ist sehr wertvoll und stark nachgefragt



Einblick in ein zweijähriges Quartier von Apfelbuschbäumen

Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Renekloden
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Birnen

Bei der Anpflanzung der Birnen muß man im allgemeinen von den gleichen Voraussetzungen ausgehen wie bei den Äpfeln. Grundbedingung für die edlen Tafelsorten ist allerdings, diese in wärmere Lagen zu pflanzen. Schattige Stellen, Nordabhänge und kalte Täler sind für Birnen nicht geeignet. In diesen Lagen gibt es schorfige und schlechtschmeckende Früchte. Man bevorzuge daher milde warme Böden und man wird feststellen, daß einmal weniger Krankheiten und Schädlinge auftreten, zum anderen die feineren Sorten, vorab die Winterbirnen, einen viel edleren Wohlgeschmack entwickeln. Einige Wirtschaftsbirnsorten, vorab auch die Mostbirnen, sind noch für rauhere und höhere Lagen geeignet. Die Birne wächst am besten in durchlässigem, warmem Boden.

Alle **Hochstämme** und **Halbstämme** sind auf Birnwildling veredelt. Über Pflanzweite und weitere Angaben bitten wir in den Ausführungen über Äpfel nachzusehen.

Birnenbüsche haben wie bei Äpfeln 0,60 m Stammhöhe. Auf guten wärmsten Böden werden dieselben auf Quittenunterlage angepflanzt. Alle Sorten sind mit der Quitte nicht verträglich und wird bei diesen die Pastorenbirne oder Gellerts Butterbirne als Zwischenveredlung eingeschaltet. Die dadurch entstehende Mehrarbeit (Doppelveredlung) wird gerne von uns übernommen. Birnenbüsche, die auf leichten Böden angepflanzt werden, sollen auf Birnwildling stehen. Diese beanspruchen mehr Raum und beginnen auch später mit dem Fruchtertrag. Es gibt viele Gegenden, in denen die Quitte als Unterlage versagt, hier kann dann nur der Buschbaum auf Wildling helfen.

Spindelbüsche sollten nur in beschränkten Mengen gepflanzt werden. Es hat sich gezeigt, daß der Wuchs der Birnsorten auf Quitte oder Zwischenveredlung für viele Sorten noch reichlich stark ist, so daß man bei diesen besser den größer werdenden Buschbaum nimmt. Wir haben leider noch keine Unterlage für Birnen, die so schwachwüchsig und dabei so früh fruchtend ist wie etwa für Äpfel der Malus EM IX. Einige Birnsorten sind aber von Natur aus schwächer wachsend und früh fruchtend, auf die man sich beschränken sollte. Man kann die Birnen in den Formwünschen den Äpfeln nicht gleichstellen.

Birnen vertragen für alle Formen besser den Schnitt, achtgeben muß man auf die Sorten, die zum Teil lang, zum Teil kurz geschnitten werden können. Die Birne wird auch weniger von Schädlingen befallen als der Apfel.

Befruchtungsbiologisch verhalten sich die Birnen ähnlich wie die Äpfel. Wir verweisen auf die Ausführungen in dem besonderen Abschnitt. In der Sortenbeschreibung haben wir über Polleneigenschaften und Pollenspender bei den einzelnen Sorten die notwendigen uns bis jetzt bekannten Angaben gemacht.

Sortenbeschreibung

Alexander Lucas (Butterbirne)

Die Frucht wird groß bis sehr groß, stumpfkegelförmig, gleichmäßig, ist grüngelb, rostig punktiert und sonnenseits rot verwaschen. Das Fleisch ist sehr saftreich, würzig. Diese edle Tafelsorte wird gerne gekauft, der Anbau derselben kann in den hierfür geeigneten Lagen empfohlen werden. Genußreife November bis Dezember. Der Baum hat leicht hängenden Wuchs. Alexander Lucas eignet sich zum Anbau in allen Formen. Polleneigenschaften sind schlecht. Als Pollenspender kommen in Frage: Boscs Flaschenbirne, Bunte Julibirne, Clapps Liebling, Frühe aus Trévoux, Gräfin von Paris, Köstliche aus Charneu, Madame Verté, Neue Poiteau, Tongern, Williams Christbirne.

Birne von Anjou

Die Frucht ist mittelgroß bis groß, etwas bauchig, grüngelb mit Rostpunkten bedeckt. Fleisch sehr saftig, weiß und von feinem Aroma. Genußreife: Oktober bis November. Der Baum verlangt wie alle edlen Birnen warmen Boden. Die Sorte haben wir neu zugenommen, die Polleneigenschaften sind uns noch nicht bekannt. Aber die gemeldete gute Tragbarkeit ist für diese vielversprechende Sorte eine gute Empfehlung.

Blumenbachs Butterbirne

Die Frucht ist mittelgroß, länglich, hellgelb, mit braunem zimtfarbenen Rost überzogen. Das Fleisch ist fein, schmelzend, eigenartig süßschmeckend. Genußreife: Oktober bis November. Der Baum ist gesundwüchsig, mittelstark wachsend, stellt keine besonderen Ansprüche. Die Tragbarkeit ist gut. Am besten als Busch und Spindelbusch geeignet. Polleneigenschaften sind gut. Als Pollenspender sind erprobt: Clairgeau, Boscs Flaschenbirne, Gellerts Butterbirne, Williams Christbirne, Neue Poiteau, Frühe aus Trévoux, Tongern, Madame Verté.

Boscs Flaschenbirne

Die Frucht wird groß, flaschenförmig, ganz mit zimtfarbenem Rost überzogen. Das Fleisch ist sehr fein, saftreich schmelzend und sehr würzig. Genußreife: September bis November. Der Baum ist gesundwüchsig mit hochgehender Mitte und abhängenden Ästen. Besonders für Hochstämme und Halbstämme geeignet. Auf Quitte nicht wachsend, weshalb kleine Formen mit Zwischenveredlung angezogen werden. Diese feine hochedle Birne verdient, stark angebaut zu werden. Polleneigenschaften sind gut. Als Pollenspender sind alle die bei Alexander Lucas genannten Sorten erprobt.

Bunte Julibirne

Die Frucht ist mittelgroß, kurz gedrungen, grünlichgelb mit sonnenseits roter Backe. Das Fleisch ist weiß, von süßem, zimtartigem Geschmack. Genußreife: Mitte Juli bis Anfang August. Muß einige Tage vor der Reife geerntet werden. Ist eine gute frühe Marktfrucht. Kann in allen Formen angebaut werden. Polleneigenschaften sind gut. Als Pollenspender werden empfohlen: Boscs Flaschenbirne, Clapps Liebling, Frühe aus Trévoux, Gellerts Butterbirne, Gräfin von Paris, Köstliche aus Charneu, Madame Verté, Neue Poiteau, Williams Christbirne.

Clairgeau (Clairgeaus Butterbirne)

Die Frucht ist groß bis sehr groß, länglich mit grüngelber Schale, die sonnenseits gerötet ist. An Kelch und Stiel ist die Frucht oftmals leicht berostet. Fleisch halb schmelzend, leicht gewürzt und gezuckert. Genußreife: November bis Dezember. Der Baum muß für jede größere Form auf Wildling gepflanzt werden, kleinere auf Quitte mit Zwischenveredlung. Der Wuchs ist mäßig stark, pyramidal. Die Fruchtbarkeit ist sehr groß. Zu beachten ist: Clairgeau nur in warme Lagen pflanzen. Die Sorte ist fusikladiumfest. Polleneigenschaften sind gut. Als Pollenspender werden empfohlen: Gute Luise, Vereins-Dechantsbirne, Boscs Flaschenbirne, Blumenbachs Butterbirne, Gräfin von Paris, Le Lectier, Williams Christbirne, Herzogin Elsa, Frühe aus Trévoux.

Clapps Liebling

Die Frucht ist groß, birnförmig, grüngelb, sonnenwärts stark gerötet und gestreift. Das Fleisch ist saftig, schmelzend, süßweinig. Für Tafel, Markt und Wirtschaft sehr beliebt und außerordentlich stark angebaut. Genußreife: August bis September. Der Baum wächst kräftig und breitausladend. Am meisten als Hochstamm und Halbstamm gepflanzt. Büsche und Spindelbüsche müssen auf Quitte m i t Zwischenveredlung stehen. Für letztere Form ist Clapps Liebling schlecht geeignet, weil zu starkwachsend und zu spät fruchtend. Beim Schnitt ist langer Schnitt zu beachten. Polleneigenschaften sind sehr gut. Als Pollenspender werden empfohlen: Frühe aus Trévoux, Gellerts Butterbirne, Boscs Flaschenbirne, Blumenbachs Butterbirne, Williams Christbirne, Gräfin von Paris, Neue Poiteau, Tongern, Clairgeau, Bunte Juli.

Conference

Die Frucht ist mittelgroß, lang und gleichförmig, hellgrün mit vielen Rostpunkten besetzt, ist ziemlich langstielig. Das Fruchtfleisch ist rosa, sehr saftig und schmelzend von besonderem Wohlgeschmack. Diese Sorte ist in Deutschland noch wenig bekannt, wir glauben aber, daß sie ihrer guten Eigenschaften wegen sich sehr schnell einführen wird. Genußreife: Oktober bis November. Pflückreife ist Ende September. Polleneigenschaften sind uns nicht bekannt, sie wird als sehr reichtragend und gesund wachsend beschrieben.

Diels Butterbirne

Die Frucht ist mittelgroß bis groß, bauchigrund, grüngelb und rostfarbig punktiert. Das Fleisch ist gelblich weiß, sehr saftreich, süß und gewürzt. Als alte gute Tafelfrucht bekannt. Genußreife: November bis Dezember. Der Baum wächst breit und etwas hängend. Leider nur für warme Lagen geeignet, weil sehr empfindlich für Schorf und Fusikladium. Regelmäßige Schädlingsbekämpfung ist notwendig. Polleneigenschaften sind gut. Als Pollenspender werden die unter Alexander Lucas angegebenen Sorten empfohlen.

Birnen
Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Renekloden
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Hecken-pflanzen

Doppelte Philippsbirne: siehe „Philippsbirne"

Dr. Jules Guyot: siehe „Jules Guyot"

Frühe aus Trévoux

Die Frucht ist mittelgroß, länglich rund, hellgelb und auf der Sonnenseite streifig gerötet. Das Fleisch ist fein, saftreich und schmelzend von erfrischendem Wohlgeschmack. Genußreife: Ende August bis Mitte September. Der Baum wächst mittelstark, trägt regelmäßig gut. Die Sorte wird gerne gepflanzt, ihre Reife fällt für die Marktversorgung sehr günstig. Polleneigenschaften sind gut. Als Pollenspender werden empfohlen: Gellerts Butterbirne, Le Lectier, Stuttgarter Gaishirtle, Gute Luise, Williams Christbirne, Herzogin Elsa, Neue Poiteau etc.

Gellerts Butterbirne

Die Frucht ist recht groß, oval abgestumpft, auf graugelbem Grunde ganz mit bronzefarbigem Rost überzogen, oftmals an der Sonnenseite leicht gerötet. Das Fleisch ist fein schmelzend, süß, sehr edel gewürzt. Ist eine sehr feine und leicht verdauliche Tafel- und Marktfrucht. Der Baum wächst sehr stark aufrecht. Hochstämme fruchten zwar spät, dann aber regelmäßig und gut. Der Wuchs ist auch auf Quittenunterlage sehr stark. Aus dem Grunde benutzt man Gellerts Butterbirne auch als Zwischenveredlungssorte. Als Spindelbusch sollte man Gellerts Butterbirne nicht pflanzen, weil der Wuchs zu kräftig und die Tragbarkeit zu spät eintritt. Genußreife: September bis Oktober. Polleneigenschaften gut. Pollenspender für Gellerts Butterbirne sind: Clairgeau, Madame Verté, Vereins-Dechantsbirne, Williams Christbirne, Boscs Flaschenbirne, Bunte Julibirne, Clapps Liebling, Köstliche aus Charneu, Neue Poiteau.

Giffards Butterbirne

Die Frucht ist mittelgroß, grüngelbschalig, an der Sonnenseite leicht gerötet. Das Fleisch ist weiß, sehr saftig und süß. Genußreife: August. Der Baum wächst gut und ist ein guter und früher Träger. Pollen gut, ist fruchtbar mit Clapps Liebling, Köstliche aus Charneu, Gräfin von Paris, Williams Christbirne, Tongern, Herzogin Elsa.

Gräfin von Paris (Comtesse de Paris)

Die Frucht ist mittelgroß bis groß, länglich birnförmig, graugelb mit viel graubraunen Punkten bedeckt. Das Fleisch ist fein schmelzend, sehr saftreich von würzigem Wohlgeschmack. Gute edle Tafel- und Marktfrucht. Genußreife: Dezember bis Januar. Der Baum wächst schön pyramidal, ist überaus fruchtbar. Nicht nur für Hochstämme und Halbstämme, sondern eben so gut auf Quittenunterlage für Busch und Spindelbusch geeignet. Die Früchte dürfen nicht zu früh geerntet werden. Zu frühe Aberntung gefährdet den Wohlgeschmack der Früchte. Man kann diese Winterbirne für jede Pflanzung empfehlen. Polleneigenschaften gut. Ist fruchtbar mit den Pollenspendern: Madame Verté, Josefine von Mecheln, Bunte Juli, Gellerts Butterbirne, Clapps Liebling, Köstliche aus Charneu, Gute Luise, Herzogin Elsa, Williams Christbirne, Neue Poiteau.

Gute Graue

Die Frucht ist klein, kegelförmig, graugrün, leicht berostet. Fleisch schmelzend fein, saftreich, würzig. Genußreife: August. Der Baum wird groß, ist anspruchslos, sehr fruchtbar, unempfindlich gegen Frost. Für rauhe Lagen geeignet. Polleneigenschaften schlecht, fruchtbar mit den Pollenspendern: Bunte Juli, Clapps Liebling, Gute Luise, neue Poiteau, Josefine von Mecheln, Boscs Flaschenbirne, Köstliche aus Charneu.

Gute Luise (Bonne Louise d'Avranches)

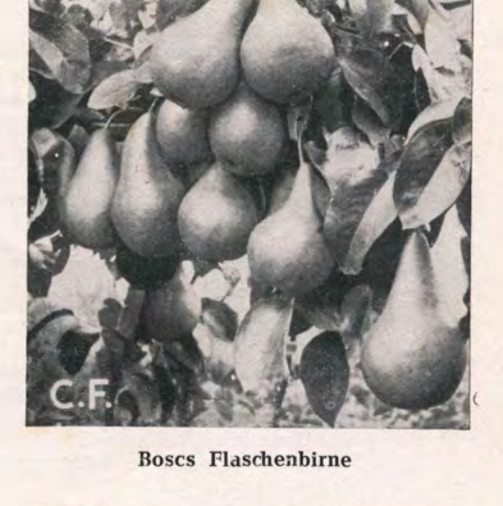
Die Frucht ist mittelgroß, birnförmig, gelbgrün, sonnenwärts lebhaft rot, forellenartig punktiert. Das Fleisch ist sehr fein, saftig, süß, von feinem Wohlgeschmack. Als Tafelfrucht bekannt und geschätzt. Genußreife: September bis Oktober. Der Baum wächst schlank aufrecht, ist sehr ertragreich. Es ist schade, daß diese gute Sorte oftmals stark unter Fusikladium leidet. Man darf weder die vorbeugende noch direkte Schädlingsbekämpfung vergessen. Polleneigenschaften sind gut. Als Pollenspender sind erprobt: Köstliche aus Charneu, Vereins-Dechantsbirne, Herzogin von Angoulême, Frühe aus Trévoux, Clapps Liebling, Josefine von Mecheln, Herzogin Elsa, Neue Poiteau, Gräfin von Paris.

Herzogin Elsa

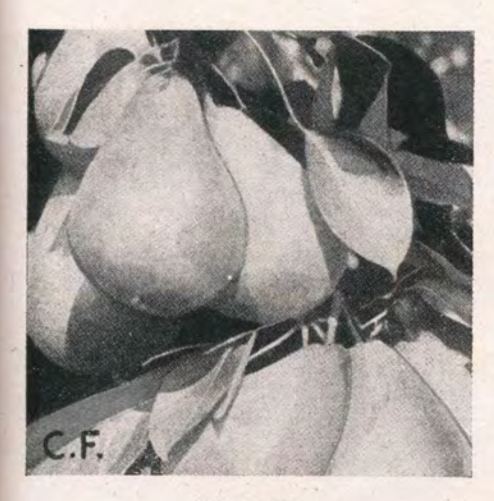
Die Frucht ist groß, von regelmäßiger nach dem Stiel zu abgestumpfter Form, auf grüngelbem Grunde reichlich mit dunklem Rost überzogen und mit bronzefarbigen Flecken bedeckt. Sonnenseits oftmals gerötet. Das Fleisch ist fein schmelzend, sehr saftreich, aromatisch. Genußreife: September bis Oktober. Der Baum ist wüchsig, sehr ertragreich und widerstandsfähig gegen Krankheiten und Schädlinge. Am besten für niedere Formen geeignet. Polleneigenschaften sind gut. Als Pollenspender sind erprobt: Gute Luise, Williams Christbirne, Gräfin von Paris, Clapps Liebling, Clairgeau, Frühe aus Trévoux, Gellerts Butterbirne, Tongern, Madame Verté.



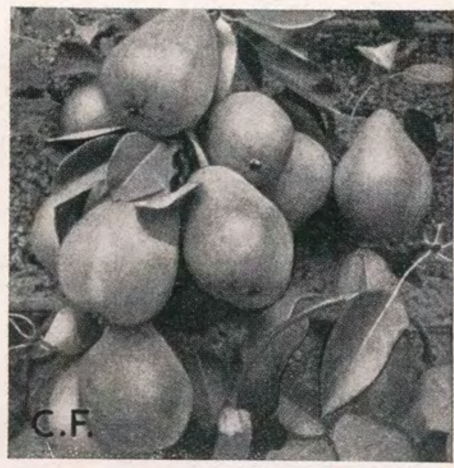
Alexander Lucas



Boscs Flaschenbirne



Clairgeau



Clapps Liebling



Gellerts Butterbirne



Gute Luise

Herzogin von Angoulême

Die Frucht ist sehr groß, unregelmäßig, beulig, grüngelb, braun punktiert. Das Fleisch ist schmelzend, saftreich, süß und leichtsäuerlich gewürzt. Feine Tafelfrucht. Der Baum wächst mittelstark, ist sehr ertragreich, aber nur für niedere Formen zu empfehlen. Genußreife: Oktober bis Dezember. Polleneigenschaften gut, ist fruchtbar mit Gute Luise, Williams Christbirne, Herzogin Elsa, Clairgeau. Jeanne d'Arc, Jules Guyot, Tongern, Triumph aus Vienne, Vereins-Dechantsbirne.

Jeanne d'Arc

Frucht groß bis sehr groß, gelb, fein punktiert. Fleisch sehr fein, saftreich, edel gewürzt, eine Tafelbirne. Genußreife: Dezember bis Januar. Eignet sich nur für niedrige Formen, an sehr warmem, geschütztem Standort. Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Köstliche aus Charneu, Tongern, Clapps Liebling, Vereins-Dechantsbirne, Präsident Roosevelt, Williams Christbirne, Triumph aus Vienne, Gute Luise, Herzogin Elsa.

Josefine von Mecheln

Die Frucht ist klein, kegelförmig abgerundet, grüngelb, punktiert und fleckig berostet, auf der Sonnenseite matt gerötet, von feinem, süßweinigem Geschmack. Eine gute Wintertafelbirne. Die Sorte ist nicht sehr empfindlich, anspruchslos an Lage und Boden. Beim Schnitt muß beachtet werden, daß die langen Triebe nicht zurückgeschnitten werden, weil sie am kurzen Fruchtholz nicht trägt. Genußreife: Dezember bis Januar. Pollen gut. Fruchtbar mit Williams Christbirne, Boscs Flaschenbirne, Bunte Juli, Gräfin von Paris, Madame Verté, Neue Poiteau, Gute Luise, Gellerts Butterbirne.

Jules Guyot (Dr. Jules Guyot)

Die Frucht ist groß, länglich, kegelförmig abgestumpft, von rein gelber Farbe, sonnenseits leicht gerötet. Hat Ähnlichkeit mit Williams Christbirne. Fleisch ist saftig, schmelzend, eine ausgezeichnete Tafel- und Marktfrucht. Genußreife: zweite Augusthälfte. Der Baum wächst aufrecht, muß für niedere Formen in besten Böden auf Quitte mit Zwischenveredlung angezogen werden. Polleneigenschaften sind gut. Ist fruchtbar mit: Frühe aus Trévoux, Madame Verté, Clapps Liebling, Köstliche aus Charneu, Gräfin von Paris, Tongern, Gute Luise, Herzogin Elsa, Le Lectier, Williams Christbirne, Vereins-Dechantsbirne.

Köstliche aus Charneu

Die Frucht ist groß bis sehr groß, bauchig, kegelförmig von grüngelber, sonnenwärts leicht geröteter Farbe. Das Fleisch ist fein, sehr saftig, schmelzend, süß. Genußreife: Oktober bis November. Der Baum ist schmal hochwachsend, gesund und sehr fruchtbar. Ist für Massenanbau geeignet, besonders wertvoll für Hochstämme und Halbstämme. Es ist eine der bekanntesten Tafelsorten, die am rhein. Vorgebirge und auch in der Leichlinger Gegend besonders stark angebaut ist. Polleneigenschaften sehr gut. Als Pollenspender sind erprobt: Boscs Flaschenbirne, Clapps Liebling, Neue Poiteau, Tongern, Williams Christbirne, Bunte Juli, Clairgeau, Frühe aus Trévoux, Gellerts Butterbirne, Gräfin von Paris, Madame Verté, Vereins-Dechantsbirne.

Kongreßbirne (Andenken an den Kongreß)

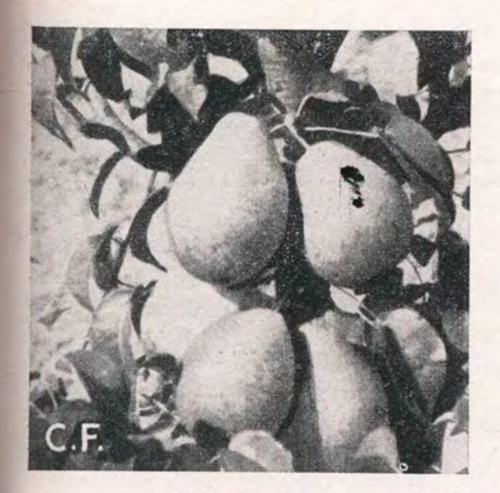
Die Frucht ähnelt einer sehr großen Williams Christbirne, gelbe Grundfarbe mit roten Backen an der Sonnenseite. Das Fleisch ist saftig, süß, leicht würzig. Genußreife: September bis Oktober. Der Baum ist starkwachsend, auf Wildling für alle großen Formen geeignet. Kleine niedere Formen in guten Böden müssen auf Quitte mit Zwischenveredlung stehen. Polleneigenschaften schlecht, aber gut fruchtbar mit: Tongern, Williams Christbirne, Frühe aus Trévoux, Le Lectier, Blumenbachs Butterbirne, Gräfin von Paris, Herzogin Elsa, Josefine von Mecheln, Clapps Liebling, Köstliche aus Charneu, Neue Poiteau, Triumph aus Vienne, Vereins-Dechantsbirne.

Le Lectier

Die Frucht wird sehr groß, flaschenförmig, grüngelb, bei Lagerreife hellgelb, saftreich, schmelzend, süß und würzig. Feine, haltbare Tafelfrucht. Reift Dezember bis Januar. Die Sorte darf nur in ihr zusagenden, windgeschützten Lagen gepflanzt werden. Gedeiht gut auf Quitte. Pollen gut. Fruchtbar mit: Clapps Liebling, Gellerts Butterbirne, Köstliche aus Charneu, Williams Christbirne, Gräfin von Paris, Jules Guyot, Herzogin Elsa, Madame Verté, Tongern, Vereins-Dechantsbirne.

Madame Verté

Die Frucht ist mittelgroß, eiförmig, meist ganz mit braunem Rost überzogen, oftmals sonnenseits leicht rötlich verwaschen. Das Fleisch ist sehr saftreich, schmelzend süß, von angenehm weinsäuerlichem Gechmack. Ist eine edle Tafelfrucht. Genußreife: Dezember bis Januar. Der Baum ist wüchsig, schön pyramidal wachsend. Die Fruchtbarkeit ist recht gut, setzt bei niederen Formen nach 3—4 Jahren, bei Hochstämmen nach 8—10 Jahren ein. Blätter und Früchte sind fusikladiumfrei. Polleneigenschaften gut. Als erprobte Pollenspender gelten: Herzogin von Angoulême, Jeanne d'Arc, Vereins-Dechantsbirne, Boscs Flaschenbirne, Clapps Liebling, Frühe aus Trévoux, Neue Poiteau.



Gräfin aus Paris



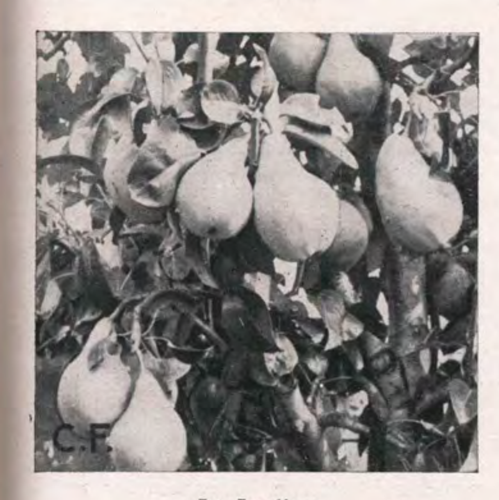
Jules Guyot



Kongreßbirne



Köstliche aus Charneu



Le Leotier



Madame Verté

Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Reneklode[n]
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Marguerite Marillat

Die Frucht ist groß bis sehr groß, längliche Flaschenform, mitunter auch breit, gelb, sonnenseits lebhaft gerötet, braun punktiert. Eine selten schöne Schau- und Ausstellungsfrucht. Das Fleisch ist schmelzend, saftig, muskatartig gewürzt. Genußreife: September bis Oktober. Der Baum wächst auch auf Wildlingsunterlage mäßig, Büsche und Spindel müssen in besten Böden auf Zwischenveredlung stehen. Trägt früh und reich. Polleneigenschaften sind schlecht. Gute Pollenspender sind: Gräfin von Paris, Jules Guyot, Williams Christbirne, Clairgeau, Clapps Liebling, Madame Verté, Tongern, Vereins-Dechantsbirne.

Minister Lucius

Die Frucht wird sehr groß, länglich, nach Kelch und Stiel abgerundet, gelbgrün, rostfarbig punktiert, saftig, würzig. Gute Tafel- und ansehnliche Schaufrucht. Muß früh geerntet werden. Nur für kleine Formen in windgeschützten Lagen. Die Tragbarkeit setzt früh und reichlich ein. Fusikladiumfrei. Reift Oktober bis November. Pollen schlecht. Bereits erprobte Pollenspender: Madame Verté.

Nationalbergamotte (Deutsche Nationalbergamotte)

Frucht mittelgroß, rundlich, grüngelb, gut für Tafel und Markt. Der Baum wächst stark und trägt in gutem, feuchtem Boden sehr gut. Reift September bis Oktober. Pollen gut.

Neue Poiteau

Frucht von großer, bauchiger Form, grün, rostig punktiert, schmelzend, enorm saftreich, von süßweinigem Geschmack. Geht als Tafelfrucht, hat aber größeren Wert als Marktfrucht. Ausgezeichnete Konservenfrucht. Behält auch bei Vollreife ihre grüne Farbe auf dem Lager. Der Baum ist unempfindlich, starkwachsend und ungeheuer reichtragend. Genußreife: Oktober bis November. Pollen gut. Neigt stark zu Jungfernfrüchtigkeit. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Köstliche aus Charneu, Gellerts Butterbirne, Clapps Liebling, Williams Christbirne, Bunte Julibirne, Gräfin von Paris, Madame Verté, Josefine von Mecheln, Gute Luise.

Olivier de Serres

Die Frucht ist mittelgroß, bergamottförmig, Schale grünlich-gelb, mit zimmetfarbigem Rost besprenkelt und gefleckt. Das Fleisch ist sehr fein, ganz schmelzend, saftig und von sehr würzigem Geschmack. Ist eine hochedle Tafelbirne, muß aber in bestem Boden stehen und bevorzugt wärmste Lagen. Genußreife: Januar bis März. Der Baum wächst mäßig stark, ist nur für kleine Formen geeignet. Polleneigenschaften sind schlecht. Als Pollenspender sind erprobt: Blumenbachs Butterbirne, Herzogin von Angoulême, Williams Christbirne, Clairgeau, Clapps Liebling, Frühe aus Trévoux, Gräfin von Paris, Gute Luise, Herzogin Elsa, Madame Verté, Le Lectier, Tongern.

Pastorenbirne

Die Frucht ist groß, flaschenförmig, grüngelb, oftmals mit einem auffallenden Streifen bezeichnet. Das Fleisch ist halbschmelzend, schmeckt sehr verschieden, so wie Boden und Lage einwirken. Die Frucht hat ihren Hauptwert als Kochfrucht, bei sehr warmen Herbsten kann sie auch als Tafelfrucht verwandt werden. Genußreife: November bis Januar. Der Baum hat etwas hängenden Wuchs, ist aber sehr fruchtbar. Polleneigenschaften gut, als Pollenspender sind erprobt: Gellerts Butterbirne, Sommermagdalene, Boscs Flaschenbirne, Bunte Juli, Clapps Liebling, Frühe aus Trévoux, Gräfin von Paris, Neue Poiteau.

Philippsbirne (Doppelte Philippsbirne)

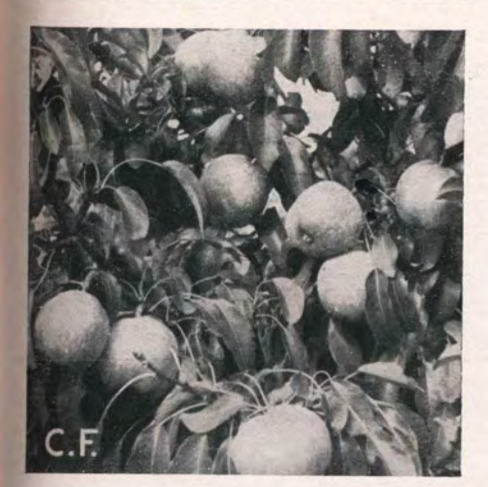
Die Frucht ist kegelförmig abgestumpft, groß, strohgelb, mitunter rot verwaschen. Das Fleisch ist saftig, schmelzend und würzig. Baum ist sehr fruchtbar, wächst mäßig mit hängendem Kronenwuchs, ist aber widerstandsfähig gegen Krankheiten. Reift Mitte September. Nur als Hoch- oder Halbstamm lieferbar. Pollen schlecht. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gute Luise, Williams Christbirne, Bunte Julibirne, Clapps Liebling, Gellerts Butterbirne, Gräfin von Paris, Köstliche aus Charneu, Neue Poiteau, Sommermagdalene.

Pitmaston (Williams Herzogin von Angoulême)

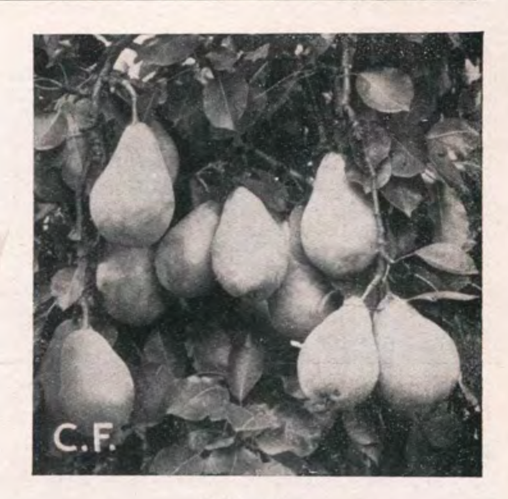
Die Frucht wird sehr groß, von grüngelber Farbe, fein punktiert und leicht berostet, Fleisch sehr saftreich, schmelzend, von feinem, edlem Geschmack. Erstklassige Tafel- und Schaufrucht. Der Baum ist anspruchslos, gut wachsend und reichtragend. Reift Oktober bis November. Pollen schlecht. Pollenspender sind: Blumenbachs Butterbirne, Clairgeau, Clapps Liebling, Frühe aus Trévoux, Gräfin von Paris, Gute Luise, Herzogin Elsa, Le Lectier, Madame Verté, Tongern, Williams Christbirne, Vereins-Dechantsbirne.

Pleiner Mostbirne

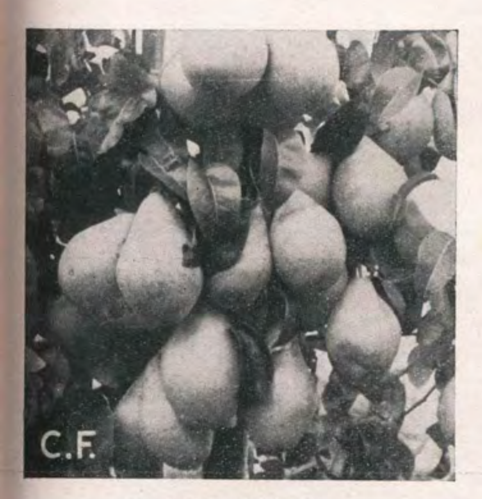
Eine Mostsorte, die in der Eifel sowie an Mosel und Saar sehr geschätzt ist. Wegen der großen Tragbarkeit und Unempfindlichkeit verdient sie weitere Verbreitung. Die Frucht ist etwas größer als bei der bekannten Sievernicher Mostbirne. Besonders für rauhe Lagen geeignet. Reift Oktober. Anbau erfolgt fast nur als Hochstamm.



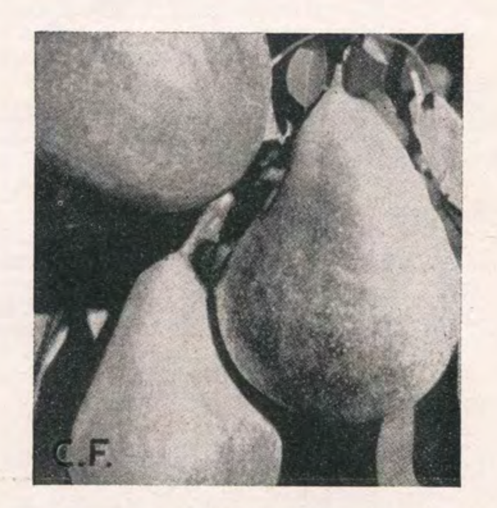
Olivier de Serres



Pitmaston



Triumph aus Vienne



Tongern



Williams Christbirne

Kirschen

Pflaumen Zwetschen Mirabellen Renekloden

Pfirsiche Aprikosen

Beerenobst

Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)

Sonstige Obstgehölze usw.

Rosen

Koniferen Gehölze Schling- u. Hecken-pflanzen

Präsident Drouard

Die Frucht ist groß, zylinderförmig, bauchig, grün, auf dem Lager gelb werdend, ganz fein punktiert. Fleisch saftig, schmelzend, würzig, von angenehmem Geschmack. Gute, haltbare Tafelfrucht. Die Sorte verlangt guten Boden und warme Lage, sonst wird sie stark von Fusikladium befallen. Reift Dezember bis Februar. Der Baum wächst mäßig stark, trägt früh und sehr reich. Polleneigenschaften sind gut. Als Pollenspender gelten: Blumenbachs Butterbirne, Clairgeau, Clapps Liebling, Gellerts Butterbirne, Gräfin von Paris, Herzogin Elsa, Herzogin von Angoulême, Jeanne d'Arc, Jules Guyot, Köstliche von Charneu, Le Lectier, Tongern, Vereins-Dechantsbirne, Williams Christbirne.

Präsident Roosevelt

Die Frucht ist groß bis sehr groß, von regelmäßig bauchiger Form, blaßgelb, an der Sonnenseite lebhaft gerötet. Es ist eine sehr schöne Schau- und Ausstellungsfrucht. Das Fleisch ist saftreich, süß. Genußreife: Oktober bis November. Der Baum ist von pyramidalem Wuchs, sehr reichtragend. Man soll die Sorte nur in niederen Formen anbauen. Polleneigenschaften sehr gut. Als Pollenspender erprobt sind: Clairgeau, Frühe aus Trévoux, Gräfin von Paris, Herzogin Elsa, Le Lectier, Madame Verté, Vereins-Dechantsbirne., Williams Christbirne.

Rising Sumer (Sommers-Anfang)

Die Frucht ist mittelgroß, von länglicher Flaschenform, gelb mit roten Streifen. Das Fleisch ist zwar nicht besonders edel, wohl saftreich, aber als erstreifende Birnensorte gerne gekauft. Genußreife: Juli. Der Baum wächst mittelstark, pyramidal, ist sehr früh- und reichtragend. Die Frucht muß zeitig geerntet und einige Tage gelagert werden. Wird auf dem Markt gut bezahlt. Polleneigenschaften gut. Pollenspender sind: Bunte Juli, Frühe aus Trévoux, Jules Guyot, Clapps Liebling, Williams Christbirne.

Sievernicher Mostbirne

Eine allgemein sehr bekannte Mostbirne. Baum wächst hochkronig, blüht spät und ist sehr fruchtbar. Die kleinen Früchte ergeben einen sehr feinen Birnenmost. Pollen sehr gut. Neigt stark zur Jungfernfrüchtigkeit, so daß sie ohne Fremdbestäubung Erträge bringt.

Sommermagdalene

Die Frucht ist klein bis mittelgroß, hellgrün, schmelzend, schwach würzig, gute Tafel- und Marktfrucht. Baum wächst sehr stark und ist im Alter sehr reichtragend. Anspruchslos an Lage und Boden. Reift Ende Juli. Ist eine allgemein bekannte ältere Frühsorte für den Anbau in der Hochstammform. Auch in Grasgärten brauchbar. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gute Luise, Bunte Julibirne, Clapps Liebling, Boscs Flaschenbirne, Frühe aus Trévoux, Gräfin von Paris, Josefine von Mecheln, Köstliche aus Charneu, Neue Poiteau, Williams Christbirne.

Stuttgarter Gaishirtle

Die Frucht ist klein bis mittelgroß, mehr grün als gelb, sonnenseits rot verwaschen, überaus saftreich, schmelzend und süß, fein gewürzt. Ist eine gute Tafel- und Wirtschaftsfrucht, die als Einmachfrucht sich besonders gut eignet. Es ist eine ausgesprochene süddeutsche Sorte. Genußreife: August bis September. Der Baum ist mäßig stark, leicht aufrecht wachsend, sehr ertragreich. Polleneigenschaften sind gut, als Pollenspender sind geeignet: Boscs Flaschenbirne, Clapps Liebling, Frühe aus Trévoux, Gellerts Butterbirne, Gräfin von Paris, Herzogin Elsa, Le Lectier, Madame Verté, Tongern, Vereins-Dechantsbirne, Williams Christbirne.

Tongern (Birne von Tongre)

Die Frucht wird groß, in der Grundfarbe rostgelb, oft auch zimmetfarbig rostig überzogen. Das Fleisch ist saftreich, schmelzend, von frischem, eigenartig würzigem Geschmack. Genußreife: September bis Oktober. Der Baum ist gut wüchsig, gedeiht auch gut auf Quitte, ist sehr reichtragend. Tongern kann man sowohl für Massenanbau, wie auch für Anpflanzung in Klein- und Siedlergärten empfehlen. Ist eine gute Tafel- und Marktfrucht. Polleneigenschaften sind gut, als Pollenspender sind erprobt: Blumenbachs Butterbirne, Clapps Liebling, Clairgeau, Frühe aus Trévoux, Gräfin von Paris, Gute Luise, Herzogin Elsa, Madame Verté, Jules Guyot, Le Lectier, Triumph aus Vienne, Vereins-Dechantsbirne, Williams Christbirne.

Triumph aus Vienne

Die Frucht ist groß bis sehr groß, länglich und nach dem Kelch zu etwas abgestumpft, von hellgelber Farbe und braunrostig gesprenkelt. Das Fleisch ist saftreich, schmelzend, süß und würzig, eine gute Tafel- und Marktfrucht. Genußreife: August bis September. Der Baum ist sehr gesundwüchsig, auf mageren, leichten Böden müssen Büsche auf Wildlingsunterlage stehen, in warmen Lagen mit besten Böden muß Zwischenveredlung auf Quitte gewählt werden. Polleneigenschaften sind gut, als Pollenspender sind erprobt: Clapps Liebling, Clairgeau, Frühe aus Trévoux, Gräfin von Paris, Gute Luise, Herzogin Elsa, Vereins-Dechantsbirne, Williams Christbirne.

Vereins-Dechantsbirne

Die Frucht ist groß, stumpf kegelförmig, mattgelb, oft etwas rotbackig und fein punktiert. Das Fleisch ist saftreich, schmelzend, von ganz herrlichem Wohlgeschmack. Als Tafelfrucht wohl die feinste aller Birnensorten. Genußreife: Oktober bis November. Der Baum ist gesund und recht kräftig wachsend, unempfindlich gegen Fusikladium. Nur für niedere Formen geeignet. Die Tragbarkeit ist nicht besonders gut, es ist schade, daß diese schöne Tafelfrucht nicht besser fruchtet. Man muß auf langen Schnitt achten, wenn man ernten will. Polleneigenschaften sind gut, als Pollenspender sind erprobt: Clapps Liebling, Clairgeau, Bunte Julibirne, Frühe aus Trévoux, Gräfin von Paris, Gellerts Butterbirne, Präsident Drouard, Präsident Roosevelt, Jeanne d'Arc, Williams Christbirne.

Weilersche Mostbirne

Mittelgroße, gelbe, saftige Mostbirne. Baum wächst schnell, ist frosthart. Der pyramidalen Krone wegen auch als Straßenbaum geeignet. Reift Oktober. Pollen gut. Neigt stark zur Jungfernfrüchtigkeit.

Williams Christbirne

Die Frucht ist recht groß, grüngelb, mitunter sonnenseits leicht gerötet. Das Fleisch ist sehr fein, süß, saftreich und zimtartig gewürzt. Eine ganz ausgezeichnete Tafel-, Markt- und Wirtschaftsfrucht. Vorab als Konservenfrucht sehr geschätzt und als solche von keiner anderen Sorte zu übertreffen. Genußreife: August bis September. Der Baum ist mittelstark wachsend, leicht hängend, alljährlich reich tragend. Ist für alle Baumformen geeignet. Wenn für kleine Formen Quittenunterlage verwandt wird, muß Zwischenveredlung erfolgen. Polleneigenschaften sind gut, als Pollenspender sind erprobt: Blumenbachs Butterbirne, Boscs Flaschenbirne, Bunte Julibirne, Clairgeau, Clapps Liebling, Frühe aus Trévoux, Gellerts Butterbirne, Gräfin von Paris, Herzogin Elsa, Josefine von Mecheln, Jules Guyot, Köstliche aus Charneu, Madame Verté, Neue Poiteau, Tongern, Vereins-Dechantsbirne. Ist n i c h t fruchtbar mit Gute Luise.



Einblick in ein Birnen-Hochstamm-Quartier

Leider sind für die Pflanzeit 1950/51 fast keine Birnen-Hochstämme verfügbar. Die Ursache rührt von der Unterlagenknappheit der letzten Jahre her. Erfreulicherweise haben wir aber guten Nachwuchs stehen, und können vom Herbst 1951 ab bestimmt wieder wie früher liefern.

Kirschen

Mit die dankbarste Obstart ist die Kirsche. Als die erste Frucht im Jahre ist sie sehr geschätzt. Hinzukommt die alljährliche regelmäßige Tragbarkeit. Die Süßkirsche hat ihren Hauptwert für den Frischverbrauch. Bereits Ende Mai beginnen die ersten Sorten reif zu werden und etwa Ende Juli reift die letzte. Sauerkirschen dagegen sind meist für die Konservierung bestimmt; auch bei diesen kann man fast 6—8 Wochen, je nach Sorte rechnen.

Alle Kirschen sind weniger anspruchsvoll an den Boden als die meisten Obstarten. Leichtere, auch mit Steinen durchsetzte Böden können sich noch gut für Kirschen eignen. Vorab trifft dies für Süßkirschen zu, für die sich auch noch steile Berglagen, wie etwa frühere Weinbergslagen eignen. Tonige, naßkalte und undurchlässige Böden sind für Anpflanzung von Kirschen ganz ungeeignet. Kirschen lieben kalkhaltige Böden, kalkarme sollten wiederholt mit reichlichen Kalkgaben versorgt werden. Sauerkirschen sind etwas anspruchsvoller an den Boden, dieser muß kräftiger und nährstoffreicher sein vorab soll man den Boden offen halten. Die Pflanzentfernungen von Süßkirschen sollte man mit 8—14 m entsprechend dem Wuchs der Sorte wählen. Diese werden ja meist als Hochstämme oder Halbstämme gepflanzt. In den letzten Jahren hat sich die Nachfrage nach Süßkirschenbüschen verstärkt; für diese muß die Pflanzentfernung mit 6—8 m evtl. auch noch weiter gewählt werden. Sauerkirschen pflanzen wir als Hochstamm und Halbstamm mit 6—8 m Entfernung. Buschbäume sollten stets eine Stammhöhe von 0,60—0,80 m haben. Werden einjährige Büsche gepflanzt, so ästet man diese bis zu dieser Stammhöhe auf. Zweijährige Büsche haben die vorgenannten Stammhöhen. Wir ziehen auch Buschbäume von Schattenmorellen mit 1 m Stammhöhe an. Die Pflanzentfernung für alle Büsche sollte 5—6 m betragen.

Als Unterlage für Hochstämme und Halbstämme nehmen wir die hellrindige Vogelkirsche, sowohl für Süß- wie auch für Sauerkirschen. Für Büsche nehmen wir vorwiegend Prunus Mahaleb (Steinwechsel), aber auch Vogelkirschen.

Wichtig ist, daß Sauerkirschen, insbesondere Schattenmorellen wegen des Moniliabefalles jedes Jahr stark zurückgeschnitten werden. Nur durch Schnitt ist die Schattenmorelle gesund zu halten. Zwar erntet man an Zahl der Früchte etwas weniger, die Früchte aber werden größer und haben höheren Verkaufs- und Marktwert.

In neuerer Zeit werden auch Vogelkirschenheister gepflanzt, die erst nach 3—5jährigem Stand dann mit den ortsüblichen Sorten umveredelt werden. In vielen Kirschenanbaugebieten ist dies üblich. Man hat dort die Auffassung, daß sich diese am Standort umveredelten Bäume gesünder, vorab harzflußfreier entwickeln. Für diese Zwecke liefern wir gerne die zur Pflanzung notwendigen Heister.

Süßkirschen

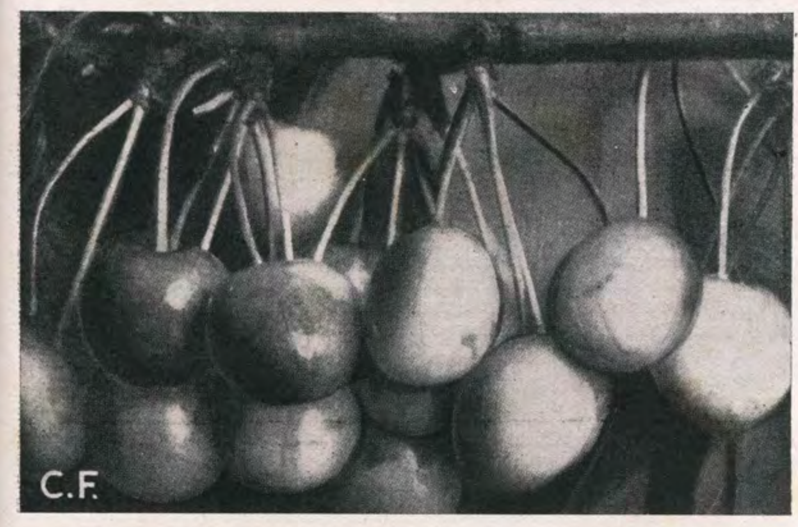
In der Sortenbeschreibung haben wir über die Tragbarkeit keine Ausführungen gemacht, weil feststeht, daß alle Sorten, die gut und ohne Frostschäden durch die Blüte kommen, einheitlich gut fruchtbar sind.

Die Reifezeiten: Die einzelnen Kirschensorten sind nach Wochen angegeben. Ob diese nun in sehr günstigen oder weniger günstigen Lagen stehen, so wird z. B. die Früheste der Mark stets in der 1. Kirschenwoche reif werden. Nach dieser Art sind die Reifezeiten angegeben.

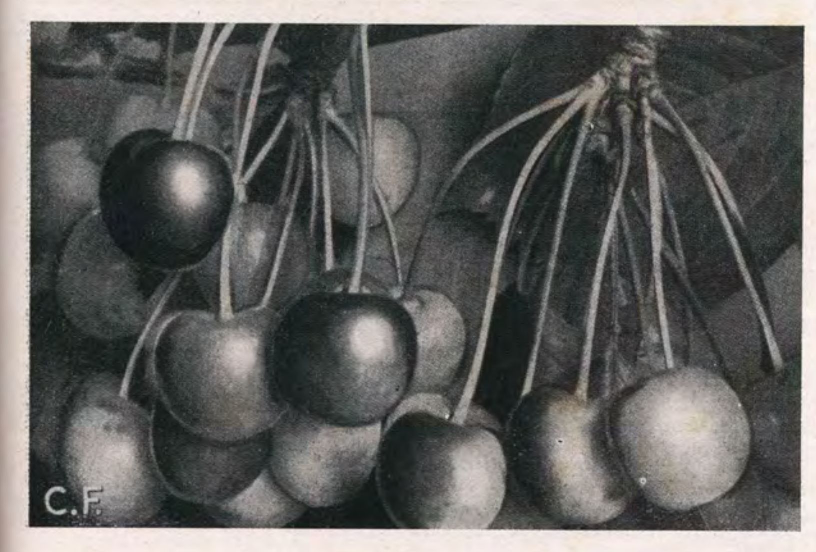
Bezüglich der Befruchtung sei dann gesagt, daß fast alle Süßkirschensorten selbst unfruchtbar sind. In Erwerbsobstanlagen vermeide man daher Blockpflanzungen nur einer Sorte oder auch mit Sorten, die zu einer Unverträglichkeitsgruppe gehören. In der Sortenbeschreibung geben wir nur an, welche Sorten nicht miteinander fruchtbar sind. Das muß man beachten. Im übrigen tut man gut, bei der Sortenauswahl etwas großzügiger zu sein. Wir haben also bei Süßkirschen keine Pollenspender angegeben, sondern nur aufgeführt, welche Sorten nicht zueinander passen.



Kassins Frühe



Große Prinzessinkirsche



Uhlhorns Wunderkirsche

Kirschen
Pflaumen Zwetschen Mirabellen Renekloden
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Hecken-pflanzen

Sortenbeschreibung

Bigarreau de St. Charmes
Das ist eine recht große, süße, festfleischige, braunrote Tafel- und Marktfrucht. Reift 2.—3. Kirschenwoche.

Bigarreau Jaboulay
Die Frucht ist schön groß, braunrot, ziemlich festfleischig. Eine ganz vorzügliche Markt- und Tafelfrucht. Die Krone ist sehr flachwachsend. Reift 2.—3. Kirschenwoche.

Büttners rote Knorpelkirsche
Die Frucht ist groß bis sehr groß, fast dunkelrot, festfleischig, eine wertvolle, überall bekannte Tafelkirsche. Reift in der 5. Kirschenwoche. Ist nicht fruchtbar mit Große Prinzessin und große schwarze Knorpelkirsche.

Dönissens gelbe Knorpelkirsche
Die Frucht ist mittelgroß, wachsgelb (weshalb man auch Gelbe Wachskirsche sagt), sehr festfleischig. Der Baum wächst breit und stark. Man schätzt diese Sorte auch als Einmachfrucht. Reift in der 5. Kirschenwoche.

Fromms Herzkirsche
Die Frucht ist mittelgroß bis groß, herzförmig, schwarz, weichfleischig. Eine sehr gute Tafel- und Wirtschaftsfrucht. Reift in der 3.—4. Kirschenwoche.

Früheste der Mark
Die Frucht ist klein bis mittelgroß, schwarzrot, weichfleischig. Der Baum wächst mittelstark. Reift in der 1. Kirschenwoche und ist aus diesem Grunde als früheste Kirschensorte beliebt.

Große Prinzessinkirsche (Lauermanns, Bigarreau Napoleon)
Die Frucht ist groß bis sehr groß, gelb mit roter Sonnenseite. Das Fleisch ist fest. Gilt als sehr gute Tafel-, Markt- und Versandfrucht. Der Baum wächst stark, bildet eine hohe aufrechte Krone. Reift in der 4. Kirschenwoche. Ist nicht fruchtbar mit Büttners rote Knorpelkirsche und Große schwarze Knorpelkirsche.

Große schwarze Knorpelkirsche
Die Frucht ist groß bis sehr groß, herzförmig, schwarzrot. Das Fleisch ist sehr fest. Ist eine wertvolle Tafel- und Versandfrucht. Der Baum ist von kräftigem, hochgewölbtem Kronenwuchs. Reift in der 4.—5. Kirschenwoche. Ist nicht fruchtbar mit Büttners rote Knorpelkirsche.

Hedelfinger Riesenkirsche
Die Frucht ist sehr groß, schwarzrot, herzförmig. Das Fleisch ist fest, ausgezeichnet für Tafel, Markt und Versand. Der Baum ist sehr breit- und starkwachsend. Reifezeit: 4.—5. Kirschenwoche.

Jaboulay siehe Bigarreau Jaboulay

Kaiser Franz (auch unter dem Namen Zeppelinkirsche bekannt)
Die Frucht ist sehr groß, dunkelrot, festfleischig. Eine gute Sorte für Tafel, Markt und Versand. Reift in der 4.—5. Kirschenwoche.

Kassins Frühe
Die Frucht ist groß, dunkelrot bis schwarz, festfleischig. Eine sehr wertvolle Frühkirsche, die überall bekannt ist und geschätzt wird. Der Baum ist starkwüchsig, entwickelt breite Kronen. Reift in der 2. Kirschenwoche.

Kunzes Kirsche
Die Frucht ist groß, herzförmig, auf gelbem Grunde rötlich verwaschen. Das Fleisch ist fest, der Stein klein. Eine gute Marktsorte, die in der 2.—3. Kirschenwoche reift.

Nettes braune Riesenkirsche (auch Bernhard Nette genannt)
Eine sehr großfrüchtige, braune Knorpelkirsche mit festem Fleisch. Reift in der 3. bis 4. Kirschenwoche. Diese Sorte wurde vor etwa 15 Jahren eingeführt.

Perle aus Filsen
Die Frucht ist auffallend groß, länglich herzförmig, schwarzbraun und festfleischig. Sie wurde erstmalig auf einer Kirschenschau in Boppard 1932 von dem Obstzüchter Peter Fuchs in Filsen gezeigt. Reift in der 4. Kirschenwoche.

Schneiders späte Knorpelkirsche

Diese Frucht ist sehr groß, breit herzförmig, schwarzbraun und festfleischig. Eine ganz vorzügliche Tafel- und Marktsorte, die zu den wertvollsten schwarzen Knorpelkirschen zählt. Reift in der 5. Kirschenwoche. Der Baum wächst hoch und sehr stark.

Späte Braune

Die Frucht ist groß bis sehr groß, länglich herzförmig, braunrot und sehr festfleischig. Der Baum ist stark und breitwachsend. Diese Sorte ist eine Spezialsorte des rhein. Vorgebirges, eine vorzügliche Tafel- und Versandkirsche. Reift in der 6. Kirschenwoche und ist die späteste Süßkirsche.

Uhlhorns Wunderkirsche

Diese Frucht ist groß, herzförmig, von gelber Grundfarbe mit schön geröteter Sonnenseite. Das Fleisch ist ziemlich fest, bei voller Reife weich, eine köstliche Tafelfrucht. Auffallend ist die lange Stielbildung. Der Baum wächst gut, bildet schöne breite, etwas hängende Kronen. Es ist eine Züchtung von Dietrich Uhlhorn, Grevenbroich. Reift in der 4. Kirschenwoche.

Sauerkirschen

Auch bei Sauerkirschen haben wir die Reifezeit nach Wochen angegeben.
Bezüglich der Befruchtung sei gesagt, daß sich nicht alle Sorten mit eigenen Pollen befruchten. Die meisten Sauerkirschen sind selbstfruchtbar, nur wo das nicht der Fall ist, haben wir die Pollenspendersorten, soweit sie bekannt sind, angegeben.

Sortenbeschreibung

Diemitzer Amarelle

Mittelgroß, hellrot leuchtend, vorzüglich zum Rohgenuß und zum Einmachen. Baum ist mittelstark wachsend, sehr früh- und reichtragend. Reifezeit: 3.—4. Kirschenwoche.

Frühe Ludwigskirsche (Königliche Amarelle)

Mittelgroß, glänzend hellrot, erfrischend säuerlicher Geschmack. Baum ist wüchsig, macht kugelige dichte Kronen, ist gesund und bisher noch nicht von Monilia befallen worden. Reift in der 3.—4. Kirschenwoche. Dies ist wohl mit die beste der hellfrüchtigen Sauerkirschen, die auch ertragsgemäß gut zufrieden stellt und zum Konservieren sehr geeignet ist.

Harlemer doppelte

Diese Kirsche zählt zu den Sauerkirschen, obwohl sie verhältnismäßig süß ist. Die Frucht ist mittelgroß, rot, von feiner würziger Säure. Ist eine Liebhabersorte. Der Baum wächst mittelstark mit aufrechter Kronenbildung. Reift in der 3. Kirschenwoche.

Königin Hortense

Große bis sehr große Frucht, glänzend rot. Fleisch sehr zart, saftreich, pikant säuerlich, von allerbestem Wohlgeschmack. Baum wächst gut und bildet schöne Kronen. Leider ist die Tragbarkeit dieser edelsten und schönsten aller Sauerkirschen nur gering. Sie ist auch selbstunfruchtbar und soll mit Dönissens gelbe Knorpel, Große Prinzessin oder Schneiders späte Knorpel zusammengepflanzt werden. Reift in der 3.—4. Kirschenwoche.

Köröser Weichsel

Die Frucht ist in Größe und Form der Schattenmorelle ähnlich, ist aber einige Tage früher reif und im Geschmack milder. Der Baum wächst kräftig und aufrecht, hat große, sattgrüne glänzende Blätter. Besonders wertvoll an dieser Frucht ist, daß sie ohne Stiel geerntet werden kann, die Frucht tropft nicht. Der Ertrag soll nicht ganz so groß wie bei Schattenmorelle sein, aber immerhin zufriedenstellend. Wir empfehlen Versuchsanbau. Über Befruchtung können noch keine Angaben gemacht werden, man empfiehlt aber, sie mit anderen Sorten zusammenzupflanzen. Reift 4. Kirschenwoche.

Rote Maikirsche

Die Frucht ist mittelgroß, rot bis rotbraun, eine feine Kirsche, die mit halbsauer bis halbsüß bezeichnet werden kann. Der Baum bildet schmale, hochwachsende Kronen. Reift in der 3.—4. Kirschenwoche. Ist gering selbstfruchtbar und sollte mit Pollenspendern wie Schattenmorelle, Dönissens Knorpel, Kassins frühe oder Schneiders späte Knorpelkirsche zusammengepflanzt werden.

Schattenmorelle (Große lange Lotkirsche, Nordkirsche)

Das ist die bekannteste und wertvollste Sauerkirsche, die auch am stärksten angebaut ist. Die Frucht ist groß, schwarzrot, sehr saftreich. Sie ist die beste Konservenfrucht und wird zu diesem Zweck stets auf dem Markt gesucht. Der Baum wird mittelgroß, macht kugelige Kronen mit hängenden, dünntriebigen Zweigen. Die Fruchtbarkeit ist alljährlich groß, es gibt selten eine Mißernte. Der einzige Fehler ist die Moniliaanfälligkeit der Sorte, die man nur durch alljährlichen Rückschnitt bekämpfen kann. Auch für gute kräftige Düngung ist Schattenmorelle dankbar. Achten muß man darauf, nur die rundknospige Schattenmorelle zu pflanzen, nur diese ist selbstfruchtbar. Die spitzknospige Form ist dagegen unfruchtbar. In unserer Baumschule wird nur die rundknospige Form vermehrt. Schattenmorelle ist auch noch in leichter Schattenlage zu pflanzen, vielfach wird sie auch zur Bekleidung von Wänden in der Fächerform verwendet. Bei der Ernte muß man mit Stiel pflücken, da sonst Saftverlust entsteht. Reift in der 4.—6. Kirschenwoche.

Schöne aus Chatenay

Die Frucht ist groß, mitunter auch sehr groß, herzförmig, hellrot, saftreich und köstlich schmeckend. Sie muß bei der Ernte mehrfach durchgepflückt werden, weil nicht alle Früchte gleichmäßig reif werden. Der Baum ist von schönem, offenem Wuchs, macht hochgewölbte Kronen. Am besten auf leichtem Boden anzupflanzen. Reifezeit 5.—6. Kirschenwoche, meist nach Schattenmorelle.

Spanische Glaskirsche

Diese gleicht der frühen Ludwigskirsche. Sie ist für die gleichen Zwecke wie diese verwendbar. Die Frucht ist mittelgroß, glänzend hellrot. Der Baum ist starkwachsend, macht große Kronen, die Tragbarkeit ist auch recht gut. Moniliabefall wurde bisher nicht festgestellt. Reift in der 3.—4. Kirschenwoche. Auch bei dieser Sorte gibt es einen unfruchtbaren Typ, wir vermehren nur die selbstfruchtbare Art.



Bodenbearbeitung mit Grubber und Egge



Bodenbearbeitung mit der Scheibenegge



Beim Unterlagen-Pflanzen
Falls erforderlich werden die Pflanzstreifen mit der Bodenfräse bearbeitet



Beim Pflanzen von Rosensämlingsstämmen

Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen und Renekloden

Alle die vorgenannten Arten stellen an Lage, Boden und Klima fast die gleichen Ansprüche. Mäßig feuchte, warme, nährstoffreiche Böden sind zwar am besten geeignet. Aber je nach der Sorte und auch nach den Unterlagen lassen sich auch weniger gute Pflanzböden mit den genannten Pflaumenarten noch nutzbringend verwerten. Da der Kronenwuchs der Bäume meist nur eine mäßige Ausdehnung annimmt, eignen sich die einzelnen Pflaumenarten und Sorten auch sehr gut für Anpflanzungen an Straßen, Wegerainen und an kleinen Bachläufen. Die in der Vergangenheit angepflanzten Erwerbsanlagen haben bisher sehr gute Ernten gebracht. Der Bedarf für Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen und Renekloden ist sehr groß, nicht nur für den Frischverbrauch, sondern in vermehrtem Maße auch für die Konservierung. Dem ist auch in Zukunft Rechnung zu tragen. Im einzelnen auf die Verwertung eingehend, muß man sagen, daß die reinen Pflaumensorten meistens dem Frischverbrauch dienen, mit geringen Ausnahmen auch zur Eindosierung. Bei Zwetschen schätzt man auch die Frucht sehr zum Frischverbrauch, mehr aber zur Konservierung, insbesondere für Musbereitung und als Trockenfrucht und zum Dörren. Mirabellen werden weniger frisch verbraucht, aber fast ausschließlich für Einmachzwecke. Renekloden dienen entsprechend der Sorten dem Frischverbrauch, aber auch sehr stark für Einmachzwecke. Auch auf die Verwertung der Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen und Renekloden zur Herstellung von Branntwein und Likören darf hingewiesen werden. Dazu eignen sich auch die minderguten Früchte, selbst Fallobst und beschädigte Früchte.

Als geeignetste Baumformen gelten Hochstämme und Halbstämme, die in der Regel mit 6—9 m Abstand gepflanzt werden. In letzter Zeit hat sich auch der Bedarf für Büsche gesteigert. Bei richtiger Sortenwahl werden befriedigende Ernten erzielt. Die Pflanzabstände werden mit ca. 6 m gewählt.

Auf die Unterlagen sind wir im Abschnitt „Unterlagen" besonders eingegangen. Erwähnenswert ist, daß einige überreich tragende Sorten wie: The Czar Pflaume, Königin Viktoria, Ontariopflaume etc. auf mageren, trockenen Böden möglichst auf Mirobolanen-Unterlage gepflanzt werden sollten, weil damit der frühzeitigen Erschöpfung dieser Sorten vorgebeugt wird. Im übrigen muß von Fall zu Fall die richtige Unterlagenwahl vorgenommen werden.

An dieser Stelle machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß wir in Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen und Renekloden wohl die größte deutsche Produktion haben. Riesige Mengen stehen im Nachwuchs und es wird größter Wert auf eine ganz hervorragende Beschaffenheit der einzelnen Bäume gelegt. Wir sind in der Lage, auch in Pflaumen etc. eine unerreicht einheitliche und schöne Qualität zu liefern. Unsere Ware bietet für die Käufer die beste Sicherheit aller inneren und äußeren Werte.

Hinsichtlich der Befruchtung muß gesagt werden, daß völlige Selbstfruchtbarkeit, aber auch Sorten mit vollständiger Unfruchtbarkeit vorkommen. In der Sortenbeschreibung geben wir hierüber genaue Aufklärung. Es muß gesagt werden, daß sich Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen und Renekloden ihrer nahen Verwandtschaft wegen auch untereinander befruchten können.

Pflaumen Zwetschen Mirabellen Renekloden
Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Hecken-pflanzen

Sortenbeschreibung

Anna Späth

Die Frucht ist groß, oval abgerundet zwetschenförmig von rötlich-blauer Farbe, das Fleisch ist festfleischig, süß und würzig, muß in gutem Boden und in warmer Lage stehen. Die Frucht reift Ende September bis Anfang Oktober, also sehr spät. Ist eine Liebhabersorte für den Hausgarten. Selbstfruchtbar. Der Baum wächst flachkronig, ist sehr fruchtbar.

Borssumer Zwetsche

Die Frucht gleicht der Hauszwetsche, etwas bauchiger, ist groß, schwarzblau, gelblich punktiert, leicht bereift. Das Fleisch grünlich-gelb, süß und gewürzt, hat einen auffallend kleinen Stein, der gut lösend ist. Genußreife: September. Der Baum ist starkwachsend und breitkronig, trägt reichlich. Verlangt aber guten feuchten humusreichen Boden. Ist selbstfruchtbar.

Bühler Frühzwetsche

Die Frucht ist mittelgroß, rundlich-oval, dunkelblau. Das Fleisch ist bei Vollreife grüngelb, ist festfleischig von feinem süßsäuerlichen Geschmack. Ist gut vom Stein lösend. Genußreife Mitte August. Der Baum ist sehr wüchsig und gesund, bildet große rundliche Kronen. Sehr fruchtbar. Diese ausgezeichnete Frühzwetsche ist eine stets gesuchte Markt- und Versandsorte. Eignet sich für alle Zwecke der Frischverwertung, weniger gut zur Konservierung. Ist selbstfruchtbar, aber auch fruchtbar mit Hauszwetsche, Tragedy, Italienische Zwetsche.

Emma Leppermann

Die Frucht ist groß bis sehr groß, länglich-rund, orangerot, sonnenseits schön gefärbt und punktiert. Diese Pflaume ist eine gute Tafel- und Marktfrucht mit gelbem saftreichen Fleisch und würzigem Geschmack. Genußreife: Anfang bis Mitte August. Der Baum ist stark- und breitkronig wachsend, beginnt etwas später mit dem Ertrag, ist dann aber gut und regelmäßig. Selbstfruchtbar.

Ersinger Frühzwetsche (auch unter den Namen: Eisentäler, Goldquelle, Ahlbachs Frühzwetsche, Gerbers Frühzwetsche verbreitet).

Die Frucht ist mittelgroß, länglich, violett bis blau. Das Fleisch ist steinlösend, gelb, von sehr feinem gewürzten Geschmack. Genußreife Mitte Juli. Das ist eine sehr gute, wertvolle Sorte für Tafel und Markt. Der Baum wächst mittelstark, baut lockere, offene Krone und fruchtet reichlich. Selbstfruchtbar.

Feys Hauszwetsche (siehe Hauszwetsche)

Flotows Mirabelle

Die Frucht ist mittelgroß, ganz rund, gelb und sonnenseits mit wenigen roten Punkten besetzt. Genußreife: Ende Juli. Wir führen diese Sorte als früheste Mirabellensorte, sie ist sehr marktgängig und gut für den Frischverkauf. Zur Eindosierung ist die Nancy Mirabelle besser geeignet. Die Frucht ist steinlösend. Der Baum wächst gut und ist sehr fruchtbar. Selbstunfruchtbar, als Pollenspendersorten kommen in Frage: Königin Viktoria. Graf Althans Reneklode, Große grüne Reneklode, Oullins Reneklode, Kirkes Pflaume, Zimmers Frühzwetsche.

Graf Althans Reneklode

Die Frucht ist groß bis sehr groß, kugelig, violettrosa mit bläulichem Hauch. Das Fleisch ist gelb, sehr saftreich und süß, gut vom Stein lösend. Genußreife: August. Der Baum ist starkwachsend und sehr fruchtbar. Als Tafel- und Marktfrucht sehr wertvoll. Ist selbstunfruchtbar. Als Pollenspender kommen in Frage: Große grüne Reneklode, Oullins Reneklode, Lützelsachser Frühzwetsche, Tragedy, Kirkes Pflaume, Bühler Frühzwetsche.

Große grüne Reneklode

Die Frucht ist mittelgroß, rund, gelbgrün, auf der Sonnenseite häufig rötlich punktiert. Das Fleisch ist gut vom Stein lösend, grünlich-gelb, saftig, sehr gut und edelgewürzt. Im Geschmack die beste aller Renekloden und zur Konservierung und zum Einmachen am besten geeignet. Genußreife: Ende August. Der Baum ist von mittelstarkem Wuchs, breitkronig, fruchtet gut und regelmäßig, wenn, da der Pollen selbst unfruchtbar, die geeigneten Pollenspender in der Nähe stehen. Als solche sind erprobt: Graf Althans Reneklode, Oullins Reneklode, Königin Viktoria, Hauszwetsche, Nancy Mirabelle, Kirkes Pflaume, Tragedy, Bühler Frühzwetsche.

Hauszwetsche (Große blaue Bauernpflaume, fränkische Hauszwetsche, Backpflaume).

Dies ist die bekannteste aller Zwetschensorten, die für alle Verwendungszwecke, sei es zum Rohgenuß, Einmachen, Trocknen, Brennen, vor allem aber auch zur Marmeladenbereitung am besten geeignet ist. Es gibt wohl keine Obstsorte, die so vielseitig zu verwenden ist. Die echte Hauszwetsche ist groß, länglich, tiefblau. Das Fleisch löst gut vom Stein, ist gelb, sehr saftreich und von köstlichem Wohlgeschmack. Genußreife: September. Der Baum wächst stark, er bringt Massenerträge. Entsprechend dem Boden muß man die Unterlagen wählen, auf guten humusreichen Böden pflanzt man auf St. Julien Unterlagen und die verwandten Arten, auf mageren, trockenen Böden ist Myrobolane besser.

Allgemein bekannt ist, daß es sehr viele Spielarten von Hauszwetschen gibt, von denen viele nicht befriedigen. In den Jahren um 1900 hat unser 1937 verstorbener Herr Christian Fey einen Typ ausfindig gemacht, der in jeder Hinsicht alle guten Eigenschaften in sich vereinigt. Dieser ist sehr großfrüchtig, tiefblau, hat goldgelbes, gut vom Stein lösendes Fleisch, ist stark wachsend ohne Dornenbildung, dabei sehr früh und reichtragend. Diesen Typ haben wir durch dauernde Selektion rein gehalten. Aus unseren Baumschulen sind viele Tausende, man kann sagen, Hunderttausende Stück im Laufe der Jahre verkauft worden. Die als Meckenheimer Hauszwetschen verbreiteten Zwetschen stammen zumeist nur von unserer Selektion ab. Damit der Käufer aber für die Zukunft weiß, welche Spielart er von uns erhält, werden wir von jetzt ab unsere Selektion mit dem Namen „Feys Hauszwetsche" in den Verkehr bringen.

Wir erproben darüber hinaus auch noch andere Typen und werden auch für die Zukunft bemüht sein, jede Verbesserung zu übernehmen. Leider sind die früher von der Obstbaulehranstalt Geisenheim angesetzten Sichtungen der Hauszwetschen Sports (über 1000 Einsendungen) nicht zum Abschluß gebracht worden. Wir wissen aber, daß unser Typ mit als der beste von allen Einsendungen gilt.

Noch ein Wort zur derzeitigen Vorratslage von Hauszwetschen. Leider war es in den vergangenen Jahren nicht möglich, die frühere Nachzucht in Gang zu halten. Vorab fehlte es an Unterlagen. Für den Herbst 1950 bzw. Frühjahr 1951 sind auch erst beschränkte Vorräte verfügbar, aber vom Herbst 1951 ab wird es uns möglich sein, jeden Kundenwunsch zu befriedigen. Erst dann kann der letzte Krieg mit den die gesamte Anzucht einschränkenden Bestimmungen als überwunden betrachtet werden. Wenn es daher noch nicht möglich sein sollte, im jetzigen Herbst oder Frühjahr voll zu liefern, so wird um Rückstellung der Aufträge für ein Jahr gebeten. Wir sind auch gerne bereit, Auftragsvornotierungen vorzunehmen.

Wir machen dann auch schon aufmerksam, daß wir in zwei Jahren unsere Feys gelbe Hauszwetsche in den Verkehr bringen. Diese zu gleicher Zeit mit der Hauszwetsche reifenden gelben Sorte, die für die gleichen Zwecke wie diese verwertbar ist, dürfte sich schnell einführen und Freunde gewinnen.

Italienische Zwetsche

Die Frucht ist groß, länglich eiförmig, schwarzblau. Das Fleisch ist fest, grüngelb, löst gut vom Stein, ist sehr saftreich und fein würzig. Die Frucht ist für alle Zwecke verwendbar. Genußreife: September. Wir vermehren als Italiener Zwetsche eine Spielart der alten Sorte mit besseren Eigenschaften. Diese Spielart war z. Z. als Kohlstockzwetsche eingeführt worden.

Kirkes Pflaume

Die Frucht ist groß bis sehr groß, rund, dunkelviolett. Das Fleisch ist sehr süß, saftreich, gut vom Stein lösend. Genußreife: Ende August. Sie ist eine sehr wertvolle Tafel- und Marktfrucht. Der Baum ist von mittelstarkem Wuchs, breit und sehr reichtragend. Selbstunfruchtbar. Gute Pollenspender sind: Königin Viktoria, Graf Althans Reneklode, Oullins Reneklode, Zimmers Frühzwetsche.

Königin Viktoria

Die Frucht ist groß bis sehr groß, länglich-oval, auf gelbem Grund mattrot gefärbt und bläulich überzogen, mitunter punktiert. Im Geschmack ist Königin Viktoria je nach Standort und Witterung sehr wechselvoll. Sie gilt als gute Markt- und Wirtschaftsfrucht. Am wertvollsten ist sie als Einmachfrucht, weil sich der Geschmack im Glas verbessert. Genußreife: Ende August. Der Baum ist wüchsig, nicht sehr anspruchsvoll an Boden und Lage. Die Kronenäste haben breiten, meist hängenden Wuchs. Die Fruchtbarkeit ist enorm groß, um große Verkaufsfrüchte zu erhalten, ist Ausdünnen der Früchte notwendig. Auf trockenem Boden raten wir zur Anpflanzung auf Myrobalanenunterlage, auf St. Julien erschöpft sich der Baum zu schnell. Selbstfruchtbar.

Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Lützelsachser Frühzwetsche

Die Frucht ist mittelgroß, von ausgesprochener Zwetschenform, blau. Genußreife: Juli. Damit ist sie etwa 14 Tage vor Bühler Frühzwetsche reif. Der Geschmack ist gut, sie läßt sich auch für Konditorzwecke gut verwerten. Der Baum wächst stark und breitkronig. Ist selbstunfruchtbar. Als Pollenspender kommen in Frage: Ersinger Frühzwetsche, Tragedy, The Czar, Zimmers Frühzwetsche.

Monarch-Pflaume

Die Frucht ist sehr groß, dunkelviolett. Das Fleisch ist hellgelb, löst vom Stein, ist saftreich von gutem aromatischen Wohlgeschmack. Genußreife: Ende September. Der Baum ist von breitem, kräftigem Wuchs und äußerst reichtragend. Lt. Mitteilung soll die Frucht bei Nässe nicht platzen. Ist Selbstfruchtbar.

Nancy-Mirabelle

Die Frucht ist mittelgroß, ovalrund, zitronengelb und sonnenseits rot verwaschen, meist rot punktiert. Das Fleisch ist gut steinlösend von süßem würzigen Geschmack. Genußreife: Mitte August. Die Nancy-Mirabelle ist die wervollste Mirabellensorte, die wir haben, ihre ganz hervorragenden Eigenschaften als Konservenfrucht machen sie unentbehrlich für jeden Klein- und Großanbau. Der Baum wächst kräftig, macht breite, offene Kronen und kann fast auf jedem Boden gepflanzt werden. Die Tragbarkeit beginnt früh und ist alljährlich reich. Während früher die Metzer Mirabelle stark in Nachfrage stand, ist diese jetzt von der Nancy-Mirabelle vollständig verdrängt worden. Die Metzer Mirabelle wird in unserer Baumschule nicht mehr vermehrt. Obwohl Nancy-Mirabelle selbst fruchtbar ist, empfehlen wir die Zupflanzung von guten Pollenspendersorten, wie Italienische Zwetsche, The Czar usw.

Ontariopflaume

Die Frucht ist groß bis sehr groß, länglichrund, goldgelb, mitunter leicht marmoriert. Das Fleisch ist gelb, sehr wohlschmeckend und vorzüglich für Tafel, Markt und Konservierung geeignet. Genußreife: Ende Juli bis Anfang August. Der Baum ist sehr gesundwüchsig, hat breit ausladende Kronen und ist regelmäßig reichtragend. Man kann fast zu große Tragbarkeit feststellen, so daß Auslichten der Früchte und auch regelmäßiger Rückschnitt erforderlich ist. Selbstfruchtbar.

Oullins Reneklode

Die Frucht ist meist sehr groß, reneklodenartig rund, gelbgrün, bei Vollreife rein gelb. Das Fleisch ist sehr saftreich, grüngelb, süß. In vieler Hinsicht ähnlich mit der Ontariopflaume, jedoch einige Tage später als diese reifend. Genußreife: Ende bis Anfang August. Es ist eine sehr erfolgreiche Sorte für alle Zwecke. Der Baum ist starkwachsend und breitkronig. Selbstfruchtbar.

Schöne aus Löwen

Die Frucht ist sehr groß, rotblau und eiförmig. Oftmals wird sie blaue Eierpflaume genannt. Der großen Frucht wegen eine gut bezahlte Marktfrucht. Im Geschmack ist sie verschieden, sie ist sehr saftreich und süß. Genußreife: August. Der Baum ist sehr stark und etwas aufrecht wachsend von großer regelmäßiger Tragbarkeit. Selbstfruchtbar.

The Czar

Die Frucht ist groß, rundoval, dunkelblau. Das Fleisch ist gelblich, saftreich, süß und würzig. Ausgezeichnete Frucht für Tafel, Markt und Wirtschaft, löst gut vom Stein. Genußreife: Ende Juli bis Anfang August. Der Baum ist gesundwüchsig, macht mittelgroße Kronen und ist sehr ertragreich. Auf trockenem Boden ist die Pflanzung auf Myrobalanenunterlage zu empfehlen, denn auf St. Julien ist die Fruchtbarkeit noch größer, so daß der Baum sich zu schnell erschöpft. Ein Auslichten der zu dicht hängenden Früchte macht sich bezahlt. Selbstfruchtbar.

Tragedy

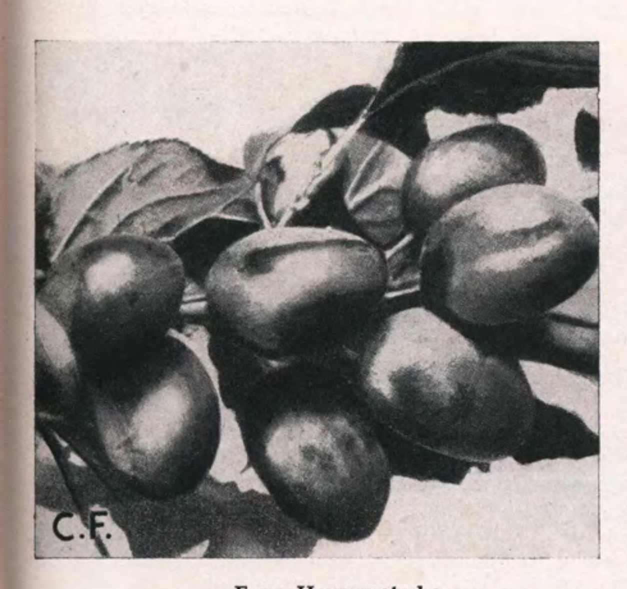
Die Frucht ist mittelgroß bis groß, eiförmig, purpurrot. Das Fleisch ist von süß-würzigem Wohlgeschmack. Tragedy ist eine gute Tafel- und auch wertvolle frühe Marktfrucht. Reifezeit: Ende Juli. Der Baum wächst sehr stark und bildet breite schöne Kronen. Er ist sehr reichtragend. Selbstunfruchtbar, soll mit Italiener Zwetschen, Zimmers Frühzwetsche, Ersinger Frühzwetsche, Lützelsachser Frühzwetsche als Pollenspender zusammengepflanzt werden.

Wangenheims Frühzwetsche

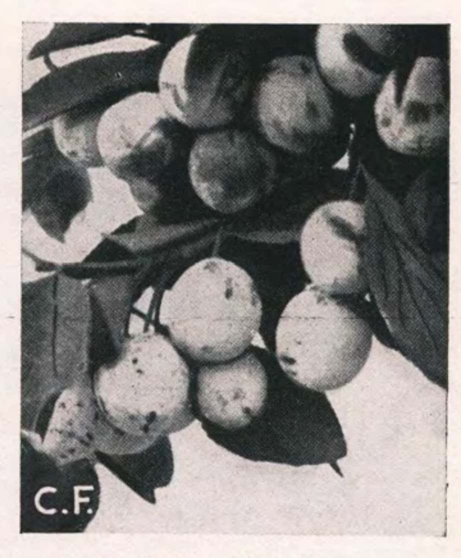
Die Frucht ist mittelgroß, elliptisch, tiefpurpurrot bis schwarzblau. Das Fleisch ist fein, grüngelb, gut vom Stein lösend. Die Reifezeit fällt Ende August bis Anfang September, also vor Hauszwetsche. Sie ist wie letztere für Tafel, Markt und Konservierung zu verwerten. Gilt auch als frostfest und für Höhenlagen geeignet. Der Baum ist breitkronig, starkwachsend und sehr reichtragend. Oftmals ist der Fruchtbehang so groß, daß die Früchte stark ausgelichtet werden müssen. Auch regelmäßiger Schnitt ist empfehlenswert. Ist selbstfruchtbar.

Zimmers Frühzwetsche

Die Frucht ist groß, gleicht in der Form der Bühler Frühzwetsche, von der sie abstammt, ist tiefblau. Das Fleisch ist grünlich-gelb, fest und vom Stein lösend. Genußreife Anfang August, etwa 10 Tage vor Bühler. Der Baum wächst mittelstark, ist reichtragend, verlangt guten feuchten humosen Boden. Ist selbstunfruchtbar. Als Pollenspender gelten: Königin Viktoria, Italiener Zwetsche, The Czar, Tragedy, Wangenheims Frühzwetsche.



Feys Hauszwetsche



Nancy Mirabelle

Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Aprikosen

Aprikosen zählen zu den feinsten edlen Früchten für Tafel, Markt, zum Einkochen und Dörren. Aber leider sind diese nur für wenige Gegenden zum Anbau geeignet. Die Blüte ist leider sehr früh, daher stets stark frostgefährdet. Für Großanbau sind nur einige Gegenden Deutschlands geeignet. Trotzdem wird mancher Liebhaber gerne einige Aprikosen pflanzen und das Risiko des Ertrages tragen wollen. An Boden, Lage und Klima stellt die Aprikose die gleichen Ansprüche wie auch Pfirsiche.

Aprikosen werden sowohl als Hochstamm, Halbstamm, Busch und auch als Fächer an warmen Wänden gepflanzt. Alle Aprikosen sind meist auf Pflaumenunterlagen veredelt, für Hochstämme und Halbstämme wird auf einen Aprikosen annehmenden Pflaumenstammbildner veredelt.

Die Pflanzweite für Aprikosen ist die gleiche wie für Pfirsiche.

Die Befruchtungsverhältnisse für Aprikosen sind die gleichen wie bei Pfirsichen. Sie sind mit eigenen Pollen fruchtbar, Zusammenpflanzung mit anderen Sorten ist also nicht erforderlich.

Sortenbeschreibung

Aprikose aus Wachendorf

Diese Frucht ist groß, schön orangegelb, mit einzelnen roten Punkten. Sie ist von gutem feinen Wohlgeschmack. Wir erhielten diese Sorte von dem verstorbenen Freiherrn von Solemacher, der davon einen 60jährigen Standbaum auf seiner Besitzung in Wachendorf besaß, der alljährlich reich fruchtete. Genußreife: August.

Nancy-Aprikose (Pfirsichaprikose von Nancy)

Die Frucht ist groß, orangegelb, sonnenseits rot punktiert und verwaschen. Das Fleisch ist saftreich, süß und fein würzig. Das ist die meistgefragteste Aprikose. Der Baum wächst mittelstark und gedrungen, trägt sehr reich. Genußreife: August.

Triumph aus Trier

Die Frucht ist mittelgroß bis groß, gelb und rot punktiert. Das Fleisch ist süß und sehr wohlschmeckend. Der Baum ist mittelstark wachsend und ein sehr guter Träger. Genußreife: Ende August.

Uhlhorns Wunderaprikose

Die Frucht ist groß, breit oval geformt, dunkelgelb mit purpurroter Sonnenseite. Das goldgelbe Fleisch ist sehr saftreich und von köstlichem Geschmack. Der Baum ist starkwachsend und sehr fruchtbar. Genußreife: Ende August.

Ungarische Beste

Die Frucht ist mittelgroß bis groß, rund, orangerot gefärbt. Das Fleisch ist von bestem Geschmack, sehr saftreich und würzig. Der Baum wächst mittelstark und ist reichtragend. Genußreife: Mitte August.

Wahre große Frühaprikose

Die Frucht ist groß, eiförmig, gelb und schön rot gefärbt. Das Fleisch ist saftreich, von feinem Wohlgeschmack. Der Baum ist starkwachsend, gesund und von reicher Tragbarkeit. Genußreife: Ende Juli bis Anfang August.

Pfirsiche

Die Vorbedingungen für Pfirsichpflanzungen sind warme Lage und geeignete Bodenverhältnisse. In kalten Böden sind Pfirsiche immer ein Risiko. Pfirsiche sind aus dem Süden stammende wärmeliebende Gehölze.

Kann man Pfirsichen, die für ihr Gedeihen günstigen Verhältnisse bieten, wird man mit der Kultur derselben Erfolg haben. Für Frischgenuß und auch zum Einmachen gibt es keine köstlicheren Früchte, man denke auch an die Verwertung zu Konservenzwecken und zur Herstellung von Bowlen.

Haben wir trockene leichte Böden, so müssen wir die Pfirsiche auf Sämlingsunterlagen pflanzen, steht uns dagegen ein warmer, humoser, guter feuchter Boden zur Verfügung, so können wir Pflaumenunterlagen nehmen. Im Abschnitt „Unterlagen" sind hierüber Ausführungen gemacht. Meist werden ja Pfirsiche als Buschbäume gepflanzt. Am besten sind einjährige Büsche. Zu beachten ist, daß man nach Möglichkeit im zeitigen Frühjahr pflanzen soll. Wird aus irgend welchen Gründen im Herbst gepflanzt, so soll man die Büsche eng zusammen binden und mit Stroh umhüllen. Die Umhüllung nimmt man erst im März ab. Dann schneidet man die Büsche zurück. Dieser Rückschnitt ist für alle frischgepflanzten Pfirsiche (ob Herbst- oder Frühjahrspflanzung) unbedingt notwendig. Die tiefer stehenden Äste entfernt man ganz, die oberen schneidet man bis auf 2—3 Augen zurück, auch die Mitte wird stark gekürzt. Derartig behandelte Bäume treiben meist ohne Ausfall gesund und kräftig durch und bilden bis zum ersten Herbst bereits schöne ansehnliche Bäume. Nicht zurückgeschnittene entwickeln sich dagegen schlechter. Aber auch im Alter soll man Pfirsichbäume schneiden, und zwar alljährlich bei Beginn der Knospenentwicklung. Man beugt damit einer frühzeitigen Erschöpfung der Bäume vor, erhält andererseits eine an Zahl der Früchte geringere Ernte, aber die Früchte selbst werden größer und sind als Qualitätsfrüchte viel besser abzusetzen für wesentlich höhere Preise.

Wir selbst haben eine 1 ha große Pfirsichanlage stehen, in der wir alljährlich den Schnitt durchführen und auch Sortenversuche anstellen.

Die Pflanzweite bei Pfirsiche sollte man mit 5 m wählen. Zur Bepflanzung von warmen Wänden sind Pfirsichfächer auf Pflaumenunterlage zu nehmen.

Pfirsiche leiden im allgemeinen wenig unter Schädlingen. Am schlimmsten ist Gummifluß, der aber meist entsteht, wenn der Boden für Pfirsich schlecht geeignet ist. Auch auf die Pfirsichblattlaus ist zu achten, die, wenn früh erkannt, nicht schwer zu bekämpfen ist. Hierüber beachte man die Ausführungen im Abschnitt „Schädlinge".

Zur Befruchtung sei gesagt, daß alle von uns vermehrten Pfirsichsorten mit sorteneigenem Pollen fruchtbar sind. Einige amerikanische Sorten, die wir allerdings nicht vermehren, sind auf Fremdbestäubung angewiesen.

Sortenbeschreibung

Amsden

Die Frucht ist groß, kugelig, auf weißgelbem Grunde sonnenseits mit dunklem Rot überzogen. Das Fleisch ist fein, süß und würzig. Das ist die bekannteste aller Frühsorten, reichtragend, die nicht vom Steine löst und für den Frischverzehr in größeren Mengen zu verwerten ist. Genußreife nach Mitte Juli.

Cumberland

Die Frucht ist schön groß, auf gelbem Grunde mit schöner roter Backe. Das Fleisch ist von feinem, würzigem Geschmack, nicht steinlösend. Der Baum wächst in der Jugend recht stark, trägt früh und reich. Genußreife: Mitte August.

Frau Anneliese Rudolf

+ Die Frucht ist sehr groß, flachkugelig, grünlich-gelb mit roter Backe. Das Fleisch ist weißfleischig, köstlich wohlschmeckend und ziemlich steinlösend. Der Baum ist recht stark wachsend und sehr fruchtbar. Wir halten diese Sorte für sehr anbauwert, zumal sie als frosthärteste Sorte in den Jahren 1939/40 die harten Winter überstanden hatte. Genußreife: Zweite Augusthälfte.

Früher York

Die Frucht ist groß, schön rund, auf gelbem Grunde sonnenseits gerötet. Das Fleisch ist saftig, zart schmelzend und von feinem Geschmack, ist nicht steinlösend. Der Baum ist mittelstark wachsend und sehr reichtragend. Ist eine wertvolle mittelfrühe Sorte, Genußreife: Mitte August.

Pfirsiche Aprikosen
Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Kernechter vom Vorgebirge (syn. mit Roter Ellerstädter)

Die Frucht ist groß, auf gelbem Grunde auf der Sonnenseite schön gerötet. Das Fleisch ist grüngelb von sehr feinem Wohlgeschmack. Der Hauptwert dieser Sorte liegt in der völligen guten Steinlöslichkeit. Es ist der beste Pfirsich zu Einmach- und Konservenzwecken. Der Baum ist starkwachsend und ungewöhnlich fruchtbar. Diese Sorte fällt auch echt aus Samen, um aber eine große Fruchteinheitlichkeit zu haben, veredeln wir den Kernechten vom Vorgebirge, und zwar sowohl auf Sämlings- wie auch auf Pflaumenunterlage. Genußreife: September.

Madame Rogniat

Die Frucht ist groß, gleichmäßig rund, auf gelbem Grunde karminrot gefärbt. Das weiße, sehr saftreiche, fein gewürzte Fleisch ist einigermaßen steinlösend. Der Baum ist mittelstark wachsend, reichtragend, liebt aber wärmere Lage. Genußreife: Ende August.

Mayflower

Die Frucht ist mittelgroß bis groß, grüngelbgrundig und sonnenseits dunkelrot. Das Fleisch ist weiß, erfrischend wohlschmeckend. Ist die frühreifenste Pfirsichsorte, worin ihr größter Wert für Tafel und Markt liegt. Genußreife: Mitte Juli.

Proskauer Pfirsich

Die Frucht ist mittelgroß, purpurrot mit durchscheinendem Gelb. Das Fleisch ist sehr saftreich, erfrischend wohlschmeckend, gut vom Stein lösend. Der Baum wird nur mittelgroß, ist aber sehr fruchtbar. Genußreife: Ende August — Anfang September.

Rekord aus Alfter

Das ist unstreitig eine der wertvollsten von unseren mittelfrühen Sorten. Die Frucht ist sehr groß, auf gelbem Grunde schön rot koloriert. Das Fleisch ist grünlichgelb, sehr saftreich und von würzigem Wohlgeschmack. Löst gut vom Stein. Ist als Tafel-, Versand- und Konservenfrucht sehr geschätzt. Der Baum ist sehr widerstandsfähig und stark wachsend und ein guter regelmäßiger Träger. Genußreife: Ende August — Anfang September.

Robert Blum

Die Frucht ist groß, wunderbar schön rot gefärbt. Das Fleisch ist von feinstem Aroma, saftreich und schmelzend. Löst vom Stein. Der Baum wächst kräftig, ist gesund und sehr reichtragend. Robert Blum ist ein Pfirsich für den Liebhaber. Genußreife: Ende Juli — Anfang August.

Roter Ellerstädter

Diese Sorte ist identisch mit dem Kernechter vom Vorgebirge. Die Pfirsichanbauer der Pfalz behaupten, daß der Kernechte vom Vorgebirge erst nach dem Roten Ellerstädter bekannt geworden ist. Wir haben den roten Ellerstädter von einem Stamm vermehrt, der als der wertvollste und beste Träger gilt. Gartenbauamtmann Philippi in Bad Dürckheim hat uns diesen aus den Pfirsichversuchsanlagen vermittelt. Von einer Beschreibung des roten Ellerstädter sehen wir ab, wir bitten bei Kernechter vom Vorgebirge nachzusehen.

South Haven

Die Frucht ist sehr groß, breitrund, goldgelb und karminrot überzogen. Das Fleisch goldgelb, saftig, süß und leicht steinlösend. Der Wuchs ist sehr stark, die Tragbarkeit gut. Von den gelbfleischigen Pfirsichsorten ist dies die wertvollste. Genußreife: Ende August — Anfang September.

Waterloo

Die Frucht ist groß bis sehr groß, sonnenseits schönrot gefärbt. Das Fleisch ist sehr fein, saftreich, süß, löst nicht vom Stein. Der Baum ist kräftig wachsend und gut fruchtend. Genußreife: Ende Juli — Anfang August, einige Tage nach Amsden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir auch ein Teil neue Sorten zugenommen haben, wie Goldkugel, Golden Jubiläum, Massa Lombarda, Mariegold, weiße Magdalene und den altbekannten Weinbergspfirsich auch Blutpfirsich genannt. Wir erhielten diese von Herrn Gartenbau-Amtmann Philippi in Bad Dürkheim, der ja als bester Pfirsichspezialist bekannt ist und über eine große Pfirsichversuchsanlage verfügt. Wir hoffen, vom kommenden Jahre ab diese Sorten mit anbieten zu können. Für den jetzigen Versand könnten nur Einzelstücke abgegeben werden. Alle diese Sorten werden wir auch in unsere eigene Versuchsanlage einpflanzen, um auch hier den Wert derselben festzustellen.

Mandel

Auch diese vermehren wir, doch vorwiegend nur in Hochstamm und Halbstamm. Die von uns vermehrte Sorte ist sehr gut, sie fruchtet alljährlich, die Kerne sind zwar fest, aber der Inhalt derselben ist groß und der Art entsprechend. Bis jetzt war die Nachfrage nach Mandeln nicht sehr groß, sollte aber der Wunsch zur Pflanzung für größere Mengen bestehen, sind wir gerne bereit, diese auf Vorbestellung anzuziehen. Da diese auf Pflaumen-Stammbildner in Kronenhöhe veredelt werden, können wir bei frühzeitiger Vorbestellung zu den vereinbarten Zeitpunkten liefern. Mandeln stellen die gleichen Ansprüche an Boden, Lage und Klima wie Pfirsiche.



Diese Abbildung zeigt einen einjährigen Pfirsichbusch, wie er von der Baumschule geliefert wird.



Derselbe Baum nach dem erfolgten Rückschnitt. Der Schnitt erfolgt im Frühjahr vor dem Austrieb

So entwickelt sich in der Regel ein im Frühjahr geschnittener Pfirsichbusch. Im darauffolgenden Frühjahr sollen alle Triebe wieder um die Hälfte zurückgeschnitten werden

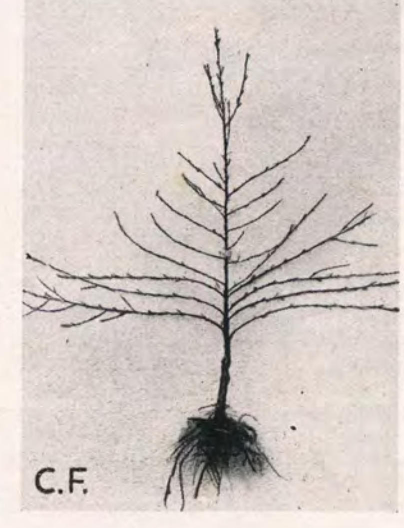




Ein Pfirsichbuschbaum im 3. Jahr nach der Pflanzung. Der Baum ist fertig geschnitten. Er trägt wahrscheinlich schon die ersten Früchte



Auch bei alten Pfirsichen macht sich alljährlicher Rückschnitt bemerkbar. Gesunde Belaubung, große Früchte sind der Erfolg. Ungeschnittene Bäume bringen an Zahl mehr Früchte aber meist kleinere ohne Marktwert. Dabei sind die Bäume kurzlebiger



Eine einjährige Pfirsich-Fächerform, die bis auf die Hälfte zurückgeschnitten werden muß

Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Beerenobst

Ob für Erwerbszwecke oder Siedler- und Kleingärten, man wird ohne Beerenobst nicht zurecht kommen. Kein Gartenbesitzer kann auf Beerenobst verzichten. Die Möglichkeiten, an kleinwachsenden Gehölzen große Ernten zu erhalten, gibt es nur beim Beerenobst. Auch die vielseitige Verwendung der Früchte, sei es nun als Frischobst oder eingemacht in Gläsern und Büchsen sowie die Herstellung zu Marmeladen und Gelees oder zu Fruchtsäften usw., sind von so großem Wert für die Versorgung des Haushaltes, daß man sich wundern muß, daß nicht noch mehr angepflanzt wird.

Dabei ist Beerenobst noch an manche Stellen zu pflanzen, wo kein Obstbaum unterzubringen ist. Auch auf die Zwischenpflanzung zwischen Obstbäumen sei hingewiesen.

Bei der Beschreibung der einzelnen Beerenobstarten gehen wir auf die Ansprüche gesondert ein.

Einige Grundlinien sind aber besonders für Erwerbsanbauer zu beachten:

1. Nicht zu trockener, aber nährstoffreicher Boden ist für die Anlage von Beerenobst Grundbedingung.

2. Dürfen für Erwerbsanlagen die Boden- und Pachtpreise nicht zu hoch sein.

3. Für die Ernte müssen genügend, aber nicht zu teuere Arbeitskräfte verfügbar sein. Brauchbar dazu sind auch jugendliche Hilfskräfte.

4. Beerenobst ist geeignet zur Unterkultur in Hochstammanlagen.

5. Bei der Anpflanzung wähle man nur bewährte ertragreiche Sorten und sorge für auskömmliche Düngung und regelmäßige Bodenbearbeitung und Schädlingsbekämpfung.

6. Die Absatzfrage beachten, gegebenenfalls wo keine Versteigerung oder genossenschaftlicher Absatz möglich ist, sorge man für Lieferverträge mit Konservenfabriken oder Saftverwertung.

7. Pflanze man Beerenobst möglichst frühzeitig im Herbst an, weil die Jungpflanzen gegenüber der Frühjahrspflanzung sehr im Vorteil sind.

Bei der Pflanzung in Klein- und Siedlergärten sind auch einige der vorgenannten Punkte zu beachten. Im Kleingarten wird man aber auch darauf achten, möglichst alle Beerenarten zu pflanzen. So wird man vielfach die Johannisbeeren als Strauch nehmen, die Stachelbeeren aber meistens als Hochstamm oder Halbstamm. Nicht nur der geringe Platz, der für diese Formen benötigt wird, sondern mehr noch wirken diese auch sehr gut und schön und fruchten dabei reichlich. Die anderen Beerensorten, wie Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren werden bei jeder Anlage dabei sein.

Um eine Einheitlichkeit im gesamten Beerenobstbau bezüglich der Sorten zu erhalten, sind von der Sortenregisterstelle Sorten aufgestellt worden, die besonderen Anbauwert besitzen. Dieses Sortiment tritt in Kraft für Erdbeeren ab 1. 7. 1952 und für alles übrige Strauchbeerenobst ab 1. 9. 1954. Die Baumschulen sollen sich aber jetzt schon auf die Vermehrung der empfohlenen Sorten einstellen. In den Sortenaufstellungen bezeichneten wir die für den demnächstigen Anbau zu empfehlenden Sorten mit +. Die Sorten sind in drei Gruppen eingeteilt. Gruppe I enthält die allgemein bekannten Erwerbssorten, Gruppe II für bestimmte Gebiete wertvolle, sowie Liebhabersorten, Gruppe III enthält meist neuere Sorten, deren Anbau versuchsweise empfohlen wird. Auch Hochzuchtsorten, deren Nachbau geschützt ist, und nur mit Erlaubnis gestattet wird, sind in Gruppe III. Die Züchter haben ihre Anbaurechte an einige Baumschulen abgegeben gegen besondere Rechte beziehungsweise gegen Lizenzverträge.

Zu erwähnen ist dann noch, daß man bezüglich der Befruchtung keine Sorge zu haben braucht. Alles Beerenobst ist mit sorteneigenen Pollen fruchtbar, für gute Befruchtung sorgen aber auch die vielen Insekten aller Art.

Johannisbeeren

Sofern Johannisbeeren im Großanbau in Frage kommen, müssen die in den vorhergehenden Bemerkungen angegebenen Punkte beachtet werden. Es sei hier nochmals auf die zur Aberntung notwendigen Arbeitskräfte hingewiesen.

Rotfrüchtige Sorten werden im Anbau immer an der Spitze liegen, zumal ihre Verwertung für frisch, Gelee, Marmelade oder Saft hinreichend bekannt ist.

Schwarzfrüchtige Sorten sind in vermehrtem Umfange anzubauen. Weniger zum Frischverbrauch, desto mehr für Säfte, Liköre und zur Vitamingewinnung. Die Nachfrage nach diesen hat sich ganz bedeutend gesteigert.

Weißfrüchtige Sorten werden fast nur zum Rohgenuß gepflanzt. Sie sind etwas süßer als rote. Der Liebhaber wird immer einige weiße Sorten pflanzen.

Die Pflanzweite bei Johannisbeerbüschen sollte man von 1,50—2 m wählen. Hoch- und Halbstämme etwas enger. Diese werden meist im Kleingarten an Wegen angepflanzt.

Auf die auch für Johannisbeeren notwendigen Schnittmaßnahmen sei hingewiesen. Manche Sorten verlangen strengen Rückschnitt, wieder andere Auslichtungsschnitt. Auf die am rhein. Vorgebirge übliche Heckenpflanzung am Drahtgerüst machen wir noch aufmerksam. An solchen Hecken wird man stets mehr Früchte ernten als am Busch. Die Pflanzweite in Hekken kann enger erfolgen, etwa 1 m in der Reihe und wenn mehr Reihen gepflanzt werden, soll der Abstand von Reihe zu Reihe nicht unter 1,50 m betragen, man kann sogar auf 2 m gehen. Solche Hecken erreichen eine ziemliche Höhe.

Unsere Anzucht in Johannisbeeren haben wir ganz erheblich gesteigert. Wir ziehen fast nur mehr die Sorten an, die von der Sortenregisterstelle zum Anbau empfohlen werden, somit diese für Erwerbs- und Kleingartenbau in Frage kommen. Z. Z. haben wir über 100 000 Stück in Anzucht, dürften daher jeder Nachfrage genügen können. Unsere Sortimente sind auch auf Echtheit geprüft und wir können jede Garantie dafür übernehmen.

Es wird unsere Freunde auch interessieren, daß wir eine neue Versuchspflanzung für Johannisbeeren angelegt haben. In dieser stehen als Mutterpflanzen alle Sorten, die von der Sortenregisterstelle zugelassen sind. Diese werden dauernd beobachtet, und zwar wird nicht nur die Sortenechtheit überprüft, sondern darüber hinaus auch festgestellt, welche Pflanze bei genügender Wüchsigkeit die höchsten Erträge liefert. So betreiben wir eine ausgesprochene Selektionsarbeit, die nach unserer Auffassung auch dringend notwendig ist.

Im gleichen Versuch stehen aber auch ein ganz Teil Sorten, die wir uns mit vieler Mühe aus dem In- und Auslande verschafften, um auch diese zu prüfen und festzustellen, was davon anbauwert ist oder nicht. Der ganze Versuch umfaßt ca. 50 Johannisbeersorten, davon allein 20 schwarze. Auf das Ergebnis darf man gespannt sein.

Sortenbeschreibung

Rote Sorten

Fays Fruchtbare (Fays new prolific)

Die Früchte sind dunkelrot, die Beeren groß und an langen Trauben hängend. Genußreife: Ende Juni. Sie ist von den rotfrüchtigen Johannisbeeren die wertvollste Frühsorte, für Tafel, Markt und zu Gelees, Marmeladen, Saft usw. vorzüglich geeignet. Der Strauch wächst kräftig, aber locker, sollte immer im Schnitt gehalten werden; wo der Schnitt nicht durchgeführt wird, muß man den Strauch durch beigesetzte Pfähle stützen. Ist gut geeignet für Heckenbildung. Sorte ist in Gruppe I zugelassen.

Heinemanns rote Spätlese

Für diese unter Züchterschutz stehende Neuheit haben wir die Lizenzvermehrung übernommen. Außer unserer Firma ist nur noch eine weitere Firma im Bundesgebiet zur Anzucht berechtigt. Wie der Name sagt, handelt es sich um eine spät reifende Sorte, die im August reif wird und sich vorzüglich wegen der hohen Gelierfähigkeit als Zusatz für andere Obstfrüchte eignet. Die Anzucht der Pflanzen ist schwierig. Der Wuchs ist sehr stark, die Tragbarkeit groß. Die Vorräte sind zur Zeit noch gering. Wir machen darauf aufmerksam, daß Nachbau und Vertrieb nicht gestattet sind. Von der Sortenregisterstelle wird die Anzucht dieser Hochzucht in Kontrolle gehalten. Zugelassen in Gruppe III.

Beerenobst
Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Heros

Diese Sorte scheint mit der englischen Sorte Laxtons Perfection identisch zu sein. Die Beeren sind sehr groß, hängen an sehr langen Trauben, sind glänzend hochrot. Der Strauch ist wüchsig, muß aber jährlich zurückgeschnitten werden. Der Ertrag ist sehr gut. Sie ist für alle Formen brauchbar, sei es nun als Stämme, Sträucher oder für Spalierhecken. Der Bedarf ist in den vergangenen Jahren kaum zu decken gewesen, so sehr wird diese Sorte nachgefragt. Sie reift einige Tage nach Fays fruchtbare. Die Verwertung der Frucht ist für alle Verwendungszwecke möglich. Der langen Trauben wegen ist die Ernte leicht. Ist zugelassen in Gruppe I.

Houghton Castle

Die Frucht ist mittelgroß, leuchtendrot gefärbt, hängt an mittellangen Trauben, blüht und reift später, ist daher auch für höhere Lagen verwendbar. Der Strauch wächst gedrungen und kräftig, ist sehr gesund. Leidet fast nie unter der Blattfallkrankheit. Anpflanzung nur in Strauchform mit kurzem Auslichtungsschnitt. Ist zugelassen in Gruppe I.

Laxtons Nr. I

Diese Sorte hat sich schnell und gut eingeführt, die großen Beeren hängen an langen Trauben, sind leuchtend hochrot gefärbt. Die Reife fällt mit der Sorte Heros zusammen, die Frucht kann auch etwas länger hängen ohne zu rieseln. Die Pflanze ist von äußerst gesundem, dabei schön aufrechtem Wuchs, verträgt mittelstarken Schnitt. Die Fruchtbarkeit ist erstaunlich groß, in England schätzt man sie außerordentlich. Auch bei uns ist sie sehr wertvoll. Ist zugelassen in Gruppe III.

Rote Holländische

Das ist die bekannteste rote Johannisbeere, die spät blüht und auch spät reift, infolgedessen auch in rauhen und in für Frühsorte nicht brauchbaren Lagen sehr wertvoll. Die Früchte sind schön groß, hellrot, hängen sehr dicht an kurzen Trauben. Diese Sorte wurde bisher sehr stark angebaut, sie bringt Massenerträge. Der Strauch ist stark, aber gedrungen wachsend, man muß Auslichtungsschnitt vornehmen. Wegen des steifen, straffen Wuchses auch für Stämmchen gut brauchbar. Ist sehr gesund. Ist zugelassen in Gruppe I.

Rote Vierländer (Erstling aus Vierlanden)

Die Früchte sind sehr groß, schön dunkelrot gefärbt und hängen an mittellangen Trauben. Es ist eine außerordentlich wertvolle Sorte, die in jeder Anbauart sehr befriedigt, sei es als Strauch, Stamm oder in der Spalierhecke. Der Wuchs ist selten gesund stark und straff wechselnd, im Ertrag ganz hervorragend. Die Fruchtverwertung ist für alle Arten möglich. Sie reift mittelfrüh, etwa 10 — 14 Tage vor rote Holländer. Ist zugelassen in Gruppe I.

Weiße Sorten

Weiße Langtraubige

Eine mittelfrühe, große gelblichweiße Beere an langen Trauben, die von gutem, erfrischendem Geschmack sind.

Weiße Holländische

Die Frucht ist groß, gelblichweiß, mittelfrüh reifend an mittellangen Trauben. Von sehr gutem Wohlgeschmack.

Weiße Versailler

Die Frucht ist sehr groß, die gelblichweißen Beeren hängen an langen Trauben. Reift mittelfrüh, ist gut wüchsig und reich tragend, dabei von bestem Wohlgeschmack. Ist zugelassen in Gruppe II.

Weiße aus Jüterbog

Diese Sorte ist in den letzten Jahren stark nachgefragt worden, sie ist außerordentlich wertvoll für jede Anbauart. Die Beeren sind recht groß, gelblichweiß und hängen an sehr langen Trauben. Der Wuchs ist kräftig gedrungen, ähnlich der roten Holländer. Auch das Blatt hat mit dieser viel Ähnlichkeit. Die Fruchtbarkeit ist sehr gut, sie reift mittelfrüh. Ist zugelassen in Gruppe II.

Schwarze Sorte

Boskoop Riesen (Boskoop Giant)

Die einzelnen Trauben sind sehr groß, tiefschwarz und hängen an mittellangen Trauben. Der Strauch ist sehr starkwachsend, muß ausgelichtet werden. Die Blätter dieser Sorte sind sehr groß und breit. Die Pflanze ist sehr fruchtbar. Reift früh.

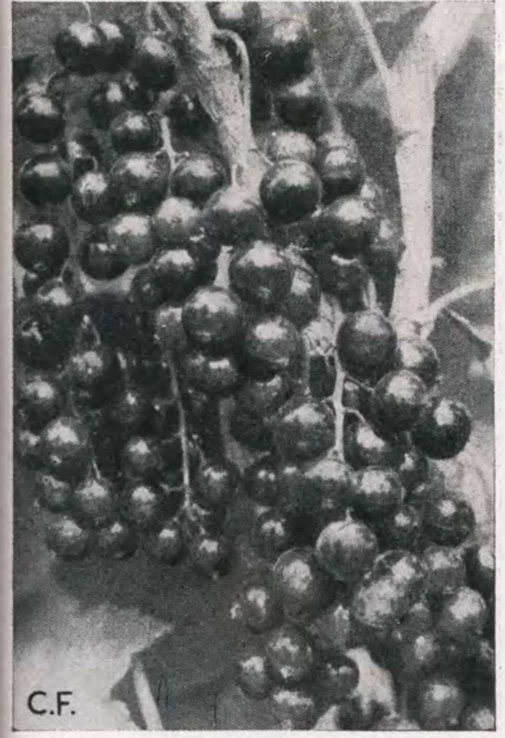
Rosenthals schwarze Langtraubige

Das ist eine sehr wertvolle schwarze Johannisbeere, die Beeren sind tiefschwarz, die Trauben lang und locker besetzt. Der Strauch wächst stark und hat einen etwas sperrigen Wuchs. Das Blatt ist groß, aber spitzer. Die Fruchtbarkeit ist groß. Reift früh. Ist zugelassen in Gruppe I.

Silvergieters schwarze

Wir schätzen diese Sorte besonders, die Beeren sind sehr groß, hängen an langen gut besetzten Trauben, sind tiefschwarz. Der Wuchs ist schön aufrecht, etwas locker und leicht sperrig, die Tragbarkeit ist sehr gut, man sagt ihr die größte Fruchtbarkeit von allen schwarzen Sorten nach. Hinzu kommt, daß der Geschmack nicht so bitter herb ist wie dies sonst bei schwarzen Johannisbeeren der Fall ist. Auch ist es ein Vorteil, daß alle Beeren ziemlich gleichmäßig reifen und fast nie rieseln. Mit der Einführung dieser Sorte dürften wir den Interessenten für Schwarz-Sorten einen großen Gefallen getan haben. Wir raten zum Versuchsanbau. Ist zugelassen in Gruppe III.

In den Vorbemerkungen sagten wir schon, daß wir im Versuchsanbau eine große Anzahl von neuen und noch nicht bekannten Sorten stehen haben. U. a. sind besonders viel schwarze Sorten hierbei. Einige davon wie Davison's Eight und Roodknop könnten wir auch jetzt schon für Versuche abgeben, wir hoffen aber, in einigen Jahren für Versuchsansteller das ganze vermehrte Sortiment mit ausführlicher Beschreibung liefern zu können.



Heros



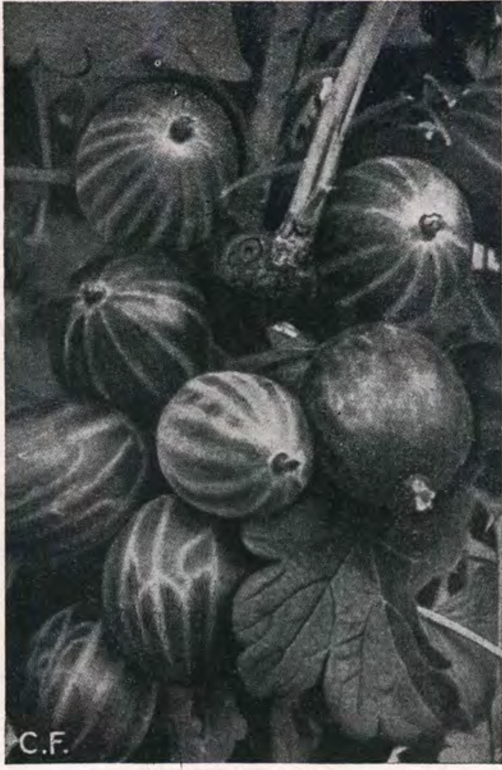
Fays fruchtbare



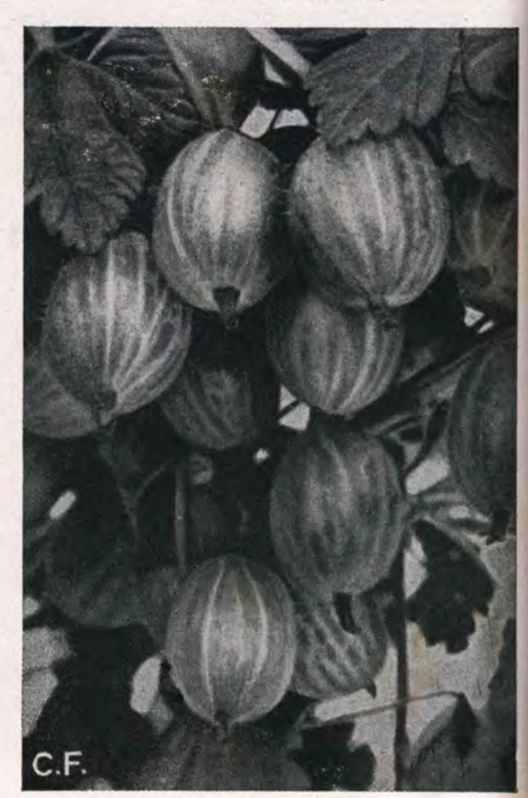
Rote Vierländer



Weiße aus Jüterbog



Maiherzog



Rote Triumphbeere



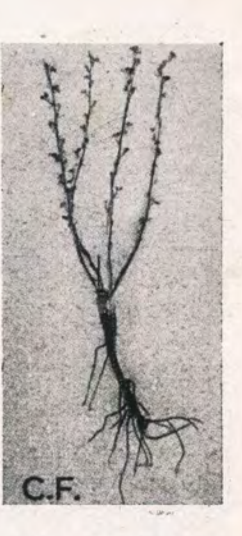
Ein Quartier Johannisbeersträucher
Unsere Anzucht ist sehr groß, die wertvollsten Sorten werden in großen Mengen garantiert sortenecht angezogen.



Stachel- und Johannisbeerstämme, wie wir sie als Verkaufspflanzen abgeben.



Ein 8-12triebiger Johannisbeerstrauch. Von diesen Trieben muß ein ganz Teil entfernt werden. Für den Aufbau genügen 3—5 starke Triebe.



Ein 3—5triebiger Stachelbeerstrauch. Bei der Pflanzung müssen diese stets stark zurückgeschnitten werden.



Teilansicht eines Quartiers mit Stachel- und Johannisbeerstämmen. Wunderschöne Ware steht in großer Zahl abgabebereit.

Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen



Am rhein. Vorgebirge werden Sträucher, vielfach Johannisbeeren und auch Stachelbeeren, als unregelmäßige Spaliere an Querdrähten gespannt, hochgezogen. Das obere Bild zeigt Johannisberen.



Das sind Stachelbeeren, ebenfalls in Spalierform gezogen. Der Vorteil dieser Form ist gute Belichtung der Früchte und große Erträge infolge des alljährlich notwendigen Rückschnittes.



Hönings früheste



Lauffener Gelbe

Stachelbeeren

Nächst der Johannisbeere ist die Stachelbeere wohl die wichtigste Beerenobstart, die sowohl für den Frischverzehr wie auch für die Einkocherei, sei es nun zur Verwertung zu Kompott oder als eingemachte Früchte für Tortenbelage, unentbehrlich ist. Dabei ist die Kultur nicht sehr schwierig. Der Großanbau wird Stachelbeer meist als Strauch pflanzen, im Klein- und Siedlergarten nimmt man meist Hochstämme und Halbstämme. Die beiden letzten Arten sind fast durchweg auf Ribes aureum veredelt. Hierauf fruchten die Stämmchen sehr gut, bilden schöne Kronen und bringen, wenn geschnitten wird, auch wunderschöne große Früchte. Hinzu kommt, daß die Stämmchen sich sehr gut in den Garten einpassen, sie wirken abgesehen vom Ertrag auch schön zierend. Man darf allerdings nie vergessen, für gute Pfähle und Stäbe zu sorgen. Diese Pfähle sollten bis in die Krone hineinreichen. Die Baumbänder sind rechtzeitig zu erneuern, damit die oft schwer mit Früchten behangenen Kronen nicht abbrechen. — Leider hat Ribes aureum die Eigenart, daß die Stämme unterhalb der Krone oftmals aufplatzen und grindig werden. Diese Krankheit nennen wir Wassersucht. Sie ist leider nicht zu bekämpfen. Aber trotz der gelegentlichen Ausfälle ist die Pflanzung von Stämmchen immer noch rentabel. Es ist auch nicht so, als wenn die Wassersucht nun jeder Pflanze gefährlich wird. Das ist nicht der Fall. Nach einigen Jahren fällt hier und da schon mal ein Stämmchen aus, man kann in die entstandene Lücke aber ruhig nachpflanzen. Wir sind auch dabei, andere Unterlagen für Stämmchen zu versuchen und in einigen Jahren dürfte es möglich sein, in kleinen Mengen auf Ribes grossularia uva erispa etwas anbieten zu können. Die Stammzucht dieser Unterlage ist aber ziemlich schwierig und mit höheren Anzuchtkosten verbunden. Wir sind nicht so weit, aber wir glauben in einigen Jahren damit helfen zu können.

Die Pflanzweite von Stachelbeeren ist wie bei Johannisbeeren, etwa 1,50—2 m für Sträucher. Aber auch für Spalierhecken ist die Stachelbeere sehr gut geeignet. Abstand in der Reihe etwa 1 m und bei mehr Reihen sollen die Reihenabstände 1,50—2 m betragen.

Über den Hauptfeind der Stachelbeeren, den Stachelbeermeltau, bitten wir im Abschnitt „Schädlinge" nachzusehen.

Schnittmaßnahmen muß man auch bei Stachelbeeren durchführen; gründlicher durchlichten ist erste Pflicht, dann folgt starkes Rückschneiden der jungen Triebe. Zwar werden etwas weniger Früchte an Zahl geerntet, dafür aber größere Früchte mit höherem Marktwert. Durch das Wegschneiden der Spitzen im Winter vernichtet man auch die Wintersporen des Stachelbeermeltaus, der an den Spitzen überwintert.

Bezüglich der von uns vermehrten und nachstehend aufgeführten Sorten machen wir darauf aufmerksam, daß unser Sortiment nur solche Sorten umfaßt, die schwefelfest sind, also zur Bekämpfung mit schwefelhaltigen Mitteln gegen Stachelbeermeltau geeignet sind.

Sortenbeschreibung

Rote Sorten

Bloodhound

Die Frucht ist groß bis sehr groß, auf blaßrotem Grund blutrot marmoriert, die bei Hochreife schwarzrot wird. Eine feine, glatte Tafelfrucht, dünnschalig, rund bis elliptisch, gilt als Liebhabersorte. Mittelfrüh reifend.

Mauks frühe Rote

Die Frucht ist mittelgroß bis groß, rundlich, kahl; sie ist ein Sämling von Maiherzog, der die Frucht auch sehr ähnlich ist. Es ist die frühest reifende rotfrüchtige Stachelbeersorte, die einen gesunden, aufrechten Wuchs hat, bei der die Triebspitzen und unteren Zweige leicht hängend sind. Die Tragbarkeit ist gut. Ist in Gruppe II zugelassen.

Maiherzog (May Duke)

Die Frucht ist mittelgroß bis groß, von rundlicher Form, nicht behaart, Farbe hellweinrot mit dunklen Flecken. Ist sehr fruchtbar, wächst kräftig, ziemlich aufrecht. Maiherzog ist eine altbekannte und bewährte frühe Stachelbeere von hohem Marktwert. Ist in Gruppe I zugelassen.

Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Rote Triumphbeere (Winhams Industry)

Die Frucht ist groß bis sehr groß, elliptisch, drüsenborstig, von dunkelbraunroter Farbe. Der Wuchs ist kräftig, breit mit überhängenden Zweigen. Die Fruchtbarkeit ist sehr groß. Rote Triumphbeere ist die bekannteste, rote, mittelfrüh reifende Sorte, die in großen Mengen angepflanzt wird. Ist in Gruppe I zugelassen.

Rote Preisbeere

Die Frucht ist groß bis sehr groß,elliptisch, glattschalig, von blaßroter Farbe. Die Fruchtbarkeit ist sehr groß, der Wuchs ist breit, die Zweige hängen stark ab. Reift spät. Des hängenden Wuchses wegen sollte man nur Stämme pflanzen. In Rote Preisbeere gibt es viele Spielarten, einige davon sind nicht schwefelfest. Wir vermehren den Goliath-Typ, der schwefelfest ist. Ist in Gruppe I zugelassen.

Grüne und weißlichgrüne Sorten

Grüne Flaschenbeere (Green Willow)

Die Frucht ist groß, flaschenbirnförmig lang, hat dunkelgrüne Beeren, ist glatt und dünnschalig. Ist sehr fruchtbar. Der Wuchs ist breit mit abstehenden Ästen. Eine Sorte für Liebhaber. Reift mittelfrüh.

Grüne Hansa

Die Frucht ist groß, rundlich bis elliptisch geformt, hellgrün mit weißen Adern, dünn und glattschalig. Der Wuchs ist aufrecht, gesund und stark. Tragbarkeit gut. Reift mittelfrüh.

Grüne Kugel

Die Frucht ist rund, grün, sehr groß, eine neu eingeführte sehr gute Sorte, von kräftigem ziemlich aufrechtem Wuchs. Tragbarkeit ist sehr gut. Reift mittelfrüh. Ist in Gruppe III zugelassen und kann zum Versuchsanbau in Stammform empfohlen werden.

Grüne Riesenbeere (Jolly Angler)

Die Frucht ist sehr groß, hellgrün, manchmal sonnenseits rötlich marmoriert. Reift spät, ist hart, dickflaumig. Der Wuchs ist stark, bildet wenige überhängende Triebe, fruchtet gut. Ist eine Liebhabersorte und nur für Stämme geeignet.

Katharina Ohlenburg

Die Frucht ist sehr groß, elliptisch, ganz glattschalig, hellgrün, mitunter sonnenseits rötlich punktiert. Ist mittelfrüh reifend. Wächst kräftig und ist sehr reichtragend. Eine feine Liebhabersorte, in Gruppe II zugelassen.

Lady Delamere

Die Frucht ist groß bis sehr groß, elliptisch, nicht behaart, dünnschalig, hellgrün mit gelblichem Schein und grünlichweißen Adern. Der Wuchs ist stark, ziemlich aufrecht mit überhängenden Zweigen, äußerst fruchtbar. Eine ausgezeichnete grünlichweiße Sorte für den Massenanbau. Ist in Gruppe I zugelassen.

Lovetts Triumph

Die Frucht ist groß bis sehr groß, länglich, mittelspät reifend von aufrechtem, kräftigem Wuchs und guter Tragbarkeit. Die Beeren sind ziemlich glattschalig.

Weiße Kristallbeere

Die Frucht ist rundlich, groß bis sehr groß, dünnschalig, vereinzelt drüsenborstig, von weißlich-grüner Farbe. Reift mittelfrüh. Der Wuchs ist mittelstark, aufrecht, am besten für Stämme geeignet. Is in Gruppe II als Liebhabersorte zugelassen.

Weiße Neckartal

Die Frucht ist länglich rund, grünlich weiß, dünnschalig, eine neue wertvolle Sorte, von halbaufrechtem Wuchs. Reift mittelfrüh, trägt sehr reich. Ist in Gruppe III zugelassen. Wir empfehlen Versuchsanbau in Stammform.

Weiße Triumphbeere (Whitesmith)

Die Frucht ist groß, von ziemlich rundlicher Form, gelblichweiße Beeren, die vereinzelt rötlich gefleckt sind. Reift mittelfrüh. Der Wuchs ist aufrecht, kräftig, die Tragbarkeit sehr groß. Es ist eine der wertvollsten grünlichweißen Sorten für alle Zwecke. Als Massenanbausorte sehr geschätzt, zumal auch für Konservenzwecke. Ist in Gruppe I zugelassen.

Gelbe Sorten

California

Die Frucht ist sehr groß, rundlich, nach dem Kelch zu häufig verjüngt. Auf hellgrünem Grunde zitronengelb, öfters leicht rot gesprenkelt, drüsenharig. Reift ziemlich spät. Der Wuchs ist stark und breit, wenig hängend. In Gruppe II als Liebhabersorte zugelassen.

Gelbe Triumphbeere (Triumphant)

Die Frucht ist groß, hell goldgelb, fast kahl von länglicher Form. Sehr dünnschalig, reift mittelfrüh. Der Wuchs ist kräftig, ziemlich aufrecht mit leicht abhängenden Zweigen. Sehr fruchtbar und für jede Form geeignet. In Gruppe I zugelassen.

Hönings Früheste

Die Frucht ist mittelgroß, rundlich, goldgelb, leicht behaart und dünnschalig. Das ist die früheste Sorte, die von mittelstarkem Wuchs, ziemlich aufrecht, von jedem Anbauer, sei es nun für Markt, oder für Liebhaber, sehr geschätzt ist. Ist in Gruppe I zugelassen.

Lauffener Gelbe

Die Frucht ist sehr groß, oval geformt, ganz glattschalig von schöner reingelber Farbe. Der Wuchs ist kräftig, aufrecht, mit lockerer Zweigstellung. Reift mittelfrüh. Ist in Gruppe I zugelassen.

Brombeeren

Die Anpflanzung von Brombeeren hat in den letzten Jahren sehr zugenommen. Die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Früchte ist hierfür die Ursache. Nicht nur, daß sie zum Rohgenuß verwandt werden, sondern viel größer ist die Bedeutung der Verwendung zu Marmeladen, Gelees, Likörbereitung und zu Fruchtsäften.

Von besonderer Wichtigkeit ist, daß Brombeeren keine besonderen Ansprüche an den Boden stellen. Sie gedeihen auf jedem genügend feuchten Boden. Aufrecht wachsende Sorten verlangen weitaus mehr Feuchtigkeit als die rankenden Sorten, besonders kurz vor und in der Reifezeit. Wer zu dieser Zeit nicht mit Wasser spart, wird einen höheren Ertrag feststellen.

Rankende Sorten, von denen wir nur die wertvolle Theodor Reimers vermehren, sind ausgezeichnet zur Bildung von Grenzhecken und Schutzpflanzungen. Nicht nur der Ertrag ist zu nennen, mehr noch die Bildung der dichten undurchdringlichen Hecken. Die starke Stachelbewehrung verhindert jedes Durchkommen. Auch für Bepflanzung von kahlen Berghängen, Berghalden usw. ist Theodor Reimers besonders gut, weil diese auf magerstem Boden gedeiht und sich sehr schnell entwickelt. Hier ist der Ertrag weniger zu werten, Hauptzweck ist in diesem Falle der Schutz und die Begrünung des Bodens. Unter diesem Schutz bietet sich sehr schnell wieder eine neue Humusschicht, die für spätere Bepflanzung mit Gehölzen außerordentlich wertvoll ist.

Aufrechte Sorten sind wie Himbeeren im Garten zu pflanzen. Man wählt hierfür Abstände von 1—1,50 m. Meistens werden diese an den Gartengrenzen gepflanzt. Rankende Sorten pflanzt man mit 3—4 m Entfernung. Bei diesen ist die Rutenbildung sehr stark und lang.

Der Schnitt der Brombeeren ist einfach. Das abgetragene Holz wird frühzeitig entfernt, sowohl bei rankenden wie bei aufrecht wachsenden Sorten. Da es ohne besondere Gerüste nicht geht, werden die stärksten und schönsten Ruten an der Pflanze gelassen, meistens 4—5 und über die Fläche fächerartig verteilt, an die Gerüste angebunden.

In früheren Katalogen wiesen wir auf die Einführung der stachellosen Riesenbrombeer „Professor Dr. C. F. Rudloff" hin. Obwohl die Früchte dieser Sorte unerhört groß und schön sind, wurde die Vermehrung eingestellt, weil wir feststellen mußten, daß die Sorte nicht winterfest genug ist. Unsere Erwartungen wurden nicht erfüllt.

An dieser Stelle muß auch darauf hingewiesen werden, daß oftmals über das Anwachsen von Brombeeren geklagt wird. Meist ist das auf unsachliche Pflanzbehandlung zurückzuführen. Wir empfehlen möglichst zeitige Frühjahrspflanzung mit gründlichem Wurzeleinschlämmen und dann Rückschnitt bis auf 20—30 cm Trieblänge. Brombeeren müssen ja Neutriebe aus dem Wurzelteil machen, fruchten infolgedessen erst ein Jahr nach der Pflanzung.

Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Rankende Sorten

Theodor Reimers (Amerikanische Sandbrombeere)

Das ist die wertvollste rankende Brombeersorte, die sich für alle Zwecke eignet, sei es im Hausgarten zur Pflanzung an Grenzen, an Gerüsten oder Zäunen oder zur Erwerbspflanzung in Großanlagen, ferner zur Begrünung und zum Bodenschutz von Berghalden, Kahlschlägen, Hängen usw. Sie macht undurchdringliche Hecken, die schlimmer als Stacheldraht sind. Alle zum Erwerb gepflanzten Theodor Reimers müssen nach Rückschnitt des abgetragenen Holzes schön aufgebunden werden. Die Früchte sind rundlich groß, glänzend schwarz, angenehm süß-säuerlich gewürzt. Die Tragbarkeit ist enorm groß. Die Fruchtreife ist im August bis September. In übermäßig starken Wintern können die Ranken zurückfrieren, trotzdem ist es die sicherste und meist fruchtende rankende Sorte. Von der Sortenregisterstelle zum Anbau in Gruppe I zugelassen.

Aufrechtwachsende Sorten

Mammouth

Diese Sorte ist vorerst noch wenig bekannt, aber unser Versuchsanbau zeigte, daß es eine sehr wertvolle Sorte ist. Die Frucht ist walzenförmig, groß bis sehr groß, erst rot dann tiefschwarz glänzend. Von hervorragend feinem edlen Wohlgeschmack. Der Strauch macht aufrecht stehende lange Triebe. Er ist sehr winterfest, dabei sehr reich fruchtend. Wir nehmen an, daß die Mammouth-Brombeere auf Grund ihrer hervorragenden guten Eigenschaften auch demnächst von der Sortenregisterstelle zugelassen wird.

Wilsons Frühe

Diese Sorte ist sehr früh im Juli reifend. Die Früchte sind ziemlich groß, rundlich, tiefschwarz, festfleischig, süß und wohlschmeckend. Für Hausgärten ist es eine ausgezeichnet wertvolle Sorte, die zur Reifezeit viel Wasserbedarf hat. Die Fruchtbarkeit ist erstaunlich groß. Die Triebe sind vollkommen winterfest. Ist zum Anbau in Gruppe I zugelassen.



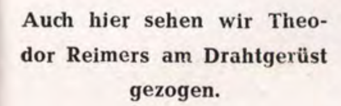
Ein Fruchtzweig von Theodor Reimers



Die Brombeersorte: Mammou'h



Theodor Reimers in einer Erwerbsanlage. Wir sehen die Pflanzen nach erfolgtem Winterschnitt. Das vorjährige abgetragene Holz ist entfernt. Die jungen Ranken sind angebunden.



Auch hier sehen wir Theodor Reimers am Drahtgerüst gezogen.





Dieselbe Pflanzung kurz vor der Blüte stehend.

Der Reihenabstand ist 3 m, in der Reihe kann er zwischen 3 und 5 m betragen.



Theodor Reimers in voller Blüte. Alljährlich kann man mit ziemlicher Sicherheit auf große Erträge rechnen.

Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Himbeeren

Der Anbau von Himbeeren darf noch wesentlich erweitert werden. Diese Frucht ist ja außerordentlich vielseitig zu verwerten, man schätzt sie sehr zum Rohgenuß, ganz besonders aber in ihrer Verwendung zu Gelees und Säften. Keine Hausfrau kann auf sie verzichten.

Himbeeren gedeihen am besten auf nährstoffreichen, genügend feuchten Böden. Vorab sind sie auch für gute Düngergaben dankbar. Wer für gute Stallmistauflagen sorgen kann, wird besonders reiche Ernten erzielen. Bei geschlossenen Anlagen pflanze man die Reihen mit 1,50—2 m Abstand und in der Reihe mit etwa 0,50 m. In Kleingärten wird man meistens einreihig pflanzen, auch in diesem Falle in der Reihe 0,50 m Abstand

Zweckmäßig spannt man für die Himbeeren Drähte, an die man die Ruten in etwa 1,40 m Höhe über dem Boden anbindet. Sind die Ruten sehr lang, so kann man dieselben auch bogenmäßig wieder zurückbinden, etwa folgendermaßen:

Besonders zu beachten ist, daß gleich nach der Aberntung der Früchte die abgetragenen Ruten kurz über dem Erdboden abgeschnitten und verbrannt werden. Das ist schon notwendig, um der Himbeerrutenkrankheit vorzubeugen. Diese Krankheit tritt am meisten in ungepflegten und zu alten Pflanzungen auf. Für Sauberhaltung des Bodens von Unkraut ist stets zu sorgen. Dann aber sollte man auch die Himbeerpflanzung nicht zu alt werden lassen. Der Hauptertrag liegt zwischen dem 2.—5. Jahre nach der Pflanzung. Danach sollte man die Himbeeren roden und an anderer Stelle des Gartens neupflanzen oder eine Neuanlage auf frischem Boden mit neuem Jungpflanzenmaterial vornehmen.



Himbeere: Preußen.

Wenn man bei der Anpflanzung von Himbeeren über Nichtanwachsen der Ruten hier oder da klagt, so wird das wie bei Brombeeren oftmals auf Fehlbehandlung bei der Anpflanzung zurückzuführen sein. Gut bewurzelte Ruten müssen bei der Pflanzung auf 0,50 m Länge zurückgeschnitten werden. Dadurch entwickeln sich kräftige Jungtriebe aus dem Wurzelteil. Die Ruten sind bei der Pflanzung gut einzuschlämmen und fest zu pflanzen.

In unserem Himbeersortiment vermehren wir nur die besten und wirtschaftlich wertvollsten Sorten, die sich hinsichtlich Geschmack, Verwendbarkeit und Mengenertrag als die Vermehrungswürdigsten erwiesen haben. Wir machen an dieser Stelle aber darauf aufmerksam, daß wir auch neue Sorten in unserer Versuchsanlage ausprobieren, die, sofern sie sich bewähren, in einigen Jahren von uns angeboten werden. Es handelt sich dabei durchweg um ausländische Neuzüchtungen.

Malling Promise

Dies ist eine neue rotfrüchtige Sorte, die die Versuchsstation von East Malling im Jahre 1945 bekannt gegeben hat. Wir bieten diese erstmalig an. Laut den Berichten ist sie sehr starkwachsend und von größter Fruchtbarkeit. Die Früchte sollen größer als bei allen bisher bekannten Sorten sein. In England wird sie der Fruchtqualität und der Unempfindlichkeit gegen Schädlinge wegen gesucht. Wir empfehlen Versuchsanbau. Der Vorrat ist aber zur Zeit noch gering, so daß vorerst nur geringe Mengen angeboten werden können.

Preußen

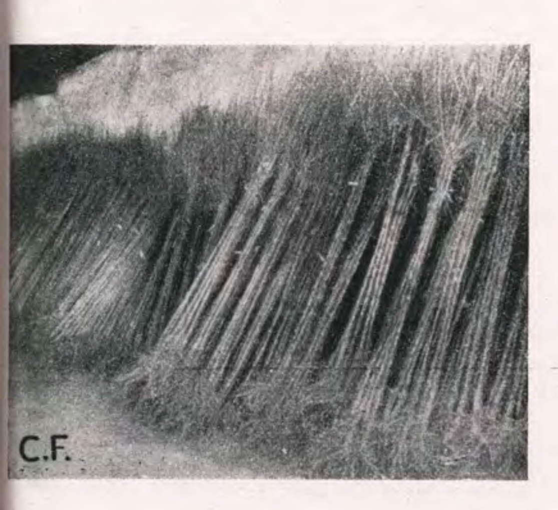
Das ist die z. Z. am meisten gefragte und gepflanzte Himbeersorte. Es ist eine deutsche Züchtung, die in der Ertragsleistung bisher im gesamten Himbeeranbau an der Spitze stand. Die Frucht ist sehr groß, stumpf kegelförmig, leuchtend rot und von feinem Wohlgeschmack. Der Wuchs ist stark, oftmals erreichen die Ruten eine Höhe von 2—3 m. Die Tragbarkeit ist enorm hoch. Seit Einführung dieser Sorte sind fast alle älteren Himbeersorten zurückgedrängt worden. Angenehm ist auch, daß die Ausläuferbildung nicht sehr groß ist. Preußen ist für Großanbau, sowie auch für den Anbau in Kleingärten bestens geeignet. Man soll die Anlagen auch nicht überlange stehen lassen, weil die Höchsterträge zwischen dem 2.—5. Jahre liegen. Ist zum Anbau in Gruppe I zugelassen.

Stuttgart

Im Vorjahr haben wir diese Neuheit erstmalig angeboten. Die Sorte steht unter Züchterschutz und wir haben von dem Herausgeber der Sorte, dem Himbeerzüchter Gehrung in Kemnat bei Stuttgart, das Alleinvermehrungs- und Verbreitungsrecht für die Länder Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und für Niedersachsen mit Ausnahme des Regierungsbezirkes Stade übernommen. Interessenten aus anderen Gegenden müssen sich an den Züchter selbst wenden. Bei Stuttgart handelt es sich um eine rotfrüchtige Sorte, die, wie viele behördliche Versuchsstellen mitteilen, sich nicht nur hinsichtlich der Ertragsmenge, sondern auch in der Größe der Frucht überlegen gezeigt hat. Der Wuchs ist kräftig, Pflanze und Blätter machen einen robusten gesunden Eindruck. Wir empfehlen Versuchsanbau dieser Hochzucht, die unter Gruppe III von der Sortenregisterstelle zugelassen ist.

Winklers Sämling

Diese rotfrüchtige Sorte, deren Beeren schön groß und ovalrundlich sind, ist in Württemberg stark angebaut. Man sagt ihr eine ziemliche Festigkeit gegen die Himbeerrutenkrankheit nach. Wuchs ist kräftig und gesund, die Tragbarkeit gut. Ist in Gruppe I zugelassen.



Das ist ein Blick in einen Teil der großen Packhalle, in der Obsthochstämme verladefähig bereitstehen. Vielfach werden diese in Waggons verladen, aber ebenso viel durch Lastwagen transportiert.

Schalenobst (Haselnüsse Wallnüsse)
Sonstige Obstgehölze usw.
Rosen
Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Erdbeeren

Die Erdbeere gehört wohl mit zu den beliebtesten Beerenobstarten. Fast in jedem Garten sind dieselben angepflanzt. Der größte Teil der Früchte dient dem Rohverzehr, doch werden auch große Mengen zum Einmachen benutzt.

Für die Anzucht braucht man stets die best gepflegtesten warmen Böden, die vorab immer unkrautfrei gehalten werden müssen. Für Stalldünger sind Erdbeeren immer sehr dankbar.

Die Pflanzabstände soll man möglichst weit wählen, insbesondere den Reihenabstand. Nach unserer Erfahrung soll man nicht unter 0,80 m gehen, besser ist 1 m. In der Reihe nehme man 0,30 m. Zur Pflanzung nehme man möglichst junge pikierte Erdbeeren, oder zum mindesten gut bewurzelte Ausläufer. Die beste Auspflanzzeit ist im August. Es wird immer gut sein, Erdbeeren im ersten Winter nach der Pflanzung etwas abzudecken, damit sie bei großer Kälte nicht hoch frieren:

Wir machen Interessenten jetzt schon darauf aufmerksam, daß wir ab Sommer 1951 eine neue Erdbeersorte anbieten.

Die Eigenschaften dieser Sorte, die wahrscheinlich unter dem Namen Regina angeboten wird, ist von größtem Wert für den gesamten Erdbeer-Anbau. Die Fruchtreife liegt einige Tage vor Deutsch-Evern, die Früchte sind aber viel größer und gleichmäßiger. Die Sorte ist von sehr gesundem Wuchs der Ertrag liegt laut Nachweis wesentlich höher als bei allen anderen Erdbeersorten.

Von dieser Neuheit haben nur wir den Vertrieb, die Sorte steht unter Sortenschutz. Verkauf und Vertrieb ist nur mit unserer Lizenz möglich. Wir bitten im Sommer 1951 unser Sonderangebot anzufordern.

Deutsch Evern

Das ist die früheste Sorte, die wir vermehren. Die Frucht ist mittelgroß, spitzkegelig, lebhaft rot gefärbt. Die Pflanze wächst gut und ist sehr fruchtbar. Wegen der Frühreife auf dem Markte sehr gefragt.

Hansa

Eine mittelfrühe Sorte, deren Frucht ziemlich groß, oval und schwarzrot ist. Ist sehr dunkelsaftig, sehr gut fruchtend.

Königin Luise

Diese Sorte ist ziemlich früh. Frucht groß, stumpfkegelig, oftmals rund, schön karmesinrot. Wächst stark, fruchtet auf genügend feuchtem Boden gut.

Madame Moutot

Ist eine mittelfrühe Sorte, sehr große in der Form unregelmäßige hahnenkammähnliche Früchte, oftmals auch breitkegelig. Die Sorte ist eine gute Massenertragssorte. Zwar sind die Früchte nicht sehr fest, und infolge der Größe auch nicht besonders fein. Muß auf schwerem Boden stehen.

Oberschlesien

Reift mittel bis spät. Die Fucht ist glänzend rot, schön groß, breit kegelförmig, oftmals abgestumpfte Spitze. Der Wuchs ist recht kräftig, sehr reichtragend. Ist eine Massensorte für jeden Boden, die auch den Liebhaber zufrieden stellt.

Prinz Julius Ernst

Eine neue mittelfrühe Sorte, recht groß in der Frucht, breit kegelig, glänzend rot. Fruchtbarkeit ist sehr gut.

Sieger

Diese frühe, gleich nach Deutsch Evern reifende Sorte, ist groß bis sehr groß, meist rundlich, oftmals auch kegelförmig, lebhaft rot. Die Pflanze ist von gutem Wuchs und sehr ertragreich.

Späte von Leopoldshall

Ist sehr spätreifend, Frucht ist groß, meist rundlich, lebhaft rot. Die Pflanze wächst gut, ist gesund, fruchtet gut. Als spätreifende Sorte bekannt.

Haselnüsse

Die Kultur der Haselnüsse ist von steigender Bedeutung. Größten Wert mißt man dem Anbau zu für Schutz- und Deckpflanzungen. Der Ertrag in solchen Streifenpflanzungen ist zwar nicht besonders hoch, aber bei vielen Sorten doch bemerkenswert. Die Schwierigkeit des Ertrages liegt besonders in der Befruchtung. Haselnüsse sind nämlich nicht selbstfruchtbar und muß beachtet werden, daß mehrere Sorten zusammen angepflanzt werden.

Haselnüsse lassen sich auch in geschlossenen Pflanzungen anbauen zu Erwerbszwecken. Dies ist in England und Amerika der Fall. Man pflanzt diese dann mit 4—5 m Abstand. statt des Busches versucht man kurze Stämmchen bis zu 0,50—0,60 m zu ziehen und läßt diese Pflanzen in Hochkronenform sich entwickeln. Die Anzucht ist nicht ganz einfach, aber der Ertrag ist recht hoch in solch geschlossenen Anlagen. Hier wird der Blütenstaub nicht vom Winde verschleppt, sondern bleibt fast immer in der Anlage, was bei Schutzstreifenanlage oder auch bei Pflanzungen, die die Einsicht in die Grundstücke verhindern sollen, oftmals nicht möglich ist. Durch den Wind kann der Blütenstaub gegebenenfalls ganz aus der Pflanzung vertragen werden.

Haselnüsse sind sehr gering in den Ansprüchen an den Boden, man kann auch auf minderwertigen Böden noch mit gutem Erfolg pflanzen. Sie sind auch noch in etwas schattigen Lagen brauchbar.

Außer dem nachfolgenden Sortiment haben wir noch eine Erweiterung des Sortimentes vorgenommen, das wir in einigen Jahren anzubieten in der Lage sind. Aus der Erkenntnis der steigenden Nachfrage und dem Wert der Haselnuß als ölhaltige wertvolle Frucht heraus, ist die Gesamtanzucht bei uns wesentlich verstärkt worden.

Sortenbeschreibung

Cosford

Die Nuß ist länglich-oval, groß, sehr dünnschalig. Der Kern ist voll, von feinem Wohlgeschmack. Der Strauch ist von kräftigem aufrechten Wuchs, fruchtet reich. Reift Mitte bis Ende September.

Frühe Nottingham

Die Nuß ist mittelgroß, länglich, ziemlich dünnschalig. Der volle Kern ist von gutem Geschmack. Der Hauptwert dieser Sorte liegt in der Frühreife, die Mitte bis Ende August fällt. Der Strauch wächst mittelstark, ist sehr fruchtbar.

Hallesche Riesennuß

Die Nuß ist sehr groß, rundlich kegelförmig. Der Kern ist sehr wohlschmeckend, er ist von besonders feinem, etwas mandelartigem, Geschmack. Der Strauch wächst aufrecht, kräftig und ist von reicher Tragbarkeit. Reift Ende September.

Kaiserhasel von Trapezunt

Diese Nuß ist sehr groß, von breit elliptischer Form. Die Schale ist fest, der Kern voll und von angenehmem Geschmack. Der Strauch wächst stark und aufrecht, fruchtet gut. Reift Mitte September.

Lange Zellernuß

Die Nuß ist mittelgroß, länglich, die Schale mittelfest, der Kern fest und von gutem Geschmack. Der Strauch wächst mittelstark, trägt reichlich. Reift Mitte September.

Rotblättrige Lambertsnuß (Bluthasel)

Die Nuß ist mittelgroß, länglich spitz. Die Schale ist dünn, in welcher der Kern fest und raumfüllend liegt. Der Geschmack ist sehr gut, süß, etwas mandelartig. Der Strauch hat schwachen Wuchs, ist sehr fruchtbar. Er wirkt besonders durch das schöne dunkelrote Laub, wird deshalb auch viel in Zieranlagen aus Dekorationsgründen angepflanzt. Reift Ende August.

Webbs Preisnuß

Die Nuß ist von außerordentlicher Größe, langoval und dünnschalig. Der Kern füllt die Schale völlig aus, er ist von sehr feinem, angenehmem, etwas mandelartigem Wohlgeschmack. Der Strauch ist mittelstark wachsend und fruchtet sehr gut. Nach unserer Auffassung ist es die wertvollste Sorte für jede Anbauart. Reift Mitte September.

Wunder aus Bollweiler

Die Nuß ist sehr groß, kegelförmig rund. Die Schale ist ziemlich fest, die der Kern voll ausfüllt. Der Geschmack ist ganz vorzüglich. Der Strauch wächst sehr stark, ist von guter Fruchtbarkeit. Diese Sorte ist eine wertvolle Massenertragssorte. Reift Ende September.

Walnüsse

Über Kultur und Anbau der Walnüsse ist in den letzten Jahren sehr viel geschrieben und gesprochen worden. Immer wieder wurde auf die Bedeutung des gesteigerten Anbaues hingewiesen. Veranlassung hierfür war, daß in der Vergangenheit zu große Bestände alter, tragbarer Bäume entfernt worden sind. Leider unterblieben aber die so notwendigen Nachpflanzungen, so daß jetzt eine fühlbare Lücke entstanden ist, die dringend der Auffüllung bedarf. Allein im Rheinland beträgt die Anzahl der Walnußbäume nicht mehr die Hälfte gegenüber der Vorkriegszeit.

Daß als Folge dieser Vernachlässigung die Nachfrage nach Walnußfrüchten recht erheblich ist, braucht nicht besonders betont zu werden, hinzu kommt ja auch noch, daß durch die Ernährungsreform ein steigender Bedarf vorliegt. Ungeheure Mengen werden zur Deckung des Bedarfes aus dem Auslande eingeführt, weil die inländische Erzeugung leider nur ein Bruchteil der deutschen Verbrauchsmengen ausmacht.

Die Walnußfrage ist daher volkswirtschaftlich von größter Bedeutung, sind es doch Millionen, die hierfür jährlich ins Ausland wandern.

Neben dem Gesichtspunkt des Fruchtertrages ist auch die Nutzholzgewinnung von ganz bedeutendem Wert. Schon allein dieser Grund ist wichtig genug, um den planmäßigen Anbau zu fördern. Das Walnußholz ist das edelste und feinste Holz für die Möbelherstellung. Der jährliche Holzzuwachs ist im Wert so hoch wie bei keiner anderen Baumart.

Unsererseits möchten wir daher anregen, doch als Straßenbaum die Walnuß viel mehr als bisher zu pflanzen. Sollten die Früchte zum größten Teil auf Nebenwegen abgehen, so ist der Holzwert bei der späteren Fällung doch sehr hoch. Auch für Rain- und Abhangbepflanzung ist die Walnuß sehr gut geeignet. Es muß nur ein guter durchlässiger Boden vorhanden sein. Lockere steindurchsetzte Böden sind auch brauchbar, am besten aber recht kalkreiche.

Die bisher übliche Art war ja die Vermehrung der Walnüsse durch Aussaat aus Kernen, die von guten Mutterbäumen stammten. Trotz der großen schönen Früchte, die man auslegt, wird man mit Sicherheit nicht sagen können, was hernach geerntet wird. Die Walnuß spaltet sehr stark auf und nur wenige Prozent fallen gleich der Mutternuß an. Das Schlimme ist, daß wir das Ergebnis erst nach Jahren feststellen, denn meist fruchtet die Walnuß, vom Aussaatjahr an gerechnet, erst nach 10—15 Jahren. Gewiß ist man sicherer, wenn man gute, beste Nüsse zur Pflanzenanzucht auslegt, als wenn eine völlig unkontrollierbare Saat zur Verwendung gelangt. Diese Methode, also die Anzucht aus Kernen, wird man allerdings noch längere Jahre beibehalten müssen, denn veredelte Walnüsse stehen, allgemein gesehen, vorerst noch sehr wenig in Anzucht. Hierauf kommen wir noch zurück.

Jeder Interessent wird nun wissen, daß die Heranzucht aus Samen zu Stämmen, die nicht veredelt werden, kein Fortschritt bedeutet. Uns reizt ja alle die Nußernte und jeder wünscht sich große und schöne Früchte. Es ist Glückszufall, wenn man mit den Nußbäumen, die aus Samen stammen, mit den inneren und äußeren Eigenschaften zufrieden sein kann. Wir haben an vielen Stellen, wo Walnüsse jahrhundertelang als Hauptobstart in größeren Mengen angepflanzt sind, immer wieder feststellen können, daß trotz der Auswahl bester Saatherkunft, immer noch eine große Uneinheitlichkeit im Fruchtertrag und auch in Form und Inhalt abweichende Eigenschaften vorliegen. Wir denken dabei insbesondere an den Anbau an der Mosel bei Güls und die Pfalz. Zwar liegen die Ergebnisse dort „über" dem Durchschnitt, aber man könnte die Nachpflanzung doch rentabler und einträglicher gestalten, wenn man veredelte Sorten anbauen würde.

Damit kommen wir zur

Veredlung.

Schon seit Jahren befaßt sich unsere Baumschule mit diesem Problem. Auch der leider verstorbene gute Freund unseres Hauses, der in Obstzüchterkreisen sehr bekannte Freiherr von Solemacher, sprach immer wieder von den besonderen Vorteilen der Walnußveredlung. Auf Grund seiner vielen Auslandsreisen hatte er sich weitgehende Kenntnisse auf diesem Gebiet angeeignet, die wir dann in gemeinsamer Arbeit hier ausprobierten. Wir haben viel Fehlschläge erlebt, aber gerade die Mißerfolge regten zu neuer Versuchsarbeit an. Wir haben keine Kosten gescheut und wir konnten sagen, daß wir zu Beginn des zweiten Weltkrieges eine gute und schönen Erfolg versprechende Vermehrung stehen hatten. Die zu diesem Zwecke errichteten Gewächs- und Abhärtungshäuser waren uns dabei eine große Hilfe. Wir konnten damals 5—10 000 jährliche Veredlungen machen, je nachdem uns Unterlagen oder Edelreiser zur Verfügung standen.

An Edelsorten wurden zuerst die führenden Sorten des französischen Grenoblesortimentes vermehrt, wie

Franquette, Mayette und Parisienne.

Die Güte und Geeignetheit dieser Sorten steht auch für Deutschland außer Zweifel. Selbst rauhere Lagen sind für den Anbau geeignet. Alle diese Sorten sind ziemlich spät antreibend, sie kommen meist erst Mitte Mai in Trieb, so daß die um diese Zeit üblichen Spätfröste fast nie Schaden anrichten. Damit ist ein gewolltes Zuchtziel erreicht.

Auch in Deutschland wurde nun zur Sichtung der besten Typen geschritten. Staatlicherseits war die Prüfung derselben der Versuchs- und Forschungsanstalt Geisenheim übertragen worden. Zuerst waren an diese Stelle die Früchte der wertvollsten Bäume einzusenden, die von einer Kommission geprüft wurden. An diesen Arbeiten haben auch wir teilgenommen. Die Prüfung erfolgte nach streng aufgebauten Richtlinien. Zuerst wurden die Früchte nach dem äußeren und inneren Wert geprüft, danach folgten die Baumprüfungen von den Typen, die man auf Grund der Früchte für wertvoll gehalten hatte. Hierzu wurden Holzwert, Härte und Widerstandsfähigkeit, Alter, Austrieb, Erntezeit usw. festgestellt. So kam man zur Festlegung der wertvollsten deutschen Typen, bzw. es erfolgte die Ankörung der Mutterbäume zur Reisergewinnung.

Sämtliche deutschen Spitzensorten konnten wir dann in unsere Vermehrung einschalten. Wir haben diese in einem Mutterquartier mit den französischen Sorten aufgepflanzt und sind somit in der Lage, stets über das notwendige Vermehrungsmaterial verfügen zu können. Interessenten zeigen wir gerne dies nur zum Edelreiserschnitt dienende Quartier.

Leider konnten wir die begonnene Veredlung in den letzten Kriegsjahren nicht mehr durchführen. Durch Kriegseinwirkungen wurden die Veredlungshäuser zerstört. Es waren auch nach Kriegsschluß noch ein ganz Teil Jahre notwendig, bis wir wieder alles in Stand gesetzt hatten und mit dem Veredeln beginnen konnten. Das wurde erstmalig im Frühjahr 1950 wieder möglich. Bei fortlaufender Veredlungstätigkeit hätten wir alljährlichen Anfall von Walnußveredlungen haben müssen, leider mußte eine fast achtjährige Pause eintreten. Die früheren Veredlungen sind inzwischen alle abgesetzt worden, und wir warten nunmehr auf das Gedeihen der Jungware. Sollte nichts Unangenehmes dazwischen kommen und das Weiterwachsen programmäßig verlaufen, sind wir wahrscheinlich in der Lage, ab Herbst 1952 wieder junge Heister abgeben zu können. Wir bitten die Interessenten dringend, uns bis dahin mit Aufträgen für Walnußveredlungen zu verschonen. Die durch die Zeitverhältnisse entstandene Lücke ist furchtbar schwer zu überwinden. Wie sind aber mit aller Energie dabei, wieder voll lieferfähig zu werden, müssen aber um einige Jahre Zeit dazu noch bitten. Wir hoffen, daß unsere Freunde Verständnis haben für die ohne unsere Schuld entstandene Anzuchtpause.

In einer eigenen Anlage von 32 Morgen haben wir zur Erprobung und Prüfung alle bei uns vermehrten Walnußsorten und Typen aufgepflanzt. Dieselben stehen bei 13,50 m Abstand bis jetzt gut und dürften für die Zukunft sehr interessante Ergebnisse über alle zur Pflanzung gelangenden Sorten zu erwarten sein. Dieser Versuch ist wohl der größte dieser Art, er wird in den kommenden Jahren manchem Nußliebhaber gezeigt werden können.

Die vorstehenden Ausführungen lassen nun leider keine Möglichkeiten zur sofortigen Lieferung von Walnußveredlungen zu. Wir glauben aber, trotzdem wir jetzt noch nicht liefern können, mit diesen Angaben dienen zu müssen. Die interessierten Kreise müssen wissen, wie es z. Z. mit der Walnußveredlung steht. Diese wissen, daß

1. die Veredlung Zweck hat,
2. wir alles tun, um wieder schnell lieferfähig zu werden.

Wir können es uns daher auch ersparen, eine ausführliche Sortenbeschreibung der Veredlungen zu geben, sobald wir diese wieder anzubieten in der Lage sind, wird damit gedient.

Bis dahin können wir Ihnen nur mit aus Samen stammenden Walnüssen Juglans regia dienen. Zur Anzucht haben wir nur beste Aussaat von eigenen tragenden Bäumen verwandt.

Auch mit Schwarznüssen (Juglans nigra) können wir dienen. Diese sind sehr wertvoll zur Holzgewinnung und ganz prachtvoll geeignet als Park- und Straßenbaum. Das wunderschöne, gefiederte Blatt, der schöne kräftige und gesunde Wuchs des Baumes müßte Veranlassung sein, die Schwarznuß vermehrt anzupflanzen. Die Frucht ist zwar ohne Nutzwert zu Genußzwecken, aber außer dem Holzwert auch als Unterlagenmaterial für Walnußveredlungen außerordentlich wertvoll.

Nachstehend zeigen wir einige Bilder aus der Junganzucht von Walnußveredlungen. Es sind dies alles eigene Aufnahmen aus unseren Kulturen. Vorhin wurde schon erwähnt, daß erst ab Herbst 1952 wieder Veredlungen zur Verfügung stehen. Bei guter Entwickelung dürften dann Heis'er von etwa 1,50 bis 2 m Höhe erstmalig wieder zu erwerben sein.



Einblick in unser Walnußveredelungshaus. In dieses Haus werden die im Freiland ausgesäten Walnüsse in besonders hochgebauten und extra für diesen Zweck angefertigten Töpfen eingepflanzt. Die Veredelung erfolgt nach dem Austrieb durch Pfropfung.



Junge Veredelungen sind angetrieben. Wir sehen diese in den verschiedenen Wachstumszeitpunkten.



Zweijährige Veredelungen im Freiland ausgepflanzt



Blick in die Abhärtungshalle. In diese werden die im Warmhaus angewachsenen Veredelungen, nachdem sie die erforderliche Höhe erreicht haben, zur Abhärtung abgestellt. Die Auspflanzung in das Freiland erfolgt Mitte bis Ende Mai.



Herr Freiherr v. Solemacher, Bonn (rechts), gestorben 1942, und unser 1937 verstorbener Herr Christian Fey (links) besprechen Walnußfragen in unserem zum Edelreiserschnitt angepflanzten Walnußmuttergarten.

Außer den führenden französischen Spitzensorten Mayette, Franquette und Parisienne sind auch die deutschen Spitzensorten in Vermehrung. In einigen Jahren hoffen wir wieder mit größeren Mengen in Jungware dienen zu können.

In volkswirtschaftlichem Interesse halten wir die Förderung der Walnußveredelung für außerordentlich wertvoll. Die Güte der Frucht und auch die größere Ertragssicherheit sind besonders bei den Veredelungen gewährleistet.



Mayette, Franquette, Parisienne.

Diese drei Sorten sind die Spitzensorten des französischen Grenoblesortimentes; sie sind auch für unseren Anbau sehr wertvoll, zumal sie alle recht spät antreiben und rechtzeitig im Herbst austreiben.

Sonstige Obstgehölze usw.

Rosen

Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Maronen

Eßbare Kastanien (Castanea vesca)

Leider lohnt sich die Anpflanzung nur in wärmeren Lagen. In rauhen Lagen reifen die Früchte nicht genügend aus. Die Frucht selbst ist sehr beliebt, sowohl zum Frischgenuß wie auch geröstet. Der Baum wächst sehr stark, die Belaubung ist herrlich dunkelgrün. Man findet Edelkastanien oftmals in Alleen, als Einzelbäume in Parks und Baumhöfen, auch als Schattenbäume auf Viehweiden angepflanzt.

Aus eigener Anzucht können wir z. Z. keine fertigen Hochstämme anbieten, bei Bedarf bitten wir um Rückfrage, wir hoffen, gute Ware aus Spezialbetrieben beschaffen zu können.

Ebereschen

Sorbus aucuparia moravica (Süße Mährische Eberesche)

Die Früchte dieser süßfrüchtigen Eberesche lassen sich wie Preißelbeeren einmachen und geben ein gesundes, erfrischendes Kompott. Wegen des sehr hohen Vitamingehaltes wird die Frucht sehr geschätzt.

Der Baum ist nicht sehr anspruchsvoll, er gedeiht auch auf geringerem Boden noch sehr gut. Er ist auch für Höhenlagen gut verwendbar, vorab ist die Eßbare Eberesche ganz ausgezeichnet für die Anpflanzung an Straßen in rauhen und hohen Lagen. Der Kronenwuchs ist pyramidal aufrecht.

Unser Vorrat ist sehr groß, zumal es sich um eine Sorte handelt, die da noch mit Erfolg angepflanzt werden kann, wo kaum die Möglichkeit besteht, noch Obstbäume anzupflanzen.

Quitten

Wir konnten feststellen, daß die Nachfrage nach Quitten in den letzten Jahren erfreulicherweise sich verstärkt hat. Diese Tatsache stellen wir mit Befriedigung fest. Man scheint doch den Wert der Quittenfrucht erkannt zu haben. Die Verwendung zu Kompott und ganz besonders zu Gelees hat sehr zur Anbauerweiterung beigetragen. Der Wohlgeschmack dieses Gelees wird von keiner anderen Fruchtart übertroffen.

Der Baum macht hinsichtlich der Kultur keine Schwierigkeiten, nur beim Pflanzen macht man einen guten kräftigen Rückschnitt, der Kronenaufbau entwickelt sich selbsttätig. Es werden sowohl Büsche wie Halbstämme und Hochstämme gepflanzt, je nachdem man den Platz dafür hat.

An den Boden stellt die Quitte, die wir auf Weißdorn veredeln, keine besonderen Ansprüche, man vermeide aber zu trockene Böden. In kalten Lagen muß ein geschützter Standort ausgesucht werden.

Zur Blütezeit wirkt der Baum auch recht zierend, im Herbst sind aber die mit den gelben Früchten behangenen Bäume eine wahre Pracht.

Quitten sind selbstfruchtbar, auch Einzelbäume sind ertragreich. In der nachfolgenden Beschreibung gehen wir auf die Tragbarkeit nicht ein, weil diese bei allen Sorten als gut zu bezeichnen ist. Quitten sind in rohem Zustand nicht genießbar.

Sortenverzeichnis

Bereczkiquitte
Die Frucht ist sehr groß, birnförmig breit, etwas gerippt und gefurcht, goldgelb, leicht mit gelblichem Pilz bedeckt. Das Fleisch ist weiß und mild.

Champion
Die Frucht ist mittelgroß bis groß, breit gedrungen, zwar birnförmig, doch kommen auch einzelne Früchte der Apfelform nahe. Die Fruchtfarbe ist grünlichgelb bis citronengelb, leicht graufilzig. Die Reife ist ziemlich früh, Frucht kann auch etwas lagern, ist mildfleischig. Sehr empfehlenswert.

Meechs Prolific
Die Frucht ist mittelgroß, birnenförmig breit, mit graugelbem Filzbelag. Das Fleisch ist mild.

Portugiesische Birnquitte
Die Frucht ist außerordentlich großfrüchtig, birnförmig, reingelb mit wenig Filz bedeckt. Das Fleisch ist weißlichgelb, zartmarkig. Kann auch etwas gelagert werden. Stellt im Anbau jeden zufrieden.

Reas Mammouth
Die Frucht ist breit, mehr apfel- als birnförmig, ziemlich glattschalig, weißgelbes mildes Fleisch.

Riesenquitte von Lescovacz
Die Frucht ist sehr groß, von rundlicher Form. Die Schale ist gelb mit grünlichen Streifen. Das Fleisch ist weiß. Auch diese Sorte genügt für jeden Anbauzweck.

Mispeln

In jedem, selbst dem schlechtesten Boden wachsen Mispeln noch recht gut und tragen reichlich. Die Frucht ist erst zu genießen, nachdem sie durch einen stärkeren Frost teigig geworden ist.

Zur Anpflanzung verwendet man meist Büsche. Auch in Gehölzgruppen, in Parks usw. kann man Mispeln mitverwenden. Hier wirken sie wie andere Blütensträucher im Frühjahr durch die großen weißen Blüten und bringen dann im Herbst noch eine große Menge schokoladefarbener eßbarer Früchte.

Holländische Riesen
Sehr groß, Baum mittelstark wachsend und sehr reichtragend.

Kirschäpfel
(auch Crabäpfel genannt)

Die Anpflanzung dieser Fruchtart dürfte gefördert werden. Die wunderschönen gelben und teilweise roten Früchte sind für Gelee- und Weinbereitung vorzüglich geeignet. Darüber hinaus wirkt im Frühjahr die überreiche Blütenfülle, wodurch die Kirschäpfel nicht nur für Nutzzwecke, sondern auch als prachtvolle Zier- und Schmuckpflanzen in Frage kommen. Es gibt prächtige, kräftige Bäume, die sich sehr schön in großen weitgepflanzten Gehölzgruppen und auch als Einzelpflanzen verwenden lassen.

Grotz Liebling
Die Frucht ist etwa 3½ cm dick, kugelig, lebhaft rot gefärbt mit weißen Punkten. Das Fleisch ist leichtherb, mildsäuerlich, gelblich-weiß. Sehr fruchtbar und starkwachsend.

Hyslop
Die Frucht ist 3½ bis 4 cm dick, kugelförmig, auf gelbem Grunde schön karmesinrot überzogen, oftmals gestreift und bläulich bereift. Das Fleisch ist herbsäuerlich, gelblich. Der Baum ist sehr fruchtbar, stark wachsend, breit, von leicht hängendem Wuchs.

Lady Crab
Die Frucht ist 3 bis 4 cm dick, kugelig und rotfruchtig. Der Baum ist von kräftigem Wuchs, gleichmäßig im Kronenbau. Das Fleisch ist mildherb, gelblich.

Sonstige Obstgehölze usw.

Rosen

Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Zieräpfel

(Pirus Malus)

Im Gegensatz zu Kirschäpfeln, die außer dem Nutzzweck auch noch dem Zierzweck dienen, sind die Zieräpfel in allererster Linie dem Zierzweck gewidmet. Nicht nur im Mai, wo die Blüten der einzelnen Sorten von weiß bis rosa und rot in verschwenderischer Pracht glänzen, wirken im Sommer bis Herbst die prächtig gefärbten Zieräpfel.

Malus purpurea aldenhamensis
Die Blüten sind halbgefüllt, weinrot. Die Früchte sind rundlich, tiefrot.

Malus purpurea Eleyi
Die Blüten sind weinrot, Früchte kugelförmig, dunkelpurpur an langen dünnen Stielen.

Malus floribunda
Die Blüten sind blutrot in der Knospe, gehen dann in zartrosa und hernach in weiß über. Die Früchte sind erbsengroß, gelb mit braunroter Backe.

Malus Niedzwetzkyana
Die Blüten sind dunkel bis hellkarminrot. Die Früchte sind rundlich, 5 bis 6 cm dick, dunkelrot und von rot durchzogenem Fleisch.

Malus prunifolia
Die Blüten sind weiß. Die Früchte rundlich-oval, etwa 2 cm dick, gelb und rot.

Malus Scheideckeri
Die Blüten sind halbgefüllt, hellrosa im verblichen Dunkelrosa. Die Früchte sind kirschgroß, gelb und an langen Stielen hängend. Diese Sorte wird sehr geschätzt, zumal sie auch als Treibstrauch geeignet ist.

Hagebutten

(Rosa rugosa – Zimtrosen)

Ein Zier- und Nutzstrauch für Hecken, Böschungen, Park und Garten. Im Juni erscheinen die einfachen Rosenblüten in großen Massen. Im Sommer und Herbst zieren die großen, roten Früchte, die zum Einmachen gern verwandt werden. An Boden und Klima recht anspruchslos.

Rhabarber

Wir führen von Rhabarber nur einige wertvolle Sorten. Die Verwendbarkeit des Rhabarbers ist allgemein bekannt. Er liefert ein sehr schmackhaftes und gesundes Kompott. Die Ernte fällt außerordentlich früh an. Er dürfte in keinem Garten fehlen. Am besten sagt ihm tiefgründiger, feuchter, humoser Boden zu. Auch für geringeren Boden ist Rhabarber noch geeignet, doch muß dann für reichliche Düngergaben und Bewässerung gesorgt werden.

Deckt man Rhabarber vor dem Winter mit Stallmist ab, dann kann man auf ein früheres Austreiben rechnen, damit dann auch für bessere Verkaufsmöglichkeit auf dem Markt.

Der Pflanzabstand darf nicht zu eng gewählt werden. In der Regel genügt 1 m allseitiger Abstand, für stärkere Sorten 1,50 m. Im Jahre der Pflanzzeit darf man noch nicht brechen, erst muß die Pflanze in kräftigem Wuchs stehen, was vom zweiten Jahre ab der Fall ist. Die beste Pflanzzeit für Rhabarber ist im Herbst.

The Sutton
Bringt ungewöhnlich hohe Erträge. Sehr lange, kräftige Stiele in roter Farbe. Von den neueren Rhabarbersorten ist es die wertvollste. Die Nachfrage ist sehr groß, so daß der Pflanzenbedarf oftmals nicht voll zu decken war.

Verbesserter Queen Victoria
Diese Sorte wird in vielen Rhabarberanbaugebieten, u. a. auch im Mondorfer Gebiet (an der Sieg) am meisten angebaut. Der besondere Wert liegt in der frühen Entwicklung; die roten Stiele ergeben ein feines Kompott.

Edelreiser

können wir von fast allen Obst-Sorten unseres Kataloges abgeben. Im Sommer werden diese als Okulieraugen abgegeben, im Winter liefern wir die Edelreiser zur Pfropfzeit. Alle Reiser werden mit je Reis zu 10 Augen geliefert und berechnet.

Rosen

Nach langer Pause sind wir in der Lage, wieder Rosen in unseren Baumschulen kultivieren zu können. Im Vorjahr hatten wir diese erstmalig in beschränktem Ausmaß verfügbar, aber für die diesjährige Pflanzzeit können wir recht erhebliche Mengen zur Anpflanzung anbieten.

Unser Sortiment mußte vollkommen neu aufgebaut werden. Es war nicht ganz einfach, die besten Sorten der inzwischen erschienenen Neuheiten in Vermehrung zu nehmen. Die Beschaffung erforderte viele Mühe und Kosten. Für die Zukunft haben wir die Absicht uns noch mehr wie bisher auf die Zunahme der wertvollsten in- und ausländischen Züchtungen einzustellen, um stets das Beste vom Besten anbieten zu können. Daß wir auch die erprobten und bewährten alten Sorten weiter vermehren, dürfte selbstverständlich sein.

Gerade in Rosen wechseln die Sorten bekanntlich sehr schnell und wir müssen sagen auch mit Recht.

Durch berufene Züchter im In- und Auslande werden die Eigenschaften verbessert, gleich ob es sich dabei um die Gesundheit, Gutwüchsigkeit, Blütenfülle, Duft oder die Blütenpracht mit neuen Farbtönen handelt. Beim Rückblick auf die Vergangenheit muß man einen ungeahnt großen Fortschritt feststellen. Vorab fällt bei den neuen Sorten meist die verbesserte Blumenform auf. Die breiten zum Teil plumpen Formen wurden durch leichtere und gefälligere abgelöst.

Stets wird die Rose „die Blume" des Gartenfreundes bleiben. Wir sind der Ansicht, daß der Anbau wieder den früheren Umfang, wenn nicht darüber hinaus eine Verstärkung erreichen müßte. Nicht nur, daß uns ihre Pracht in der Natur, also an der Pflanze allein freut, darüber hinaus haben wir sie auch als Schnittblume im Haus in der Vase. Die Rose begleitet den Menschen auf seinem ganzen Lebensweg, man beschenkt ihn damit bei der Geburt, bei der Kommunion oder Konfirmation, bei Verlobung und Eheschließung, bei irgend einem Jubiläum und auch noch auf dem letzten Wege zum Grabe. Keine Blume ist so gerne gesehen und beliebt wie die Rose, sie ist die Blume des gesamten Volkes.

Anleitung zur Kultur der Rosen

Milder, nährstoffreicher Lehmboden ist für das gute Gedeihen der Rosen am besten geeignet. Ist der Boden zu schwer, kann man ihn mit Torfmull, Ätzkalk, Sand, Kompost und Stallmist verbessern. Leichte Böden werden durch Zusatz von Lehm, Stalldünger usw. bindiger gemacht. Empfehlenswert ist es für neue Rosenbeete im Herbst vor der Anpflanzung den Boden bis zu 40 cm umzuarbeiten und die dann fehlenden Stoffe beizugeben. Rosen sind sehr dankbar für Kalk, der in mäßigen Mengen, etwa 200 — 250 g Ätzkalk pro qm 4 — 5 Wochen vor der Pflanzung zu geben ist. Auch spätere, leichte Kalkgaben sind für schwere Böden alle 2 — 3 Jahre zu empfehlen. Auf leichten Böden muß man mit Kalk sehr vorsichtig sein.

Bei Nachpflanzungen auf bereits mit Rosen bestandenen Beeten wird man zweckmäßig die alte Erde mit frischem Erdreich auswechseln.

Die Pflanzung der Rosen kann von Ende Oktober ab bis zum Wintereintritt und auch im Frühjahr nach Wiedereintritt frostfreien Wetters erfolgen. Bei der Herbstpflanzung muß für entsprechenden Winterschutz gesorgt werden.

Niedere Rosen werden so gepflanzt, daß die Veredlungsstelle noch einige Zentimeter mit Erde bedeckt ist. Hochstammrosen legt man nach der Pflanzung am besten sofort um und bedeckt die Kronen leicht mit Erde. Bis zum Antreiben bleiben sie so liegen, wenn möglich lege man sie dann bei trübem Wetter, am besten nach Regen frei.

Stammrosen kann man bei Frühjahrspflanzung auch an Stelle des Niederlegens mit feuchtem Moos zum Schutze des Austrocknens einbinden. Nach dem Austrieb ist dieses zu entfernen. Bei Stammrosen muß für gutes Anbinden an saubere Pfähle gesorgt werden.

Nach der Pflanzung deckt man, sofern das Material zur Verfügung steht, den Boden mit Stallmist oder Torf ab. Dadurch verhindert man das Verkrusten des Bodens, die Erde bleibt unter dieser Decke stets locker und feucht. Der Unkrautwuchs wird dadurch auch sehr zurückgehalten.

Rosen

Koniferen
Gehölze
Schling- u.
Hecken-
pflanzen

Der Rückschnitt erfolgt im Frühjahr kurz vor dem Austrieb. Es wird kurz geschnitten, im allgemeinen auf 3 bis 6 Augen. Dies sowohl bei den niederen, wie auch bei den Stammrosen.

Bei älteren Rosen muß der Schnitt entsprechend der Sorte vorgenommen werden. Fast alle schwachen und mittelstarken Sorten werden kurz geschnitten, stärker wachsende länger. Die stärker wachsenden Sorten wird man nicht in Beete pflanzen, sondern mehr nach Art von Ziersträuchern als Einzelpflanzen. Diese müssen recht lang geschnitten werden. Das gilt auch für Schlingrosen und Parkrosen. Bei den beiden letzten Arten muß man immer darauf achten, daß möglichst viel vom vorjährigen Holz an der Pflanze bleibt; diese also gut auslichten, d. h. das schwache Holz ganz entfernen und die starken Triebe lang stehen lassen. Dann wird man einen wunderschönen und reichen Blütenflor erwarten dürfen. Die abgeblühten Zweige werden alljährlich entfernt.

Als Grundregel gilt, daß man bei allen Rosenarten das schwache, leichte, dünne Holz entfernt, dafür aber die stärkeren Triebe entsprechend der Sorte kürzer oder länger zurückschneidet.

Kommen Rosen nach längerem Transport etwas angetrocknet an, was an der eingeschrumpften Rinde zu erkennen ist, so sind dieselben nach dem Auspacken einige Stunden mit Wurzel und Krone in Wasser zu legen. Danach schlägt man die Rosen recht tief in den Boden ein, man kann sie ganz mit Erde bedecken. Nach einigen Tagen sind die Rosen wieder ganz frisch und können dann gepflanzt werden.

Wir möchten noch auf die Besichtigung unserer Rosenfelder zur Blütezeit hinweisen. Am besten ist hierzu der Monat Juli geeignet, aber auch im August und September noch möglich. Liebhaber und Interessenten haben eine viel bessere Auswahl, wenn sie die Pflanzen an Ort und Stelle sehen.

Gartenrosen

Am meisten verbreitet und gepflanzt ist die niedere Rose. Man kann sie sowohl als Einzelpflanzen, wie auch auf geschlossenen Beeten verwenden. Die nachfolgenden Gartenrosen sind sowohl als Schnittrosen, sowie auch zu Massenwirkungen geeignet.

Bei der Beschreibung nennen wir zuerst den Züchter, dann das Einführungsjahr. Die Abkürzung T. H. bedeutet, daß die beschriebene Sorte zur Klasse der Teehybriden, Rem zur Remontantrosenklasse und Pernet zur Pernetianaklasse gehört. In welcher Form die Sorten vorrätig sind, ist aus der Preisliste ersichtlich, desgleichen ist in dieser auch die Preisklasse zu ersehen, zu der die einzelne Sorte gehört.

Auch Hochstammrosen haben wir wieder lieferbar, welche Sorten davon vorrätig sind, ist aus der Preisliste ersichtlich.

André le Troquer (Ch. Mallerin 1946) T. H.
Blume japangelb bis aprikosengelb. Die Blumen stehen einzeln, sind gut gefüllt.

Apricot Queen (Howarth u. Smith 1940) T. H.
Die Blume ist aprikosen-orangefarben, sehr blühwillig. Es ist eine sehr gute Schnitt- Treib- und Gartenrose.

Arabella (E. Schilling u. M. Tantau 1918) T. H.
Dies ist ein kaminrosa Sport der altbekannten Mme Carol. Testout. Sie ist etwas gesund wüchsiger als diese, im übrigen aber in Blühwilligkeit, Fülle und Duft der Stammrose gleich.

Brazil (Berthe Caron-Mallerin 1947) T. H.
Eine wundervolle Farbenrose, die einzelnen Blütenblätter sind zweifarbig, außen safrangelb und innen kardinalrot. Die Knospe ist lang, die Blume gut gefüllt, das Laub glänzend. Es ist eine elegante Rose, die in der Vase eigenartig wirkt.

Catalonia (Pedro Dot 1933) Pernet.
Die Blume ist kardinalrot mit gelber Tönung auf der Rückseite der Petalen, großblumig, gefüllt, duftend. Gesunder starker Wuchs, sehr blühwillige Gruppensorte.

Charles Mallerin (F. Meilland 1947) T. H.
Das ist eine sensationelle Neuheit ersten Ranges. Die Blume ist groß bis sehr groß, gut gefüllt. Die Farbe tief scharlachrot mit schwärzlich sammetartigem Hauch. Eine der dunkelsten Rosen, die gut wächst und viel blüht. Von feinem starkem Duft.

Cathrine Kordes (W. Kordes Söhne 1930) T. H.
Großblumig, gut gefüllt und geformt, von leuchtend rubinroter Farbe, öfters etwas samtig schattiert. Gute Schnitt- und Gartenrose.

Christopher Stone (H. Robinson 1935) T. H.
Blume samtartig, feurig-scharlachrot von starker Leuchtkraft. Auch vollerblüht noch sehr schön, duftend. Gesundwüchsig und sehr reichblühend, gut geeignet für Gruppen und Dekoration.

Crimson Glory (W. Kordes Söhne 1935) T. H.
Sehr großblumig, gut gefüllt und haltbar. Die Farbe ist karmesinrot, samtartig dunkel schattiert, nicht blauend. Eine unserer schönsten Schnitt- und Gartenrosen. Starkduftend.

Dame Edith Helen (Dickson u. Sohn 1926) T. H.
Die Blume ist außerordentlich stark gefüllt, steht aufrecht auf straffem Stiel. Farbe rein rosa. Gut duftend. Der Wuchs ist sehr kräftig. Eine der wertvollsten rosa Rosen für alle Zwecke.

Eclipse (Nicolas 1937) T. H.
Die Blume ist gut gefüllt, leuchtend sonnengelb ohne Nebenton. Die Knospe ist sehr lang, gut geformt. Die Pflanze ist starkwachsend, sehr reichblühend und für Schnitt-Treib- und Gruppenrose sehr geeignet.

Edith Krause (Max Krause 1930) T. H.
Die Blume ist groß, gefüllt, von schöner spitzer Form. Die Knospe ist lang und aufrecht stehend. Farbe resedaweiß. Wuchs ist stark aufrecht, gesund belaubt.

Elli Knab (W. Kordes Söhne 1934) T. H.
Blume groß, gut geformt und gefüllt, steht aufrecht auf langem Stiel, duftend. Die Außenseiten der Petalen sind kräftig rosa, innen rosig weiß. Sehr blühwillig. Für Schnitt- und als Garten- und Gruppenrose verwendbar.

Etoile de Hollande (H. A. Verschuren 1919) T. H.
Blume dunkelrot, sehr edel geformt, gut gefüllt und duftend. Wuchs ist kräftig, im Blatt sehr gesund, ungeheuer reichblühend. Für Schnitt- und Gruppenpflanzung sehr geeignet.

Frau Karl Druschky (P. Lambert 1901) Rem.
Die Blume ist sehr groß, steht aufrecht auf starkem Stiel, von schneeweißer Farbe. Sehr winterhart. Außerordentlich starkwachsend, am besten zu Einzelpflanzung geeignet.

Freiburg II. (Dr. Krüger 1917) T. H.
Die Blume steht auf festem Stiel, ist gut gefüllt, pfirsichrosa. Eine gute harte Schnittsorte.

Fritz Höger (W. Kordes Söhne 1934) T. H.
Die Blume ist rein dunkelrot, ohne Schattierung, groß bis sehr groß, gut gefüllt, auf langem Stiel. Blüht reich. Als Freiland- und Gartenrose gut geeignet.

Geheimrat Duisberg (W. Kordes Söhne 1933) T.H.
Die Blume ist rein schlüsselblumengelb von edler Form. Das Laub ist glänzend, krankheitsfrei, der Wuchs gleichmäßig buschig. Für alle Zwecke, sowohl für Schnitt, zum Treiben und als Beetrose gut geeignet.

Geneve (F. Meilland 1944) T. H.
Die Blume ist kapuzinerfarbig mit karmin, die Form der Knospe lang. Blüht sehr reich und ist eine gute Schnittrose, die auch gut für Beete geeignet ist.

Gloria Dei (Meilland 1945) T. H.
Diese Rose wird in Frankreich „Mme. H. Meilland" und in England und in Amerika „Peace" genannt. Es ist die sensationellste Neuzüchtung der letzten Jahre. Die Blume ist enorm groß, in der Knospe und auch als offene Blume. Hochedel gebaut, haltbar und auch voll erblüht von großer Wirkung. Die Farbe ist goldgelb mit karminrotem Rand, der sich beim Öffnen der Blumen verliert. Die Blume verändert sich mitunter in hellgelb. Die Pflanze hat einen eigenartig robusten starken Wuchs mit glänzender krankheitsfreier Belaubung. Die Blumen stehen auf langen Stielen. Die Pflanzen sind winterfest.

Gloria di Roma (Aicardi 1938) T. H.
Die Blume ist sehr groß, sie stammt von Dame Edith Helen ab, der sie in Form, Farbe und Blütenfülle gleicht. Die Farbe ist hellrot bis leuchtend rot. Stark duftend. Der Wuchs ist sehr stark, blüht reich. Eine vorzügliche Schnittrose für alle Zwecke.

Granat (M. Krause 1937) T. H.
Die Blume ist tiefdunkelrot, Knospe samtig schwarzrot. Der Wuchs ist gesund und kräftig, die Blühwilligkeit groß. Ist eine gute Gruppen- und Schnittsorte.

Gretel Greul (O. Greul 1939) T. H.
Die Blume ist groß, edelgeformt, orangerosa. Gehört zur Opheliaklasse und ist eine gute Treib-, Schnitt- und Beetrose. Die Pflanze wächst willig, blüht reich.

Königin Luise (L. Weigand 1927) T. H.
Die Blume ist groß, gut gefüllt von grünlich weißer Farbe. Sie ist die Ersatzsorte für die früher sehr bekannte Kaiserin Auguste Viktoria, blüht aber reicher. Für Schnitt und als Gartenrose geeignet.

Liebesglut (W. Kordes Söhne 1942) T. H.
Die Blume ist sehr groß, voll gefüllt, hoch und von schöner Bauart. Die Farbe ist feurig blutrot, schwärzlich sammetartig schattiert. Sehr starkduftend. Die Pflanze wächst buschig, kräftig und ist sehr gesund und sehr reichblühend. Gute Garten- und Schnittrose.

Luis Brinas (P. Dot 1934) Pernet.
Die Blume ist groß, gelblich-orangefarbig. Die Pflanze ist gutwüchsig, von unermüdlicher Blühwilligkeit. Eine gute Gartenrose.

Mme. Bollaert (Chambard 1939) T. H.
Großblumig von gelblich-kupfrigroter Farbe. Duftet stark, ist gutwüchsig. Wertvolle Gartenrose.

Mme. Mallerin (Mallerin 1939) T. H.
Die Blume ist orangen-lachsfarbig, gut gefüllt, sehr blühwillig, eine ausgezeichnete Gartenrose.

Mme. G. Forest Colcombeth (C. Mallerin 1928) T. H.
Die Blume ist karminscharlachrot, die Knospe, edel gebaut, steht auf langem, kräftigem Stiel. Der Wuchs ist stark, die Blühwilligkeit groß. Eine ausgezeichnete Schnitt- und Treibrose.

Mme. Henry Guillot (Mallerin 1937) T. H.
Die Blume ist dunkellachsrosa mit orange. Eine sehr edle Gartenrose, großblumig, gutwüchsig und reichblühend.

Mme. Jules Bouché (Croibier 1910) T. H.
Die Blume ist weiß mit leicht gelbem Ton. Manchmal schwach rosa überhaucht. Die Pflanze wächst kräftig, aufrecht, ist sehr blühwillig. Eine gute, stark duftende Schnittrose.

Marrakesch (F. Meilland 1945) T. H.
Die Blume ist scharlachrot, von sehr gefälliger, voll gefüllter Form. Sie ist eine sehr gute rote Rose, die in der Farbe unverändert bleibt. Der Wuchs ist kräftig, die Blühwilligkeit gut.

Mc. Gredys Yellow (Sam. Mc. Gredy 1933) T. H.
Die Blume ist sehr groß, leuchtend butterblumengelb. Eine gutwüchsige, reichblühende vorzügliche Schnittrose. Die Blume ist sehr regenfest.

Michele Meilland (F. Meilland 1945) T. H.
Eine sehr wertvolle neue Sorte, edel zartrosa, gut gefüllt, langknospig mit feinem leichtem Duft. Auffallend ist der gesunde starke Wuchs, die Blumen stehen einzeln auf langen kräftigen Stielen. Eine prachtvolle wertvolle Schnittrose, die große Beachtung verdient.

Mrs. Franklin D. Roosevelt (Traendly u. Schenk 1933) T. H.
Die Blume ist mittelgroß mit schöner schmaler Knospe von goldgelber Farbe. Es ist eine gutwüchsige reichblühende Schnitt- und Gartenrose.

Mrs. Pierre S. du Pont (Mallerin 1929) T. H.
Die Blume ist groß, schön geformt, gelb mit ockergelbem Grund. Die Pflanze wächst buschig, gleichmäßig, ist gesund im Laub. Eine schöne gelbe Beetrose, auch gut zum Schnitt.

Mrs. Sam. Mc. Gredy (S. Mc. Gredy u. Sohn 1929) T. H.
Die Blume ist groß, gut geformt, steht auf langem Stiel. Die Farbe ist scharlachrot mit kupferorange. Zart duftend. Reichblühende Beet- und Schnittrose.

Paul Höltge (W. Kordes Söhne 1940) T. H.
Eine langstielige, dunkelrote Rose von guter Fülle und schöner Form. Gutwüchsig und reichblühend.

Phyllis Gold (Robinson 1935) Pernet.

Die Blume ist leuchtend butterblumengelb. Die einzelnen Blumenblätter sind sehr groß. Der Wuchs ist kräftig, eine sehr gesunde Pflanze.

Poinsettia (Howard u. Smith 1939) T. H

Das ist eine der schönsten roten Rosen, deren Farbe weithin feurig-scharlachrot leuchtet. Die Blumen sind sehr groß, ziemlich gefüllt, stehen auf kräftigen Stielen aufrecht. Die Farbe verändert sich nie. Die Pflanze wächst stark, buschig aufrecht und blüht unermüdlich. Für Gruppen- und Freilandschnitt bestens geeignet.

President Herbert Hoover (Coddington 1930) T. H.

Die Blumen stehen auf langen starken Stielen, sie sind spitzknospig, orangerosa bis kupferrot. Eine sehr gute Schnitt- und Treibrose.

Quebeck (Gaujard 1942) T. H.

Die Blume ist sehr groß, rein goldgelb. Die Pflanze wächst stark und gesund, ist sehr blühwillig. Eine ganz ausgezeichnete Schnitt- und Gartenrose.

Rafaele de Pena (P. Dot 1938) T. H.

Eine Rose von aparter Farbe, orange-braunrot. Ist eine sehr schöne Gartenrose, von gesundem Wuchs.

Ramon Bach (P. Dot 1937) Pernet.

Die Blume ist orangefarben mit rötlich-goldener Schattierung. Die Pflanze ist gesund wüchsig, reichblühend, eine schöne Gartenrose.

Rapture (rote — Johannes Weber 1934) T. H.

Wir vermehren den als „rote" Rapture bekannten Sport der Rapture. Die Blume ist in allen Teilen der Stammsorte gleich. Nur die Blumenfarbe ist rötlich-rosa.

Riviera (P. Dot 1939) T. H.

Die Blume ist gelb mit orangescharlachrot. Blüht sehr reich und ist eine dankbare Gartenrose.

Rochefort (Mallerin 1935) T. H.

Die Blume ist korallengelb, groß, gefüllt und duftend. Steht auf schönem, steifem Stiel. Laub ist gesund und glänzend. Blüht reichlich.

Roslyn (Towill 1931) T. H.

Die Blume ist orangegelb, eine sehr gute gelbe Schnittt- und Beetrose. Der Wuchs ist kräftig, die Blühwilligkeit sehr groß.

Souvenier de Dernier van der Gon (1936) T. H.

Die Blume ist rein goldgelb, groß, gefüllt, steht auf langen kräftigen Stielen, ist von gesundem Wuchs. Blüht lange und hat guten Duft.

Sterling (E. G. Hill 1933) T. H.

Die Blume ist am Rande hellrot, bis zum Grunde in zartrosa übergehend. Eine gutgefüllte sehr schöne Form, steht auf kräftigem Stiel, duftet gut. Eine schöne Schnitt- und Gartenrose.

Tahiti (F. Meilland 1947) T. H.

Eine sehr große, gut gefüllte Blume von schöner Form. Die Farbe ist chromgelb mit karmin. Eine sehr schöne Farbenrose, die auf starken Stielen gut wirkt. Dürfte eine vorzügliche Schnittrose werden, sie ist starkwachsend und sehr reichblühend.

Texas Centennial (A. F. Watkins 1936) T. H.

Die Blume ist blutrot, oft aber auch rot marmoriert, nach den oberen Spitzen der Petalen. Es ist dies wohl die dankbarste Schnittrose, die jede Blume auf langen, kräftigen Trieben stehend, bringt. Der Wuchs ist recht kräftig, die Pflanze ist sehr gesund, immer wieder durchtreibend und sehr viel Blumen bringend.

Vierlanden (W. Kordes Söhne 1932) T. H.

Die Blume ist orangerosa, sehr blühwillig und für langstieligen Schnitt geeignet.

Vincentz Bergers Weiße (V. Berger u. W. Kordes Söhne 1943) T. H.

Die Blumen sind gelblichweiß, sind gut gefüllt und geformt. Der Wuchs ist kräftig, die Blühwilligkeit gut. Eine auf langem Stiel vorzügliche Schnittsorte.

Vive la France (Ch. Mallerin 1944) T. H.

Das ist eine sehr schöne Rose, die Blume ist orangerot mit gelb von feinem Duft. Der Wuchs ist stark, aufrecht, reichblühend, gesund im Laub. Dürfte als Schnittrose wertvoll sein.

Polyantha-Rosen und Polyantha-Hybrid-Rosen

Diese Rosenart ist besonders wegen ihres niedrigen gedrungenen Wuchses und der immer wieder in Dolden blühenden Rosen außerordentlich beliebt. Besonders geeignet ist sie für große und kleine Beete, zu Einfassungen und auch für Grabbepflanzung auf Friedhöfen.

In großen Anlagen sind wundervolle Farbwirkungen damit zu erzielen. Hier gelangen sie in Massenpflanzungen zu größter Wirkung. Das ganze Jahr hindurch sind die Beete ununterbrochen in Blüte.

Jährlicher kurzer Rückschnitt ist notwendig, man erhält dann den schönen gleichmäßigen Flor.

Alain (F. Meilland 1948) Polyantha-Hybride.

Das ist eine neue Sorte, die auf den internationalen Ausstellungen Aufsehen erregte und mit vielen Preisen ausgezeichnet wurde. Die Pflanze ist gutwüchsig, die Blumen sind brennend rot, mittelgroß, stehen in großen Rispen. Die Farbe ist sehr haltbar, das Laub ist klein.

Carl Kempkes (W. Kordes Söhne 1938) Polyantha-Hybride.

Die Blume ist groß, edelrosenähnlich, feurigblutrot. Die Pflanze ist buschig, aufrecht, früh- und reichblühend.

Dick Koster (D. A. Koster) Polyantha.

Die Blumen sind prachtvoll orangerosa. Die Pflanze ist kleinbuschig wachsend und immerfort blühend.

Erich Frahm (W. Kordes Söhne 1939) Polyantha-Hybride.

Die Blume ist groß, halb gefüllt, hellrot, im Grunde gelb. Die Pflanze wächst stark, buschig, ist gesund und hart.

Erna Grotendorst (Grotendorst 1933) Polyantha.

Die Blumen sind halbgefüllt von leuchtend dunkelroter Farbe. Der Wuchs ist aufrecht, gedrungen. Sehr blühwillig bis spät in den Herbst hinein.

Freude (W. Kordes Söhne 1938) Polyantha-Hybride.

Die Blume ist groß, edelrosenähnlich, gefüllt, generalstabsrot bis orangerosa. Die Pflanze wächst aufrecht, ist gesund und sehr dankbar.

Gabriele Privat (B. Privat 1931) Polyantha.

Die einzelnen Blüten sind klein, reinrosa und sehr haltbar. Die Blumen erscheinen in Dolden, ungeheuer reichblühend. Der Wuchs ist buschig klein.

Gruppenkönigin (W. Kordes Söhne 1935) Polyantha-Hybride.

Die Blume ist enorm groß, edelrosenähnlich, gefüllt, reinrosa. Wuchs buschig, sehr reichblühend.

Holstein (W. Kordes Söhne 1938) Polyantha.

Die Blume ist sehr groß, einfach, leuchtend dunkelrot in Büscheln blühend. Pflanze wächst buschig, gesund und hart im Laub, blüht sehr reich.

Inspektor Blohm (W. Kordes Söhne 1942) Polyantha.

Die Blüten stehen in Büscheln, sie sind reinweiß und gefüllt. Die Pflanze wächst kräftig, sie wird bis zu 80 cm hoch, ist immerwährend am blühen.

Ingar Olsen (D. T. Paulsen 1942) Polyantha.

Die Blume ist recht groß von rein kaminrosa Farbe ohne Nebentönung. Der Wuchs ist kräftig, buschig, sehr reichblühend.

Johannes Böttner (W. Kordes Söhne 1943) Polyantha-Hybride.
Die Blume ist sehr groß, voll gefüllt, edelrosenähnlich, steht meist mit mehreren Blüten, oftmals auch in Büscheln zusammen. Die Farbe ist blutrot. Der Wuchs ist buschig, sie blüht sehr reich. Nicht nur als Beetrose sondern auch als Schnittrose brauchbar.

Josef Guy (Ninon 1921) Polyantha.
Die Blume ist groß, halb gefüllt, scharlachrot, sehr haltbar. Die Pflanze wächst buschig, blüht dauernd. Sie ist als wertvolle Polyantharose für Beetpflanzungen in jeder Art beliebt und dauernd gefragt.

Martha Kordes (W. Kordes Söhne 1941) Polyantha-Hybride.
Die Blume ist groß, halbgefüllt, reinseidigrosa bis orangerosa. Die Blumen stehen in Büscheln. Der Wuchs ist gesund, buschig, gesundlaubig.

Meisterstück (W. Kordes Söhne 1940) Polyantha-Hybride.
Die Blume ist recht groß, edelrosengleich, gefüllt, lange haltbar. Farbe sammetartig, schwärzlich-blutrot. Die Pflanze wächst buschig, aufrecht, blüht dauernd zu mehreren, mitunter auch büschelweise.

Minna Kordes (W. Kordes Söhne 1938) Polyantha-Hybride.
Die Blume ist sehr groß, halb edelrosenähnlich, halb gefüllt, feurig blutrot, schwärzlich schattiert. Die Pflanze wächst buschig, ist sehr reich und voll blühend.

Orange Triumph (W. Kordes Söhne 1937) Polyantha.
Die Blüten stehen in Dolden, die oftmals recht groß sind, sie sind gefüllt, haltbar, orange bis scharlachrot. Die Dolden stehen auf langen Stielen, sie sind zum Schnitt gut geeignet. Pflanze wächst sehr stark, buschig, ist vollkommen frosthart, sie ist überaus reichblühend. Wir halten sie wegen ihrer vielseitigen Eignung für die beste rote in Büscheln blühende Polyantharose.

Poulsens Pink (D. T. Poulsen 1939) Polyantha.
Die Blumen sind groß, halb gefüllt, leichtrosa. Die Pflanze wächst buschig, aufrecht, ist sehr reichblühend. In der Art wie die früher bekannte Fortschritt.

Rosenelfe (W. Kordes Söhne 1936) Polyantha-Hybride.
Die Blume ist ziemlich groß, außen zartrosa, innen rosigweiß, edel geformt, blüht einzeln und in Büscheln. Wuchs mittelhoch, gesund und unermüdlich blühend.

Ruby (de Ruiter 1932) Polyantha.
Die Blume ist leuchtend rubinrot, blüht gefüllt in großen Dolden, ähnlich wie Josef Guy. Der Wuchs ist kräftig, kompakt, buschig. Eine ausgezeichnete Sorte für Massenpflanzung, ist sehr reichblühend.

Schlingrosen
Kletter-, Rank- und Trauerrosen

Die Verwendung dieser Rosenart ist sehr vielseitig. Fast alle Sorten sind geeignet zur Bekleidung von Wänden, Lauben, Gitterwerk und Veranden. Oftmals wurde sie auch zu Pyramiden als Einzelpflanzen verwandt. Sie eignen sich als sehr dekorativ wirkende Pflanzen für alle gärtnerischen Anlagen, sowohl im Nutz- wie auch im Ziergarten, auch in Park und öffentlichen Anlagen. In letzterem lassen sie sich wie Park- und Wildrosen verwenden.

Die meisten Sorten sind sehr winterfest, meist ist ein Abdecken oder Überdecken überflüssig.

Fast alle Sorten sind auch als Hänge- bzw. Trauerrosen verwendbar. Dieselben sind dann auf hohe Stämme veredelt und wirken zur Blütezeit mit dem riesenhaften Blumenbesatz bezaubernd schön.

Der Schnitt ist einfach, Schling- bzw. Kletter- und Trauerrosen blühen meist alle am vorjährigen Holz, weshalb dies wenig geschnitten werden soll. Er erstreckt sich zur Hauptsache auf das Ausschneiden des alten abgeblühten Holzes.

Koniferen Gehölze Schling- u. Heckenpflanzen

Sortenbeschreibung

Dorothy Perkins (Perkins 1920) Wichuriana.

Die Blume blüht in kirschrosa Dolden, ist gefüllt und haltbar. Die Pflanze wächst gut, ist sehr reich- und lange blühend.

Dr. W. van Fleet (Henderson 1910) Wichuriana.

Die Blume ist edelrosenähnlich, von zartrosa Farbe. Die Pflanze ist winterfest, gesund, starkwachsend und vollblühend.

Easleas Golden Rambler (W. Easlea 1933) Multiflora.

Die Blume ist sehr groß, gefüllt, zitronengelb mit karmesinroten Flecken. Die Pflanze ist hart, kräftig wachsend und rankend.

Excelsa (Walsh 1938). Wichuriana.

Die Blumen erscheinen in Dolden, sind blutrot und lange haltbar. Der Wuchs ist rankend, stark. Blüht ungeheuer reich.

Flash (Conard-Pyle 1938).

Die Blume ist leuchtend orangescharlachrot. Rückseite der Petalen ist gelb mit scharlachrot. Die Mitte schimmert gelb mit goldgelben Staubgefäßen. Ist eine gute Schlingrose die wochenlang ab Juni blüht.

Golden Glow (Brownell 1937). Wichuriana.

Die Blume ist gefüllt, edelrosenähnlich, goldgelb und sehr haltbar. Die Pflanze ist stark wachsend, sehr reichblühend.

Long John Silver (M. Horvarth 1934). Multiflora.

Die Blume ist groß, edelrosenähnlich, gefüllt, reinweiß. Der Wuchs ist stark, die Belaubung glänzend grün. Winterfest.

New Dawn (Sommerset Rose Nursery 1930). Wichuriana.

Die Blumen sind edelrosenähnlich, zartrosa, gefüllt. Der Wuchs ist mittelstark, das Laub gesund. Blüht das ganze Jahr hindurch. Sehr winterfest.

Pauls Scarlet Climber (W. Paul 1917). Wichuriana.

Die Blumen sind groß, wie Edelrosen, gefüllt, lange haltbar und scharlachrot. Die Pflanze ist sehr wüchsig, hart und reichblühend. Es ist die bekannteste beste rote großblumige Schlingrose.

Primevére (Barbier 1929). Wichuriana.

Die Blume ist groß, edelrosenähnlich, schlüsselblumengelb, gefüllt. Die Pflanze wächst stark, ist glänzend hellgrün belaubt.

White Dorothy Perkins (B. Cant 1909). Wichuriana.

Das ist ein reinweißer Sport von Dorothy Perkins, blüht wie diese in Büscheln. Die Pflanze ist starkwüchsig, reichblühend.

ALLEEBÄUME

ZIERSTRÄUCHER

HECKENPFLANZEN

KONIFEREN

Immergrüne Gehölze und

Moorbeetpflanzen

sind auch wieder lieferbar

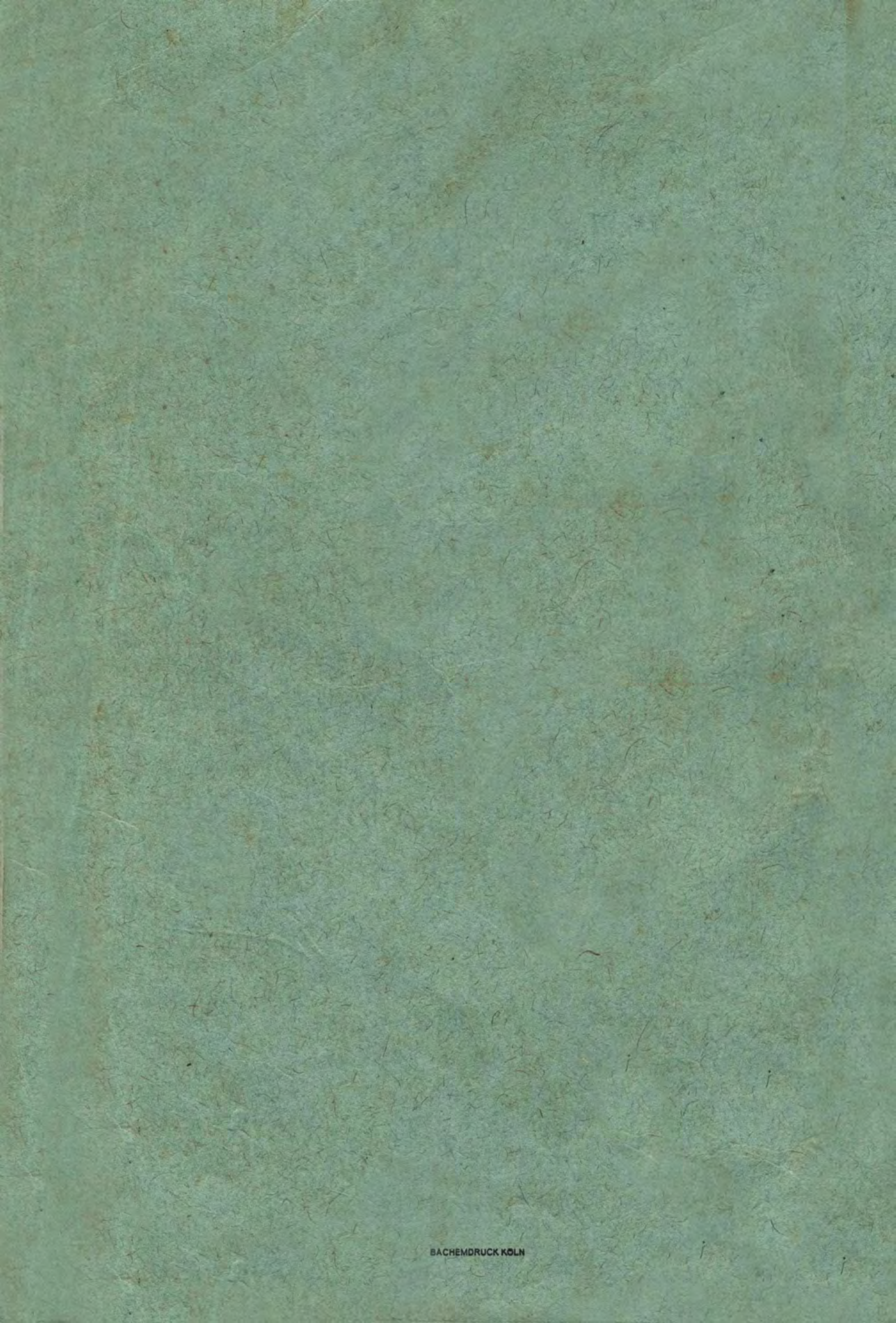
Die vorrätigen Sorten sind in der Preis- u. Vorratsliste aufgeführt

Notizen

Notizen

Notizen





BACHEMDRUCK KÖLN

